

EVANGELISCHE HOCHSCHULE LUDWIGSBURG

Jugendarbeit in außergewöhnlichen Zeiten

**Impulse für eine veränderte Jugendarbeit nach der
Corona-Krise**

Bachelorthesis

zur Erlangung des akademischen Grades „Bachelor of Arts“ im

Studiengang „Religions- und Gemeindepädagogik (B.A.)“

2. überarbeitete Version

Erstkorrektor	Prof. Dr. Wolfgang Ilg
Zweitkorrektor	Prof. Dr. Norbert Collmar
Verfasserin	Hannah Brinkmann
Matrikelnummer	50035687
Semester	Religions- und Gemeindepädagogik; 7. FS Wintersemester 2020/2021
Abgabetermin	18.12.2020

Abstract

Die Corona-Krise steht für den weltweiten Ausbruch der neuen Atemwegserkrankung COVID-19. Der deswegen verhängte Lockdown, Kontaktbeschränkungen, Gottesdienst- und Versammlungsverbote haben den Alltag verändert. Obwohl im Sommer 2020 eine schrittweise Lockerung verschiedener Maßnahmen folgte, hat die Corona-Krise Folgen für die Jugendarbeit: Gruppentreffen waren nicht oder nur eingeschränkt möglich, Veranstaltungen mussten abgesagt werden, Angebote wurden in die digitale Welt verlegt.

Ziel dieser Forschungsarbeit ist es zu bestimmen, welche Auswirkungen die Corona-Krise im Frühjahr 2020 auf die Jugendarbeit hat und speziell Erkenntnisse über die kirchliche evangelische Jugendarbeit in Württemberg in der vorherrschenden Corona-Situation zu erhalten. Dazu wird die folgende Forschungshypothese aufgestellt: Die Angebote der ev. Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg sind aufgrund der Corona-Krise massiv eingebrochen.

Um zu einer Verifikation der Forschungshypothese zu kommen, wurde eine Online-Befragung durchgeführt, die sich an alle hauptamtlichen Jugendreferent*innen in Württemberg gerichtet hat. Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden zwischen September 2019 und September 2020 um 13% zurückgegangen ist und die Anzahl der Jungschargruppen durchschnittlich um 19%. Die Gesamtzahl von Freizeitteilnehmenden ist gegenüber 2019 um bis zu 50% zurückgegangen. Vor allem im Altersbereich der jungen Erwachsenen berichtet mit 23% ein nennenswerter Anteil der Befragten über gestiegene Teilnehmendenzahlen. Es zeigt sich, dass in vielen Aspekten der Befragung insbesondere digitale Formate dazu beigetragen haben. Obwohl der Messengerdienst WhatsApp für kirchliche Einrichtungen aus Datenschutzgründen als „nicht vertretbar“ bezeichnet wird, wird er von der Mehrheit der Hauptamtlichen zur Kommunikation innerhalb ihrer Arbeit verwendet.

Danke an...

... Prof. Dr. Wolfgang Ilg für die Begleitung und Unterstützung.

... Mirjam Rutkowski und Prof. Dr. Wolfgang Ilg vom wissenschaftlichen Forschungsprojekt „Jugend zählt 2“ für die Hilfe bei der Datenauswertung.

... die EJW-Landesstelle für die Kooperation und Unterstützung.

*...alle Jugendreferent*innen, die mit ihren Antworten zu aussagekräftigen Ergebnissen beigetragen haben.*

...meine Familie für Korrektur und sonstige Unterstützung.

*... meine Kommiliton*innen und Freund*innen für das Motivieren und Mut machen.*

Inhaltsverzeichnis

Abstract	I
Abbildungsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
1. Einleitung	1
2. Zielgruppe	2
2.1 Bedürfnisse junger Menschen in Deutschland	5
2.2 Jugendliche im digitalen Zeitalter	7
3. Situation durch das Corona-Virus	10
3.1 Allgemeines zu COVID-19	10
3.2 Krankheitsentwicklung	10
3.3 Auswirkungen auf den Alltag – speziell junger Erwachsener und ihrer Bedürfnisse	11
Exkurs: „Die Corona-Krise“ – Ergebnisse der Sinus-Jugendstudie 2020	12
3.4 Corona-Verordnung für die Kinder- und Jugendarbeit	14
3.5 Zukunftsvorstellungen nach der Corona-Krise	16
4. Evangelische Jugendarbeit	17
4.1 Allgemeine Jugendarbeit	17
4.2 Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit	19
4.3 Aufgaben	22
4.4 Prinzipien	24
4.5 Faktoren für gelingende Kinder- und Jugendarbeit	25
4.6 Jugendarbeit digital	26
5. Forschung	28
5.1 Forschungsmethode	28
5.2 Vorgehen	31
6. Vorstellung der Ergebnisse	32
6.1 Auswertung der Daten	32
6.1.1 Überblick über die Veränderung	34
6.1.2 Angebote während der Corona-Krise	38
6.1.3 Praktikabilität von Medienangeboten	40
6.1.4 Hindernisse für digitale Angebote	42
6.1.5 Teilnehmendenbindung	43
6.1.6 Verbreitung und Ankündigung für ein Angebot	44
6.1.7 Kosten	45
6.1.8 Wahrgenommene Veränderung	46
6.1.9 Rolle der Hauptamtlichen	48
6.1.10 Verunsicherungen und Überforderungen der Hauptamtlichen	50
6.1.11 Motivation der Hauptamtlichen	51

6.2	Forschungskritik und -notwendigkeit	53
7.	Der digitale Wandel: Impulse für die Zukunft der evangelischen Jugendarbeit in Württemberg	54
8.	Literaturverzeichnis	63
	Eidesstattliche Erklärung	72
	Anhang.....	73
	Anhang A:.....	74
	I. Abbildungen	74-96
	II. Fragebogen	97-105
	Anhang B: Auswertungsbericht zu den Auswirkungen des Corona-Lockdowns	1-64

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeitender; Anzahl von Jungschargruppen	36
Abbildung 2: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Teilnehmende von Gruppenangeboten	36
Abbildung 3: Angebote während der Corona-Krise	38
Abbildung 4: Medienangebote für die digitale Jugendarbeit.....	40
Abbildung 5: Hindernisse für digitale Angebote	42
Abbildung 6: Bindung der Teilnehmenden	43
Abbildung 7: Verbreitung/ Ankündigung für ein Angebot.....	44
Abbildung 8: Wahrgenommene Veränderungen.....	46
Abbildung 9: Rolle der Hauptamtlichen	48
Abbildung 10: Verunsicherungen und Überforderungen der Hauptamtlichen.....	50
Abbildung 11: Motivation der Hauptamtlichen	51
Abbildung 12: Geschlecht der Befragten	80
Abbildung 13: Alter der Befragten	80
Abbildung 14: Arbeitsstelle der Befragten	80
Abbildung 15: Bezugsrahmen der Einschätzung	81
Abbildung 16: Verhältnis Region zu Arbeitsstelle	81
Abbildung 17: Städtische bzw. ländliche Lage der Bezugsinstitution.....	81
Abbildung 18: Durchschnittlicher Rückgang der Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitenden und der Zahl von Jungschargruppen.....	82
Abbildung 19: Durchschnittlicher Rückgang der Teilnehmerzahlen in ausgewählten Gruppenangeboten	82
Abbildung 20: Durchschnittlicher Rückgang zentraler Kennzahlen im Vergleich zwischen Orten und Bezirken	83
Abbildung 21: Durchschnittlicher Rückgang zentraler Kennzahlen im Vergleich zwischen ländlichen und (groß-)städtischen Regionen.....	83
Abbildung 22: Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden	84
Abbildung 23: Anzahl der Jungschargruppen	84
Abbildung 24: Anzahl der Teilnehmenden von Waldheimen & Freizeiten	85
Abbildung 25: Anzahl der Teilnehmenden von Jugendgruppen.....	85
Abbildung 26: Anzahl der Teilnehmenden von Sportgruppen	86
Abbildung 27: Anzahl der Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene	86
Abbildung 28: Hindernis (keine Unterstützung/Nachfrage) in Bezug auf die Region.....	86
Abbildung 29: Hindernis (unzureichend finanzielle Mittel) in Bezug auf die Region	87

Abbildung 30: Verbreitung/Ankündigung durch persönlichen Brief in Bezug auf die Region	87
Abbildung 31: Verbreitung/Ankündigung durch soziale Medien in Bezug auf die Region	87
Abbildung 32: Verbreitung/Ankündigung durch Messengerdienst in Bezug auf die Region	87
Abbildung 33: Verbreitung/Ankündigung durch Aushang in Bezug auf die Region ..	88
Abbildung 34: Verbreitung/Ankündigung durch Aushang in Bezug auf deren Einschätzung.....	88
Abbildung 35: Kosten für digitale Angebote	88
Abbildung 36: Seelsorgerliches Gespräch mit Hauptamtlichen	89
Abbildung 37: Rolle in Bezug auf das Geschlecht	90
Abbildung 38: Rolle in Bezug auf das Alter	91
Abbildung 39: Verunsicherung/Überforderung in Bezug auf das Geschlecht	92
Abbildung 40: Verunsicherung/Überforderung in Bezug auf das Alter.....	93
Abbildung 41: Motivation in Bezug auf das Geschlecht	94
Abbildung 42: Motivation in Bezug auf das Alter	95
Abbildung 43: Gewünschte Unterstützung der Landeskirche	96

Abkürzungsverzeichnis

ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
COVID-19	Coronavirus SARS-CoV-2
CVJM	Christlicher Verein Junger Menschen
DBJR	Deutscher Bundesjugendring
EJW	Evangelisches Jugendwerk in Württemberg
EKD	Evangelische Kirche Deutschland
ev.	Evangelisch
IfSG	Infektionsschutzgesetz
JAMES-Studie	Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz
JIMplus 2020	Jugend, Information, (Multi-) Media Studie plus 2020 Corona-Zusatzuntersuchung
JIM-Studie	Jugend, Information, (Multi-) Media Studie
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
MA	Mitarbeitende
o.Ä.	oder Ähnliches
RKI	Robert Koch-Institut
SGB VIII	das achte Buch Sozialgesetzbuch
Stm	Staatsministerium Baden-Württemberg
TN	Teilnehmende
u.w.	und weitere
WHO	Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization)

1. Einleitung

Geschlossene Schulen, Kindertagesstätten und Geschäfte, Home-Office und Home-schooling, Kontakt- und Besuchsbeschränkungen, Gottesdienst- und Versammlungsverbote oder Maskenpflicht. Die Corona-Krise ist der weltweite Ausbruch der neuen Atemwegserkrankung COVID-19. Die oben genannten Aspekte sind Infektionsschutzmaßnahmen, die während der COVID-19-Pandemie den Alltag und die Lebensbedingungen der Gesellschaft maßgeblich verändert haben. Im Sommer 2020 folgte langsam eine schrittweise Lockerung verschiedener Maßnahmen: Öffnung mit Abstand, Beschränkung bei der erlaubten Größe von Menschenansammlungen, Maskenpflicht, Hygienekonzepte, Möglichkeit von Präsenzangeboten, etc.

Die Kinder- und Jugendarbeit, welche ein zentrales Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe ist, stellt mit ihren Angeboten neben dem Elternhaus und der Schule einen wichtigen Sozialisationsraum für Kinder und Jugendliche dar. Impulse zur persönlichen Entwicklung sind fester Bestandteil zur Unterstützung eines emanzipierten, partizipierten und teilhabeorientierten Heranwachsens. Es sollen Erlebnis- und Begegnungsräume zur Verfügung stehen, in denen die Kinder und Jugendlichen sich entfalten, integrieren und wohl fühlen können. Durch die Einschränkungen, Maßnahmen und Kontaktbeschränkungen der COVID-19-Pandemie mussten die Möglichkeiten für soziale Teilhabe, Beteiligung und Bildung eingeschränkt oder sogar ganz ausgesetzt werden. Gruppentreffen waren nicht oder nur eingeschränkt möglich, Veranstaltungen mussten abgesagt werden, Angebote wurden in die digitale Welt verlegt. Die Kinder- und Jugendarbeit ist hierdurch herausgefordert, geeignete Alternativen zu konzipieren und umzusetzen, um auch in Pandemiezeiten mit Einschränkungen einen angemessenen Beitrag zur Begleitung, Unterstützung und Förderung junger Menschen zu leisten. Für die Kinder- und Jugendarbeit ist es daher unerlässlich, sich in den digitalen Raum einzuarbeiten, sich zu vernetzen und ihn zu nutzen, um eine neue Art an Angeboten zu schaffen.

Wann die Corona-Krise vorbei sein wird, ist bisher unmöglich zu prognostizieren. Es kann allerdings gesagt werden, dass, kaum ein halbes Jahr nach dem Auftreten, die COVID-19-Pandemie „bereits als historische Zäsur, als Umbruch in der Entwicklung moderner Gesellschaft bezeichnet [wird]. Von einer *neuen Welt nach Corona* war schnell die Rede, von einer *Generation Corona*, ebenso wie von *Corona-Gesellschaft*“ (Blühdorn 2020: 229).

Die unabhängig von dem Virus eintretenden Veränderungen der Gesellschaft, die indirekt auf die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit einwirken, sind ebenso einschneidend: demographischer Wandel, fortschreitende Digitalisierung, Ausbau der Ganztages- und

le, Überangebot an Freizeitmöglichkeiten, uvm. Wie kann es gelingen, in solchen Zeiten der Veränderung eine zukunftsfähige Kinder- und Jugendarbeit zu gestalten?

Mit der Onlinebefragung für diese Bachelorarbeit konnte ein Beitrag geleistet werden, Erkenntnisse über das Ergehen und die Botschaft von Jugendreferent*innen in Württemberg während des Corona-Lockdowns im Frühjahr zu gewinnen. Es ergeben sich Einblicke, welche Botschaft sie aktuell haben und wie sie die Wichtigkeit von face-to-face-Angeboten oder Gesprächen bewerten. Dies soll in dieser Bachelorarbeit u.a. vertieft und der Beantwortung nachfolgender Fragen nachgegangen werden: Wie durchführbar und sinnvoll sind Angebote im Digitalen? Was kann aus dieser Zeit mit dem Corona-Virus für die Zukunft gelernt werden, damit sich Jugendarbeit bei plötzlich eintretenden drastischen Veränderungen positiv weiterentwickeln kann? Die vorliegenden Ergebnisse der Befragung werfen ein empirisches Licht auf die Veränderungen, die sich daraus für die evangelische Jugendarbeit in Württemberg ergeben haben. Sie bieten einen Einblick, der hilft, die Gesamtlage zu beschreiben, in der sich die Jugendarbeit nach einer so noch nie dagewesenen Situation befindet. Es kann nicht festgestellt werden, ob die Veränderungen auf die Corona-Krise mit ihren Schutzmaßnahmen zurückzuführen sind – dennoch ist davon auszugehen, dass Corona einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung haben müsste.

2. Zielgruppe

Im folgenden Abschnitt werden zunächst die Jugendreferent*innen beschrieben, da sie die Zielgruppe des Fragebogens waren, und anschließend die Teilnehmenden der Jugendreferent*innen. Da es sich um zwei unterschiedliche Zielgruppen handelt, die ein hohen Diversitätsgrad aufweisen, kann an dieser Stelle nicht umfassend auf diese eingegangen werden.

Jugendreferent*innen sind ausgebildete Fachkräfte, die eine grundlegende, systematisch und didaktisch durchdachte Ausbildung an einer Hochschule, Universität oder an einer von der Landeskirche anerkannten (Diakonats-) Ausbildungsstätte mit dem Bachelorabschluss absolviert haben. Die Ausbildung umfasst die Aneignung wissenschaftlicher Kenntnisse und Methodenkompetenzen, Verbindungsleistungen zwischen Theologie, Religionspädagogik und pädagogischen Wissensgebieten (Corsa 2012: 10). Voraussetzung für den Dienst „Jugendreferent*in“ ist der persönliche Glaube an Jesus Christus, weshalb ein Lebensbezug zum Evangelium vorhanden ist. Deshalb beteiligen sie sich auch am Verkündigungsauftrag der Kirche und ihr pädagogisches Handeln orientiert sich am Vorbild Jesu Christi mit seiner Sicht von Kindern und Jugendlichen und deren persönlichen Interessen und Bedürfnissen. Zusammen – im Auftrag der württem-

bergischen Landeskirche, an welcher sich die Ziele des EJW orientieren – arbeiten sie unter dem Motto: „Wir wollen junge Menschen in ihrer Lebenswelt erreichen und sie für Jesus Christus gewinnen, mit ihnen Glauben und Leben gestalten, sie zur Verantwortung befähigen und Verantwortliche begleiten. Wir schaffen die dazu notwendigen Rahmenbedingungen und ermöglichen dadurch evangelische Jugendarbeit“ (EJW 2009: 2). Die Zielgruppe von Jugendreferent*innen sind also insbesondere Kinder und Jugendliche.

Mit ihrem fachlichen Wissen tragen sie zu einer professionellen kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit bei. Ihre Hauptziele sind darüber hinaus die Gewinnung und Förderung ehrenamtlicher Mitarbeitenden, die Durchführung von Projekten, das Anbieten unterschiedlichster Angebote und die Begleitung von Freizeiten, die Vertretung der Jugendarbeit in Gremien, die Leitung einer Geschäftsstelle, die Durchführung der Öffentlichkeitsarbeit oder das Tragen der Finanz- und Personalverantwortung (EJW 2009: 2).

Die Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ lässt sich für diese Arbeit einerseits entwicklungspsychologisch und andererseits nach Mediennutzungsverhalten kategorisieren.

Entwicklungspsychologisch kann die Altersgruppen eingeteilt werden in *Kinder*, die 6% der Bevölkerung in Deutschland ausmachen und unter 14 Jahren sind, *Jugendliche*, 3%, die zwischen 14 und unter 18 Jahren sind und *junge Erwachsene*, 7%, im Alter zwischen 18 und 24. Mitzuberücksichtigen sind unter dem Begriff *junge Erwachsene* generell insgesamt die 18 bis 27-jährigen, die jedoch in der vorliegenden Statistik nicht explizit mit erfasst wurden (Statista GmbH 2020). „Der Mensch verändert sich während seines Lebens auf unterschiedlichen Ebenen: physiologisch (Entwicklung und schließlich „Verschleiß“ der Organe), kognitiv [...] und auch sozial (entscheidend für den Reifeprozess des Einzelnen)“ (Holm 1990: 76) Nachfolgend werden nur die entwicklungspsychologischen Aspekte genannt, die für die vorliegende Arbeit und die Arbeit der Jugendreferent*innen von Bedeutung sind.

Die Erziehung ist oft geprägt von einem liberalen Erziehungsanspruch der Eltern, denn sie geben ihren Kindern viel Freiheit und Selbstbewusstsein und werden als Persönlichkeit ernst genommen. „Ihre Ansichten und Einstellungen werden aufgegriffen und vielfach berücksichtigt“ (Fischer 2003: 196). Die Zielgruppe dieser Arbeit lässt sich mit Freud in zwei von fünf seiner psychosexuellen Entwicklungsstufen einteilen (Rothgang und Bach 2015: 82). In der Latenzperiode, welche zwischen sechs und elf Jahren liegt, werden soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen aufgebaut. In der genitalen Phase, welche sich in Vorpubertät (11 bis 14 Jahre) und Pubertät (14 bis 20 Jahre) einteilen lässt, werden die „Liebesobjekte“ – die Familie – der frühen Kindheit mit Triebenergie wiederbe-

setzt, gegenüber Zärtlichkeit seitens der Familienangehörigen wird sich entfremdet, außersfamiliäre Liebesobjekte treten weiter in den Vordergrund und nehmen an Bedeutung zu. Erikson beschreibt in seinem achtstufigen Entwicklungsmodell die sozialen Bezüge inklusive der zu bewältigenden psychosozialen Krisen, innerhalb derer die Entwicklung verläuft. „Entwicklung stellt [...] nach Erikson ein Zusammenspiel körperlicher, psychischer und sozialer Prozesse dar“ (Rothgang und Bach 2015: 88). In der Phase „Schulalter“ sind die Nachbarschaft und die Schule der wichtigste Beziehungsradius, in der „Adoleszenz“ sind es die Gleichaltrigengruppen und fremden Gruppen. In der Phase „frühes Erwachsenenalter“ können enge dauerhafte Bindungen eingegangen werden.

Wirft man einen Blick auf die Entwicklung des Glaubens im jungen Lebensalter, stößt man auf Fowler, welcher sich an dem entwicklungspsychologischen Modell von Piaget orientiert. Er unterteilt in sechs Phasen, welche aufeinander aufbauen. An dieser Stelle relevant: 2. Phase: Kindern mit mythisch-wörtlichem Glauben werden Erzählungen wichtiger, ihr Realitätssinn nimmt zu und sie sehen Gott als Belohner und Bestrafer an. 3. Phase: der synthetisch-konventionelle Glaube, welcher sich einem menschlichen Alter von 12 bis 16 Jahren zuordnen lässt, beinhaltet, dass der Glaube eine Hilfe zur Identitätsbildung und Perspektivübernahme ist. 4. Phase: der individuell-reflektierende Glaube ist eine kritische Reflexion über das eigene Ich und den Glauben, die Ideale und die eigene Aufgabe in der Welt (Holm 1990: 90). Unter Verwendung des Stufenmodells nach Oser und Gmünder befinden sich Kinder in der ersten bis dritten Stufe, Jugendliche hauptsächlich in der zweiten und dritten und junge Erwachsene überwiegend in der dritten und zu geringen Teilen in der vierten Stufe. Ein Individuum in der ersten Stufe ordnet Gott alle Macht zu und sieht ihn wie einen allmächtigen Zauberer. In der zweiten Stufe wird Gott durch Riten, Erfüllungen und Gebete als beeinflussbar angesehen; in der dritten Stufe wird die „aktuelle Souveränität beim Menschen gesehen, während Gott in den Weltlauf [...] nicht mehr eingreift“ (Büttner und Dieterich 2016: 57). In der vierten Stufe sieht der Mensch den von Gott ermöglichten, eingeschlagenen Weg. Andernfalls steht er vor einer Entscheidung: „Die Option für oder gegen Religion wird entschieden im Kontext von Kommunikationsmilieus und aufgrund lebensgeschichtlich bedeutsamer Ereignisse“ (Schöll 2013: 158). So spielt der christliche Glaube im Leben vieler Jugendlicher nur eine mäßige Rolle und verliert immer mehr an Relevanz. „Dass sich dabei auch das Gottesbild verändert, zeigen die Ergebnisse der neuen Shell-Studie, die feststellt, dass noch 26 [%] der Jugendlichen an einen persönlichen Gott, 21 [%] an eine göttliche Macht glauben, 24 [%] nicht so recht wissen und nur 27 [%] an keinerlei Gott glauben“ (Faix und Karcher 2017: 19).

Nach diesen entwicklungspsychologischen Überlegungen folgt nun ein Einblick, wie die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen nach Mediennutzungsverhalten kategorisiert werden kann. „Mit der ‚Generation Social Media‘ sind [...] die Menschen gemeint, deren Erwachsenwerden von digitaler Kommunikation begleitet wurde“ (Wampfler 2014: 23). Durch den Lebensort, das Geschlecht, den Bildungsgrad, die soziale Schicht und die Vorlieben in der Mediennutzung können Gruppen geschaffen werden, die sich laut der JAMES-Studie in fünf verschiedene Typen der Mediennutzung unter Jugendlichen unterscheiden lassen. Die *analogen Jugendlichen* sind gut gebildete, meist weibliche Jugendliche, die Bücher und Medien weiterhin nutzen und nur wenig auf das Internet zugreifen. Die *Computerfreaks*, welche jüngere, eher männliche Jugendliche sind, nutzen analoge Medien kaum, sind digital gut vernetzt und nutzen den Computer intensiv und innovativ. Die *informationsorientierten Jugendlichen* leben ländlich und besitzen kein ausgeprägtes technisches Knowhow. Die *musikalischen Jugendlichen* spielen Instrumente, bearbeiten und produzieren Musik am PC und verfügen über ausreichende Computerkenntnisse. Zu den *unterhaltensorientierten Jugendlichen* gehören mehrheitlich weibliche Jugendliche aus dem unteren Bildungsniveau, die das Internet inklusive Social Media intensiv und hauptsächlich zur Unterhaltung nutzen (Wampfler 2014: 24–25).

Die Jugendlichen lösen sich in diesem Alter mehr und mehr von der Familie, inklusive Geschwister, ab und verbringen dafür deutlich mehr Zeit mit gleichaltrigen Freund*innen – ihren Peers („Mitglieder einer sozialen Gruppe [...], die sich durch Gleichheit, Gleichrangigkeit und Ebenbürtigkeit auszeichnen“ (Kuhn und Wagner 2013: 66)). Sie orientieren sich beruflich, setzen sich mit dem eigenen, verändernden Körper auseinander und bauen intime Beziehungen auf. „Zwar bleiben Geschwister im Vergleich zur Kindheit auch im Jugendalter wichtige Ansprechpartner, jedoch wird immer weniger Zeit mit ihnen und immer mehr Zeit mit Freunden außerhalb der Familie verbracht“ (Watzlawik 2013: 35). Es zeigt sich, dass Geschwisterbeziehungen Freundschaften nicht ersetzen können.

2.1 Bedürfnisse junger Menschen in Deutschland

Unter welchen Bedingungen Heranwachsende die Jugendphase durchlaufen und welche Bedürfnisse Kinder und Jugendliche in Deutschland haben, hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Man berücksichtigt die verschiedenen Lebensweltmilieus, die unterschiedlichen Grundorientierungen, die soziale Lage über den Indikator „Bildung“ ermittelt, das Geschlecht oder die Wohnregion (Scherr 2013: 37). Die Differenzen, die zudem aus religiösen Orientierungen sowie möglicherweise einem Migrationshintergrund resultieren, dürfen nicht ignoriert werden.

Traditionelle Jugendliche verfügen über eine mittlere bis hohe Bildung und wollen die Werte, Orientierungen und sozialen Formen der eigenen Familie übernehmen und fortführen (Hobelsberger 2010: 14). Die *bürgerlichen Jugendlichen* bilden die gehobene Lebenswelt und wollen heute Spaß haben, sich trotzdem anstrengen, damit sie später ein „normales“ und modernes Leben führen können und sich vom Lebensentwurf der Eltern moderat abgrenzen. Die Jugendlichen, die in einer *konsum-materialistischen* Lebenswelt leben, sind geprägt von Erfahrungen, auf sich allein gestellt zu sein, oder wollen sich etwas leisten und dazugehören. Die *postmaterialistischen Jugendlichen* haben die höchste formale Bildung und streben nach einer veränderten besseren Welt. Die *hedonistischen Jugendlichen* sind die Protagonisten der Spaßgesellschaft. Sie ist die Lebenswelt der Jugendszene, mit Unlust gegenüber allem Fremdbestimmten. Die „*Performer*“-*Jugendlichen* sind „formal hoch gebildet, leistungs- und zielorientiert, selbstsicher, ehrgeizig und pragmatisch bereiten sie sich auf attraktive, gut bezahlte Jobs vor und genießen gleichzeitig Freiheit und Freizeit in vollen Zügen“ (Hobelsberger 2010: 15). Die *experimentalistischen Jugendlichen* sind dauerhaft auf der Suche nach dem eigentlichen Leben, nach der wirklichen Welt. „Die skizzierte Individualisierung und der damit verbundene Erfolgsdruck äußern sich im Ausbildungsbereich darin, dass für Jugendliche hohe formale Bildungsabschlüsse immer wichtiger werden. Durch den immer verbreiteteren Wunsch, immer höherwertigere Abschlüsse zu erwerben, ist das Aufwachsen von Jugendlichen durch lange Schul- und Ausbildungszeiten geprägt (vgl. Hurrelmann und Quenzel 2013: 111)“ (Rösch 2019: 44).

Laut Hobelsberger hat die Kirche auch verschiedene Auswirkungen auf die verschiedenen Milieuklassen bei Jugendlichen (Hobelsberger 2010: 30–33). „Die Grundhaltung der *traditionellen Lebenswelt* ist die Bewahrung von Kirche, wie sie ist“. Die Religion orientiert sich an institutionellen Vorgaben, die Jugendlichen sind oft in der Kirchengemeinde verankert und aktiv. Bürgerliche Jugendlichen verfügen über eine kirchliche Normalbiographie. Ab dem Alter von 15 Jahren treten jedoch auch einige Jugendliche aus, da sie Kritik – veraltet, frauenfeindlich, konservativ – an der Kirche formulieren. „In der konsum-materialistischen Lebenswelt gehört die Kirche auch meist zur Normalbiographie, allerdings vermittelt über den Wunsch der sozialen Zugehörigkeit“ (Hobelsberger 2010: 31). Die Jugendlichen gehen entweder wegen des Zwangs der Eltern oder des dortigen Treffens der Freunde zu den kirchlichen Angeboten. Sie haben den Wunsch, dass Gottesdienste moderner und medialer werden, da sie langweilig, spaßfrei, altmodisch und steif seien. „*Postmaterielle Jugendliche* finden in der Kirche ein willkommenes Kritikobjekt“ (Hobelsberger 2010: 32). Ihnen ist das soziale Engagement der Kirche wichtig, obwohl sie sich eher außerhalb der Gemeinde Personen religiösen Lebens suchen, da sie auf

der Suche nach einer, auf Basis christlicher Grundorientierung, eigenen Religion sind. „In der *hedonistischen Lebenswelt* gilt Kirche als Spaßbremse und wird als Institution der Erwachsenenwelt demonstrativ abgelehnt“, „[f]ür die *Performer* ist auch der Zugang zu Kirche optional und pragmatisch“, für die „*Experimentalisten* ist Kirche der denkbar ungünstigste Ort“; sie setzen sich mit Themen wie Lebenssinn, Weltanschauung, Existenz, Glaube und Spiritualität auseinander (Hobelsberger 2010: 32). Hobelsberger sagt, dass die Kirche nicht die Jugendlichen erreiche, sondern die Kirche dann von den Jugendlichen erreicht werde, wenn es für sie relevant sei, passe und in der Lebenswelt verankert sei.

2.2 Jugendliche im digitalen Zeitalter

„Die digitalen Medien bzw. die digital-vernetzte Infrastruktur nimmt Einfluss auf die Art und Weise, wie Jugendliche ihren Alltag und ihre Zeit mit der Familie gestalten, wie sie Peer- und Partnerschaftsbeziehungen pflegen, ihren Schul-, Ausbildungs- und Studienalltag organisieren, wie sie sich orientieren und Zugehörigkeit herstellen sowie sich politisch, kulturell und religiös positionieren“ (BMFSFJ 2017: 59). Die Jugendlichen bilden sich formlos, unabhängig von Schule, Ausbildung oder Studium, und entwickeln eigene Zugänge zur Informationsflut des Internets, die nur gefiltert zu Lernvorgängen führen können (Wampfler 2014: 121).

Mit Beginn des Jugendalters werden die Strukturen des Internets zunehmend interessanter, denn ab diesem Zeitpunkt haben viele Jugendliche im heutigen Zeitalter, die „Generation Z“, Zugriff auf oder besitzen sogar ein eigenes mobiles Endgerät, um sich digital miteinander zu vernetzen. Mehr als ein Drittel der Jugendlichen verfügt über einen eigenen Laptop – Gymnasiast*innen verfügen über einen noch besseren Zugang zu Medien. 95% der Befragten der JIM-Studie geben an, dass sie ein eigenes „Handy/Smartphone“ haben, 65% einen eigenen Computer/Laptop (Feierabend, Rathgeb und Reutter 2020: 7). Dennoch ist der Anschluss an das Internet abhängig von der Region. Jugendliche in ländlichen Regionen sind schlechter an das Internet angeschlossen. „Reproduziert werden soziale Ungleichheiten zudem über die familiäre Herkunft, den sozialen Status, die ethnische und nationale Zugehörigkeit sowie das Geschlecht, aber auch über umwelt- und technikbedingte Barrieren“ (BMFSFJ 2017: 60). Dennoch ist es für Jugendliche „heute nahezu ausgeschlossen, außerhalb der Medien und besonders der Social Media zu leben“ (Faix und Karcher 2017: 16).

Ein Laptop, ein PC oder auch ein Handy öffnet den Jugendlichen den Weg in das Internet und „damit zu unzähligen multimedialen Inhaltsangeboten, die mit multifunktionalen Aktivitäten verzahnt sind“ (Theunert 2013: 105). Die Jugendlichen sind dabei, sich eine

eigene Identität zu schaffen und ein Beziehungsnetz zu knüpfen – wobei sie oft allein gelassen werden (Wampfler 2014: 9). Social Media als Hoffnungsträger „ermöglicht es, eine Ordnung in das unüberschaubare Meer von Informationen zu bringen, in dem die Internet-User schwimmen“ (Wampfler 2014: 11). Durch die Mobilität der Smartphones, die zeit-, orts- und situationsunabhängig sind, entsteht eine nahezu flächendeckende Verfügbarkeit von Breitband-Internet-Zugängen – ein veritables „Always on“ (Schindler 2008: 44). Smartphones werden von Jugendlichen hauptsächlich für den kommunikativen Zweck, zum Beispiel für Alltagsabsprachen, zur emotionalen Absicherung, um Serien und Spielfilme zu schauen, Onlinespiele zu spielen oder Musik zu hören, verwendet. Die digitale Kommunikation ist eine Phase der Internetkommunikation, „in der Inhalte in Netzwerken geteilt werden, die Gemeinschaften und Beziehungen abbilden“ (Wampfler 2014: 18). Der Einfluss der Medien hängt von den Peergroups ab, welche eine wesentliche Rolle dabei spielen. Damit Jugendliche Ansehen bekommen, brauchen und suchen sie die Begegnung mit ihren Peers online und offline. Dort können sie sich mit ihnen messen oder andernfalls abgrenzen. „Medien haben somit die Funktion der Identifikation untereinander durch das Teilen gemeinsamer Interessen und Ausdrucksformen sowie der darauf bezogenen Anschlusskommunikation“ (Büsch 2019: 171). Jugendliche präsentieren sich dafür im Internet, genauer gesagt in den Sozialen Medien, in dem sie Bilder und Videos (von sich) hochladen oder Erfahrungen und Erlebnisse schildern. „Social Communities sind für Jugendliche kommunikative Begegnungs- und Aktionsräume, in denen Gefühlswelten, Alltagsprobleme, Orientierungen, Lebensentwürfe verbal und präsentativ in Bildern, Tönen und Symbolen thematisiert und verhandelt werden, und in denen Beziehungsleben gepflegt oder initiiert wird“ (Theunert 2013: 108). Durch die Selbstdarstellung im Internet werden zentrale Entwicklungsaufgaben bereits im jungen Alter bearbeitet und Identitätserfahrungen gemacht. Die Mitmachwelt regt die Eigenaktivität der Jugendlichen an, sei es die Gestaltung eines Profils, die Kommentierung von Selbstdarstellungen, Meinungen oder Werken, die Organisation von Spaßaktionen oder die Initiierung von zivilgesellschaftlichem Engagement (Theunert 2013: 105). Diese Mitmachwelt der digitalen Medien hat einen hohen Einfluss und eine hohe Bindungskraft und bietet deshalb mehr Beteiligungsmöglichkeiten im Vergleich zu früher (Büsch 2019: 168). So kann in der Rolle als „Prosumer“, welcher gleichzeitig Verbraucher und Produzent ist, ständig zwischen „Produzent“ und „Konsument“ gewechselt werden.

Die Entdeckung neuer Mediengebiete, welche unter anderem zum Ausprobieren neuer Dinge motiviert, erfolgt durch den Austausch an Orten, an denen Jugendliche zusammenkommen, wie zum Beispiel in der Schule, im Verein, anderen Freizeiteinrichtungen oder online. „Während der Einfluss der Familie im Prozess des Heranwachsendens

zurückgeht, gewinnt die Peergroup kontinuierlich an Gewicht und wird mit Beginn des Jugendalters zum Dreh- und Angelpunkt für „Medienerleben sowie individuelles und kollektives Medienhandeln“ (Theunert 2013: 109). Jugendliche wissen oft nicht, was mit ihren persönlichen Daten im Internet passiert. „Sie haben in der Regel die Wahrnehmung, dass nur sie und ihr gewählter „Freundeskreis“ Zugriff auf online gestellte Informationen und Bilder hätte“ (Ertelt 2008: 56). Daraus kann geschlossen werden, dass die Jugendlichen in diesem Bereich nicht aufgeklärt werden. Es zeugt von mangelnder und zu fördernder Kompetenz. Schule, Familie oder Jugendhilfe unterstützen dabei nur eingeschränkt. Seit Beginn der Digitalisierung hat sich die Kommunikation im öffentlichen Raum verändert und ist immer selbstverständlicher im alltäglichen Leben geworden, weshalb die Jugendlichen hauptsächlich über diese Medien erreicht werden können. Nichtsdestotrotz darf die Verbreitung über Medien die persönlichen Begegnungen nicht ersetzen – es soll lieber von einer Erweiterung gesprochen werden (Röll 2011: 46).

Weiterhin ist folgendes wahrzunehmen: Geschlecht, Bildung und Alter „sind zentrale Moderationsfaktoren für die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und Tätigkeiten, wobei drei Trends bemerkenswert sind: Je jünger die Jugendlichen sind und je niedriger ihr Bildungshintergrund ist, desto deutlicher ist die Rezeptionsorientierung. Je gewalthaltiger und spielerischer die Vergnügungsflächen akzentuiert sind, desto deutlicher ist die Affinität männlicher Jugendlicher. Je komplexer Spielstrukturen und -anforderungen sind, desto stärker ist die Präsenz bildungsbevorzugter Jugendlicher“ (Theunert 2013: 106). Die Interessen der Jugendlichen sind unterschiedlich, aber durch die Bandbreite an Medienangeboten wird allen gerecht.

Die Kinder und Jugendlichen lassen sich im Internet besonders für die Angebote und Dienste begeistern, über die sie mit anderen kommunizieren können. „Die [scheinbare] Anonymität und freie Zugänglichkeit ermöglichen einen spannenden und offenen Austausch – nicht nur mit Freunden, sondern auch mit Unbekannten“ (Programm polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes 2016: 21). Durch die Anonymität besteht ein erhöhtes Risiko für Cybermobbing. Darunter ist das Beleidigen und Verunglimpfen anderer mit Hilfe moderner Kommunikationsmittel zu verstehen. Gleichzeitig gehen Gefahren nicht nur direkt von anderen Usern aus – Kinder und Jugendliche müssen auch so gut wie möglich vor ungeeigneten und gefährlichen Inhalten geschützt werden, da sie auch über die Landesgrenze hinweg zu unzulässigen Medien, wie zum Beispiel auf pornografischen oder gewaltverherrlichenden Internetseiten, gelangen können.

3. Situation durch das Corona-Virus

3.1 Allgemeines zu COVID-19

„SARS-CoV-2 (Severe acute respiratory syndrome coronavirus type 2) ist ein neues Beta-Coronavirus, das Anfang 2020 als Auslöser der COVID-19 Erkrankung identifiziert wurde“ (Robert Koch Institut 2020). Bisher bekannte Beta-Coronaviren waren zum Beispiel das Severe acute respiratory syndrome coronavirus (SARS-CoV) und Middle East Respiratory Syndrome Coronavirus (MERS-CoV).

Der Hauptübertragungsweg ist die „respiratorische Aufnahme virushaltiger Flüssigkeitspartikel, die beim Atmen, Husten, Sprechen und Niesen entstehen“ (Robert Koch Institut 2020). Es kann zwischen verschiedenen Partikeln unterschieden werden, die von der Größe abhängig sind: Tröpfchen, die größer als 5 µm sind und Aerosolen, feinste luftgetragene Flüssigkeitspartikel und Tröpfchenkerne, die kleiner als 5 µm sind. „Ob und wie schnell die Tröpfchen und Aerosole absinken oder in der Luft schweben bleiben, ist neben der Größe der Partikel von einer Vielzahl weiterer Faktoren, u.a. der Temperatur und der Luftfeuchtigkeit, abhängig“ (Robert Koch Institut 2020). Deshalb ist in geschlossenen Räumen ein effektiver Luftaustausch wichtig; im Außenbereich ist die Übertragungswahrscheinlichkeit aufgrund der Luftbewegung sehr gering. Die Krankheitsverläufe können sehr stark variieren – zwischen symptomlosen Verläufen bis zu schweren Lungenentzündungen mit anschließendem Lungenversagen und Tod. Die häufigsten Symptome sind Husten, Fieber, Schnupfen und teilweise Beeinträchtigungen des Geruchs- und Geschmacksinns. Gerade weil Corona sehr unterschiedliche, unter anderem auch milde Krankheitsverläufe hervorruft, fördert dies eine schnelle Verbreitung, da die Erkrankung deshalb oft nicht erkannt wird.

3.2 Krankheitsentwicklung

Am 31. Dezember 2019 wurde die Weltgesundheitsorganisation über mehrere Fälle von Lungenentzündungen mit unbekannter Ursache in der chinesischen Stadt Wuhan informiert. Die chinesischen Behörden haben am 7. Januar 2020 ein neuartiges Coronavirus, vorläufig „2019-nCoV“, als Ursache identifiziert. Mitte Januar wurde das Coronavirus offiziell auch in Südkorea, Japan und Thailand entdeckt. Ende Januar erreichte das Virus Europa. Bis Anfang Februar wurden 500 Corona-Tote in China bestätigt. Mitte Februar erreichte das Virus Afrika und der erste Corona-Todesfall in Frankreich wurde bestätigt. Durch die rapide Zunahme der Fallzahlen in und außerhalb Chinas wurde am 11. März 2020 der Ausbruch des Coronavirus von der Weltgesundheitsorganisation offiziell zu einer Pandemie erklärt. Zu diesem Zeitpunkt wurden schon über 118 000 Krankheitsfälle aus 114 Ländern und 4291 Todesfälle gemeldet. Im März folgt dann der Lock-Down in

Deutschland: Grenzen werden geschlossen, Geschäfte, Schulen und Kitas pausieren ihren Betrieb, das Rückholprogramm für Deutsche im Ausland startet und ein Kontaktverbot sowie Ausgangsbeschränkungen werden verhängt. „Mitte März 2020 war die Europäische Region der WHO zum Epizentrum der Pandemie geworden und meldete über 40% der weltweit bestätigten Fälle. Mit Stand vom 28. April 2020 entfielen 63% der weltweiten durch das Virus bedingten Mortalität auf die Europäische Region“ (WHO 2020). Im April wurde in Deutschland die Ausgangsbeschränkung verlängert, die Maskenpflicht eingeführt, die Gesundheits-App des RKI vorgestellt und die weltweite Reisewarnung bis mindestens Mitte Juni aufgestellt (ARD 2020). Der damalige Höhepunkt der Pandemie in Deutschland, ab Mitte März 2020, flachte Mitte Mai desselben Jahres aufgrund des Lockdowns und Hygiene- und Schutzmaßnahmen auf ein niedriges Niveau an Neuinfektionen ab. Da es sogar zu einer erhöhten Anzahl an Todesfällen gekommen ist, handelt es sich laut RKI nach wie vor weltweit und in Deutschland um eine sehr dynamische und ernst zu nehmende Situation.

Eine Prognose zur Weiterentwicklung des Corona-Virus kann bisher weder für dieses noch für die kommenden Jahre getroffen werden. Allerdings sind die Bestrebungen, einen geeigneten Impfstoff zu entwickeln, der die Verbreitung minimiert. Wann dieser Impfstoff (vollständig) entwickelt sein wird und den Menschen geimpft werden kann, ist unklar. „Nimmt man Corona als Test für gesellschaftlichen Strukturwandel, dann gilt es, die Richtung und die Zielsetzung dieses Wandels positiv zu gestalten“ (Henkel 2020: 214).

3.3 Auswirkungen auf den Alltag – speziell junger Erwachsener und ihrer Bedürfnisse

Schulen, (Sport-) Vereine und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit wurden vollständig geschlossen und können aktuell nur unter strengen Hygienevorschriften wieder geöffnet werden. Der Alltag von Kindern und Jugendlichen inkl. junger Erwachsener hat sich verändert. Er war davon geprägt, dass der Kontakt zu Gleichaltrigen und Freund*innen drastisch reduziert und in der Regel nur virtuell möglich war, „der familiäre Alltag [...] sich in vielen Fällen deutlich verändert [hat] und die eigenen Freiräume [...] sich verringert [haben], weshalb es weniger ‚Auszeiten‘ von der eigenen Familie gibt“ (DBJR-Vorstand 2020). In Zeiten des Social Distancing ist die Sehnsucht nach Gemeinschaft und Nähe bei Jugendlichen hoch, die nicht so einfach durch die Veränderung in das Digitale gestillt werden kann, weswegen eine Interaktion zur gleichen Zeit stattfinden soll (Engelhardt 2020: 4). Aus diesen Gründen brauchen Jugendliche ihre Peers, reale Orte, an denen sie sich treffen können, und andere Optionen, sich auch außerhalb ihres familiären Umfeldes bewegen und aufhalten zu können. Junge Menschen verbringen einen

Großteil ihrer Zeit mit dem Organisieren ihrer Zeit außerhalb der Schule. Jugendverbände, das Engagement im Verein oder das Halten des Freundschaftsnetzwerkes müssen unter einen Hut gebracht werden. „Dieses ist von jetzt auf gleich zum größten Teil weggebrochen, oftmals kann eine Umorganisation in digitale Formate nicht stattfinden oder wird als nicht ausreichend wahrgenommen“ (Andresen u.a. 2020: 12). Die Jugendlichen sind gefordert, evtl. sogar überfordert mit den neuen Herausforderungen umzugehen, da ihnen zum Beispiel beim Homeschooling die Kompetenzen fehlen, sich all die Inhalte der unterschiedlichen Schulfächer selbstständig beizubringen und ihren Tag zu organisieren. Für die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist diese Zeit geprägt von Unsicherheit, Einsamkeit, Sorgen und Ängsten. „Auch haben sie Ängste bezüglich ihrer beruflichen Zukunft, ob und wie sie aktuell einen Nebenjob oder eine hauptberufliche Anstellung finden“ (Andresen u.a. 2020: 14). Diese Unsicherheit zeigt sich vor allem im Übergang zwischen Schule und Beruf, Studium, Ausbildung oder Praktikum.

Viele Verbände und Einrichtungen haben frühzeitig die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts befolgt und ihre Angebote eingeschränkt oder sogar ganz ausgesetzt und das, obwohl die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit von Jugendverbänden, Jugendringen oder Gemeinden für Kinder und Jugendliche in ihrer Persönlichkeitsentwicklung sehr wichtig sind.

Für Mai 2020 wurde die Veröffentlichung der Sinus-Jugendstudie geplant. Aufgrund der Corona-Krise sollte sie aber nicht ohne Daten zur aktuell vorherrschenden Lage veröffentlicht werden, weshalb eine Nachbefragung ausschließlich zu Corona und den daraus entstandenen Folgen durchgeführt wurde. Das Ziel der Studie war es, die 14 bis 17-jährigen Jugendlichen über ihre aktuelle Wahrnehmung, den Einfluss der Ausnahmesituation auf ihre Zukunftsperspektive, ihr politisches Interesse und ihr Gesundheitsverhalten zu befragen. Die Ergebnisse, die im Folgenden beschrieben werden, stammen aus dem Sonderkapitel „die Corona-Krise“ der Sinus-Jugendstudie 2020, wenn sie nicht separat markiert wurden.

Exkurs: „Die Corona-Krise“ – Ergebnisse der Sinus-Jugendstudie 2020

Schulfrei, Schulschließungen, Hamsterkäufe, Virus, Hygienemaßnahmen, gefährliche Krise, Unsicherheit, Angst, Trauer, Zukunftssorgen, Einschränkung persönlicher Freizeit, Falschmeldungen im Internet und viele weitere Punkte fallen Jugendlichen, die im Rahmen der SINUS Studie befragt wurden, ein, wenn sie an die Corona-Krise denken. Hauptsächlich werden mit dem Begriff „Corona“ negative Aspekte in Verbindung gebracht. „Ein Geschlechtervergleich hinsichtlich der spontanen Assoziationen zeigt, dass die weiblichen Befragten die Corona-Krise drastischer beschreiben: Unsicherheit, Frei-

heitsverlust, gestörte Reisepläne sowie Angst um Angehörige und die Gesellschaft als Ganzes“ (Calmbach u.a. 2020: 578). Männliche Befragte geben dagegen an, dass sie sich persönlich nicht gefährdet fühlen.

Bei Jugendlichen lässt sich generell beobachten, dass sie zwar kaum Angst haben, sich selbst mit dem Virus anzustecken, sondern Angst aufzeigen, wenn es um die Ansteckung von Risikopatienten oder älteren familiären Angehörigen geht. Die Sorge um die Gesundheit dominiert. Außerdem sind Vereinsamung, Langeweile, Stress, Enttäuschung, Verärgerung, Aggression und Anspannung regelmäßig genannte negative Gefühle für die außergewöhnliche Zeit. „Dabei werden verschiedene Stressoren genannt: Gefühl der sozialen Isolation, wirtschaftliche Sorgen in der Familie, Unsicherheit mit Blick auf die nahe schulische Zukunft, Störung von Alltagsstrukturen und Ritualen sowie Lagerkoller“ (Calmbach u.a. 2020: 579). Positive Gefühle wie Zufriedenheit, Entspannung und Zuversicht können nur wenigen Jugendlichen zugeschrieben werden. Nicht nur die Geschlechter teilen unterschiedliche Meinungen, sondern auch die verschiedenen Lebenswelten. Jugendliche aus sozial benachteiligten Lebenswelten äußern sich eher neutral und weniger betroffen. Für sie sind der fehlende persönliche Kontakt und die Begrenzung der persönlichen Freiheit eine Herausforderung. Jugendliche aus den sozial gehobenen Lebenswelten beklagen sich darüber, „dass die Erosion des sozialen Zusammenhalts und der Demokratie sowie die wirtschaftlichen und ökologischen Konsequenzen der Corona-Krise sie ‚runterziehen‘“ (Calmbach u.a. 2020: 579).

„Die Einschränkung der persönlichen Freiheit und das reduzierte Freizeitangebot nerven zwar viele Jugendliche, sie erkennen jedoch die Notwendigkeit und versuchen, sich (vorübergehend) damit zu arrangieren“ (Calmbach u.a. 2020: 580). Trotzdem haben Jugendliche und junge Erwachsene den Eindruck, dass ihre Sorgen nicht gehört werden, ihre Interessen in der Krise nicht dazuzählen und sie in den Gestaltungsprozess nicht mit eingebunden werden.

Auf der anderen Seite haben Jugendliche große Hoffnungen und betrachten die Corona-Krise als eine Zeit, die bald vorübergeht und der normale Alltag wieder zurückkommt. Obwohl die Gemeinschaft und der gesellige Austausch mit Freund*innen abrupt unterbrochen wurden, sehen viele Jugendliche das nicht als schlimm an und reagieren neutral. Dagegen spalten sich die Handlungsweisen bezüglich der Maßnahmen, die die Bundesregierung zur Eindämmung der Infektion beschlossen hat, in die der Personen, die sich daranhalten und die der Personen, die sich nicht oder nur inkonsequent daran halten. Es lässt sich trotzdem festhalten, dass in vielen Bereichen hohe Zufriedenheitswerte angegeben wurden. „Es zeigt sich aber auch, dass trotz guter sozialer Beziehungen und

Kontakte die persönliche Situation von jungen Menschen oftmals mit Einsamkeitsgefühlen, Verunsicherung und Überforderung einhergeht“ (Andresen u.a. 2020: 16). Dies zeigt sich unter anderem darin, dass junge Menschen herausgefordert werden, ihre sozialen Kontakte ausschließlich online zu pflegen und ihren Lebensalltag selbstständig neu zu strukturieren. Durch die Corona-Krise nehmen jugendliche Schüler*innen an vielen Stellen wieder mehr Mahlzeiten zuhause mit der ganzen Familie ein, da beispielsweise der Nachmittagsunterricht wegfällt und die Eltern häufiger im Home-Office arbeiten oder in Kurzarbeit sind. Ihre Ernährung wurde teilweise gesünder, teilweise aber auch ungesünder, da aus Langeweile und der fehlenden Selbstdisziplin öfter und mehr gegessen wurde. Die Motivation und Selbstdisziplin, zum einen Sport bzw. mehr Sport zu machen und zum anderen eigene Fitnesspläne zu erstellen und diese durchzuführen, ist höher als zuvor. Obwohl Langeweile nach Umfrageergebnissen einen großen Zeitabschnitt im Alltag einnimmt und die Jugendlichen um Maßnahmen der Nachbarschaftssolidarität Bescheid wissen, beteiligen sich nur sehr wenige aktiv an diesen Aktionen.

Auch hat sich der Medienkonsum deutlich erhöht, da aus Langeweile und mangelnden Freizeitaktivitäten direkt zu Handy, Laptop oder Fernseher gegriffen und sich hauptsächlich mit Medien beschäftigt wurde. Eltern waren oft damit herausgefordert, für Schulen und Kitas einzuspringen und setzen ihre Kinder zur Beschäftigung vor den Fernseher. 67% der Befragten aus der JIMplus 2020 Corona-Zusatzuntersuchung haben angegeben, dass sie während der Schulschließung (fast) täglich Musik hören, 60% Videos bei YouTube schauen und 48% Streaming Dienste, wie Netflix, Amazon oder Disney+, nutzen (Rathgeb 2020: 18). Durch verschiedene Messenger-Dienste (90% aller Befragten der JIMplus 2020-Studie (Rathgeb 2020: 22)) wurde der Kontakt zu Freund*innen, sei es über das Schreiben, das Telefonieren oder das Führen eines Video Calls, aufrechterhalten.

Weiter konnte festgestellt werden, dass Jugendliche ein hohes Bedürfnis haben, sich zum Thema „Corona“ zu informieren. Sie interessieren sich für die aktuelle Entwicklung, die Fallzahlen auf der ganzen Welt – speziell in Deutschland – und die gesundheitlichen Fakten (Calmbach u.a. 2020: 600). Allerdings hat sich die eigene Initiative zur Informationsbeschaffung seit dem Krisenbeginn verringert, da in allen Medien automatisch rund um die Uhr über die Corona-Lage berichtet wird.

3.4 Corona-Verordnung für die Kinder- und Jugendarbeit

Für diese Bachelorarbeit wurden die geltenden Corona-Verordnungen ab dem 29. Mai 2020 verwendet, da sich die Fragen aus dem Fragebogen für die Jugendreferent*innen

auf die Angebote in dieser Zeit beziehen. Nachfolgend eine Übersicht zu den geltenden Maßnahmen.

Vor Wiederaufnahme der Angebote müssen die Mitarbeitenden eines Trägers umfangreich informiert, geschult und auf die Änderungen der Abläufe und Vorgaben durch die SARS-CoV-2-Pandemie hingewiesen werden. Mitarbeitende, die zur Risikogruppe gehören, „dürfen nicht für Tätigkeiten mit vermehrtem Personenkontakt und für Tätigkeiten eingesetzt werden, bei denen der Abstand von 1,5 Metern nicht eingehalten werden kann“ (StM 2020: 4). Jede Einrichtung ist verpflichtet, am Eingang die Teilnehmenden und Mitarbeitenden der Angebote auf die Vorgaben, die in der Einrichtung gelten, hinzuweisen, sie übersichtlich darzustellen und eine Reinigungsmöglichkeit für die Hände bereitzustellen.

Von der Teilnahme an den Angeboten werden Mitarbeitende und Teilnehmende ausgeschlossen, „die in Kontakt zu einer mit SARS-CoV-2 infizierten Person stehen oder standen, wenn seit dem letzten Kontakt noch nicht 14 Tage vergangen sind oder sie Symptome eines Atemwegsinfekts oder erhöhter Temperatur aufweisen“ (StM 2020: 2). Außerdem darf die Gesamtzahl der beteiligten Personen 15 nicht überschreiten, wenn vorausgesetzt werden kann, dass eine Mindestfläche von 10 Quadratmetern pro Person nicht unterschritten wird. Der Abstand von mindestens 1,5 Metern muss, wenn möglich, dauerhaft eingehalten werden. Körperkontakt, Händeschütteln und Umarmen sollten deshalb vermieden werden. Wichtig ist, dass eine Wegereglung vorhanden ist, die davor schützt, dass Teilnehmende unterschiedlicher Angebote, wenn diese zeitgleich stattfinden, in Kontakt kommen. Wenn Angebote nacheinander stattfinden, dann sollte ein zeitlicher Abstand von mindestens 30 Minuten zwischen den Angeboten gewährleistet werden. In dieser Pausenzeit sowie stündlich sollten alle geschlossenen Räumlichkeiten mindestens einmal, wenn nicht sogar dauerhaft, gründlich durch Stoß- oder Durchzugslüftung gelüftet werden. Oberflächen und Gegenstände sowie Sanitär- und Pausenräume müssen täglich mindestens einmal mit Reinigungsmittel gereinigt und desinfiziert werden. Wenn mehrere Gruppen täglich kommen, dann muss dieser Vorgang nach Benutzung, mindestens zweimal täglich, durchgeführt werden. Generell sollten ausreichend Reinigungsmöglichkeiten für die Hände zur Verfügung gestellt werden. Die Mitarbeitenden sind verpflichtet, „ausschließlich zum Zweck der Auskunftserteilung gegenüber dem Gesundheitsamt oder der Ortspolizeibehörde nach §§16, 25 IfSG“ Name, Vorname, Adresse und Telefonnummer der Teilnehmenden, Bezeichnung des Angebots, Datum sowie Beginn und Ende der Teilnahme aufzuschreiben (StM 2020: 3). Es darf nur an Angeboten teilgenommen werden, wenn die Daten zur Verfügung gestellt und gespeichert werden dürfen. Auch ist der Träger dazu verpflichtet, das Hygienekonzept,

welches mit seinen Vorkehrungen dazu dient, Infektionen bei Teilnahme zu verhindern, den zuständigen Behörden auf Verlangen vorzuzeigen.

3.5 Zukunftsvorstellungen nach der Corona-Krise

Im Rahmen der SINUS-Studienbefragung wurden nicht nur Fragen zur aktuellen Situation, sondern auch zur Zukunftsvorstellung gestellt.

Kaum Jugendliche denken, dass es nach der Corona-Krise genauso weitergeht, wie es davor gewesen ist. Angst, Sorgen, bis hin zu psychischen Störungen und der Rückzug aus der Gemeinschaft sind einflussreiche Faktoren und werden noch längere Begleiter bleiben. Die Jugendlichen erwarten, dass es immer wieder neue Hygienestandards im Zusammenleben geben wird, welche sich mit den alten Hygienestandards immer weiter normalisieren und im Alltag integrieren, sei es sich die Hände zu waschen, überall im öffentlichen Raum eine Schutzmaske zu tragen oder den Mindestabstand einzuhalten. „Das Social Distancing hat zweifellos viele jugendtypische Aktivitäten zum Stillstand gebracht: Besuch von Partys und Veranstaltungen, Reisen, Sport und bis zu einem gewissen Grad sogar das Chillen mit Freund*innen“ – die Freizeitgestaltung wird eingeschränkt bleiben (Calmbach u.a. 2020: 586). Der positive Effekt, der daraus gezogen werden kann, ist, dass sich die Jugendlichen zum einen auf das Wiedersehen mit ihren Freundinnen und Freunden und zum anderen auf die stillgelegten Aktivitäten freuen. Das Empfinden einer fundamentalen Einschränkung ihrer Lebensqualität kann aktuell nicht festgestellt werden.

Auch der sich weiterhin verändernde Schulalltag bereitet Sorgen. Die Jugendlichen hoffen, dass sich der Zustand nach den Sommerferien wieder normalisiert und der Unterricht ohne Einschränkungen, wie zum Beispiel das Tragen von Schutzmasken oder die Einhaltung des Mindestabstandes, stattfinden kann. Trotzdem werden Änderungen erwartet: strengere Hygienevorschriften, andere Sportangebote, Spaltung und Verkleinerung der Klassen und eine nachhaltige Umstellung auf Onlineunterricht (Calmbach u.a. 2020: 587). Die Angst, dass wichtige Leistungen, die während des Lockdowns stattgefunden hätten, nachgeholt werden müssen, ist da. Auch haben die Jugendlichen, die in der Corona-Krise ihren Schulabschluss gemacht haben und nicht wissen, wie der Übergang in einen Freiwilligendienst, Studium oder Ausbildung stattfinden wird, Befürchtungen. Sie haben Angst, dass der geplante Auslandsaufenthalt nicht stattfinden kann, da viele Länder als Risikogebiet deklariert wurden, dass sich die Jobsuche als schwierig gestaltet, weil viele Unternehmen weiterhin in Kurzarbeit sind und keine neuen Mitarbeitenden aufnehmen oder dass die Studien- oder Ausbildungswahl nicht schnell genug getroffen werden kann.

4. Evangelische Jugendarbeit

4.1 Allgemeine Jugendarbeit

Kinder- und Jugendarbeit umfasst nach § 11 KJHG „alle außerschulischen und nicht ausschließlich berufsbildenden, vornehmlich pädagogisch gerahmten und organisierten, öffentlichen, nicht kommerziellen bildungs-, erlebnis- und erfahrungsbezogenen Sozialisationsfelder von freien und öffentlichen Trägern, Initiativen oder Arbeitsgemeinschaften“ (Ilg 2013: 12). Dazu zählen auch gemeinwesenorientierte Angebote, die von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe erbracht werden und für Mitglieder bestimmt sind (Rauschenbach, Düx und Sass 2003: 9). Nach § 11 SGB VIII umfasst die Kinder- und Jugendarbeit eine große Fülle von regelmäßigen Gruppen- sowie Einzelangeboten. Die Angebote „richten sich auch auf Basis des gesetzlichen Auftrags aus dem SGB VIII an alle Kinder und Jugendlichen etwa ab dem Grundschulalter“ (Deinet 2019: 289). Die Kinder- und Jugendarbeit ist abhängig von Hauptamtlichen und der Bereitschaft ehrenamtlicher Menschen, die sich engagieren wollen und freiwilligen Teilnehmenden. Sie wird laut §12 KJHG von jungen Menschen selbst organisiert, gemeinschaftlich gestaltet und mitverantwortet. „Je größer der Jugendverband ist, desto stärker bilden sich hauptberufliche Strukturen heraus, die den ehrenamtlichen Kern der Arbeit stützen und qualifizieren“ (Ilg 2013: 16). Durch regelmäßige Treffen, gemeinsame und verbindliche Regeln sowie Anleitung, Moderation oder Beratung durch eine erwachsene Bezugsperson kann ein verlässlicher Rahmen geboten werden (Kuhn und Wagner 2013: 69). Zu den Schwerpunkten gehören die außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung, die Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit, die arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit, die internationale Jugendarbeit, die Kinder- und Jugenderholung sowie die Jugendberatung (Kaupp 2020: 10).

Es können ab dem Schulalter Kinder und Jugendliche selbstständig, mit Unterstützung oder in Begleitung von ehrenamtlichen und/oder (haupt)-beruflichen Mitarbeitenden individuell oder in Gruppen mit Gleichaltrigen zum Zweck der Freizeit, Bildung und Erholung, einmalig, sporadisch, über einen wiederholenden Zeitraum oder für längere, zusammenhängende Dauer zusammenkommen (Thole 2013: 229). An den regelmäßig stattfindenden Angeboten nehmen hauptsächlich Kinder und Jugendliche teil, die die Angebote in ihrem Wochenprogramm fest untergebracht haben. An Einzelangeboten und Events nehmen verstärkt ältere Jugendliche und junge Erwachsene teil. Wichtig ist, dass bei allen Angeboten die Freiwilligkeit großgeschrieben ist und höchste Priorität hat.

Deshalb müssen in die Planung und Entwicklung der Angebote und Aktivitäten die Interessensgebiete, Bedürfnisse und Themen der Kinder und Jugendlichen mit einbezogen werden. Durch die Anknüpfung an die Erwartungen und die unterschiedlichen Interessen der Kinder und Jugendlichen kann ihnen die Gelegenheit und Unterstützung gegeben werden, ihre Interessen zu erkennen. „Jugendarbeit ist kein Kontroll- und Ordnungsfaktor, sondern Gestaltungs- und Entwicklungsfaktor einer sich verändernden Kindheits- und Jugendphase“ (Fischer 2003: 198). Zu den Angeboten gehören örtliche Jugendgruppen, Jugendgottesdienste, offene Jugendarbeiten und außerschulische Angebote, die nicht Teil der Jugendhilfe sind, dazu. „Zur Infrastruktur der Jugendarbeit gehören vielerorts Jugendhäuser und -zentren, Bildungshäuser, Zeltlagerplätze und Freizeitstätten sowie ein umfangreicher Materialfundus“ (Ilg 2013: 15).

Mehrere verschiedene Player haben Einfluss auf die Kinder- und Jugendarbeit, die ich im Folgenden erläutern werde. „*Ordnungspolitisch* ist sie als spezifischer Ort von Sozialisation, Bildung und Erziehung ein Bestandteil des Leistungsangebots der Kinder- und Jugendhilfe und damit der staatlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen“ (Corsa 2013: 212). „*Staat und Gesellschaft* haben ein Interesse, Kinder und Jugendliche zu mündigen, selbstbestimmten und konstruktiven Mitgliedern dieser Gesellschaft mit gelingenden Biografien heranzubilden“ (Corsa 2013: 212–213). Eine gesellschaftliche Mitverantwortung und eine frühzeitige Integration in die Gesellschaft und positive Veränderungspotentiale können sich somit entfalten und zu sozialem Engagement angeregt und hingeführt werden. Die *Kirche* hat das Interesse, junge Menschen an den Glauben heranzuführen und Glaubensinhalte sowie christliche Traditionen an die nachwachsende Generation weiterzugeben. Aus ihrer Perspektive gehört die Kinder- und Jugendarbeit dazu, da sie eine gesamtkirchliche Aufgabe und Teil des Dienstes an der jungen Generation ist. „Als Arbeitsbereich und als selbstorganisierter Verband der verfassten Kirchen ist sie eine Form kirchlichen Lebens und hat Anteil an den kirchlichen Mitteln“ (Corsa 2013: 212). Letztendlich ist das Ziel der Kinder- und Jugendarbeit folgendermaßen zusammenzufassen: Die Entwicklung junger Menschen soll durch eine Orientierung an ihren Interessen und ihrer subjektiven Bedarfslage, unter Miteinbezug ihrer Lebenswelt, gefördert werden (Corsa 2013: 213). „Als inhaltliche Norm wird die Hinführung zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zum sozialen Engagement beschrieben“ (Ilg 2013: 13). Trotzdem haben Jugendliche eigene Interessen, die sie auch verfolgen.

„Die *finanzielle Förderung* der Jugendarbeit erfolgt auf verschiedenen Ebenen: Der Kinder- und Jugendplan des Bundes fördert insbesondere bundeszentrale Institutionen und Projekte der Jugendarbeit“ (Ilg 2013: 15). Auf der Ebene des Landes hängt die finanzielle Unterstützung vom jeweiligen Bundesland ab. Gängig sind Zuschüsse für die Aus- und

Fortbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden oder Sachmittel für Investitionen. Auf kommunaler Ebene erfolgt die finanzielle Förderung durch „Eigenmittel, Spenden, Stiftungen und Sponsoren“ oder auch durch Mitgliedsbeiträge und Teilnahmegebühren, die aber so gering sind, dass der finanzielle Beitrag kein Teilnahmehindernis darstellen soll oder ein Preisnachlass bzw. spezielle Zuschüsse erhalten werden können (Ilg 2013: 15).

4.2 Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit

„Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit richtet sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Status“ (Corsa 2013: 212). Sie ist ein Ort zwischen Familie, Schule und Ausbildung oder Studium und kann gestaltet werden.

Die evangelische Jugendarbeit ist „innerhalb der kirchlichen Gemeindegemeinschaft angesiedelt (z.B. in Jugendgruppen), arbeitet einrichtungsbezogen (z.B. Jugendzentren, Jugendkirchen, Jugendbildungsstätten) und ist verbandlich organisiert“ (Domsgen 2013: 285). Hier können die Nutzer*innen aus sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Kreisen und Lebenslagen kommen. „Kirchlich“ heißt nicht, dass nur evangelische oder katholische Kinder und Jugendliche die Angebote wahrnehmen dürfen, sondern die Angebote für jede und jeden offen sind. So können neben evangelischen oder katholischen auch Kinder und Jugendliche aller Weltanschauungen oder ohne religiöse Zugehörigkeit kommen. „Die Zugänge zur kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit sind von der gesellschaftlichen Zusammensetzung der jeweiligen Sozialräume abhängig – und von den jeweiligen Formen der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit“ (Corsa 2013: 215). Die Reichweite ist unbegrenzt, wobei vorzugsweise Kinder und Jugendliche an Angeboten aus ihrer eigenen Stadt oder ihrem eigenen Bezirk teilnehmen. Dennoch ist es für die Anbieter eine Herausforderung mit ihren Angeboten für alle Kinder und Jugendliche im Einzugsgebiet attraktiv zu sein. Trotzdem ist es die Aufgabe der Kirche als Träger, die Jugendlichen im Blick zu haben, mit ihnen zu arbeiten und sie in das kirchliche Leben mit einzubeziehen und zu integrieren“ (Domsgen 2013: 286). Die evangelische Jugendarbeit steht vor der Herausforderung, ihre Aktivitäten, ihr Profil und ihre Entscheidungen theologisch zu begründen, weshalb die Ziele speziell sind, dass persönliche Beziehungen zu Jesus Christus gefunden werden, ihre Freundschaft mit Gott vertieft wird und sich persönlich für ein Leben mit Gott entschieden wird (Pohlens u.a. 2016: 129).

Es gibt mehrere Merkmale, die die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit beschreiben. Sie werden im Folgenden erläutert:

Die Gruppe und die Gemeinschaft unter Gleichaltrigen ist wesentlich und bildet den Kern der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit. Sie hat meist feste und überschaubare

Teilnehmendenzahlen und feste Zeiten, zu denen sie sich regelmäßig trifft. Die Gemeinschaft unter Gleichaltrigen im Schulalter gewinnt aktuell an Bedeutung, da Kinder im Zuge des gesellschaftlichen Wandels heutzutage oft ohne Geschwister aufwachsen und deshalb den Kontakt zu Gleichaltrigen suchen, mit denen sie spielen, lernen und sich ausprobieren können. Mit wachsendem Alter steigt die Bedeutung der Gruppe unter Gleichaltrigen weiter an. Jugendlichen nutzen die Angebote nicht nur in dem von den Anbieter*innen beabsichtigten Sinn, sondern auch, um sich mit ihren Freund*innen zu treffen, ihr Beziehungsnetz zu erweitern und dazugehören zu können, eingebunden zu sein, neue Freundschaften zu knüpfen, Vertrauen zu entwickeln, ernst genommen zu werden, mit Gleichaltrigen über ähnliche Dinge, die aktuell sind, zu kommunizieren, Unterstützung zu erfahren, Verlässlichkeit zu kommunizieren oder soziale und personale Orientierung zu erleben (Corsa 2013: 217). All das ist wichtig, denn genau in diesem Altersabschnitt fängt schrittweise die Ablösung von der eigenen Familie zuhause und den Freund*innen aus der Kindheit an und der Umstieg in die Selbstständigkeit beginnt.

Mit zunehmendem Alter verändert sich auch der Inhalt der Angebote (Schlag 2013: 294). Kinder brauchen ein themenbezogenes Programm, das von Mitarbeitenden angeboten wird und einen roten Faden enthält. Jugendliche dagegen freuen sich über Tätigkeiten oder Aktivitäten, bei denen sie zusammenkommen und sich auch mit anderen austauschen können. Ausschlaggebend hierfür sind die jeweiligen unterschiedlichen Interessen und Gruppenangehörige. Neben den Aktivitäten mit der ganzen Gruppe kann es noch persönliche, verbindliche Kleingruppen geben, in denen sich im persönlichen kleinen Rahmen ausgetauscht wird. Hier kann eine hohe Beziehungsintensität stattfinden.

„Letztendlich hängt ein konstruktives Verhältnis zwischen Kirche und Jugend maßgeblich davon ab, ob es gelingt, Jugendlichen eigene Einsichten in denjenigen Glaubensgrund kirchlichen Handelns zu ermöglichen, der sich wesentlich in den Überlieferungen und Interpretationen der evangelischen Botschaft selbst manifestiert“ (Schlag 2013: 294). Aufgrund dessen ist das Hauptthema der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit das Kennenlernen, Erfahren und Erleben des christlichen Glaubens. „Das bedeutet zum einen, den [Jugendlichen] die Grundwahrheiten der Bibel so zu vermitteln, dass sie sie verstehen und in ihrem Leben anwenden können und zum anderen, ihnen genau dieses durch unser persönliches Verhalten vorzuleben“ (Faix und Karcher 2017: 27). Ziel dabei ist es, dass die Kinder und Jugendlichen sich einen tragfähigen persönlichen Glauben aufbauen und sich mit den biblischen Grundlagen des Glaubens beschäftigen. Dafür wird versucht, die Grundlagen so zu vermitteln, dass die Kinder und Jugendlichen die Relevanz für ihr eigenes Leben entdecken können (Corsa 2013: 218). Wie die thematischen Zugänge erfolgen, ist sehr unterschiedlich und die Formen sind sehr vielfältig. Die

konkrete Umsetzung hängt von der Gruppe und den durchführenden Mitarbeitenden ab. Ein guter Zugang sind Freizeiten oder Gottesdienste, die unter anderem auch nur für die Altersklasse sind, denn hierbei können sie teilnehmen, sich gleichzeitig mit einbringen, mitgestalten und Erfahrungen weitergeben (Schlag 2013: 293-294). „Junge Menschen nehmen daran teil und engagieren sich dafür, wenn ihre Fragen bewegt werden, ihre Sprache gesprochen wird, wenn Lieder und Musik die Liturgie bestimmen und durch gottesdienstliche Elemente ein spiritueller „heiliger“ Raum und Moment geschaffen werden kann“ (Corsa 2013: 218). Die Jugendlichen wollen gewonnen werden, damit sie selbst mitgestalten.

Die Gemeinschaft, die Begleitung, die Begegnungen und Beziehungen sind zentrale und sinnstiftende Werte bei Kindern und Jugendlichen, damit sie Geborgenheit, Halt und Orientierung spüren können. Deshalb findet man sie auch in den Zielen des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg wieder. Ihnen ist wichtig, dass sie „jungen Menschen in ihren Lebenswelten [begegnen] und [...] sie zu einem eigenen Glauben an Jesus Christus ein[laden] sowie junge Menschen dabei [begleiten], ihr Leben aus dem Glauben heraus zu gestalten“, damit sie tragfähige Gemeinschaft erleben, Werte gewinnen und Lebenskompetenz entwickeln (EJW 2020b). Die Mission dabei ist, den Jugendlichen die gute Nachricht von Jesus Christus weiterzugeben und zum Glauben einzuladen (Evangelium) sowie sich zu den Menschen, besonders zu denen, die Hilfe benötigen, hinzuwenden (Diakonie) (Faix und Karcher 2017: 47). „Da Gemeinschaft auch ein zentraler christlicher Wert ist und untrennbar mit christlicher Jugendarbeit zusammenhängt, sollte sich die [Jugendarbeit] beispielsweise auf diesen Wert besinnen und versuchen, in Beziehungen zu investieren“ (Haubold, Karcher und Niekler 2019: 116). Es ist möglich, mit Jugendlichen „eine direkte Beziehung einzugehen, sie anzusprechen, mit ihnen Zeit zu verbringen und eine Vertrauensbasis aufzubauen“ (Faix und Karcher 2017: 27–28). „Gemeinschaft existiert nicht per se, sondern muss aktiv mitgestaltet werden“ (Haubold, Karcher und Niekler 2019: 117). Die Aufgabe dabei ist, die Bedürfnisse der Heranwachsenden zu beachten, auf sie einzugehen und ihnen zu begegnen. Deshalb steht in den Zielen des EJW: „Wir schaffen deshalb zusammen mit jungen Menschen die dafür notwendigen Rahmenbedingungen und vertreten ihre Interessen“ (EJW 2020b).

„Gemeinschaft wird als das Zusammensein von Menschen in gegenseitiger Verbundenheit definiert, welche beispielsweise aus gemeinsamen Lebensanschauungen und Einstellungen heraus entstanden ist“ (Haubold, Karcher und Niekler 2019: 116). Der Begriff Koinonia bezieht mit ein, dass der „Mensch durch die Zugehörigkeit zu Christus Teil einer neuen Gemeinschaft, der sogenannten ‚familie Dei‘“ ist (Haubold, Karcher und Niekler 2019: 116). Durch die Gemeinschaft mit Jesus Christus bekommt der Mensch eine neue

Identität und wird als Glaubender in die Familie Gottes aufgenommen. So kann die Gemeinschaft der Christ*innen durch den Glauben untereinander wachsen.

Die Vergemeinschaftung der Christ*innen wurzelt in der Dreieinigkeit Gottes, da Gott sich uns als Vater, Sohn und Heiliger Geist – als Beziehungswesen – offenbart. „Die drei Personen bewegen sich ständig aufeinander zu, geben sich hin und dienen einander“. Gott selbst lebt in der Gemeinschaft und ist selbst Gemeinschaft (Haubold, Karcher und Niekler 2019: 117). Gott wendet sich auch uns Menschen zu und lädt uns in seine Gemeinschaft mit ein. Die christliche Gemeinschaft ist ein Geschenk von ihm für die Welt.

4.3 Aufgaben

Die Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit sind vielfältig, weshalb keine trennscharfe Systematisierung erfolgen kann und ein fließender Übergang ineinander erfolgt. Schwerpunkte der Jugendarbeit sind laut §11 KJHG Absatz 3: außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung, Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit, arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit, internationale Jugendarbeit; Kinder- und Jugenderholung und Jugendberatung. Da sich die Kinder- und Jugendarbeit an den Interessen, Bedürfnissen, Kompetenzen und Bedarfslagen der Kinder und Jugendlichen orientiert, „finden sich in der Realität kaum isolierte Angebote, in denen es ausschließlich um Bildung, ausschließlich um Geselligkeit oder ausschließlich um Jugenderholung geht“, sondern vielmehr findet ein Zusammenspiel an mehreren Angeboten statt (Ilg 2013: 14). Kinder und Jugendliche sind nicht nur Adressat*innen von Jugendarbeit, sie sind vielmehr selbst wesentliches Subjekt und Co-Produzent*innen (EKD 2010: 44). Die Kinder- und Jugendarbeit soll anspruchsvoll, entspannend und erlebnisreich sein und gleichzeitig zum Nachdenken anregen (Braun u.a. 2005: 7). Sie hat einen Anteil am Verkündigungsauftrag des Evangeliums. „Die entscheidende Frage für die Inhalte der ev. Jugendarbeit vor Ort ist, welche konkreten Hilfestellungen für Kinder und Jugendliche vom Evangelium her in einer bestimmten Situation geboten sind“ (Schwab 2010: 144).

Es wird unter anderem von Eltern und Erziehungsberechtigten erwartet, dass die Angebote zuverlässig angeboten werden, genügend Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen und neben den Schulangeboten zusätzlich genutzt werden können.

Da die Kinder- und Jugendarbeit eine Beziehungsarbeit ist, fällt es den Mitarbeitenden leichter, eine Beziehung aufzubauen, wenn bei den Aktivitäten selbst mitgemacht und sich – wo angebracht – so verhalten wird, als wäre man selbst ein Teilnehmender unter all den anderen Teilnehmenden und dabei keine Erwachsenen-/ Führungsrolle eingenommen wird. Es soll ein Ort geschaffen werden, an dem die Kinder und Jugendlichen

sich selbstbestimmt und unabhängig einbringen können und eine reibungslose Integration in die Erwachsenengesellschaft unterbewusst stattfindet und funktionieren kann (Fischer 2003: 198). Wo Kinder und Jugendliche Unterstützung bei Planungs- und Entscheidungsprozessen Umsetzung von Lösungswegen und -strategien bekommen, entsteht solch ein Ort. Dadurch bekommen die Kinder und Jugendlichen eine Möglichkeit geboten, Neues zu lernen, Verantwortung für die eigene Position und getroffene Entscheidungen zu übernehmen und lernen, was es bedeutet, wenn Entscheidungen korrigiert werden.

Hauptamtliche haben in der Jugendarbeit die Aufgabe, dass sie zum einen den Jugendlichen Orientierung geben, indem sie eine persönliche Unterstützung und Vorbild in Fragen des Lebens und bei kirchlicher Jugendarbeit ebenso des Glaubens sind. Hierbei ist wichtig, dass sie genügend Freiraum für die konkrete Umsetzung im persönlichen Leben der Teilnehmenden lassen. Zum anderen sind sie Ansprechpartner*innen und stehen bei Problemen zur Seite, können eingreifen, unterstützen und nehmen ehrenamtlichen Mitarbeitenden bei Bedarf Aufgaben ab, sodass diese die ausreichend Kapazitäten haben, die Angebote durchzuführen. Hauptamtliche sind aufgerufen, Verantwortung abzugeben und Ehrenamtliche zu befähigen und in ihren Kompetenzen zu fördern (Pohlers u.a. 2016: 80). Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitenden der evangelischen Jugendarbeit erstellen dabei ein Programm, in dem ein geistlicher Input, zum Beispiel in Form einer Andacht oder Bibelarbeit, mit einer anschließenden Aktion, wie beispielsweise gemeinsames Basteln, Kochen, Musizieren, Spielen, Sport treiben, etc. kombiniert wird. In ihren Angeboten in offenen Treffs, Bibelkreisen, Jungscharen, Jugendgruppen, Sportgruppen oder anderen Projekten können zentrale evangelische Werte vermittelt werden, „wie das Angenommensein ohne Leistung, den Wert der Gemeinschaft, aber auch die Notwendigkeit von Verantwortungsübernahme [...] und [die Öffnung] eine[s] Zugang[s] zur Kirche und zum Glauben“ (Pohlers u.a. 2016: 173). Die Erwartungen an die Angebote sind verschieden. Zum einen sind niedrigschwellige, offene Angebote erwünscht, in denen die Jugendlichen einen Raum zum Sein haben, in denen sie sich nicht gezwungenermaßen mit christlichen Inhalten auseinandersetzen müssen, und zum anderen sind Angebote gewünscht, in denen geistliche Themen behandelt und Glaubensfragen vertieft werden können. Es sind sichere Räume erwünscht, in denen über den Glauben gesprochen, er gelebt werden kann und eigene Glaubensvorstellungen bei einem methodisch niedrigschwelligem Angebot gut ausgedrückt werden können. „Dabei geht es nicht nur [...] um physische Räume, sondern vor allem um einen sicheren emotionalen Platz, manchmal sogar um einen virtuellen Raum“ (Faix und Karcher 2017: 20). In den Angeboten mit christlichem Inhalt wird sich bei alledem auch nach Gebet, Lobpreis und

Bibelarbeit gesehen. Der Wunsch ist da, dass eine Mischung aus verschiedenen Angebotsarten stattfindet, die sich miteinander ergänzen.

4.4 Prinzipien

Im Folgenden werden die fünf wichtigsten Prinzipien der Jugendarbeit erläutert: Freiwilligkeit, Partizipation und Selbstorganisation, Gruppenorientierung, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung und Werteorientierung.

Freiwilligkeit: Generell werden alle Angebote in der Jugendarbeit freiwillig angeboten und können freiwillig wahrgenommen werden. Die Entscheidung, ob am Angebot teilgenommen werden möchte, wird von den Kindern und Jugendlichen selbst getroffen. „Weil junge Menschen freiwillig an den Angeboten teilnehmen und diese als Teil ihrer Freizeitgestaltung bewusst wählen, beteiligen sie sich oftmals mit großer Motivation“ (Ilg 2013: 17).

Partizipation und Selbstorganisation: Die Jugendarbeit wird nicht nur für Jugendliche gestaltet, sondern auch von Jugendlichen selbst organisiert. Daran zeigt sich, wie sie in der Jugendarbeit als selbstständige Individuen ernst genommen werden und mitbestimmen können. „Eine wichtige Zukunftsaufgabe der Jugendarbeit wird es demnach sein, zur Selbstbestimmung nicht nur zu befähigen, sondern auch die Motivation dafür zu wecken, indem bei überschaubaren Projekten mit begrenztem Aufwand Möglichkeiten für Selbstwirksamkeitserfahrungen geschaffen werden“ (Ilg 2013: 18).

Gruppenorientierung: Die Gemeinschaft ist ein wichtiger Grund, an Angeboten der Jugendarbeit teilzunehmen. „Im Kontext der Jugendarbeit gelingt es jungen Menschen oft, sich als Teil ihrer peer group zu erleben, Freundschaften aufzubauen und die Gruppe für gemeinsame Ziele zu mobilisieren“ (Ilg 2013: 18). Jugendliche, die ohnehin schon in unterschiedlichen Bereichen, wie zum Beispiel in der Familie, in der Schule oder in anderen Vereinen, in Gemeinschaft leben, fällt es nicht schwer, sich in neuen Angeboten einzubringen und zu etablieren.

Lebenswelt- und Sozialraumorientierung: „Gute Jugendarbeit setzt an der Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen an, greift also deren Wünsche und Fähigkeiten, Interessen und Potenziale auf, um alltagsnahe Aktivitäten zu entwickeln“ (Ilg 2013: 19). Deshalb kann festgestellt werden, dass das Klientel bei Angeboten unterschiedlich ausfällt, was zum Beispiel durch äußere Merkmale, wie der Kleidung, sichtbar wird. So kann leider auch ungewollt klar gemacht werden, wer sich zugehörig fühlen darf und wer nicht. „Das Prinzip der Lebensweltorientierung erinnert aber daran, dass *eine* Jugendarbeitsform,

die alle Gruppierungen gleichermaßen erreicht, schon von ihren eigenen Prinzipien her nicht möglich sein wird“ (Ilg 2013: 19).

Werteorientierung: „Das Prinzip der Werteorientierung erkennt an, dass Jugendarbeit insbesondere bei freien Trägern nicht ‚wertneutral‘ erfolgt (was ohnehin nicht möglich ist), sondern an weltanschaulichen Werten orientiert sein darf bzw. soll“ (Ilg 2013: 20). Aufgrund dieser Annahme zeigt sich, dass das Engagement bei ehrenamtlichen Mitarbeitenden sehr hoch ist, da sie ihre eigenen Werte in ihrem Jugendarbeitsangebot finden und weitergeben wollen. Die Werteorientierung wird dann manipuliert, wenn die Werte des Verbandes nicht selbst getragen, ausgehandelt und vertreten werden, sondern missbraucht werden.

Neben den bisher aufgeführten Prinzipien gibt es noch weitere Kennzeichen, die je nach Art der Jugendarbeit mehr oder weniger zum Vorschein kommen, an dieser Stelle jedoch nur kurz erwähnt werden sollen: ganzheitlicher Ansatz, Subjektorientierung, Biografieorientierung, geschlechterbezogene Arbeit, Fehlerfreundlichkeit, Repressionsarmut, Inklusion, Subjektbildung, politische Bildung und Flexibilität (Ilg 2013: 21).

4.5 Faktoren für gelingende Kinder- und Jugendarbeit

Nachdem nun eine Auseinandersetzung mit den Aufgaben und Prinzipien der Kinder- und Jugendarbeit stattgefunden hat, stellt sich unweigerlich die Frage, wie all dies gelingen kann? Damit Kinder- und Jugendarbeit gelingt, werden natürlich Kinder und Jugendliche, aber ebenso haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende benötigt. Daher ist es Grundvoraussetzung, dass sie offen für Heranwachsende Kinder und Jugendliche aus den verschiedensten Kontexten – spezielle Begabungen, finanzielles Kapital, etc. muss zunächst gar nicht vorhanden sein. Die Offenheit äußert sich darin, dass Anbieter z.B. der evangelischen Jugendarbeit „zentrale evangelische Werte, wie das Angenommensein ohne Leistung, den Wert der Gemeinschaft, aber auch die Notwendigkeit von Verantwortungsübernahme vermitteln um einen Zugang zur Kirche und zum Glauben öffnen, sei es durch Bibelarbeiten, sei es durch das Wissen der Teilnehmenden um den Glauben der Mitarbeitenden und die offene Möglichkeit zu Gesprächen darüber“ (Pohlens u.a. 2016: 173).

„Durch das hohe ehrenamtliche Engagement gibt es Menschen, die sich Zeit nehmen, Beziehungen [– wie etwa tiefe Gespräche führen, intensive Gemeinschaftserfahrungen teilen oder die Teilnahme an gemeinsamen Events oder Projekten –] zu Kindern und Jugendlichen zu pflegen“ (Pohlens u.a. 2016: 174). Durch die Regelmäßigkeit der Gruppenzusammenkunft können Teilnehmende auf ihrem Lebens- und Glaubensweg begleitet werden. Dafür stehen jungen Menschen nicht nur Angebote der eigenen

Kirchengemeinde zur Verfügung, sondern auch Angebote auf Bezirksebene: „Hierfür scheint es bedeutend, die Vielfalt an evangelischen Angeboten wahrzunehmen und für Kinder und Jugendliche das alters- und interessenmäßig jeweils passende Angebot auch ‚über den eigenen Tellerrand‘ hinweg zu finden“ und die Teilnehmenden für andere Gruppen zu motivieren (Pohlers u.a. 2016: 174).

Wichtig ist, dass ein Raum zur Verfügung steht, in dem das Angebot für die Größe der Gruppe stattfinden kann und Materialien bzw. finanzielle Mittel vorhanden sind, damit die Materialien gekauft werden können. Die Angebote sind meist kostenlos – nur besondere Events, Projekte oder Freizeiten müssen bezahlt werden. Hier fallen die Kosten normalerweise jedoch auch gering aus, da sie beispielsweise von der Kirchengemeinde bezuschusst werden. Für Kinder und Jugendliche aus finanzschwächeren Familien ist dies eine erhebliche Erleichterung und auf Anfrage können auch die kompletten Kosten übernommen werden (Pohlers u.a. 2016: 168). Die Freizeiten, die meist auf Bezirksebene stattfinden, tragen zum einen zur Vernetzung unter den Kindern- und Jugendlichen und zum anderen zur Vernetzung der verschiedenen Kirchengemeinden inklusive der Haupt- und Ehrenamtlichen bei.

Teilweise wird für wichtig erachtet, dass die Angebote geschlechtergetrennt und in verschiedenen Altersgruppen stattfinden, damit die Altersspanne zwischen den Teilnehmenden nicht zu groß ist und besser auf die Bedürfnisse und Interessen Einzelner eingegangen werden kann.

Damit Kinder- und Jugendarbeit gelingt, sind „finanzielle und räumliche Ressourcen von Bedeutung, gute Konzepte, eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit und Werbung, die Gewinnung, Begleitung und Schulung von Ehrenamtlichen oder das Bewusstsein für die spezifischen Gegebenheiten des Orts und der Kirchengemeinde“ (Pohlers u.a. 2016: 165).

4.6 Jugendarbeit digital

Medien und die digitale Welt spielen bei Jugendlichen mittlerweile „auf der Ebene der Kommunikation und Interaktion, sowohl in der persönlichen Mediennutzung als auch für Kommunikation und Kollaboration in Arbeitszusammenhängen eine Rolle (Büsch 2019: 173). Sie können bei der Umsetzung der Grundprinzipien Offenheit, Freiwilligkeit, Niedrigschwelligkeit, etc., unterstützen (Kutscher u.a. 2020: 462). Die Jugendarbeit versucht unter großer Bereitschaft an haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Verantwortung zu übernehmen, zu unterstützen und sich kreativ auf neue Formate – insbesondere digitale – einzulassen, für sich zu konzipieren und diese anschließend auch umzusetzen. Da die Teilnahme an den Angeboten eine freiwillige Entscheidung ist, sollte das Angebot

weiterhin alltagsrelevant und attraktiv sein. Diese hohen Ansprüche erzeugen bei den Verantwortlichen großen Druck in Verbindung mit Ängsten, weil sich auf neuem, bis dato unbekanntem, rechtlichen Terrain bewegt wird und Konkurrenzangebote die Jobsicherheit gefährden. Es bleibt jedoch unstrittig, dass aktive Medienarbeit eine gute Voraussetzung ist, „um Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu einem kritischen, selbstbestimmten und produktiven Umgang mit technischen Medien zu vermitteln und Kindern und Jugendlichen eine selbstbestimmte und sozial verantwortliche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen“ (Kutscher u.a. 2020: 463).

Aufgabe der Jugendarbeit ist es, junge Menschen trotz dieses Wandels – angestoßen durch Digitalisierung, Mediennutzung und globaler Vernetzung – zu erreichen und dem Grundauftrag zur Begleitung bei Prozessen der Selbstsozialisation nachzukommen. Dafür braucht es Bildungssettings mit dem Ziel, kompetent mit Medien agieren zu können und umfassender zu gesellschaftlicher Teilhabe fähig zu werden. Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende der Jugendarbeit stehen Jugendlichen für diese Aspekte näher als die Erziehungsberechtigten und sind für sie dadurch glaubwürdiger im Umgang mit Apps, Games, Netzwerken, oder aber auch als Partner im Lernen über Medien und ihre Nutzung (Büsch 2019: 176). Sozial benachteiligte Jugendliche müssen dabei stärker in die digitale Kinder- und Jugendarbeit einbezogen werden, um Defizite in ihrer Medienkompetenz auszugleichen. Nur so können die Mitarbeitenden ihnen andere und neue Gestaltungs- und Ausdrucksformen anbieten (Stüwe und Ermel 2019: 109).

Wenn sich die Kinder- und Jugendarbeit im Netz digital einbringen möchte, dann ist sie gefordert, bereit zu sein etwas zu verändern und in Zukunft den Umgang mit den Medien in die Ausbildung der Mitarbeitenden fest zu verankern. Dies ist insofern wichtig, weil festgestellt wurde, dass die Bedienungskompetenz bei Digital Natives mit der Zeit weiter nachlässt. „Es gilt, die tatsächlichen Entwicklungsaufgaben in Bezug auf Medien in [den] Blick zu nehmen, um sowohl die Chancen als auch die Herausforderungen des Themenfelds Medien im Zeitalter der Digitalisierung angemessen beurteilen sowie den notwendigen Beitrag der kirchlichen Jugendarbeit benennen zu können“ (Büsch 2019: 167). Die Haupt- und Ehrenamtlichen müssen nicht zwingend von vornherein fachlich kompetent sein, sondern es kommt vielmehr auf die Haltung zu digitalen Medien und zu den digitalen Verhaltensweisen der Jugendlichen an. Sie sollten der digitalen Welt offen entgegenreten und sich fit machen für die digitale Kinder- und Jugendarbeit, indem sie Medienkompetenz erwerben (Stüwe und Ermel 2019: 111). Dennoch kann das Anbieten der Angebote im Internet nur funktionieren, wenn strukturelle Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel Räumlichkeiten, Material- und Medienausstattung und technische und kognitive Medienkompetenzen auch von Seiten der teilnehmenden Jugendlichen, vorhanden sind.

Besonders bei Jugendlichen aus prekären Lebensumständen lässt sich ein Mangel erkennen, welcher sich unter anderem auch auf die Hardware und einen schnellen Internetzugang bezieht. Daher bedarf es insgesamt an „medienpädagogische[n] Konzepte[n] für kirchliche Jugendarbeit, die die Bedürfnisse, kulturelle[...] Praktiken und den Medienumgang junger Menschen ernst nehmen und damit in ihrer Lebenswelt anknüpfen“ (Büsch 2019: 178). Neben alledem ist noch ein grundlegendes Verständnis zur Umsetzung der Datenschutzrichtlinien von Belang.

Da die digitalen Medien eine große Bedeutung für Jugendliche eingenommen haben und ein wichtiger Faktor für die Sozialisation und damit für das Aufwachsen in der Gesellschaft sind, sollte der Gebrauch ein konzeptioneller Bestandteil von Kinder- und Jugendarbeit und in allen Bereichen präsent sein (Stüwe und Ermel 2019: 103). Trotzdem sollte die digitale Kinder- und Jugendarbeit in diesem Rahmen weiterhin die gleichen Ziele verfolgen, wie sie bisher definiert wurden.

Die Aufgabe der digitalen, evangelischen Jugendarbeit ist es, trotz der neuen Online-Räume, die Kommunikation des Evangeliums, inklusive bestimmter religionshaltiger Themen, auch in den neuen ästhetischen Räumen entfalten zu lassen, da sie eine neue, eigene und ungewohnte Perspektive auf die Schönheit der Religion eröffnet, und damit die Jugendlichen erreichen kann (EKD 2010: 39). Deshalb sind der Kreativität und der Lebhaftigkeit geistlicher Angebote im digitalen Raum keine Grenzen gesetzt, solange die Zielgruppe erfolgreich angesprochen und dafür begeistert wird. „Da die Teilnahme an den Angeboten der Jugendarbeit freiwillig ist und in der Freizeit von Heranwachsenden stattfindet, gilt es, Erfahrungs- und Lernfelder zu bieten, für die sich junge Menschen begeistern (lassen)“ (Ganguin 2011: 86).

5. Forschung

5.1 Forschungsmethode

Mit der quantitativen Forschung, welche die in der empirischen Sozialwissenschaft am häufigsten angewendeten Methode ist, wird versucht, empirische Sachverhalte so darzustellen, dass sie numerisch, das heißt in Zahlen, abbildbar sind und Berechnungen angestellt werden können (Hug und Poscheschnik 2020: 113). Es ist möglich, insbesondere zahlenmäßige Ausprägungen auf möglichst objektivierte Weise zu beschreiben, grundlegende Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge zu entdecken und überprüfbar zu machen (Hug und Poscheschnik 2020: 144).

In den quantitativen Ansatz gehören sowohl Stichprobenauswahl, Datenerhebung oder -messung und die Auswertung bzw. Analyse des Datenmaterials. Damit brauchbare und

wissenschaftliche Daten erhoben werden können, um daraus nachvollziehbare und überprüfbare Schlussfolgerungen zu ziehen, muss eine möglichst hohe Anzahl an Fallzahlen gesammelt werden, die anschließend mit geeigneten statistischen Methoden ausgewertet werden können. Die Personen, die für die Befragung ausgewählt werden, sollen so gewählt sein, dass „diese Auswahl bezüglich eines interessierenden Merkmals im *Wesentlichen* Rückschlüsse auf die Gesamtheit einer Untersuchung zulassen“ (Hug und Poscheschnik 2020: 144).

Die Befragung erfolgt zielgerichtet und strukturiert, weshalb eine planmäßige Vorbereitung, in der alle einzelnen methodischen Schritte der Befragung durchdacht und kontrolliert werden, essenziell ist. Bei einem Forschungsprojekt soll zuerst das Forschungsinteresse bestimmt werden: Was interessiert mich und warum? Aufgrund dessen können eine oder mehrere Forschungshypothesen formuliert werden, die in der Auswertung widerlegt und belegt werden können. Anschließend wird das Forschungsdesign, inklusive Fragebogendesign, geplant. In der darauffolgenden Phase wird die Befragung getestet, durchgeführt, die Ergebnisse und Daten ausgewertet und präsentiert. Der Zweck von Pretests ist die Ermittlung der durchschnittlichen Befragungszeit, das Suchen von Fehlern, die Prüfung der Verständlichkeit der Fragen, Fragekontexteffekten und alternativen Frageformulierungen. Die statistische Auswertung erfordert eine Vorbereitung, da sie durch den bestenfalls hohen Rücklauf zeitaufwendiger ist.

Die quantitative Befragung mithilfe eines Online-Fragebogens hat Vor- und Nachteile. Zwei große Vorteile sind, dass in kurzer Zeit eine Vielzahl von Informationen abgefragt und die absolute Anonymität der Befragten sichergestellt werden kann (Pirner 2018: 96). Ein weiterer Vorteil ist, dass für die ganze Befragung nur geringe Kosten auftreten, da der Fragebogen zum einen nicht gedruckt und zum anderen nicht postalisch versendet werden muss. Außerdem können dadurch viele Menschen auf einmal gleichzeitig kontaktiert werden, sie können ihn schnell durchführen, sich nicht gegenseitig beeinflussen, die Daten können direkt gespeichert werden, es braucht keine persönliche Anwesenheit beim Ausfüllen des Fragebogens: dieser kann ortsunabhängig bearbeitet werden. Dadurch ist es möglich, den Fragebogen dann auszufüllen, wenn die notwendigen Zeitressourcen vorhanden sind. Ein weiterer Vorteil ist, dass bei einer Online-Befragung schon auf vorhandene Fragebogen-Items aus der Forschung zurückgegriffen werden kann und somit die Ergebnisse möglicherweise mit bereits durchgeführten wissenschaftlichen Studien verglichen werden können (Pirner 2018: 96). Durch eine programmierte Befragung können Sprünge und Verzweigungen in Abhängigkeit von den eingereichten Antworten initiiert werden; durch die Aufzeichnung des Verhaltens der Befragten kann die Reaktion beim Ausfüllen registriert werden (Diekmann 2013: 522): beispielsweise

mögliches Desinteresse (Anzahl der Aufrufe des Fragebogens in Relation zu gegebenen Antworten).

Nachteile dagegen sind, dass bei Unklarheiten nicht direkt darauf eingegangen werden kann, Fehler im Fragebogen nicht gut ausgeglichen werden können oder der Antwortprozess nicht kontrolliert werden kann. Letzteres äußert sich beispielsweise darin, dass keine Möglichkeit zum Interagieren besteht, wenn die E-Mail mit dem Link zum Fragebogen ignoriert und nicht geöffnet wird oder im Spamordner verschwindet. Auch kann nicht nachgewiesen werden, ob der Fragebogen in Gemeinschaft ausgefüllt wurde oder sogar von anderen, nicht für die Befragung vorgesehenen Personen (-gruppen), die mit der Thematik nicht vertraut sind. Ein weiterer Nachteil ist, dass nicht bewiesen werden kann, ob der Fragebogen ernsthaft und konsequent durchgeführt wurde oder ob Zeitdruck und Ablenkung vorhanden waren und er deshalb ungewissenhaft ausgefüllt wurde (Hug und Poscheschnik 2020: 158). Durch eine direkte Befragung kann sichergestellt und kontrolliert werden, dass ein Rücklauf vorhanden ist – bei Online-Befragungen ist es unklar und es kann nur erhofft werden, dass viele Personen den Fragebogen ausfüllen.

Durch die Onlinebefragung kann eine hohe Rücklaufgeschwindigkeit erzeugt werden, welche aber auch von der Art der Befragung und dem eigenen Erkenntnisinteresse abhängt. Ein hoher Erfolg bei der Befragung kann erzielt werden, wenn eine geschlossene und gleichaltrige Gruppe befragt wird, die den Sinn hinter dem Forschungsinteresse verstehen, da sie zum Beispiel selbst Betroffene sind. Trotzdem sollte der Fragebogen motivierend, klar, neutral, leicht, einfach, eindeutig und verständlich formuliert werden, das heißt in einfachem Hochdeutsch ohne bürokratische Verrenkungen (Diekmann 2013: 470). Die Bedienung muss leichtfallen, einer Struktur bzw. bestimmten Logik folgen, der Inhalt kurzgefasst und die Anzahl an offenen Fragen gering sein, da ansonsten die Aufmerksamkeit und das Interesse abnehmen. Suggestiv- und rhetorische Fragen müssen gemieden werden, da hierdurch die Antworten bereits in eine bestimmte Richtung gelenkt werden. Letztlich ist es von Wichtigkeit, die Anzahl an Antwortmöglichkeiten überschaubar und aussagekräftig zu halten, schwierige, persönliche und offene Fragen am Ende zu stellen und die Fragen in Themenbereiche zu gliedern. Die Aussagekraft eines Fragebogens erhöht sich trotz Anonymität, wenn Angaben zur Person wie Alter, Geschlecht, Ausbildung, Herkunft, gemacht werden (Hug und Poscheschnik 2020: 164–165). Bei geschlossenen Fragen ist zu beachten, die Antwortmöglichkeiten nicht disjunkt (nicht überlappend), erschöpfend und präzise zu formulieren (Diekmann 2013: 480).

5.2 Vorgehen

Der Online-Fragebogen zu dieser Bachelorarbeit wurde mit dem Tool „Unipark“, einem akademischen Programm von Questback, mit dem weltweit einfache Online-Umfragen erstellt und durchgeführt werden können, geplant und realisiert.

Die Forschungshypothese lautet: „Die Angebote der ev. Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg sind aufgrund der Corona-Krise massiv eingebrochen“. Darauf aufbauend wurden Kategorien gebildet, um Fragen systematisch zu bilden und relevante Themenbereiche abzudecken. Die Fragen wurden in die Questback-Software eingepflegt und für den Pretest verschickt. Dabei wurden unterschiedliche Fragetypen/„Items“ angewendet: Einfachauswahl, Mehrfachauswahl, Matrix (Ratingskala) und Freitextfelder.

Der Fragebogen in der Form, wie er den zu Befragenden angezeigt wird, besteht aus einer informierenden Einleitung, in der beschrieben wird, was der Grund der Befragung ist, wie lange die voraussichtliche Bearbeitungszeit ist, wer den Fragebogen erstellt hat und zu welchem Zweck die Auswertungsdaten dienen. Der eigentliche Fragebogen beginnt mit Eröffnungsfragen, welche allgemeiner formuliert sind, auf das Thema hinführen und von den Befragten mit Interesse aufgenommen werden (Diekmann 2013: 483). Hier werden z.B. persönliche Daten erfragt. Anschließend kommt der Hauptteil des Fragebogens, welcher zur Erfassung der zentralen Inhalte der Untersuchung dient und in mehrere Inhaltsbereiche gegliedert ist (Reinders u.a. 2011: 58). Es werden Fragen zur beobachteten Veränderung zwischen den Jahren 2019 und 2020, zu Hindernissen, zur Praktikabilität von Medienangeboten, zur Teilnehmendenbindung, zur Rolle der Hauptamtlichen, zur gewünschten Unterstützung der Landeskirche während der Corona-Krise u.w. erfragt. Im Abschlussteil besteht anschließend die Möglichkeit, allgemeine Kommentare oder Hinweise zu äußern. Schlussendlich folgt ein Bedankungstext mit der Möglichkeit, sich bei weiteren Fragen oder Kommentaren per E-Mail zu melden. Der vollständige Fragebogen ist im Anhang A: „II. Fragebogen“ zu finden.

Am 17. September 2020 wurde der Fragebogen, der in Kooperation mit einem Team des EJW und dem Forschungsprojekt „Jugend zählt 2“ erstellt wurde, von der Landesstelle des EJW an alle Jugendreferent*innen innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg verschickt. Eine Woche später haben alle Angeschriebenen eine Erinnerung-E-Mail bekommen, um einen höheren Rücklauf an Fragebögen zu erhalten. Am 28. September 2020 wurde die Befragung nach 12 Tagen beendet. Anschließend wurde ich als Verfasserin bei der statistischen Auswertung von Frau Mirjam Rutkowski und Herrn Prof. Dr. Wolfgang Ilg („Jugend zählt 2“) unterstützt. Die ersten Ergebnisse wurden

am 07. Oktober 2020 am Studientag des EJW: Think Tank „Wie es mit der Jugendarbeit weitergeht...“ für Jugendreferent*innen vorgestellt.

6. Vorstellung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse vorgestellt und interpretiert. Sehr wichtige und aussagekräftige Grafiken werden direkt im Text abgebildet, alle weitere Grafiken sind über Textverweise im Anhang A: „I. Abbildungen“ zu finden. Detaillierte Zahlenwerte befinden sich im Anhang des „Auswertungsbericht[s] zu den Auswirkungen des Corona-Lockdowns“, welcher in Anhang B zu finden ist.

6.1 Auswertung der Daten

Insgesamt haben 109 Personen die Befragung bis zum Ende durchgeführt und 222 Personen den Link zur Online-Umfrage angeklickt. Um einen konsistenten Datensatz zu generieren, wurden nur die 109 vollständigen Fragebögen in die Auswertung mit einbezogen. Wenn einzelne Fragen ausgelassen wurden, sinkt die entsprechende Fallzahl der Frage. Bei den jeweiligen Ergebnissen wird die Anzahl mit „N=...“ angegeben. Alle genannten Prozentzahlen wurden auf ganze Zahlen auf- bzw. abgerundet. Bei der Auswertung der Freitextantworten wurden die Zitate sprachlich behutsam geglättet und anonymisiert, wie in etwa „Ort-x [Einkehrhaus im Kontext des EJW]“.

Den Zugang zur Befragung haben 440 Personen erhalten. Darunter sind 90 Landesreferent*innen, Personen mit Schlüsselfunktionen, etc. Aktive Jugendreferent*innen gab es zum Zeitpunkt der Befragung 350. Näherungsweise hat also ein Drittel aller Jugendreferent*innen geantwortet. Das ist – insbesondere angesichts des knappen Zeitkorridors zum Bearbeiten (12 Tage) – ein sehr guter Wert. Die Daten können damit zwar keine Repräsentativität im strengen Sinne beanspruchen, die soziodemografischen Daten der Befragten lassen jedoch darauf schließen, dass Eindrücke aus den verschiedenen Regionen und Ebenen der evangelischen Jugendarbeit eingeflossen sind. Insbesondere bei der Frage nach einer Veränderung von Teilnehmendenzahlen kann nicht festgestellt werden, ob die Veränderungen auf Corona zurückzuführen sind – dennoch ist davon auszugehen, dass Corona einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung zwischen September 2019 und September 2020 gehabt haben dürfte. Die Ergebnisse helfen dabei, die Gesamtlage zu beschreiben, in der sich die Jugendarbeit nach einer so noch nie dagewesenen Situation befindet.

Von den 109 hauptamtlichen Jugendreferent*innen, die Teil der Befragung waren, sind 48% weiblich und 52% männlich (Abbildung 12). Die Antwortvorgabe „divers“ wurde von keiner Person ausgewählt. Bei der Frage nach dem Alter waren die vorliegenden

Altersklassen bereits vorgegeben. 19% sind zwischen 18 und 26 Jahren, 55% zwischen 27 und 44 Jahren, 25% zwischen 45 und 64 Jahren und 1% 65 oder älter (Abbildung 13). An diesem Punkt kann jedoch nicht gesagt werden, dass das Alter der Jugendreferent*innen überwiegend zwischen 27 und 45 Jahren ist, da die Spanne dieser Alterskategorie am größten ist. Allerdings geht hervor, dass bei Berechnungen der Jugendreferent*innen pro Alterskategorie in der ersten zwei, in der zweiten Kategorie drei und in der dritten Kategorie eine*r pro Alter zu finden ist. Am häufigsten trifft man also auf das Alter in der mittleren Kategorie.

Anschließend wurden die Befragten aufgefordert, ihre Arbeitsstelle anzugeben. Es konnte ausgewählt werden zwischen „Bezirksjugendwerk“ (51%), „Ortsgemeinde“ (30%), „CVJM“ (19%), „Gemeindejugendwerk“ (11%) und „Andere“ (8%). Da es Befragte gab, für die mehrere Antworten zutreffend waren, ergibt ihre Summe 124 und somit mehr als 109. Die ergänzten Antworten unter „Andere“ sind im Anhang B auf S. 14 zu finden. Die meisten Jugendreferent*innen geben an, dass sie in einem Bezirksjugendwerk arbeiten. Hier kann darauf geschlossen werden, dass die Zahl größer ist, da in einem Bezirksjugendwerk meist mehrere Jugendreferent*innen arbeiten und in einem Ortsgemeinde, CVJM oder Gemeindejugendwerk oft keine Doppel- oder Dreifachbesetzung ist. Das Ergebnis des Gemeindejugendwerks kann darauf bezogen werden, dass sich wenige Gemeinden eine*n eigene*n Jugendreferent*in „leisten können“ (Abbildung 14).

Während des Lockdowns konnten viele Jugendarbeitsangebote nicht oder nur eingeschränkt durchgeführt werden. Ein wesentliches Anliegen der Befragung bestand darin, herauszufinden, wie sich die Situation im September 2020 (also zu Beginn des neuen Schuljahres) im Vergleich zum September 2019 zahlenmäßig darstellte. Um diese Einschätzung machen zu können, sollten sich die Hauptamtlichen auf einen Bereich – Kirchengemeinde (33%), CVJM (23%), Kirchenbezirk (31%), oder Sonstige (13%) – beziehen (Abbildung 15).

Nachdem die Befragten angegeben haben, auf welchen Bereich sich ihre Einschätzung bezieht, waren sie aufgefordert, sich nun nach eigener Einschätzung eizuordnen, ob sich ihr Anstellungsträger bzw. Arbeitsbereich in einer ländlichen, städtischen oder großstädtischen Region befindet. 52 Personen (49%) haben angegeben, dass sie sich ländlich einordnen, 44 Personen (42%) städtisch und 10 Personen (9%) großstädtisch (Abbildung 17). Es ist schwierig einzuschätzen, ab wann die Jugendreferent*innen ihre Arbeitsstelle als ländlich, städtisch oder großstädtisch sehen, da hier nach ihrem Gefühl gefragt wurde und keine Einwohnerzahlen angegeben waren.

Wenn man die ausgewählten Einschätzungen aus der Frage davor ins Verhältnis zu der Region setzt, dann kann festgestellt werden, dass sich im Ländlichen kein eigenes Gemeindejugendwerk finanzieren lässt, da die Kirchengemeinde zu klein ist. Hier bieten sich Bezirksjugendwerke an, die für mehrere kleinere Kirchengemeinden zuständig sind (Abbildung 16).

6.1.1 Überblick über die Veränderung

Die wohl wichtigste Frage im Blick auf die Forschungshypothese war: Sind die Angebote der ev. Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg aufgrund von Corona eingebrochen, und wenn ja, wie stark, oder gab es eventuell sogar in manchen Bereichen Zuwächse zu verzeichnen? Die Befragten sollten für einen regionalen Bereich, den sie gut überblicken können, wie z.B. eine Kirchengemeinde oder einen Kirchenbezirk, angeben, wie die Angebote und Teilnehmendenzahlen im September 2019 und im September 2020 ausgesehen haben (siehe Anhang A: „II. Fragebogen“). Wie bereits oben erwähnt, kann man die Veränderung von 2019 auf 2020 zwar nicht ausschließlich auf Corona zurückführen, dennoch dürfte das Virus einen entscheidenden Anteil an der Entwicklung haben. Bei dieser Frage ist nur interpretierbar, wie sich die Entwicklung der Angebote darstellt. Aus den Angaben kann nicht geschlossen werden, in welchem Bereich eines Bezirks/einer Gemeinde es ein bestimmtes Angebot gibt o.ä., weil es sich jeweils nur um Ausschnitte handelt, die in den Blick genommen wurden. Es kann keine absolute Zahl der Veränderungen genannt werden, da die Grundgesamtheit nicht bekannt ist. Da der Fokus der Eintragungen zum Teil auf eine Gemeinde mit wenigen Gruppen, zum Teil auf einen Kirchenbezirk mit der dreißigfachen Anzahl von Gruppen gerichtet ist, wurden nicht die absoluten Zahlen verglichen. Die Auswertung erfolgt vielmehr auf Basis der relativen Entwicklungen. Für jeden Fall wurde berechnet, um wie viel Prozent die Zahl von 2020 geringer (oder höher) ist als die Zahl von 2019. Ein Bezirk, bei dem die Zahl der Jungscharen von 20 auf 10 zurückgeht, kommt hier also genauso auf -50% wie ein Ort, bei dem statt früher zwei Jungscharen nur noch eine stattfindet.

Zunächst wurde nach zwei übergreifenden Bereichen gefragt: 1. wurde die Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden erfragt, da diese Zahl als ein Generalindikator für die Vitalität der Jugendarbeit angesehen werden kann. 2. wurde nach der Anzahl an Jungschargruppen gefragt. Da die Jungschare (also: Kindergruppen für Kinder zwischen etwa 6 bis 13 Jahren) das flächendeckend häufigste Angebot der ev. Kinder- und Jugendarbeit darstellt, lässt sich anhand der Veränderung in den Gruppenzahlen abschätzen, in wie vielen Bereichen strukturelle Verluste, also die Beendigung einer ganzen Gruppe, zu verzeichnen waren. In Abbildung 1 (siehe unten) sind die Ergebnisse beider Fragen abgebildet.

Mehr als die Hälfte der befragten Jugendreferent*innen berichtet nach dem „Corona-Sommer“ 2020 von einer gesunkenen Zahl an Ehrenamtlichen (55%) (Abbildung 22). Der Verlust wird stärker von der Bezirksebene berichtet (Abbildung 20). Aus Abbildung 1 geht hervor, dass hieraus allerdings nicht geschlossen werden kann, dass die Zahl der Mitarbeitenden deshalb um 55% abgenommen hat. Von solch einer drastischen Abnahme um mehr als die Hälfte berichten nur 8% der Befragten. Lediglich in 8% der Fälle steht dem eben genannten ein steigender Trend bei den Ehrenamtlichenzahlen gegenüber; 37% berichten über ein Gleichbleiben. Generell ist zu sagen, dass die Zahl an Ehrenamtlichen um 13% zurückgegangen ist (Abbildung 18). Auch ist es schwierig, ein Angebot aufrecht zu erhalten bzw. es neu zu starten, wenn eine zeitliche Unterbrechung (beispielsweise durch einen Lockdown) eingetreten ist – Teilnehmende oder Mitarbeitende gehen verloren. Wer einmal ausgeschieden ist, ist schwierig zurückzugewinnen. In der Shell-Jugendstudie 2019 wird berichtet, dass der Anteil der Jugendlichen, die sich sozial engagieren, zwischen 30 und 40% liegt und der Anteil von denen, die manchmal aktiv sind, zurückgeht (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019a: 19).

Für den Bereich der Jungscharen liegen zur Entwicklung der Teilnehmendenzahlen keine Daten vor, sondern lediglich zur Veränderung der angebotenen Gruppen. Auch hier sind klare Einbußen zu verzeichnen: 42% der Hauptamtlichen berichten im September 2020 für ihren Bereich über weniger Jungschargruppen als noch im September 2019 (Abbildung 1 oder Abbildung 23). Bei jedem zehnten Befragten ist die Jungschararbeit ganz zum Erliegen gekommen. Es kann somit über einen Rückgang von 19% der Gruppen berichtet werden (Abbildung 18). Immerhin 5% konnten dagegen einen Zuwachs verzeichnen. Von einem Rückgang der Jungscharen wird stärker von Jugendreferent*innen auf Bezirksebene berichtet (Abbildung 20). Es muss in diesem Bereich allerdings auch mit einem massiven Rückgang an Teilnehmenden gerechnet werden, auch wenn die Umfrage darüber keine Aussage macht. Jungschargruppen sind durch ein digitales Ersatzprogramm relativ gut zu erreichen, da die angesprochene Altersklasse meist noch kein eigenes mobiles Endgerät besitzt und sie deshalb nicht Zeit, in der die Angebote stattfinden, anderweitig am Smartphone verbringen. Viele bekommen während den Gruppenzeiten beispielsweise den Zugriff auf ein mobiles Endgerät der Eltern, da es ihnen wichtig ist, dass die Kinder zum einen beschäftigt sind und zum anderen einen Ausgleich im Alltag haben. Die Abnahme der Jungschargruppen kann damit zusammenhängen, dass Mitarbeitende fehlen, die ein Programm (digital) durchführen. Die Zunahme der Jungschargruppen kann damit in Verbindung stehen, dass die Kinder, die sonst ein anderes Hobby haben, welches nicht digital durchgeführt wurde und die ganze

Zeit ausgefallen ist, sich nach Alternativen umgeschaut und die digitalen Angebote der Jungschar entdeckt haben.

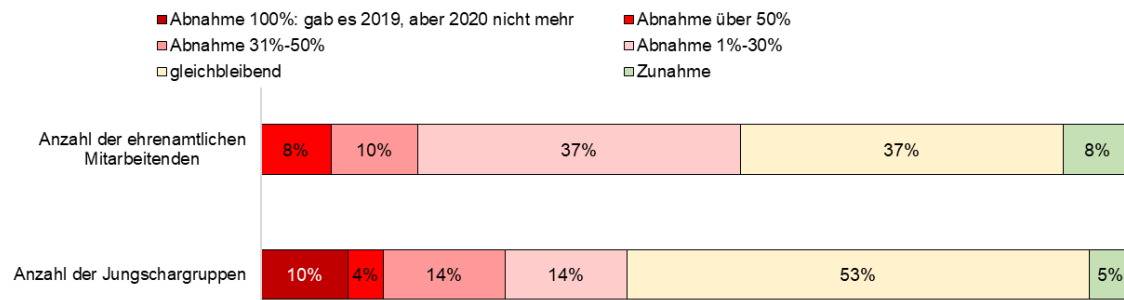


Abbildung 1: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeitender; Anzahl von Jungschargruppen

Anmerkung: Eine vergrößerte Darstellung befindet sich im Anhang A: „I. Abbildungen“. Detaillierte Zahlenwerte befinden sich im Anhang 9.6 des Anhangs B.

Abbildung 2 stellt für die abgefragten Bereiche dar, welche Entwicklungen wie häufig gemeldet wurden, angeordnet nach der Gesamtlänge aller roten Balken, also abnehmender Zahl.

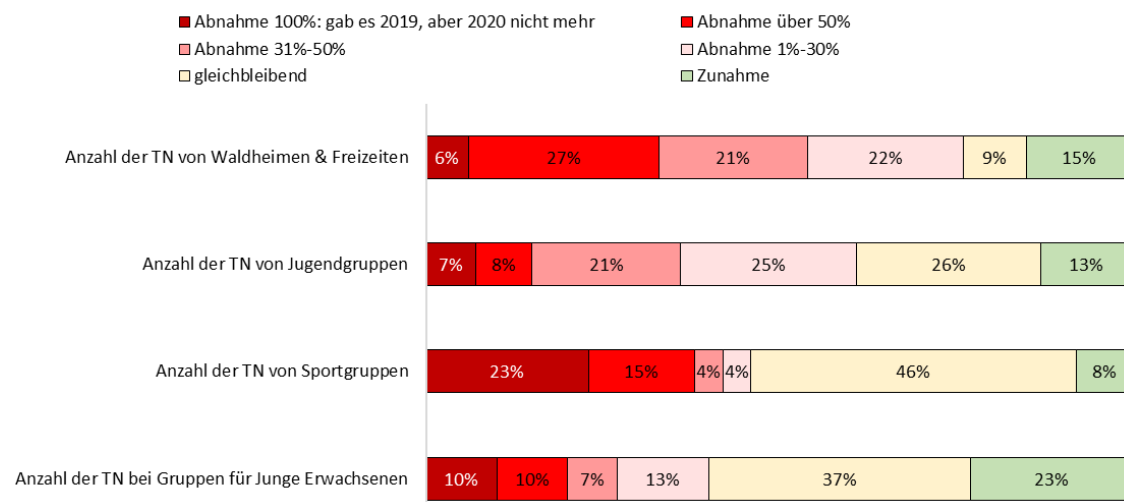


Abbildung 2: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Teilnehmende von Gruppenangeboten

Anmerkung: Eine vergrößerte Darstellung befindet sich im Anhang A: „I. Abbildungen“. Detaillierte Zahlenwerte befinden sich im Anhang 9.6 des Anhangs B.

Wie die Darstellung zeigt, ist der Anteil der Rückgänge in allen Bereich höher als der Anteil der Zuwächse. Dieses insgesamt erwartbare Bild stellt sich aber sehr differenziert dar, je nachdem, um welchen Bereich der Jugendarbeit es geht. Die Umfrageergebnisse zu den Sportgruppen haben keine hohe Verlässlichkeit, da sich nur 24% der Befragten dazu äußerten. Aufgrund der geringen Datengrundlage dürfen die Ergebnisse nur zurückhaltend interpretiert werden. So sind die Waldheime (Stadtranderholungen) und

Freizeiten am massivsten von den Rückgängen an Teilnehmenden betroffen, obwohl ihre Durchführung zumeist in den Sommerferien und damit nach dem Ende des strikten Lockdowns lag (Abbildung 19 oder Abbildung 24). Berichte von Rückgängen bei Teilnehmenden von Freizeiten und Waldheimen sind sowohl auf Ortsebene deutlicher als bei den Bezirksjugendwerken (Abbildung 20) als auch in (groß-)städtischen Regionen deutlicher als in ländlichen Regionen (Abbildung 21). Möglicherweise trägt dazu bei, dass die Waldheime – ein städtisches Phänomen insbesondere rund um Stuttgart – durch die Corona-Auflagen nur mit erheblich verkleinerten Zahlen stattfinden konnten. Die hohe Abnahme an Freizeiten und Waldheimen kann möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass Bezirke und Gemeinden ihre Freizeiten abgesagt haben, da sie zum einen kein passendes Hygienekonzept hatten und zum anderen die Freizeiten unter den Corona-Verordnungen kaum normal durchführbar gewesen wären, es ein zu hohes Risiko gewesen wäre und schon frühzeitig eine Entscheidung getroffen werden musste, als noch nicht klar war, wie die Vorschriften im Sommer aussehen würden. Für die Veränderung spricht auch, dass generell weniger Plätze wegen Hygiene-Schutzkonzepten angeboten werden konnten. Für die Zukunft besteht die Herausforderung, dass die Teilnehmenden, die sich eigentlich für eine Freizeit oder ein Waldheim angemeldet haben, nicht dauerhaft „verloren“ gehen. Sie könnten sich beispielsweise ein Ersatzprogramm suchen, wenn ein Jahr (Zwangs-)Pause gemacht wird und im darauffolgenden Jahr erneut an ihrem „Ersatzprogramm“ teilnehmen. Für die Zukunft muss bedacht werden, dass möglicherweise ein Einbruch der Mitarbeitendenzahl zu erwarten ist. Personen, die zunächst Teilnehmende waren, werden mit höherer Wahrscheinlichkeit selbst wieder zu Freizeitmitarbeitenden.

Ebenfalls deutliche Rückgänge sind bei der Anzahl an Jugendgruppen zu verzeichnen (Abbildung 25). Typischerweise ist hier der Altersbereich von 14 bis 17 Jahren gemeint. Deutlich weniger sind die Teilnehmendenzahlen von Sportgruppen und Gruppen für Junge Erwachsene betroffen – bei Letzteren zeigt sich sogar ein relevanter Anteil von Zuwächsen (Abbildung 27). Die vollständige Streichung der Gruppen (23%) und die Abnahme aller Bereiche (46%) bei den Sportgruppen kann potenziell darauf zurückgeführt werden, dass Sporthallen geschlossen werden mussten und deshalb die Angebote nicht weiterhin stattfinden konnten (Abbildung 2 oder Abbildung 26). Außerdem ist die Bedeutung von aktivem Sport bzw. Training bei Jugendlichen konstant geblieben, der Freizeitsport hat an Beliebtheit verloren (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019a: 17). Die Zahl an Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene, in der Regel der Altersbereich zwischen 18 und 26 Jahren, ist gestiegen, da die Teilnehmenden zum einen über ein eigenes für Onlineinhalte geeignetes Gerät verfügen und zum anderen flexibel und

ortsunabhängig auf die Online-Angebote zugreifen können. Ihnen ist es zum Beispiel möglich, auf die Angebote aus ihrer Heimatgemeinde zugreifen, obwohl sie zum Studieren an einem anderen Ort sind und dort keine neue Gemeinde oder Jugendarbeit mit einem passenden Angebot für sie gefunden haben. Während auf Ortsebene hier Rückgänge zu verzeichnen waren, kamen auf Bezirksebene durchschnittlich Teilnehmende in dieser Altersgruppe hinzu (Abbildung 20).

6.1.2 Angebote während der Corona-Krise

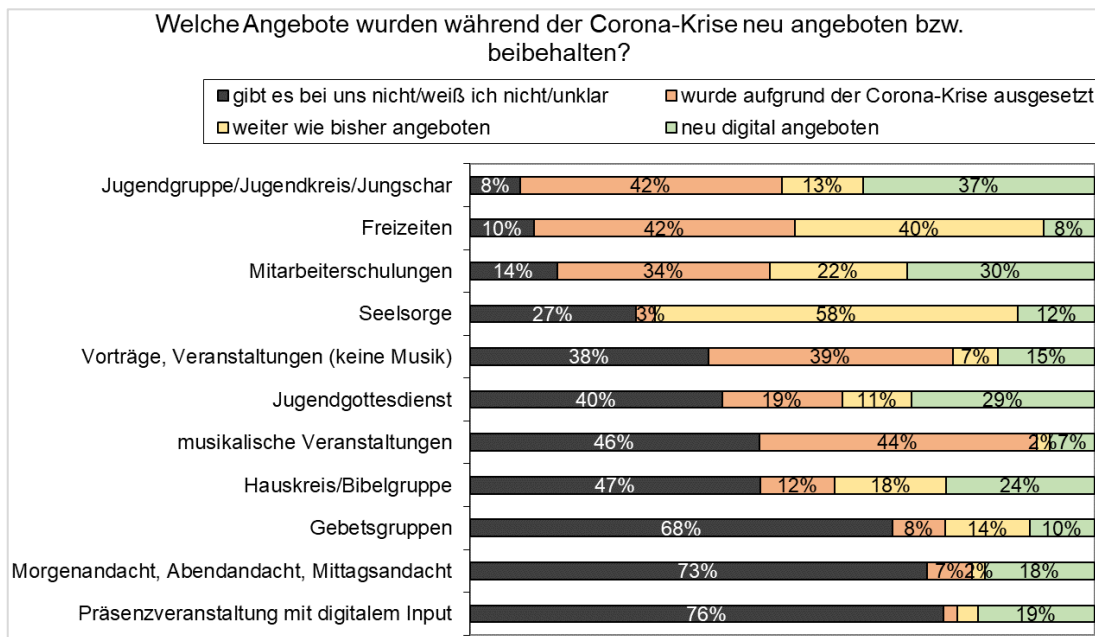


Abbildung 3: Angebote während der Corona-Krise

Anmerkung: N=91-101. Die Anordnung erfolgt nach aufsteigendem Anteil „gibt es bei uns nicht“. Eine vergrößerte Darstellung befindet sich im Anhang A: „I. Abbildungen“.

Die Hauptamtlichen der Jugendarbeit in Württemberg wurden befragt, welche Angebote sie während der Corona-Krise neu angeboten bzw. beibehalten haben. Die Antwortskala war vorgegeben. 37% der Befragten geben an, dass sie „Jugendgruppe/Jugendkreis/Jungschar“ neu digital angeboten haben. 42% dagegen geben an, dass sie diesen Bereich aufgrund der Corona-Krise nicht mehr angeboten und ihn ausgesetzt haben. Zu sehen ist, dass 8% angeben, dass sie ihre Freizeiten neu digital angeboten haben. 40% geben an, dass ihre Freizeit wie bisher angeboten wurde und 42% geben an, dass ihre Freizeiten ausgesetzt wurden. Der größte Teil der Befragten gibt an, dass sie Mitarbeiterschulungen (34%), Vorträge, Veranstaltungen (ohne Musik) (39%) und musikalische Veranstaltungen (44%) aufgrund der Corona-Krise ausgesetzt haben. Dennoch wurden Mitarbeiterschulungen (30%), Jugendgottesdienste (29%), Hauskreise/Bibelgruppen (24%), Präsenzveranstaltungen mit digitalem Input (19%) und Morgenandachten, Abendandachten, Mittagsandachten (18%) vergleichsweise häufig neu digital angeboten. Zudem konnten Angebote benannt werden, die nicht zur Antwortvorauswahl

gehörten. Hier gab es sehr vielfältige, kreative und unterschiedliche Nennungen von Angeboten, die situationsbedingt entstanden sind (Brinkmann und Ilg 2020: 26). Zu berücksichtigen ist, dass es sich hier nur um Tendenzangaben handeln kann, da keine Mehrfachnennungen innerhalb einer Kategorie möglich waren. Die Antwortverteilung kann als die Richtung betrachtet werden, der in der Summe der jeweiligen Angebote am ehesten zugestimmt wurde.

Zu sehen ist, dass jede Art der vorgegebenen Angebote neu digital angeboten wurde. Laut der Shell-Jugendstudie 2019 sind Online-Aktivitäten in den letzten vier Jahren für Jugendliche insgesamt viel wichtiger geworden – auf Kosten der anderen Freizeitbeschäftigungen (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019b: 222). In der Kategorie „Jugendgruppe/Jugendkreis/ Jungschar“ findet sich der größte Teil an „neu digital angeboten“ da für diese Zielgruppe – wie bereits oben erwähnt – ein Ersatzprogramm relativ einfach angeboten werden kann. Die zweithöchste Zunahme haben die Mitarbeiterschulungen, da diese auch leicht online umgesetzt werden können, wenn man auf die Interaktion untereinander verzichtet. Der Vorteil hierbei ist, dass auch von anderen Orten zugegriffen werden kann bzw. ein ganzer Bezirk gleichzeitig, ohne lange Anfahrt, geschult werden kann – es müssen bei mehreren Orten keine kleineren Schulungen öfters angeboten werden, wofür der Arbeitsaufwand höher wäre.

Ein Großteil der Angebote wurde aufgrund der Corona-Krise ausgesetzt – so auch die musikalischen Veranstaltungen, die von den Befragten in dieser Kategorie am häufigsten ausgewählt wurden. Der Grund hierfür liegt darin begründet, dass generell musikalische Veranstaltungen untersagt und gemeinsames Singen oder Musizieren verboten waren.

Bei der Kategorie „Seelsorge“ haben die meisten Befragten (58%) angegeben, dass diese „weiter wie bisher angeboten“ wurde. Die Frage hierbei stellt sich, in welcher Form sie überhaupt angeboten wird, da hierfür Ergebnisse aus einer anderen Frage – Seelsorgerliche Gespräche mit Hauptamtlichen (Abbildung 36) – entscheidend sind.

6.1.3 Praktikabilität von Medienangeboten

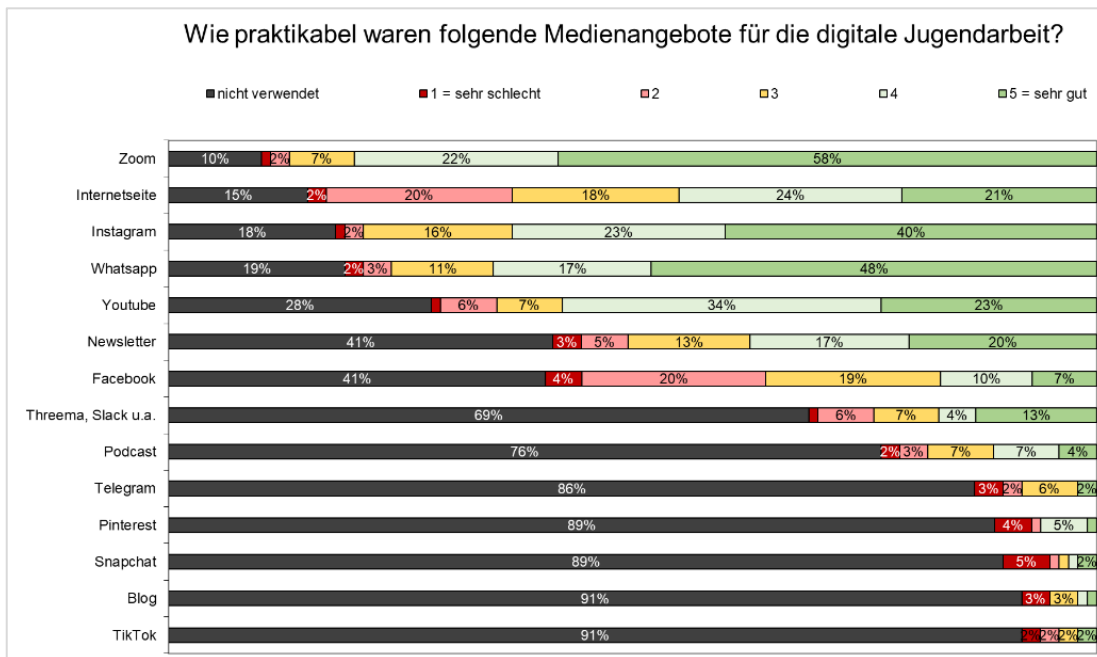


Abbildung 4: Medienangebote für die digitale Jugendarbeit

Anmerkung: N=82-99. Eine vergrößerte Darstellung befindet sich im Anhang A: „I. Abbildungen“.

In der Corona-Krise hat die Digitalisierung eine wichtige Rolle, um weiter zwischenmenschliche Kontakte zu pflegen. Im Zuge der Befragung war auch von Interesse, welche der vielfältigen medialen Tools eingesetzt werden und wie praktikabel diese für die Jugendarbeit erscheinen. Abbildung 4 zeigt die Einschätzung der Hauptamtlichen hinsichtlich der Praktikabilität verschiedener Medienangebote für die digitale Jugendarbeit. Hier konnte entweder „nicht verwendet“ angegeben werden oder, falls verwendet, eine Einschätzung zwischen „sehr schlecht“ und „sehr gut“ auf einer fünfstufigen Skala.

Von den erfragten Medien wurde Zoom als die praktikabelste Plattform empfunden. Dieses wurde mit 80% als gut/sehr gut bewertet. Als zweites wurde der Messengerdienst WhatsApp als sehr praktikabel bewertet (65%). Obwohl dieser für kirchliche Einrichtungen als „nicht vertretbar“ bezeichnet wird (EJW 2020a), wurde er von der Mehrheit der Hauptamtlichen verwendet. 94% aller 12 bis 25-jährigen nutzen mind. einmal am Tag einen Messengerdienst und sagen, dass WhatsApp ein „Muss“ ist. Einige Jugendliche empfinden es allerdings gleichzeitig als sozialen Druck, dass man dabei sein muss, um nicht ausgeschlossen zu sein (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019b: 228). Außerdem bietet WhatsApp die Gruppenchat-Funktion. Diese kann für eine gesamte Jugendgruppe ins Leben gerufen werden, damit Anliegen, Erinnerungen oder organisatorische Hinweise schneller kommuniziert werden können (Faix und Karcher 2017: 97). Generell kann gesagt werden, dass durch WhatsApp viele Jugendliche während der Corona-Krise erreicht werden können. Knapp dahinter wurde Instagram mit 63% guter Praktikabilität

gewertet. Eigene Jugendwerks-Accounts bieten die Möglichkeit, Bilder mit Einladungen von Veranstaltungen oder ermutigenden Bibelversen zu teilen oder „den Jugendlichen auch im Alltag immer wieder kurz die Jugendgruppe in Erinnerung zu rufen und so im Gedächtnis zu bleiben“ (Faix und Karcher 2017: 98). Antwortmöglichkeiten wie Telegram, Snapchat, TikTok usw. spielen in der Praxis der Jugendarbeit aktuell kaum eine Rolle. Zu sehen ist, dass die Medien, die am häufigsten verwendet wurden bzw. am praktikabelsten eingestuft wurden, die Medien sind, mit denen die Jugendlichen am besten erreicht werden können, da diese die Hauptmedien von ihnen sind (Feierabend, Rathgeb und Reutter 2020: 28). Außerdem ist zu sehen, dass generell die Medien ausgewählt wurden, die mit dem Smartphone verwendbar sind, da sie der wichtigste Zugang zum Internet sind – 70% der Befragten Jugendlichen aus der Shell-Studie geben an, dass sie in erster Linie ihr Smartphone nutzen, um ins Internet zu gehen (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019b: 224). Facebook (17%) ist nicht mehr „das Medium“, welches die aktuelle Jugend verwendet; das schlechte Abschneiden von Snapchat (2%) kann darauf zurückgeführt werden, dass hier nur wenige Funktionen zur Verfügung stehen, die für einen aktiven Einsatz in der Jugendarbeit sprechen. In der Abwägung zwischen der Befolgung des Datenschutzes und dem praktischen Erreichen der Jugendlichen, die – wie viele Studien zeigen – insbesondere über WhatsApp kommunizieren, fällt die Entscheidung bei den meisten Hauptamtlichen zumeist für die pragmatische, wenngleich eigentlich nicht zulässige Variante aus.

Festgestellt werden kann, dass digitale Freizeitaktivitäten immer mehr an Bedeutung gewinnen. „Im Vergleich ist es Jugendlichen heute [...] nicht mehr ganz so häufig wichtig, sich mit Leuten zu treffen“ – „Unternehmungen mit der Familie gehören für 23% der Jugendlichen zu den häufigsten Aktivitäten in der Freizeit [...]“ (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019a: 17).

6.1.4 Hindernisse für digitale Angebote

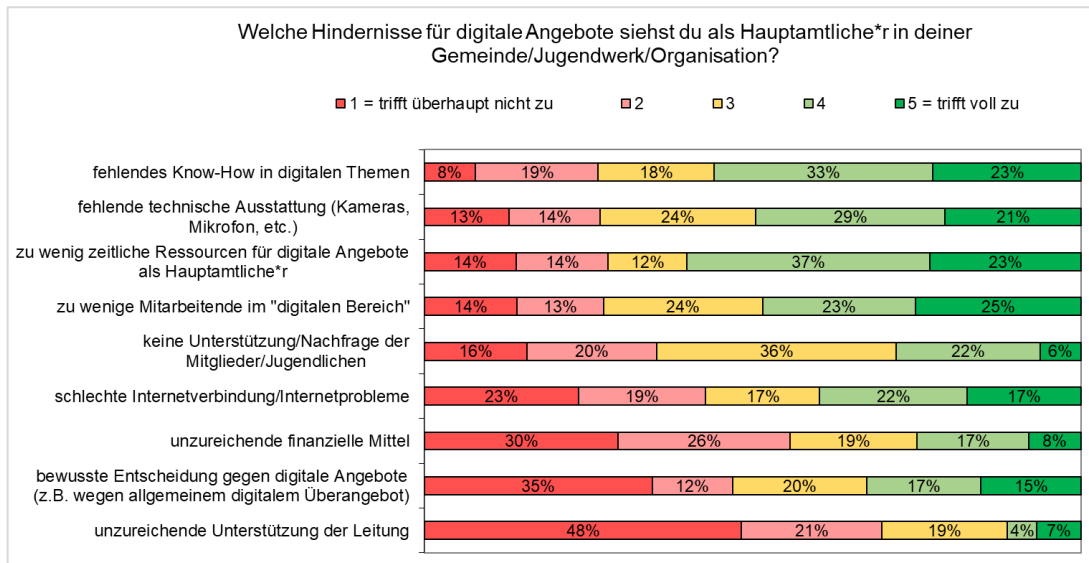


Abbildung 5: Hindernisse für digitale Angebote

Anmerkung: N=88-102. Eine vergrößerte Darstellung befindet sich im Anhang A: „I. Abbildungen“.

Abbildung 5 zeigt die Hindernisse für digitale Angebote aus Sicht der Hauptamtlichen in der jeweiligen Gemeinde/Jugendwerk/Organisation. Die Anordnung erfolgt nach aufsteigender Angabe „trifft überhaupt nicht zu“. Oben stehen die Aspekte, die am meisten Probleme verursachen.

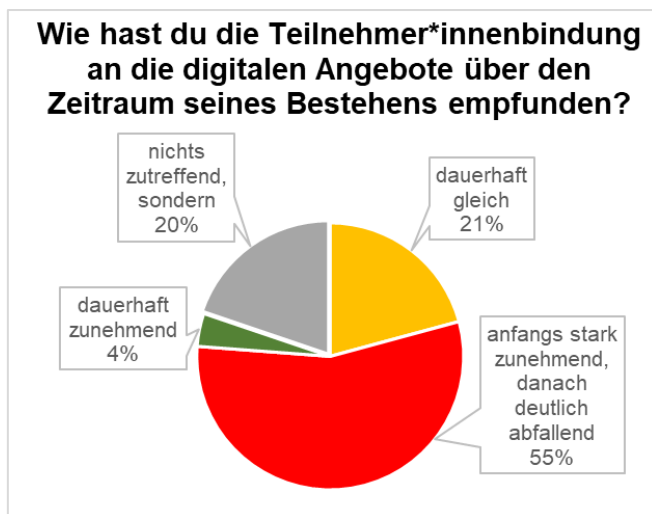
Bei dieser Grafik kann man erkennen, dass es Probleme in der Ausstattung (50% Zustimmung) und im Know-How (56%) gibt. Ebenso fehlen Hauptamtlichen zeitliche Ressourcen für digitale Angebote (60%). Dennoch war eine bewusste Entscheidung für digitale Angebote vorhanden (47%), wengleich zeitweise ein Überangebot vorhanden war, damit Teilnehmende nicht verloren gehen. Außerdem sollten sie einen Ausgleich zum Alltag bekommen und die Mitarbeitenden waren motiviert, sich neu auszuprobieren. Auch ist es niederschwelliger, ein digitales Angebot statt eines Präsenzangebots anzunehmen, da es anonymer ist und man passiver teilnehmen kann. Sowohl eine finanzielle (56%) als auch eine allgemeine Unterstützung durch die Leitungsgremien (69%) war gegeben. Betrachtet man die in der Befragung angegebenen Probleme, könnten diese durch Fortbildungen oder finanzielle Mittel relativ „einfach“ behoben werden. Außerdem könnten die Internetzugänge weiter ausgebaut werden, sodass die Gestaltung der Angebote flexibler und unabhängiger abläuft.

Bei Abbildung 28 sind die dokumentierten Aussagen auf Land, Stadt und Großstadt bezogen. Generell steht man auf dem Land der digitalen Umsetzung weniger aufgeschlossen gegenüber. Aus der Fragestellung geht allerdings nicht hervor, ob die Nachfrage oder die Unterstützung fehlt. Auch ist zu erkennen, dass es wenig Unterschiede bei den

finanziellen Mitteln zwischen Stadt und Land gibt. Es lässt sich kein Geldmangel feststellen, da die Jugendreferent*innen jeder Region die Möglichkeit haben, digitale Angebote anzubieten und nicht bezüglich der finanziellen Mittel klagen (Abbildung 29).

Die Mitarbeitenden müssen sich nicht zwingend im Gemeindehaus oder präsent treffen, um die Angebote auf die Beine zu stellen, sondern können sich digital vernetzen. Auf dem Land wäre das digitale Treffen vorteilhafter, da die Verkehrsanbindung oft schlecht ist.

6.1.5 Teilnehmendenbindung



Über die Teilnehmendenbindung an das digitale Angebot über den Zeitraum seines Bestehens kann gesagt werden, dass 21% der Befragten angeben, dass die Bindung dauerhaft gleich war, 55% berichten, dass bei ihnen die Bindung anfangs stark zunehmend, danach deutlich abfallend war und nur 4% geben an, dass bei ihnen die Bindung dauerhaft zunehmend war. 20% geben an, dass bei ihnen keine der Aussagen zugetroffen

Abbildung 6: Bindung der Teilnehmenden

Anmerkung: N=101.

hat. Stattdessen beschreiben sie ihre Situation so, dass die Bindung entweder anfangs schwach war, aber danach zunehmend; dass es dauerhaft wenig war; dass es gleichbleibend war, wobei gewisse Ermüdungserscheinungen eingetreten sind, als die Schulen stark auf Video umstellten; oder dass es je nach Angebot variiert bzw. sehr schwankend war.

Zu sehen ist, dass der Großteil der Teilnehmenden mit Aufnahme eines Online-Angebots mehr Motivation fand, sich in digitaler Form zu treffen, als im weiteren Verlauf. Außerdem kann aus der Grafik entnommen werden, dass es entweder ein Überangebot gegeben hat oder die Angebote nicht zufriedenstellend waren, weshalb die Bindung anfangs stark zunehmend und anschließend stark abfallend war. Laut der Shell-Studie sind Angebote für Jugendliche nicht ganz so wichtig, dass sie meinen, dadurch etwas wichtiges zu verpassen (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019b: 239). Ein weiterer Grund könnte die Schule sein. Da Onlineunterricht stattgefunden hat, wünschen sich die Teilnehmenden Abwechslung von der langen Bildschirmzeit. Auch haben sich

Teilnehmende nach Gemeinschaft und richtigen Begegnungen gesehnt, weshalb die Motivation, sich digital zu treffen, gesunken ist.

6.1.6 Verbreitung und Ankündigung für ein Angebot

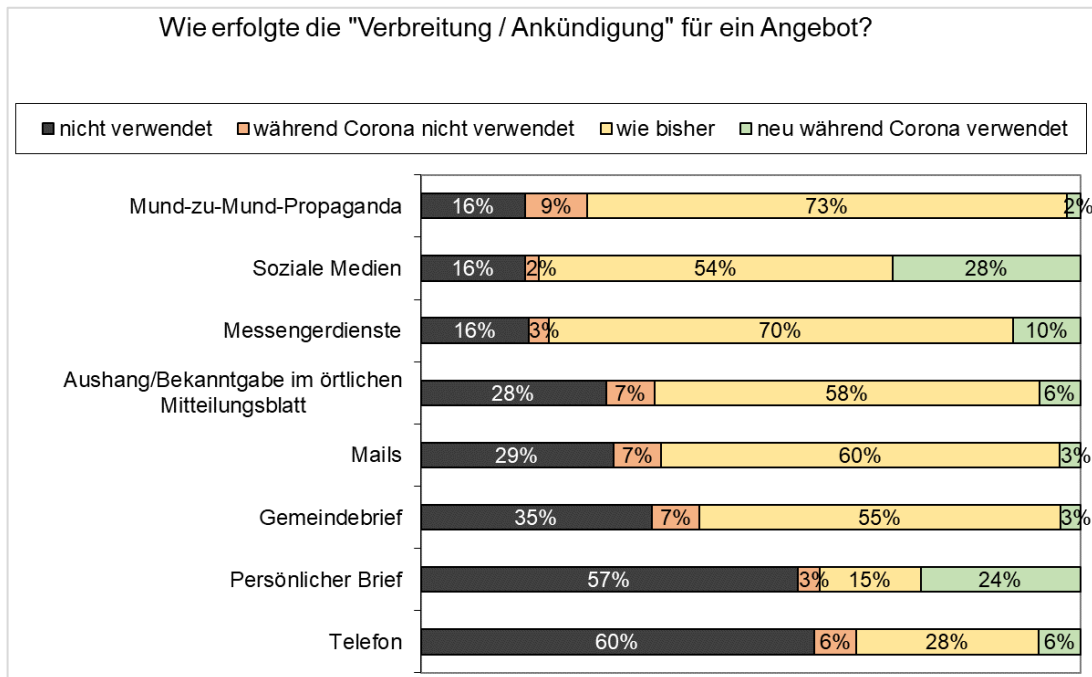


Abbildung 7: Verbreitung/ Ankündigung für ein Angebot

Anmerkung: N= 91-98.

Zu erkennen ist, wie auffallend die Bereiche „Soziale Medien“ und „Persönlicher Brief“ sind. Diese wurden von 28% bzw. 24% der Befragten als „neu während Corona verwendet“ angegeben. Die Ansprache mit einem persönlichen Brief hat den Vorteil, dass die Teilnehmenden sich direkter angesprochen fühlen, weil sie etwas Persönliches bekommen, im Gegensatz dazu, wenn sie eine allgemein gehaltene Einladung sehen. Außerdem kann er als Ersatz für ein persönliches Gespräch angesehen werden – ist also eine Wertschätzung. In Abbildung 30 ist zu sehen, dass persönliche Briefe hauptsächlich in der (Groß-)Stadt verwendet wurden – dort, wo man sich persönlich nicht getroffen hat. Auf dem Land hat man sich dagegen eventuell häufiger („zufälliger“) getroffen und konnte durch Mund-zu-Mund-Propaganda Werbung für ein Angebot machen. Auffällig ist, dass „Soziale Medien“ zum Großteil in der Stadt erstmals verwendet wurden (Abbildung 31). Zu sehen ist, dass Messengerdienste auch schon vor Corona in allen Regionen größtenteils als Verbreitungs- oder Ankündigungsmedium genutzt wurden. Ein geringer Teil hat es ganz neu verwendet – in der Großstadt wurde es nicht neu verwendet (Abbildung 32). Es gibt kaum Änderungen in der Verwendung der Messengerdienste – über die Menge kann allerdings nichts ausgesagt werden. In der Großstadt ist es schwierig, ein Angebot über einen Aushang publik zu machen, da die Teilnehmenden nicht unbedingt in dem anliegenden Einzugsgebiet wohnen. Vorteil hiervon bleibt allerdings,

dass neue Personen, die in der Umgebung wohnen, angesprochen werden, weil sie den Aushang zufällig sehen. Auf dem Land erfolgt die Verbreitung/Ankündigung zu einem großen Anteil durch Aushänge, da die Teilnehmenden dort mit größerer Wahrscheinlichkeit direkt daran vorbeigehen. Kein Kirchenbezirk hat die Verbreitung/Ankündigung durch Aushänge neu eingeführt – alle (Kirchengemeinde, CVJM, Kirchenbezirk und Sonstige) haben ihre Aushänge größtenteils wie bisher ausgehängt (Abbildung 34). Vergleicht man die Ankündigungsformen für Jungschar/Jugendgruppe und Jugendgottesdienste, werden bei zwei Medien charakteristische Unterschiede deutlich: bei Jungscharen/Jugendgruppen verzichten 17% auf soziale Medien, bei Jugendgottesdiensten lediglich 5%, ein ähnliches Bild ergibt sich bei Messengerdiensten. Bei 35% der Antworten, die sich auf Jungscharen/Jugendgruppen bezogen, wurde ein klassischer Brief als Einladungsmedium neu verwendet, bei Jugendgottesdiensten setzte dagegen niemand diese Möglichkeit neu ein.

6.1.7 Kosten

Zu den Kosten für die Umsetzung der neu eingerichteten digitalen Angebote kann gesagt werden, dass hauptsächlich geringere Beträge für kleinere Anschaffungen, wie in etwa eine externe Webcam oder Lautsprecher für den Computer, ausgegeben wurden (Abbildung 35). In Verbindung mit der Angabe aus Abbildung 5, wo fehlende technische Ausstattung als eines der größten Hindernisse wahrgenommen wird, wird deutlich, dass in vielen Fällen eher überschaubare Beträge eingesetzt wurden. Daraus kann geschlossen werden, dass die digitalen Angebote von den eigenen Mitarbeitenden in das Digitale und nicht durch fremde Firmen umgesetzt wurden, da ansonsten die Kosten höher gewesen wären. Ein Grund dafür könnte sein, dass der Zeitraum, in dem Online-Angebote gefragt waren, zu schnell verstrichen ist, um externe Firmen zu beauftragen. Außerdem kann erst nach einer Erprobungsphase gesagt werden, ob sich die Umsetzung bewährt oder nicht, um dann eine Firma anzustellen und mehr Geld in die Hand zu nehmen. Eine Jugendreferentin sagt, dass sie *„nur die Sachkosten [...] für eines meiner Digitalangebote [geschätzt hat]. Was ich schwierig zu schätzen finde, sind die Personalkosten“*.

6.1.8 Wahrgenommene Veränderung

Wie in Abbildung 3 ersichtlich wurde, führt die Corona Situation dazu, dass an vielen Stellen neue digitale Angebote geschaffen wurden. Die Ergebnisabbildung zeigt einige Aussagen zu Veränderungen durch die Schaffung solcher digitaler Angebote. Hier konnte auf einer 5-stufigen Skala gewählt werden.

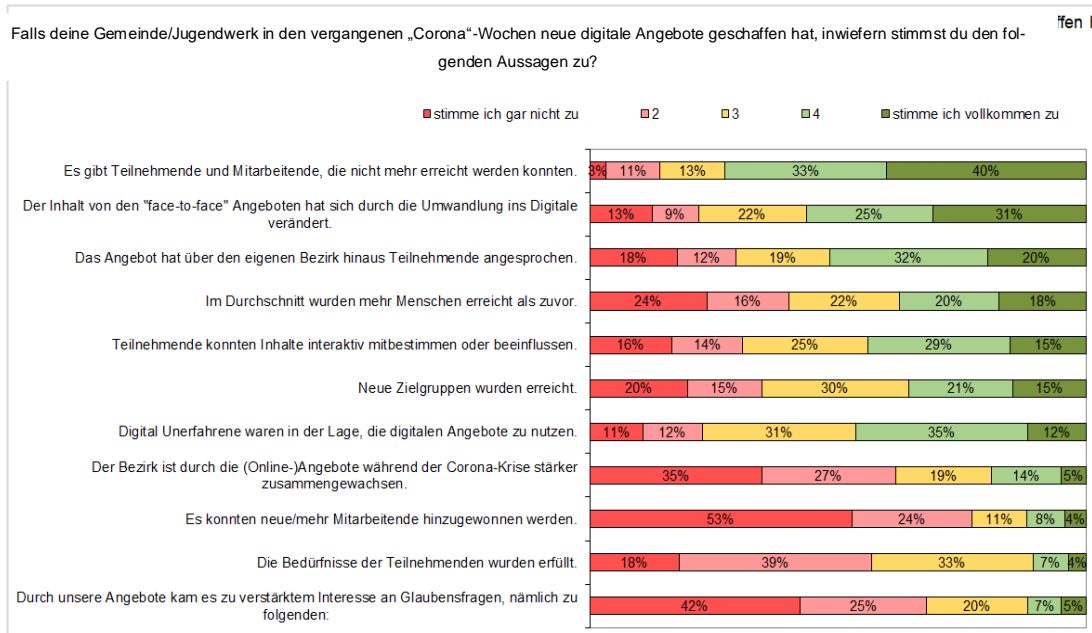


Abbildung 8: Wahrgenommene Veränderungen

Anmerkung: N=78-92; für die letzte Kategorie N=59. Eine vergrößerte Darstellung befindet sich im Anhang A: „I. Abbildungen“.

Aus Abbildung 8 kann entnommen werden, dass knapp drei Viertel der Jugendreferent*innen manche Teilnehmende und Mitarbeitende nicht mehr erreichen konnten. Eine Aussage darüber, um wie viele Teilnehmende und Mitarbeitende es sich handelt, ist nicht möglich. Andererseits wurden in 38% der Fälle mehr Menschen erreicht als zuvor, in 36% wurden neue Zielgruppen erreicht und die Angebote wurden sogar zu einem großen Anteil über die eigenen Bezirke hinaus genutzt. Der Grund für die Erreichung neuer Zielgruppen könnte daran liegen, dass, wie oben bereits erwähnt, Personen, die eigentlich andere Hobbys ausüben, welche nicht digital angeboten wurden, sich diesen neuen digitalen Angeboten angeschlossen haben. Außerdem konnten Personen aus anderen Bezirken, Orten oder Landkreisen von außerhalb zugreifen und teilnehmen, da keine Ortsnähe erforderlich war.

Leider führten diese guten Ansätze bisher nicht dauerhaft dazu, dass neue Mitarbeitende gewonnen werden konnten oder die Bezirke stärker zusammengewachsen sind. Mehr als 60% der Jugendreferent*innen wollen das aber auch nicht ausschließen. Der Großteil der Befragten hat keinen Zugewinn an Mitarbeitenden verzeichnen können.

Offensichtlich wurden die digitalen Angebote zunächst kurzfristig mit den bereits zur Verfügung stehenden Mitarbeitenden umgesetzt. Es war ja schließlich auch kaum Zeit, neue Mitarbeitende für „neue Aufgaben“ zu finden. Die, die von einer Zunahme berichten, könnten dies beispielsweise auf die Mitarbeitenden beziehen, die für die Umsetzung in den digitalen Medien verantwortlich waren.

30% der Befragten geben an, dass Teilnehmende die Inhalte nicht interaktiv mitbestimmen oder beeinflussen konnten. Dies könnte damit zusammenhängen, dass es nicht immer möglich war, die Wünsche technisch umzusetzen. 44% geben jedoch an, dass ihre Teilnehmenden mitbestimmen durften und sich äußern konnten, welche Art von Angeboten sie sich gerne wünschen. Positiv zu bewerten ist, dass sich Teilnehmende dadurch gesehen und gehört gefühlt haben. Außerdem ist es wesentlich unwahrscheinlicher, dass diese Teilnehmenden der Jugendarbeit verloren gehen, weil das Programm für sie ansprechender ist. Dass das Angebot auch über den eigenen Bezirk hinaus Teilnehmende so positiv angesprochen hat (52%), könnte daran liegen, dass man durch die Onlineangebote ortsunabhängig war und Teilnehmende auch weiterhin Angebote wahrnehmen konnten, auch wenn sie vielleicht vom Nachbarjugendwerk digital realisiert wurden. Es gibt einen hohen Grad an Zustimmung dafür, dass sich die Inhalte von face-to-face Angeboten durch die digitale Umsetzung verändert haben. Das könnte im Zusammenhang damit stehen, dass bei Präsenzangeboten die persönliche Beziehungsarbeit eher gelingt und im Digitalen wegfällt. Nicht alles konnte ins Digitale umgesetzt werden, da es zu schwierig oder technisch unmöglich war, Inhalte vernachlässigt wurden oder generell anderes gewünscht wurde. Trotz Corona war kein verstärktes Interesse an Glaubensfragen zu beobachten. Der Grund dafür könnte sein, dass die Teilnehmenden solche Fragen nicht online diskutieren möchten, da ihnen diese zu persönlich sind. Sie trauen sich nicht diese Fragen zu stellen, weil sie sich im Raum des Internets nicht offenbaren möchten. Solch persönliche Fragen werden lieber beiläufig in der Freizeitküche oder bei einem Spaziergang gestellt – sie entstehen oft spontan im Miteinander und setzen ein Vertrauensverhältnis voraus.

Auch steht das Gefühl im Raum, die Bedürfnisse der Teilnehmenden nicht erfüllt zu haben. Das passt auch zu Ergebnissen anderer Umfrageabschnitte, dass sich aus der Corona-Situation nur vereinzelt seelsorgerliche Gesprächsanliegen ergeben haben. 62% der Hauptamtlichen haben angegeben, dass bei ihnen keine stärkere Suche nach Gesprächen da war (Abbildung 36). Wenn sie zu den „Nein“-Antworten dieser Frage hinzugefügt werden, dann geben mehr als drei Viertel an, dass sie keine verstärkte Beziehungsarbeit in dieser Zeit durchgeführt haben, obwohl die Betonung des Beziehungsaspekts zu den Kernpunkten der Jugendarbeit gehört. Dies kann damit zusam-

menhängen, dass seelsorgerliche Gespräche oft nicht im eigentlichen Angebot stattfinden, sondern in der Zeit „Drumherum“, weshalb es bei den Online-Angeboten komplett wegfällt. Auch kann es daran liegen, dass eine Hemmschwelle im digitalen Liveformat, wie beispielsweise auf Zoom, besteht. „Viele Jugendliche sind nicht in der Lage, ihre Anliegen im direkten Gespräch zu artikulieren, und suchen daher Kontakt in Bezug auf schwierige Lebensthemen via Messenger[-Dienst]“ (Faix und Karcher 2017: 97). Die Teilnehmenden äußern sich nicht und ziehen sich zurück. Es ist einfacher in ein Gespräch zu kommen, wenn man sich nicht direkt gegenüber sitzt – im Digitalen sitzt man sich gegenüber und ein Überwachungsgefühl ist vorhanden. Es empfiehlt sich, die Gesprächseröffnung im Digitalen stattfinden zu lassen, welches aber „durch ein seelsorgerliches Gespräch von Angesicht zu Angesicht vertieft werden kann“ (Faix und Karcher 2017: 97). Ein dritter Grund könnte sein, dass die Hauptamtlichen keine Zeit für Gespräche hatten, da sie mit Organisatorischem beschäftigt waren. „Mit Sicherheit ist ein Teil der sozialen Interaktion unter Jugendlichen, die früher „face-to-face“ stattfand, inzwischen ins Digitale gewechselt. Gewiss hat dies auch qualitative Veränderungen der Beziehungen mit sich gebracht. Die digitale Welt kann aber nicht als kategorischer Gegenspieler zu sozialen Kontakten interpretiert werden“ (Albert, Hurrelmann und Quenzel 2019b: 223).

6.1.9 Rolle der Hauptamtlichen

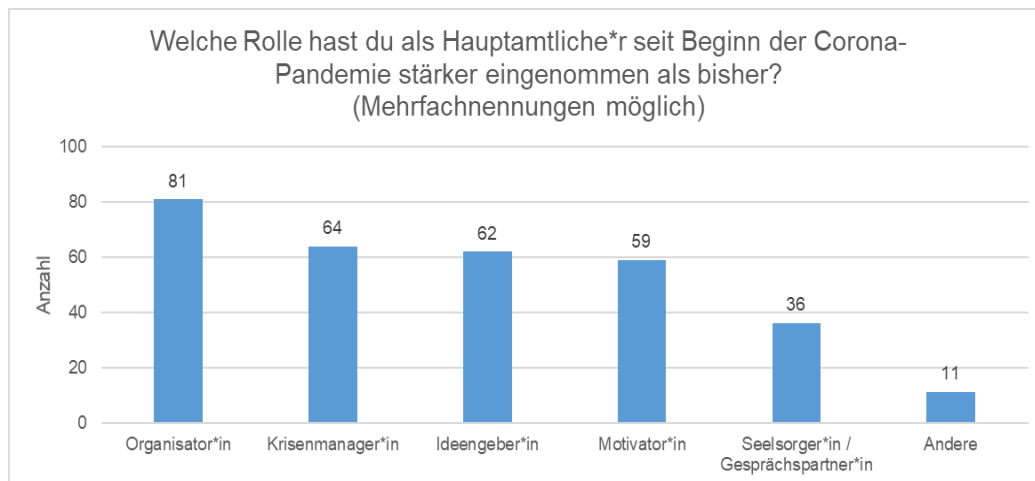


Abbildung 9: Rolle der Hauptamtlichen

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Die Hauptamtlichen wurden aufgefordert, die Rolle(n) anzugeben, die sie seit Beginn der Corona-Pandemie stärker eingenommen haben als bisher. Bei den folgenden (Mehrfach-)Antwort-Übersichten ist jeweils die Zahl der angekreuzten Antworten angegeben. Am häufigsten wurde die Rolle des*der Organisator*in mit 81 Nennungen gewählt. Dies kann daran liegen, dass die Hauptamtlichen die Corona-Verordnungen und Hygienekonzepte organisieren, die digitalen Angebote umsetzen bzw. die Technik für die Umsetzung

ins Digitale organisieren oder Mitarbeitende finden mussten, die sich vorstellen konnten, die Umsetzung selbstständig durchzuführen. An zweiter Stelle – mit 64 Nennungen – wurde die Rolle des*der Krisenmanager*in genannt. Diese Rolle tritt insbesondere dann ein, wenn sich die Befragten um die schnelle Umsetzung von Corona-Verordnungen und Hygienekonzepten kümmern oder sich überlegen mussten, wie gehandelt wird, wenn ein Corona-Fall vermutet wird und Personen mit persönlichem Kontakt informiert werden müssen. Außerdem war es aufgrund der sich schnell verändernden Verordnungen nötig, Geplantes kurzfristig umzuorganisieren. Knapp hinter der Krisenmanager*innen-Rolle folgt mit 62 Nennungen die Rolle des*der Ideengeber*in. Diese überlegen beispielsweise, welche Ideen auch finanziell und materiell umgesetzt werden können, welche gut ankommen und welche zu schwer bzw. zu aufwendig sind, um digital umgewandelt zu werden. Knapp dahinter kommt die Rolle des*der Motivator*in mit 59 Nennungen, die beispielsweise Teilnehmende und Mitarbeitende damit motiviert haben, dass die Krisenzeit nur vorübergehend ist und sich bald alles wieder zum „Früheren“ wendet. Passend zu den Ergebnissen aus Abbildung 36 wurde die Rolle des*der Seelsorger*in bzw. Gesprächspartner*in am wenigsten, mit 36 Nennungen, ausgewählt. 11 Personen haben sich zudem noch frei geäußert, dass sie beispielsweise die Rolle des Showmasters, des Know-How-Besitzers, des Mediendesigners oder des Veranstaltungstechnikers eingenommen haben. Zudem gab eine Person an, dass ihre Rolle gleichgeblieben ist, was nicht als Antwortoption zur Verfügung stand.

Wenn die verschiedenen Personenrollen nach Geschlecht analysiert werden, dann kann gesehen werden, dass sich Frauen eher als Ideengeberin und Seelsorgerin sehen – Männer eher als Krisenmanager und Organisator (Abbildung 37). Bei einer Sortierung der Rollenverteilung nach Alter heben sich die 18 bis 26-jährigen deutlich als Organisator*in und die 45 bis 64-jährigen als Seelsorger*in ab. In der Rolle als Krisenmanager*in sehen sich alle drei Altersgruppen gleichermaßen, in der Rolle als Ideengeber*in die 18 bis 44-jährigen (Abbildung 38).

Betrachtet man die Rückmeldungen im Blick auf Beziehungsarbeit, Seelsorge und Rollen, ergibt sich die Erkenntnis: Die Corona-Situation hat nicht nur in quantitativer Hinsicht für Beziehungsabbrüche zu Jugendlichen geführt, sie führte vielerorts auch dazu, dass die Kontakte wenig tiefgehend verliefen. Dies wird auch im kommenden Text deutlich, den eine Jugendreferentin im Kontext der Frage nach verstärkt angesprochenen Themen notierte: *„Es gab kaum Gespräche in dieser Zeit! Auf Anfragen meinerseits kam Danke, mir geht's gut, mehr meist nicht. Wenn es Themen waren, dann persönliche unabhängig von Corona. Bei manchen vermute ich, dass sie sich mit dem Gedanken beschäftigen, aufzuhören sich ehrenamtlich zu engagieren. Offen thematisiert wurde das*

nicht und per WhatsApp oder Telefon erscheint es mir auch nicht sinnvoll das von meiner Seite anzuschneiden“.

6.1.10 Verunsicherungen und Überforderungen der Hauptamtlichen

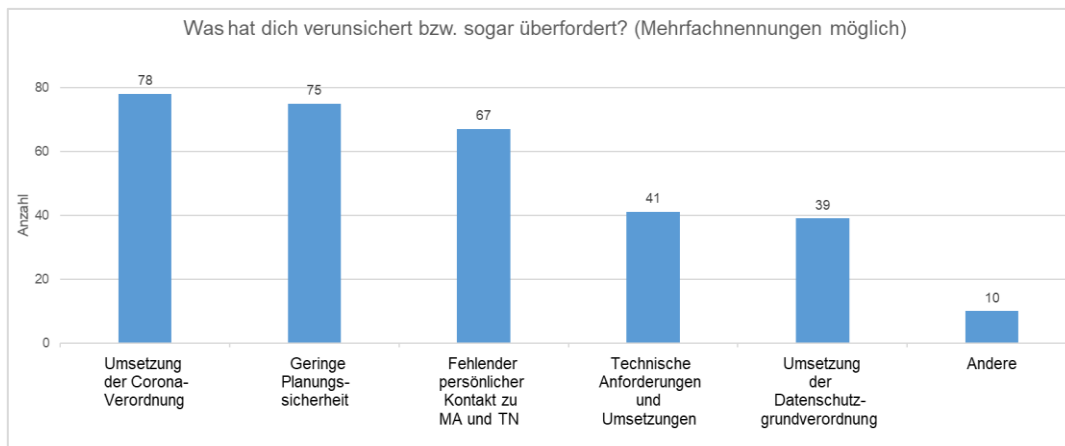


Abbildung 10: Verunsicherungen und Überforderungen der Hauptamtlichen

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Die Hauptamtlichen wurden anschließend befragt, was sie verunsichert bzw. sogar überfordert hat. Die größte Verunsicherung trat bezüglich der Umsetzung der Corona-Verordnungen auf (78 Nennungen). Gründe dafür könnten sein, dass Verordnungen in kurzen, unvorhersehbaren Zyklen geändert wurden und durch die pauschalen Formulierungen Unklarheiten in der konkreten Bedeutung für die eigene Arbeit entstanden. Niemand wollte Fehler machen, um am Ende für eine große Anzahl an Neuinfektionen verantwortlich gemacht zu werden. Auch belastete die Verantwortung, für die Umsetzung durch die Mitarbeitenden zuständig zu sein. Als nächstgenannter Punkt wurde die geringe Planungssicherheit (75 Nennungen) angeführt. Diese hängt vermutlich auch mit der Umsetzung der sich rasch verändernden Corona-Verordnungen zusammen. Da immer wieder neue Hygienevorschriften eingehalten und umgesetzt werden mussten, konnte nicht wie sonst längere Zeit im Voraus geplant werden. An dritter Stelle kommt der fehlende persönliche Kontakt zu anderen Mitarbeitenden und den Teilnehmenden (67 Nennungen). Dieser Punkt bezieht sich auf die unberücksichtigten Bedürfnisse, Teilnehmende und Mitarbeitende, die sich evtl. dadurch zurückgezogen haben zu kontaktieren, und die schwer umsetzbare Beziehungsarbeit. Hier kann ein Zusammenhang zu Abbildung 5 hergestellt werden, in der 48% der Befragten zu wenig Mitarbeitende im digitalen Bereich als Hindernis für digitale Angebote sehen. Den Jugendreferent*innen fehlt der persönliche Kontakt zu den Mitarbeitenden, um sie persönlich anzufragen, ob sie sich eine solche Aufgabe vorstellen könnten. Anschließend wurde 41-mal die technische Anforderung und die dazugehörige Umsetzung und 39-mal die Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung gewählt, welche inzwischen bekannt ist und auf welche bei neuen

Angeboten von Anfang an zu achten ist. Zu den Punkt „technische Anforderungen und Umsetzung“ kann ein Zusammenhang zu Abbildung 43 hergestellt werden, da ungefähr die gleiche Anzahl den Grund auch hier angibt, und erneut zu Abbildung 5, da auch 39% die schlechten Internetverbindungen, 48% zu wenig zeitliche Ressourcen für digitale Angebote als Hauptamtliche*r, 50% die fehlende technische Ausstattung und 56% das fehlende Know-How in digitalen Themen als Hindernis ansehen. Außerdem kann die geringe Abstimmung auch damit in Zusammenhang stehen, dass 47% sich bewusst für digitale Angebote entschieden haben (Abbildung 5) und sich dementsprechend über die technischen Anforderungen und Umsetzungen bewusst waren oder wussten, wo bzw. bei wem sie sich schnell Hilfe holen konnten.

Wenn die verschiedenen Verunsicherungs- oder Überforderungsgründe nach Geschlecht analysiert werden, dann sind es den Zahlen zufolge Frauen, die sich durch den fehlenden persönlichen Kontakt, die technischen Anforderungen und deren Realisierung sowie die Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung verunsichert oder überfordert fühlen – Männer nur von der geringen Planungssicherheit. Die Verunsicherung bei der Umsetzung der Corona-Verordnungen sind für beide Geschlechter gleich (Abbildung 39). Wenn man die Verunsicherungen und Überforderungen nach Alter sortiert, dann heben sich die 18 bis 26-jährigen in der Umsetzung der Corona-Verordnung, der Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung, dem fehlenden persönlichen Kontakt zu Mitarbeitenden und Teilnehmenden und der geringen Planungssicherheit ab. Bei der Verunsicherung „technische Anforderungen und Umsetzungen“ sehen sich alle drei Altersgruppen gleichermaßen (Abbildung 40).

6.1.11 Motivation der Hauptamtlichen

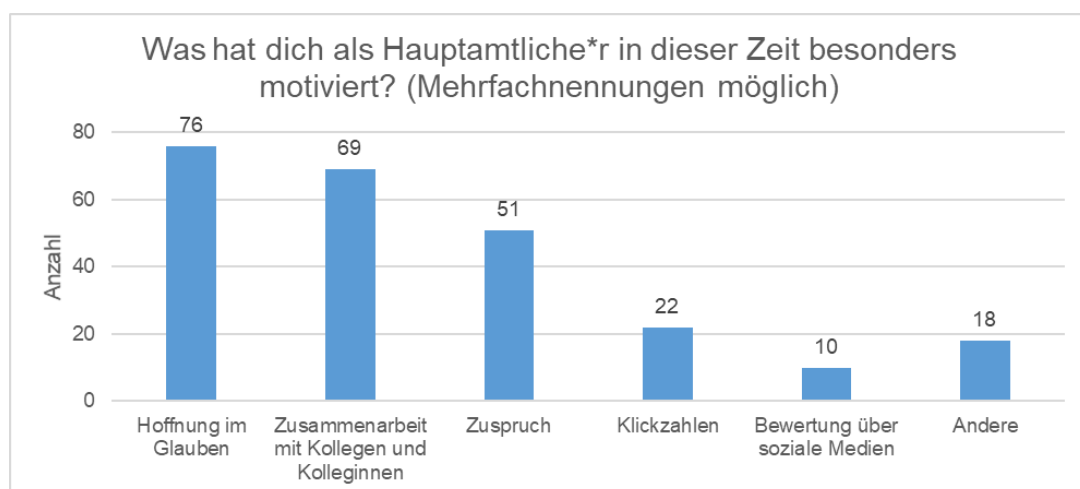


Abbildung 11: Motivation der Hauptamtlichen

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich

Bei dieser Frage sollten die Hauptamtlichen angeben, was sie in der bisherigen Corona-Zeit besonders motiviert hat. Die am häufigsten genannte Antwort war, dass sie die Hoffnung im Glauben motiviert hat, sowie die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen (69 Nennungen). Durch die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen konnten gemeinsam neue Ideen entwickelt und erarbeitet werden. Zudem entstanden neue Kooperationen und die neuen Ideen konnten umgesetzt werden. An dritter Stelle hat die Hauptamtlichen der Zuspruch (51 Nennungen) besonders motiviert. Hierzu kann die Rückmeldung und der Dank von Eltern, Teilnehmenden und Mitarbeitenden gezählt werden, dass zum einen das Angebot gefallen, funktioniert und gut angekommen ist und zum anderen, dass sie es generell gewagt haben, etwas Neues auf die Beine zu stellen, die Teilnehmenden nicht aus den Augen zu verlieren und weiterhin Beziehungsarbeit leisten zu wollen. Die Motivation über digitale Medien – wie Klickzahlen (22 Nennungen) und die Bewertung über soziale Medien (10 Nennungen) – war kein ausschlaggebender Grund. Beide Bewertungen fielen gering aus, da denkbar ist, dass eher direkte oder persönlicher Rückmeldungen gegeben und deshalb die Onlinebewertungsmöglichkeiten kaum genutzt wurden. Zudem mag es den Befragten unwichtig erschienen sein, wie viele Personen ihr Angebot angenommen haben, da es ihnen wichtig war, dass grundsätzlich etwas angeboten wird, Präsenz gezeigt wird, Teilnehmende nicht verloren gehen und diese eine Abwechslung im Alltag bekommen. Bei dieser Frage konnten wieder zusätzliche Bemerkungen hinzugefügt werden, welche unter anderem waren: positive Rückmeldungen von Eltern oder Jugendlichen, Zeiten der Stille, der Verbundenheit mit anderen Christ*innen, Gespräche mit diversen Menschen, motivierte Konfirmand*innen und die Zusammenarbeit mit (ehrenamtlichen-) Mitarbeitenden.

Wenn die verschiedenen Motivationsgründe nach Geschlecht analysiert werden, dann kann nur bei der Bewertung über soziale Medien und den Klickzahlen ein großer Unterschied festgestellt werden – für Männer sind diese Punkte größere Motivationsgründe. Obwohl der Unterschied bei den Motivationsgründen „Zuspruch“ und „Zusammenhalt mit Kolleg*innen“ nur gering ist, wurden diese häufiger von Frauen genannt (Abbildung 41). Bei einer Sortierung der Motivationsgründe nach Alter heben sich die 18 bis 26-jährigen im Zuspruch und bei den Klickzahlen ab. Die Bewertung über soziale Medien ist, wie oben erwähnt, generell nicht so wichtig, unter den 18 bis 26-jährigen jedoch mit 15% der größte Motivationsfaktor. Die Hoffnung im Glauben wird von den 18 bis 44-jährigen gesehen. Im Punkt „Zusammenarbeit mit Kolleg*innen“ sehen sich alle drei Altersgruppen gleichermaßen (Abbildung 42).

6.2 Forschungskritik und -notwendigkeit

Während der Analyse der Ergebnisse sind einige Punkte in den Fokus geraten, die bei einer erneuten Befragung abgeändert werden sollten. Ein Ansatzpunkt ist die Abänderung eines Teils der Fragen zu Pflichtfragen und an anderer Stelle eine simplifizierte und präzisierter Fragestellung, da vereinzelt nicht ganz klar hervorging, worauf sich die Antwort der Befragten bezieht (z.B. bei Verunsicherungen oder Überforderungen). Ebenso ist bei der Frage nach den Angeboten während der Corona-Krise kritisch zu sehen, dass nicht nachgefragt wurde, ob „neu digital angeboten“ ein anderes Angebot ersetzt oder zusätzlich angeboten wurde. Ein Befragter meldet zurück: *„Ich finde die Fragen nicht leicht zu beantworten – so kurz nach den Ferien ist ein Vergleich kaum realistisch [...]“*. Durch den Befragungszeitraum direkt nach den Sommerferien können möglicherweise unpräzise Schätzungen in Bezug auf die Teilnehmenden- und Mitarbeitendenzahlen auftreten. Unmittelbar bei Wiederaufnahme des wöchentlichen Programms kann noch kein Überblick (wieder)gewonnen werden, weil viele regelmäßige Angebote erst vor kurzem wieder gestartet haben. Eine Frau sagt: *„Mir fehlte bei der Umfrage zu den Angeboten, das nichtdigitale Angebot / und das Telefon (darüber lief hier auch manches) (z.B.: Telefonkonferenz ohne Internet/PC/Handy)“*. Eine andere Jugendreferentin meldet zurück: *„Bei Frage 12 fand ich die Antwortmöglichkeiten nicht ausreichend. Die meisten unserer Angebote haben zwischenzeitlich ausgesetzt, bei ihrer Wiederaufnahme wurde manches neu gestaltet, aber nicht in digitaler Form. Anderes (Freizeiten) mussten nicht aussetzen, aber wurden auch in kleiner Form, vor Ort neu konzipiert“*. Außerdem ist die Umfrage zu lang gewesen (*„Die Umfrage benötigte keine 12 Minuten, sondern bis hierher war ich 40 Minuten dran. Die ersten Fragen waren unklar bezüglich der Antwortmöglichkeit (differenzierst du nach Altersgruppen oder nach TN/MA oder nach Formaten?) Welche Frage bezieht sich auf was?“* (männlich). Der Grund für letzteres Feedback könnte die sehr stark in Anspruch genommene Freitextmöglichkeit sein. Dies ist ein klares Signal der Jugendreferent*innen, dass sie gehört werden, sich beteiligen und mitentscheiden wollen. Sie haben ein Interesse und das Recht darauf, „sich und ihre individuellen Sichtweisen mitzuteilen und wie sie die derzeitige Situation erleben“ (Andresen u.a. 2020: 17). Ein weiterer Punkt zur Abänderung bei einer Neuauflage des Fragebogens wäre, teilweise Einfachnennungen zu Mehrfachnennungen abzuändern, da z.B. eine Person den Hinweis gegeben hat, dass sie jeweils mehrere Kreise in einer Kategorie habe, die unterschiedlich damit umgegangen wären. Da nur eine Antwort möglich war, kann die Antwortverteilung als Tendenz betrachtet werden, der in der Summe der jeweiligen Angebote am ehesten zugestimmt wurde.

Für diese Bachelorarbeit war es gut, sich für eine umfangreiche quantitative Befragung zu entscheiden. Hierdurch wurde zum einen ein hoher Rücklauf erzielt, mehr Perspektiven waren zu sehen und die Rückschlüsse sind belastbarer. Eine Forschungsnotwendigkeit ist darin zu sehen, dass das Interesse und die Relevanz der Ergebnisse für die Zukunft sehr hoch sind. Die Jugendarbeit kann darauf aufbauen und entsprechend investieren: Gelder können zielgerichteter eingesetzt werden, Schulungen zu angesprochenen Themen durchgeführt werden, Personalstellen aufgestockt oder deren Aufgabengebiet verändert werden und Studieninhalte bzw. -schwerpunkte können angepasst werden. Durch die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse kann nun gezielt und begründet gehandelt werden. Es war wichtig, dass die Umfrage zeitnah erfolgte und die Ergebnisse zu Beginn des zweiten Lockdowns im November 2020 verfügbar waren, damit diese dort direkt in die praktische Arbeit einfließen konnten.

7. Der digitale Wandel: Impulse für die Zukunft der evangelischen Jugendarbeit in Württemberg

Am Ende dieser Arbeit stellt sich nun die Frage, welche Impulse für die Zukunft der ev. Jugendarbeit nach der Corona-Krise mitgenommen werden können. Fest steht, dass eine erfolgreiche Jugendarbeit von vielerlei Faktoren abhängt und als Ganzes vor einer großen Herausforderung – einer tiefgreifenden Veränderung der Gesellschaft – steht. Die ev. Kinder- und Jugendarbeit muss sich noch stärker an die Auswirkungen der Corona-Krise und die Folgen des Struktur-, Gesellschafts- und Medienwandels anpassen. Dazu zählen die Erziehung im Prozess des Aufwachsens, das Medienverhalten junger Menschen, ihre Nutzung von Onlineangeboten, ihre Haltungen und Interessen, die Lebenslagen, in denen sie sich befinden, der starke Einbezug ihres Umfeldes und globale Aspekte. Es gibt keine zeitlose Jugendarbeit. So muss sich Jugendarbeit ständig neu definieren, aktualisieren und inhaltlich verändern und sich an den Veränderungen der Kinder- und Jugendphase orientieren. Durch die beschleunigten Wandlungsprozesse der Gesellschaft, wie zum Beispiel durch die Globalisierung, die Medialisierung oder um sich greifende Schere zwischen Arm und Reich, nehmen Problem- und Risikolagen von Kindern und Jugendlichen zu. Dementsprechend müssen in Zukunft Auswirkungen auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu sehen sein. Dahingehend sollen neue Antworten und Lösungsmöglichkeiten gesucht werden, wie die Zielgruppe erreicht werden kann, da Jugendliche „mehr als andere so etwas wie soziale Seismographen gesellschaftlichen Wandels sind“ (Düx 2003: 9). Der bereits erwähnte gesellschaftliche Strukturwandel oder aber auch die Corona-Krise beeinflussen viele Bereiche und Themen der Kinder- und Jugendarbeit, von Finanzierungen und Organisation über Personal

und Adressat*innen bis zur Pädagogik und Inhalte, Angeboten und Konzepten. Für die neuen Bedingungen müssen kreative Lösungen und Impulse gefunden werden.

Heute hat die Kinder- und Jugendarbeit die Rolle eines sozialpädagogischen Bildungsangebots, das eine Unterstützungs- und Betreuungsfunktion für Kinder und Jugendliche übernommen hat. Sie ist eine Form der alternativen Lebensweltgestaltung, eine Gegen- erfahrung zum Schulunterricht und zum Familienalltag, weshalb sie ein integraler Bestandteil in der Biografie Heranwachsender ist und nicht fehlen oder, wie in der aktuellen Zeit, nicht ausgesetzt werden darf. Ihre Stärken sollte sie nicht nur für den fördernden und bildenden Auftrag ausspielen, sondern auch die Chance ergreifen, Mitarbeitende und Teilnehmende in Jugendwerk und Kirche zu gewinnen.

Nicht nur durch die Corona-Krise, sondern auch durch die gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse sieht sich die ev. Kinder- und Jugendarbeit bedroht und herausgefordert. Sie muss mit den daraus entstehenden Risiken, Gefahren und Chancen umgehen lernen. Wenn sie weiter bestehen und bedeutsam bleiben will, dann muss die Chance genutzt werden, die immer weiterlaufenden Entwicklungen, die heutige Situation, die strukturellen Rahmenbedingungen, die relevanten Probleme und die daraus entstehenden Anforderungen zu sehen und daraus neue Entwicklungsmöglichkeiten zu suchen. Dieser Weg führt in die Zukunft und beugt vor, beim Alten stehenzubleiben. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Jugendarbeit aktiv bleiben und bereit sein muss, die Veränderungen mitzugestalten, sich immer wieder neu zu hinterfragen und sich daraufhin weiterzuentwickeln. Beispielhaft dafür wären neue Ansätze im Bereich der Partizipation bei Planungs- und Entscheidungsprozessen, die Interessen der Jugendlichen zu vertreten oder neue Strukturen für die eigene Arbeit zu optimieren. Mit dem Blick auf den vorherrschenden Markt erkennt man, dass sich die ev. Kinder- und Jugendarbeit auch gegenüber anderen Playern behaupten muss: Ihre Herausforderung für die Zukunft besteht darin, in einer Konkurrenzfrage um das Ansehen und die grenzenlose Vermehrung der möglichen Freizeitgestaltungsangebote (inkl. der kommerziellen und elektronischen Angebote) etabliert zu bleiben. Da sich Freizeitgestaltung und Medien verändert haben, müssen sich die Angebote auf die ständig wechselnden und vielfältigenden Interessen, Lebenslagen und Lebensstile der Teilnehmenden beziehen. Während sich die Jugendlichen immer weiter vernetzen und in einem außerordentlich großen, interaktiven Kommunikationsnetzwerk verbunden sind, bedeutet das für die ev. Kinder- und Jugendarbeit, sich auch im Netz präsent zu zeigen. Sie sollte die Kompetenz besitzen, Medien sinnvoll einzusetzen. Schließlich bestimmen Medien unser Leben und haben einen großen Einfluss speziell auf junge Menschen. Gesetzte Ziele müssen konsequent ange-

gangen und wirksam verfolgt werden. Durch die Corona-Krise war eine zwanghafte, unverzügliche Auseinandersetzung mit der Umsetzung der Angebote ins Digitale gefordert.

Die befragten Jugendreferent*innen berichten von zahlreichen Änderungen, Auswirkungen oder Folgen, die sie zwischen März und Juli in ihrer Gemeinde oder in ihrem Jugendwerk gemacht und beobachtet haben. Die Veränderungen vom Jahr 2019 auf 2020 können zwar nicht ausschließlich auf Corona zurückgeführt werden, dennoch dürfte Corona aber mit dem entscheidendsten Anteil an der Entwicklung haben.

Durch die Ergebnisse der Umfrage hat sich herausgestellt, dass es die ev. Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg geschafft hat, im Frühjahr während des Lockdowns der Corona-Krise dennoch ihr Klientel zu erreichen, sich parallel weiterzuentwickeln (Sprecher*innen-Kreis des Bundesnetzwerks Kinder- und Jugendarbeit 2020: 1) und immer mehr Angebote online anzubieten und durchzuführen. Dies war ein „Muss“, da die Jugendlichen (unter anderem auch in dieser Zeit) hauptsächlich nur noch über Soziale Medien erreicht wurden. In der Abwägung zwischen der Befolgung des Datenschutzes und dem praktischen Erreichen der Jugendlichen, die – wie viele Studien zeigen – insbesondere über WhatsApp kommunizieren, fiel die Entscheidung bei den meisten Hauptamtlichen zumeist für die pragmatische, wenngleich eigentlich nicht zulässige Variante aus. Es stellt sich trotzdem die Frage, wie die Jugendarbeit in Zukunft, inklusive Corona, weiter stattfinden kann, wenn der sowieso steigende Medienkonsum der Jugendlichen dadurch nicht zusätzlich weiter erhöht werden soll.

Durch die schnelle Veränderung in den eingangs erwähnten Bereichen sind Mitarbeitende der Jugendarbeit aufgefordert, ihre Kenntnisse und Kompetenzen immer weiter auszubauen und alles auf den Prüfstand zu stellen. Die Jugendreferent*innen wurden im Beispiel von Corona „in das kalte Wasser“ geworfen und haben versucht, sich mit viel Kreativität, Neugierde, Flexibilität und Intensivität den tagesaktuellen Herausforderungen zu stellen. Sie haben sich viele neue Möglichkeiten überlegt, weiterhin ihre Zielgruppe(n) zu erreichen. Sie haben ihre Angebote digital und modern umgewandelt, wodurch es einen Digitalisierungsschub gegeben hat (EPD 2020: 30). An diesen muss nun weiter angeknüpft werden, um verpasste Chancen der letzten Jahre aufzuholen und wieder ganz vorne mitzuspielen. Herausgestellt hat sich, dass die Angebote im Internet nur funktionieren können, wenn strukturelle Rahmenbedingungen wie in etwa Räumlichkeiten, Material, Medienausstattung, technische und kognitive Medienkompetenz vorhanden sind. Richtig ist, dass die Jugendarbeit eine Möglichkeit darstellt, „die neuen Medien in der Arbeit mit Heranwachsenden einzusetzen“ (Kuhn 2008: 81). Bei all dem Potential muss allerdings gleichzeitig darauf geachtet werden, dass nicht alle Angebote

ausschließlich im digitalen Raum stattfinden, da zum einen bisher nicht alle Jugendlichen über einen stabilen Internetzugang (zu Hause) verfügen und zum anderen nicht alle über eine technische und kognitive Medienkompetenz verfügen, deshalb eingeschränkt sind und nur beschränkt an Angeboten teilnehmen können. Ein Jugendreferent bestätigt die Aussage mit der *„fehlende[n] technische[n] Ausstattung bei einem Teil der Zielgruppe (vor allem untere Milieus)“*. Daher muss die ev. Kinder- und Jugendarbeit intensiv daran mitwirken, dass gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten verbessert werden, ein Zugang zu Beteiligungsformen entwickelt wird, Medienkompetenz geschult wird und Alternativangebote geschaffen werden. Eine Hilfe hierbei wäre, digitale Programme zu konzipieren, die mit dem Smartphone gut zu nutzen sind.

Von großer Bedeutung werden weiterhin die ehrenamtlichen Mitarbeitenden bleiben, denn von ihnen lebt die Jugendarbeit. Es braucht junge Menschen, die ihre Zeit, ihre Ideen und ihr Können in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen investieren und sich in vielerlei Hinsicht in die Organisation mit einbringen (Rauschenbach 2003: 41). Die Ergebnisse der Befragung zeigen erschreckenderweise, dass die Anzahl an ehrenamtlichen Mitarbeitenden durch die Corona-Krise stark abgenommen hat. Die dauerhafte Gewinnung junger Menschen für die Jugendarbeit ist zu Pandemiezeiten besonders erschwert, aber auch unabhängig davon eine Herausforderung, da für viele junge Menschen nicht nur die Durchführung der Aktivitäten zum zeitlichen Problem wird, sondern bereits der Zeitmangel für die Vor- und Nachbereitung. Deshalb sollte versucht werden, Ehrenamtlichen so viele Chancen wie möglich zu geben, sich fachlich kompetent weiterzuentwickeln. Während erzwungenermaßen ruhigen Zeiten, wie beispielsweise einem Corona-Lockdown ist es daher besonders empfehlenswert, Weiterbildungen anzubieten, da andere Verpflichtungen oder Hobbys wegfallen und so zeitliche Freiräume zur Verfügung stehen. Ein weiterer Ansatzpunkt wäre es Mitarbeiterschulungen anzubieten, die unter anderem über die aktuell geltenden Corona-Verordnung informieren, damit sich Mitarbeitende zeitnah neu überlegen können, wie und in welcher Form sie ihre Angebote stattfinden lassen dürfen. Der Vorteil liegt darin, dass diese Schulungen ortsunabhängig und in Kooperation mit einem anderen Jugendwerk oder Kirchengemeinde angeboten werden können. Dadurch können einerseits Kosten und Aufwand gespart werden und sich andererseits vernetzte Angebote in Kooperation etablieren. Ein Jugendreferent bestätigt dies und sagt, dass während der Corona-Pandemie eine Zusammenarbeit verschiedenster Gemeinden stattgefunden hat, die es sonst nicht gegeben hätte und für die Zukunft weiterhin gewünscht ist (Anhang B: Statement 123).

„Auch die evangelischen Jugendverbände haben sich mit der Verdichtung der Jugendphase und einer inhaltlichen und formalen Veränderung der Lern- und Lebenswelten

auseinandergesetzt“, durch die sich die zeitlichen Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement verringern und verändern (Duckstein 2013: 317). Es wird daher prognostiziert und kann schon jetzt beobachtet werden, dass es aus diesem Grund immer schwieriger werden wird, gemeinsame Termine für Aktivitäten zu finden. Mitunter ist ein relevanter Faktor dabei natürlich auch, dass die Kinder und Jugendlichen z.B. längere Zeit in der Schule bleiben (müssen). Diese Veränderung kann nicht auf die Corona-Krise zurückgeführt werden. Teilnehmende haben sich nach Angeboten und Beziehungen gesehnt, da mit der Zeit *„die Sehnsucht der Jugendlichen nach echten realen Begegnungen [...] die digitalen Angebote immer weniger reizvoll gemacht [haben und der] Wunsch nach endlich wieder richtig treffen [...] sehr groß [war]“* (Jugendreferentin). Da ein Großteil der anderen Freizeitaktivitäten nicht im Digitalen stattfinden kann, wie z.B. bei Sportangeboten, sollten die Träger der ev. Kinder- und Jugendarbeit die Chance nutzen, Angebote weiterhin stattfinden zu lassen und nicht in eine „Corona-Starre“ zu verfallen. Es hat sich gezeigt, dass bei gewissen Konzepten damit sogar Teilnehmende hinzugewonnen werden können. Zudem ist von Bedeutung, dass die Angebote regelmäßig stattfinden, damit den Teilnehmenden ein wiederkehrender Rhythmus gegeben werden kann. Bei der Werbung/Verbreitung/Ankündigung ist es wichtig, dass diese nicht nur auf einen Kommunikationskanal beschränkt ist, um die Teilnehmenden auf unterschiedlichste Weise erreichen zu können und Präsenz zu zeigen. Eine Mischung aus persönlicher Ansprache, Aushang und Online-Ankündigung ist von Vorteil. Jedes Jugendwerk muss für sich entscheiden, an welche Herausforderungen es sich wagen will und wo es sich in der breiten Angebotspalette positioniert. Der Trend zeigt, dass vor allem audiovisuelle Formate auf unterschiedlichen sozialen Plattformen, vor allem auf YouTube oder Zoom, an Bedeutung gewinnen und textgebundene Inhalte verlieren (Wischmeyer 2020: 2).

Da die Freiwilligkeit höchste Priorität hat, sollten – wie bereits oben erwähnt – die Interessensgebiete, Bedürfnisse und Themen der Teilnehmenden in die Planung und Durchführung der Angebote mit einfließen. Auch bei digitalen Angeboten sollte die Möglichkeit bestehen, dass die Teilnehmenden durch interaktive Inhalte selbst aktiv werden und mit beeinflussen können. Hierdurch bekommen sie das Gefühl, dass sie gehört und gesehen werden, ihre Gedanken relevant sind und sie ein Teil des Ganzen sind. Die Identifikation mit der Gruppe/Jugendwerk/Gemeinde steigt und im besten Falle bleiben somit diese Personen auch auf Dauer der Jugendarbeit erhalten. Es müssen unterschiedliche Angebote vorhanden sein, sodass für jede*n etwas dabei ist und er*sie sich angesprochen fühlt und seine*ihre Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt werden. Wenn dies nicht geschieht, handelt es sich lediglich um eine Notlösung.

Weitere Impulse wären, dass, Angebote wie zum Beispiel Gottesdienste mit Besuchern real stattfinden, zusätzlich übertragen und aufgezeichnet werden. Der Vorteil besteht darin, dass 1. den Hygienekonzepten Folge geleistet werden kann: es dürfen aufgrund von Abstandsregelungen sowieso nicht viele Personen live vor Ort dabei sein, 2. Personen, denen es zu riskant ist, vor Ort teilzunehmen, online mit dabei sein können und 3. das digitale Format auch von anderen Gemeinden oder Jugendwerken, orts- und zeitunabhängig, bequem und flexibel ausgewählt werden kann. Eine Jugendreferentin bestätigt dies, indem sie sagt, dass sie es genossen hat, sich den Gottesdienst dann anzuschauen, wann sie es wollte. Allerdings ersetzen Aufzeichnungen nicht die direkten Begegnungen, Beziehungen und Gespräche untereinander vor Ort – der digitale Charakter beraubt einem Angebot einen Großteil seiner Tiefe. Da der Gemeinschaftsaspekt für Jugendliche sehr wichtig ist, sollte dieser in Zukunft, auch wenn es mittelfristig online weitergehen muss, nicht vernachlässigt und eine Alternative gefunden werden, damit sich die Jugendlichen nicht zurückziehen, sondern sich weiterhin sehen, treffen und äußern können. Die Corona-Situation hat nicht nur in quantitativer Hinsicht für Beziehungsabbrüche zu Jugendlichen geführt, sie führte vielerorts auch dazu, dass die Kontakte wenig tiefgehend verliefen. Es wurde bereits festgestellt, dass Jugendarbeit auch in Krisenzeiten, wie während der Corona-Pandemie, eingeschränkt stattfinden kann, obwohl Einrichtungen geschlossen sind. Der eben angesprochene Aspekt von weniger und wenig tiefergehenden Kontakten wird dort zu einem Problem, wo Kinder und Jugendliche in diesen Zeiten ohne verlässliche Beziehungen oder Ansprechpersonen dastehen. Sie sind trotz, vielleicht sogar wegen Corona, um ein Vielfaches in ihrer Wichtigkeit gestiegen, sollten weiterhin zur Verfügung stehen und Sicherheit durch Begleitung vermitteln. Diese Zeit ist nicht nur eine Herausforderung für die Jugendreferent*innen, sondern auch für junge Menschen. Es sollten diesbezüglich mehr seelsorgerliche Gespräche angeboten werden, da die Kinder und Jugendlichen Zukunftsängste haben oder den Eindruck vermittelt bekommen, dass ihre Gefühle und Interessen nicht mit eingebunden werden. Außerdem ist doch der Beziehungsaspekt ein Kernpunkt aller Jugendarbeit. Es hat sich bewährt, dass das Kontaktieren und sich Erkundigen nach einzelnen Personen effektiver ist, da die Personen häufig nicht von sich aus auf das Angebot eines Gesprächs zurückkommen (Anhang B. 9.16).

Wichtig ist, dass bei bereits geplanten Freizeiten frühzeitig Entscheidungen getroffen werden und transparent mit den Mitarbeitenden und Teilnehmenden kommuniziert werden – allerdings sollte im Falle einer Absage über einen möglichen Ersatz nachgedacht werden, damit sich die Teilnehmenden nicht umorientieren, sich aus der Jugendarbeit

zurückziehen und später als Mitarbeitende fehlen. Viele Freizeitteilnehmende bleiben ihrem Jugendwerk treu und werden selbst zu Mitarbeitenden.

Da der Wunsch groß ist, sich wieder präsent zu treffen, wäre anzulegen, Angebote je nach Witterung draußen stattfinden zu lassen oder mehrere kleinere Gruppen zu bilden, da durch Hygiene-Schutzkonzepte eine geringere Personenkapazität zur Teilnahme zugelassen ist. Dies hätte den Nutzen, dass sich nicht immer nur im Digitalen getroffen werden muss, sondern auch zusätzlich reale Begegnungen möglich sind. Überall dort erfährt ein*eine Teilnehmende*r schon wieder einen Bruchteil davon, wie es sein wird, wieder real ohne Social Distancing zusammenkommen zu können.

Im Nachgang zum Lockdown ist die Jugendarbeit herausgefordert, „die neuen digitalen Formate mit den wiederauflebenden bisherigen Angeboten zusammenzuführen [und weiterzuentwickeln]“ (EPD 2020: 35). „Welche Herausforderungen die [...] Corona-Situation für die Jugendarbeit, die Kirche und die Religion mit sich bringt, bleibt auf unabsehbare Zeit eine offene Fragestellung“ (Wischmeyer 2020: 6). „Es gilt, unter teilweise bleibend veränderten oder prekären Bedingungen so viel Normalität wie möglich herzustellen“, wobei es sich um eine „neue Normalität“ handeln wird (Wischmeyer 2020: 5). Im Zuge der veränderten Rahmenbedingungen haben sich drei Aspekte herauskristallisiert, die im Vordergrund stehen und unser Empfinden beeinflussen: „1. neu geweckte Erwartungen durch den Digitalisierungsschub, ebenso die Erfahrung der Unterbrechung von Routinen und kreativer Spielräume während des Lockdown; 2. zumindest mittelfristig andauernde Restriktionen durch Abstandsregelungen und Hygienevorschriften sowie 3. eine rascher als erwartet negative Einnahmeentwicklung mit entsprechendem Druck auf die Haushalte“ (Wischmeyer 2020: 5). Jugendarbeit kann diese als Reflexionsgrundlage nutzen, um die Reaktion ihrer Haupt-, Ehrenamtlichen und Teilnehmenden auf eines ihrer Angebote besser einordnen zu können.

Als größte Hindernisse für die Bewältigung der neuen digitalen Herausforderungen wird vor allem fehlendes technisches Know-How, sowie die mangelnde technische Ausstattung benannt. Dementsprechend beziehen sich die Wünsche der Jugendreferent*innen für die Bewältigung der Situation vor allem auf Fortbildungen, Materialsammlungen, Ideen und technisches Equipment. Um den Wunsch der Jugendreferent*innen zu berücksichtigen, die Jugendarbeit spätestens nach der Corona-Krise weiter auszubauen, braucht es eine digitale Plattform, die gut und einfach genutzt werden kann, datenschutzkonform ist und in der Materialsammlungen und Ideen für die Gestaltung von Online-Gruppen bereitgestellt werden. Ein großes Spektrum an unterschiedlichen Angeboten hat den Vorteil, dass die Teilnehmendenbindung nicht schnell abnimmt, Flexibilität

gegeben ist und Raum zur Verfügung steht, in dem sich die jungen Menschen weiterentwickeln dürfen. Damit die Angebote ohne größere Hindernisse angeboten werden können, ist – wie oben erwähnt – eine datenschutzgerechte, legale und pragmatische Lösung für digitale Angebote, Fortbildungen insbesondere zu rechtlichen Themen, Konzepte und technische Tutorials sowie Unterstützung von Nöten. Es soll eine rechtliche Verordnung erstellt werden, die den Rahmen präzise beschreibt, in dem Angebote wenigstens eingeschränkt möglich sind. Wenn man sich zukünftig nicht mehr in gesetzlichen Graubereichen bewegen muss, bringt dies auch mehr Spaß in der Vorbereitung mit sich. Ein Jugendreferent wünscht sich eine „*datenschutzkonforme (kirchliche) Software*“. Bewährt hat sich allerdings widersprüchlicherweise der Messengerdienst WhatsApp, da durch ihn unter anderem Gruppenchats erstellt und kurzfristige Absprachen für Treffen gemacht werden können. Es sollte ein Tool gefunden oder benutzt werden, mit dem die Teilnehmenden täglich erreicht werden können und mit dem die kirchliche Gruppe zumindest im Gedächtnis präsent bleibt. Außerdem wäre es hilfreich, wenn konkrete Vorgaben für die Umsetzung der Corona-Verordnung vom Oberkirchenrat für die Kinder- und Jugendarbeit kommuniziert, die Personalstellen aufgestockt, die kirchlichen Räumlichkeiten ausgebaut werden und Ansprechpartner*innen, die über die aktuellen Bestimmungen Bescheid wissen, zur Verfügung stehen. Der Wunsch nach mehr Personal für digitale Angebote ist vorhanden, weil die zeitlichen Ressourcen zu knapp sind, um sich weiterhin ausreichend um die Beziehungspflege zu kümmern. Auch sind finanzielle Ressourcen, gute Konzepte und eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit für eine gelingende Kinder- und Jugendarbeit wichtig (Pohlers u.a. 2016: 165). Die sinkenden Steuereinnahmen der Kirche durch die Corona-Krise führen zu finanziellen Einschränkungen. Dennoch würden finanzielle Zuschüsse und Unterstützung von Land oder der Kirche die Möglichkeit geben, dass Internetzugänge ausgebaut werden können und somit die Gestaltung der Angebote flexibler und unabhängiger erfolgen kann. Die Erstellung einer Vorlage für das Krisenmanagement während der Corona-Krise vom Oberkirchenrat hat den Vorteil, dass die Jugendwerke ein Grundgerüst haben, nur noch Teile für die eigene Anwendung abändern müssen und die gewonnene Zeit in der Beziehungsarbeit eingesetzt werden kann.

Wichtig ist, dass trotz Corona und der Umschaltung in das Digitale, die digitale Kinder- und Jugendarbeit weiterhin die gleichen Ziele verfolgt, wie sie auch bisher definiert wurden, und dass die ev. Jugendarbeit ihr Profil, ihre Aktivität und ihre Entscheidungen weiterhin theologisch begründen kann. Die inhaltliche Ausrichtung nach dem Leben und Handeln von Jesus Christus unterscheidet sie von anderen Anbietern auf dem Markt der Kinder- und Jugendarbeit. Dieser Aspekt spiegelt sich in den Prinzipien, den themen-

bezogenen Angeboten und dem roten Faden der ev. Jugendarbeit wieder. Jugendliche brauchen die Zuversicht des Evangeliums, da sie in einer Zeit leben, in der die Angst vor Einsamkeit, vor Misserfolg bei der Arbeitsplatzsuche, vor ungunstigen und nicht tragfähigen Beziehungen hoch ist. Deshalb ist die Jugendarbeit ein perfekter Ort, an dem solche Beziehungen aufgebaut und Glaube, Liebe und Hoffnung ganz besonders in Krisenzeiten gelebt werden kann. Dementsprechend ist der wohl wichtigste Impuls, nicht aufzugeben, eine Möglichkeit zu schaffen, damit Beziehungsarbeit weiter stattfinden kann und Glaubensfragen weiterhin (online) thematisiert werden können. Kritisch sei angemerkt, dass aufgrund der Kürze von Posts ein verkürztes Evangelium wiedergegeben wird und theologische Missverständnisse einfach geglaubt werden (Anhang B. Statement 87 und 160). Es braucht Angebote, mit klaren, evangelischen Statements und eine Selbstverpflichtung, diese nicht zu vernachlässigen.

Abschließend muss nach all den Absagen im Jahr 2020 formuliert werden, dass nun erst recht die Hoffnung im Glauben, das „den Kopf nicht hängen lassen“ und der Blick nach vorne angesagt sind. *„Die vielen tollen kreativen digitalen Angebote kirchlicher [Kinder- und Jugendarbeit] haben [...] gezeigt, was wir für ein Potential haben* (Anhang B. Statement 96). Jugendarbeit funktioniert also eingeschränkt auch im Krisenmodus. Dazu braucht es Strukturen, persönliche Begegnungen und Mitarbeitende, die sich engagieren.

8. Literaturverzeichnis

ALBERT, Mathias, Klaus HURRELMANN und Gudrun QUENZEL, 2019a. *Jugend 2019*: [Online-Quelle]: *eine Generation meldet sich zu Wort*. Zusammenfassung [Zugriff am 16.10.2020]. Verfügbar unter: https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie/_jcr_content/par/toptasks.stream/1570708341213/4a002dff58a7a9540cb9e83ee0a37a0ed8a0fd55/shell-youth-study-summary-2019-de.pdf

ALBERT, Mathias, Klaus HURRELMANN und Gudrun QUENZEL, 2019b. *Jugend 2019: eine Generation meldet sich zu Wort*. Weinheim: Beltz.

ANDRESEN, Sabine, Anna LIPS, Renate MÖLLER, Tanja RUSACK, Wolfgang SCHRÖER, Severine THOMAS und Johanna WILMES, 2020. *Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen* [Online-Quelle]: *Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo* [Zugriff am 22.09.2020]. Verfügbar unter: https://www.dksb.de/fileadmin/user_upload/JuCo_StudieJugendliche.pdf

ARBEITSGEMEINSCHAFT KATHOLISCHE RELIGIONSPÄDAGOGIK UND KATECHETIK, Hrsg., 2020. *Bildungsraum kirchliche Jugendarbeit, Religiöse Bildung: Außenperspektiven, Digitalisierung und KI, popular religiosity*. Babenhausen: Verlag LUSA.

ARD, Hrsg., 2020. *Der Ausbruch einer Pandemie* [Online-Quelle]: *Chronik zum Coronavirus* [Zugriff am 07.09.2020]. Verfügbar unter: <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/hintergrund/corona-chronik-pandemie-101.html#>

BECKER, Patrick und Stephan MOKRY, Hrsg., 2010. *Jugend heute - Kirche heute?: Konsequenzen aus der Jugendforschung für Theologie, Pastoral und (Religions-)Unterricht*. Würzburg: Echter.

BLÜHDORN, Ingolfur, 2020. Das Virus der Nicht-Nachhaltigkeit: SARS-CoV-2 und die postdemokratische Wende. In: Michael Volkmer und Karin Werner, Hrsg. *Die Corona-Gesellschaft: Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*. Bielefeld: transcript, 229-240.

BRAUN, Karl-Heinz, Konstanze WETZEL, Bernd DOBESBERGER und Andrea FRAUNDORFER, 2005. *Handbuch Methoden der Kinder- und Jugendarbeit: Studien zur pädagogischen Entwicklungsforschung und Qualitätssicherung*. Wien: Lit Verlag.

BRINKMANN, Hannah und Wolfgang ILG, 2020. *Auswirkungen des Corona-Lock-downs im Frühjahr 2020 auf die Jugendarbeit.: Auswertung einer Befragung von Hauptamtlichen in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg* [Online-Quelle]. Ludwigsburg [Zugriff am 29.10.2020]. Verfügbar unter: www.jugendzaehlt.de/corona

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND, Hrsg., 2017. *15. Kinder- und Jugendbericht: Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*.

BÜSCH, Andreas, 2019. Jugend und Medien. In: Angela Kaupp und Patrik C. Höring, Hrsg. *Handbuch kirchliche Jugendarbeit: Für Studium und Praxis*. Freiburg i. Br.: Verlag Herder, 167-178.

BÜTTNER, Gerhard und Veit-Jakobus DIETERICH, 2016. *Entwicklungspsychologie in der Religionspädagogik. 2.*, durchgesehene und aktualisierte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck et Ruprecht.

CALMBACH, Marc, Bodo FLAIG, James EDWARDS, Heide MÖLLER-SLAWINSKI, Inga BORCHARD und Christoph SCHLEER, 2020. *Wie ticken Jugendliche? 2020: Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

CORSA, Mike, 2012. *Hauptberufliche Fachkräfte in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit* [Online-Quelle]: *Situation - Notwendiges Kompetenzprofil - Konsequenzen* [Zugriff am 26.10.2020]. Verfügbar unter: https://www.evangelische-jugend.de/fileadmin/user_upload/aej/Mitarbeit/Downloads/120419_Vortrag_Hauptberuflichkeit_Mike_Corsa_AGLJP.pdf

CORSA, Mike, 2013. Kirchliche Jugendarbeit. In: Thomas Rauschenbach und Stefan Borrmann, Hrsg. *Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 212-237.

DBJR-VORSTAND, 2020. *Gemeinsame Herausforderungen der Kinder- und Jugendarbeit in Krisenzeiten* [Online-Quelle]. [Zugriff am 07.09.2020]. Verfügbar unter: <https://www.dbjr.de/artikel/gemeinsame-herausforderungen-der-kinder-und-jugendarbeit-in-krisenzeiten/>

DEINET, Ulrich, 2019. Offene Kinder- und Jugendarbeit. In: Angela Kaupp und Patrik C. Höring, Hrsg. *Handbuch kirchliche Jugendarbeit: Für Studium und Praxis*. Freiburg i. Br.: Verlag Herder, 286-293.

DIEKMANN, Andreas, 2013. *Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. 7. Auflage, vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

DOMSGEN, Michael, 2013. Begründungsperspektiven Evangelischer Arbeit mit Jugendlichen. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 285-289.

DUCKSTEIN, Wilfried, 2013. Evangelische Jugendarbeit in der Arbeit von rechtlichen eigenständigen Jugendverbänden. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 313-318.

DÜX, Wiebken, 2003. Kinder- und Jugendarbeit - eine einleitende Skizze. In: Thomas Rauschenbach, Wiebken Düx und Erich Sass, Hrsg. *Kinder- und Jugendarbeit - Wege in die Zukunft: Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen*. Weinheim: Juventa-Verl., 9-34.

ENGELHARDT, Oliver, 2020. Geistliche Angebote im digitalen Raum - Bericht über eine Online-Konsultation von GEKE und ZETO. In: Evangelischer Pressedienst, Hrsg. *Geistliche Angebote im digitalen Raum: Online-Konsultation des Zentrums Evangelische Theologie Ost (ZETO) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), 17. bis 19. Juni 2020*. Frankfurt am Main: Evangelischer Pressedienst, 4-5.

ERTELT, Jürgen und Franz Josef RÖLL, Hrsg., 2008. *Web 2.0: Jugend online als pädagogische Herausforderung: Navigation durch die digitale Jugendkultur*. München: kopaed.

ERTELT, Jürgen, 2008. Netzkultur 2.0: Jugendliche im globalen Dorf. In: Jürgen Ertelt und Franz Josef Röll, Hrsg. *Web 2.0: Jugend online als pädagogische Herausforderung: Navigation durch die digitale Jugendkultur*. München: kopaed, 50-58.

EVANGELISCHE KIRCHE IN DEUTSCHLAND, 2010. *Kirche und Jugend: Lebenslagen, Begegnungsfelder, Perspektiven: eine Handreichung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

EVANGELISCHER PRESSEDIENST, Hrsg., 2020. *Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise: Eine midi-Ad-hoc-Studie im Auftrag der EKD. Ergebnisse und Rezeption*. Frankfurt am Main: Evangelischer Pressedienst.

EVANGELISCHER PRESSEDIENST, Hrsg., 2020. *Geistliche Angebote im digitalen Raum: Online-Konsultation des Zentrums Evangelische Theologie Ost (ZETO) und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), 17. bis 19. Juni 2020*. Frankfurt am Main: Evangelischer Pressedienst.

EVANGELISCHES JUGENDWERK IN WÜRTTEMBERG, 2009. *Berufsbild Jugendreferentin Jugendreferent* [Online-Quelle]. [Zugriff am 29.10.2020]. Verfügbar unter: https://www.ejwue.de/fileadmin/wup/upload/berufsbild_flyer_2009.pdf

EVANGELISCHES JUGENDWERK IN WÜRTTEMBERG, 2020a. *Datenschutz in der Jugendarbeit und Messengerdienste* [Online-Quelle]: *WhatsApp als trojanisches Pferd - Kommunizieren ohne (vernünftige) Grenzen* [Zugriff am 29.10.2020]. Verfügbar unter: <https://www.ejwue.de/service/rechtsfragen/d/news/datenschutz-in-der-jugendarbeit-udn-messengerdienste/>

EVANGELISCHES JUGENDWERK IN WÜRTTEMBERG, 2020b. *Vorgestellt: das Evangelische Jugendwerk in Württemberg* [Online-Quelle]: *Im Detail: die Ziele des EJW* [Zugriff am 29.10.2020]. Verfügbar unter: <https://www.ejwue.de/ueber-uns/wer-wir-sind/>

FAIX, Tobias und Florian KARCHER, Hrsg., 2017. *Praxisbuch Teenagerarbeit: Wichtige Grundlagen, kreative Methoden, innovative Ideen*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag.

FEIERABEND, Sabine, Thomas RATHGEB und Theresa REUTTER, 2020. *Jugend, Information, Medien* [Online-Quelle]: *Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland* [Zugriff am 12.10.2020]. Verfügbar unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2019/JIM_2019.pdf

FISCHER, Birgit, 2003. Jugendarbeit am Beginn des 21. Jahrhunderts: Politische Perspektiven. In: Thomas Rauschenbach, Wiebken Dux und Erich Sass, Hrsg. *Kinder- und Jugendarbeit - Wege in die Zukunft: Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen*. Weinheim: Juventa-Verl., 195-204.

GANGUIN, Sonja, 2011. Jugendarbeit heute. In: IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, Hrsg. *Jugend online: Herausforderungen für eine digitale Jugendbildung*. München: kopaed, 86-88.

HAUBOLD, Katharina, Florian KARCHER und Lena NIEKLER, Hrsg., 2019. *Jugendarbeit zwischen Tradition und Innovation: Fresh X mit Jugendlichen gestalten*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.

HENKEL, Anna, 2020. Corona-Test für die Gesellschaft. In: Michael Volkmer und Karin Werner, Hrsg. *Die Corona-Gesellschaft: Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*. Bielefeld: transcript, 207-215.

HOBELSBERGER, Hans, 2010. Sinn- und Lebenswelten junger Menschen. Versuch einer soziologischen Annäherung. In: Patrick Becker und Stephan Mokry, Hrsg. *Jugend heute - Kirche heute?: Konsequenzen aus der Jugendforschung für Theologie, Pastoral und (Religions-)Unterricht*. Würzburg: Echter, 11-34.

HOLM, Nils G., 1990. *Einführung in die Religionspsychologie*. München: Reinhardt.

HUG, Theo und Gerald POSCHESCHNIK, 2020. *Empirisch forschen*. 3. überarb. u. erg. Auflage. Stuttgart: UTB GmbH; UVK.

IJAB - FACHSTELLE FÜR INTERNATIONALE JUGENDARBEIT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND, Hrsg., 2011. *Jugend online: Herausforderungen für eine digitale Jugendbildung*. München: kopaed.

ILG, Wolfgang und Friedrich SCHWEITZER, Hrsg., 2016. *Jugend gefragt!: Empirische Studien zur Realität evangelischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg*. Stuttgart: buch+musik ejw-service gmbh.

ILG, Wolfgang, 2013. Jugendarbeit - Grundlagen, Prinzipien und Arbeitsformen. In: Thomas Rauschenbach und Stefan Borrmann, Hrsg. *Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 12-32.

KAISER, Yvonne, Matthias SPENN, Michael FREITAG, Thomas RAUSCHENBACH und Mike CORSA, Hrsg., 2013. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

KAUPP, Angela und Patrik C. HÖRING, Hrsg., 2019. *Handbuch kirchliche Jugendarbeit: Für Studium und Praxis*. Freiburg i. Br.: Verlag Herder.

KAUPP, Angela, 2020. Kirchliche Jugendarbeit als (religiöser) Bildungsraum. In: Arbeitsgemeinschaft Katholische Religionspädagogik und Katechetik, Hrsg. *Bildungsraum kirchliche Jugendarbeit, Religiöse Bildung: Außenperspektiven, Digitalisierung und KI, popular religiosity*. Babenhausen: Verlag LUSA, 9-17.

KUHN, Elmar, 2008. *Digitale Spaltung unter Jugendlichen: Herausforderungen für eine Neuorientierung in der Jugendarbeit*. Bochum: Evangelische Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe.

KUHN, Hans Peter und Daniela WAGNER, 2013. Jugend und Peers. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 66-71.

KUTSCHER, Nadia, Thomas LEY, Udo SEELMEYER, Friederike SILLER, Angela TILLMANN und Isabel ZORN, Hrsg., 2020. *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa.

PIRNER, Manfred L., Hrsg., 2018. *Empirisch forschen in der Religionspädagogik: Ein Studienbuch für Studierende und Lehrkräfte*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

POHLERS, Michael, Hanne LAMPARTER, Nadine QUATTLENDER, Wolfgang ILG und Friedrich SCHWEITZER, 2016. Jugendaktive Kirchengemeinden in Baden-Württemberg: Eine qualitative empirische Studie zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Die Vertiefungsstudie zu "Jugend zählt". In: Wolfgang Ilg und Friedrich Schweitzer, Hrsg. *Jugend gefragt!: Empirische Studien zur Realität evangelischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg*. Stuttgart: buch+musik ejw-service gmbh, 37-231.

PROGRAMM POLIZEILICHE KRIMINALPRÄVENTION DER LÄNDER UND DES BUNDES, Hrsg., 2016. *Im Netz der Neuen Medien: Sicherer Umgang mit Internet, Handy und Computerspielen*. Stuttgart.

RATHGEB, Thomas, 2020. *JIMplus 2020* [Online-Quelle]: *Lernen und Freizeit in der Corona-Krise* [Zugriff am 12.10.2020]. Verfügbar unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/JIMplus_2020/JIMplus_2020_Corona.pdf

RAUSCHENBACH, Thomas und Stefan BORRMANN, Hrsg., 2013. *Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

RAUSCHENBACH, Thomas, 2003. Kinder- und Jugendarbeit - Wege in die Zukunft. In: Thomas Rauschenbach, Wiebken DÜX und Erich SASS, Hrsg. *Kinder- und Jugendarbeit - Wege in die Zukunft: Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen*. Weinheim: Juventa-Verl., 35-60.

RAUSCHENBACH, Thomas, Wiebken DÜX und Erich SASS, Hrsg., 2003. *Kinder- und Jugendarbeit - Wege in die Zukunft: Gesellschaftliche Entwicklungen und fachliche Herausforderungen*. Weinheim: Juventa-Verl.

ROBERT KOCH INSTITUT, Hrsg., 2020. *SARS-CoV-2 Steckbrief zur Coronavirus-Krankheit-2019 (COVID-19)* [Online-Quelle]. Verfügbar unter:

https://www.rki.de/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Steckbrief.html?nn=13490888

RÖLL, Franz Josef, 2011. Potentiale von Social Media für die Jugendarbeit. In: IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland, Hrsg. *Jugend online: Herausforderungen für eine digitale Jugendbildung*. München: kopaed, 46-48.

RÖSCH, Eike, 2019. *Jugendarbeit in einem mediatisierten Umfeld: Impulse für ein theoretisches Konzept*. Weinheim: Beltz Juventa.

ROTHGANG, Georg-Wilhelm und Johannes BACH, 2015. *Entwicklungspsychologie*. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage: Kohlhammer Verlag.

SCHERR, Albert, 2013. Jugend: soziologisch. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 37-42.

SCHINDLER, Wolfgang, 2008. Mit Netz und doppeltem Boden?: Perspektiven pädagogischer Arbeit mit Jugendlichen im Web 2.0. In: Jürgen Ertelt und Franz Josef Röll, Hrsg. *Web 2.0: Jugend online als pädagogische Herausforderung: Navigation durch die digitale Jugendkultur*. München: kopaed, 43-49.

SCHLAG, Thomas, 2013. Jugend und Kirche. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 290-295.

SCHÖLL, Albrecht, 2013. Jugend und Religion. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 155-160.

SCHWAB, Ulrich, 2010. Kirchliche Jugendarbeit in der Zukunft: Herausforderungen an die gegenwärtige Jugendarbeit und konzeptionelle Überlegungen. *Praktische Theologie: Zeitschrift für Praxis in Kirche, Gesellschaft und Kultur*. Gütersloher Verlagshaus. **45**, 143-148.

SPRECHER*INNEN-KREIS DES BUNDESNETZWERKS KINDER- UND JUGENDARBEIT, 2020 [Zugriff am 30.09.2020]. Verfügbar unter: <https://bundeskongress-kja.de/wp-content/uploads/2020/05/Statement-Bundesnetzwerk-KJA-Sprecherinnen-26.05.2020.pdf>

STAATSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG, 2020. *Verordnung des Sozialministeriums zur Eindämmung von Übertragungen des Corona-Virus (SARS-CoV-2)*

bei Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit (Corona-Verordnung Angebote Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit – CoronaVO Angebote Kinder- und Jugendarbeit sowie Jugendsozialarbeit) [Online-Quelle]: Vom 29. Mai 2020 [Zugriff am 23.09.2020]. Verfügbar unter: <https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/gesundheitspflege/gesundheitschutz/infektionsschutz-hygiene/informationen-zu-coronavirus/verordnungen/>

STATISTA GMBH, Hrsg., 2020. *Bevölkerung - Zahl der Einwohner in Deutschland nach relevanten Altersgruppen am 31. Dezember 2019* [Online-Quelle]. [Zugriff am 27.10.2020]. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1365/umfrage/bevoelkerung-deutschlands-nach-altersgruppen/>

STÜWE, Gerd und Nicole ERMEL, 2019. *Lehrbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa.

THEUNERT, Helga, 2013. Jugend und Medien. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 105-110.

THOLE, Werner, 2013. Kinder- und Jugendarbeit. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 229-235.

VOLKMER, Michael und Karin WERNER, Hrsg., 2020. *Die Corona-Gesellschaft: Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*. Bielefeld: transcript.

WAMPFLER, Philippe, 2014. *Generation "Social Media": Wie digitale Kommunikation Leben, Beziehungen und Lernen Jugendlicher verändert*. Göttingen [Germany]: Vandenhoeck & Ruprecht.

WATZLAWIK, Meike, 2013. Jugend: entwicklungspsychologisch. In: Yvonne Kaiser, Matthias Spenn, Michael Freitag, Thomas Rauschenbach und Mike Corsa, Hrsg. *Handbuch Jugend: Evangelische Perspektiven*. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 31-36.

WELTGESUNDHEITSORGANISATION, Hrsg., 2020. *Pandemie der Coronavirus-Krankheit (COVID-19)* [Online-Quelle]. [Zugriff am 07.09.2020]. Verfügbar unter: <https://www.euro.who.int/de/health-topics/health-emergencies/coronavirus-covid-19/novel-coronavirus-2019-ncov>

WISCHMEYER, Johannes, 2020. *Die evangelische Kirche in der Corona-Krise* [Online-Quelle]: *Reaktion, Trends, Herausforderungen* [Zugriff am 22.09.2020].

Verfügbar unter: https://www.pfarrerverband.de/pfarrerblatt/aktuelle-beitraege?tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Baction%5D=print&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bcontroller%5D=Item&tx_pvpfarrerblatt_pi1%5Bitem%5D=5055&cHash=b419bce937fed90065587a88c10f52ac

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, Hannah Brinkmann, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlich und sinngemäß übernommenen Stellen eindeutig kenntlich gemacht habe. Ich versichere auch, dass die Arbeit noch keiner anderen Stelle als Leistung vorgelegt wurde.

Ludwigsburg, 27.11.2020

Ort, Datum

H. Brinkmann

Hannah Brinkmann

Anhang

Anhang A:	74
I. Abbildungen	74-96
II. Fragebogen	97-105
Anhang B: Auswertungsbericht zu den Auswirkungen des Corona-Lockdowns ..	1-64

Anhang A:

I. Abbildungen

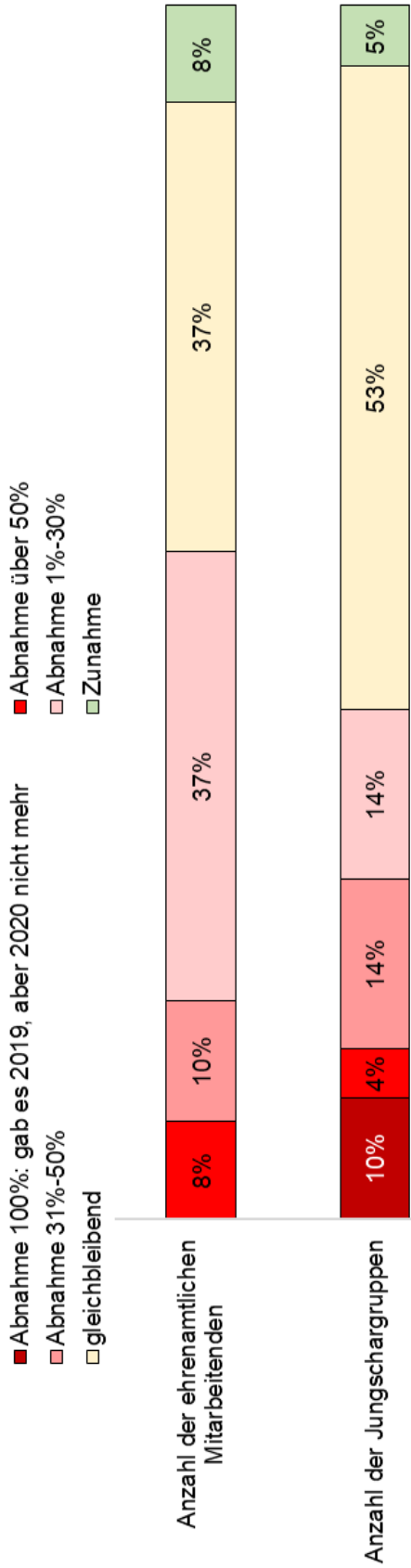


Abbildung 1: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeitender, Anzahl von Jungschargruppen

Anmerkung: Detaillierte Zahlenwerte befinden sich im Anhang 9.6 des Anhangs B.

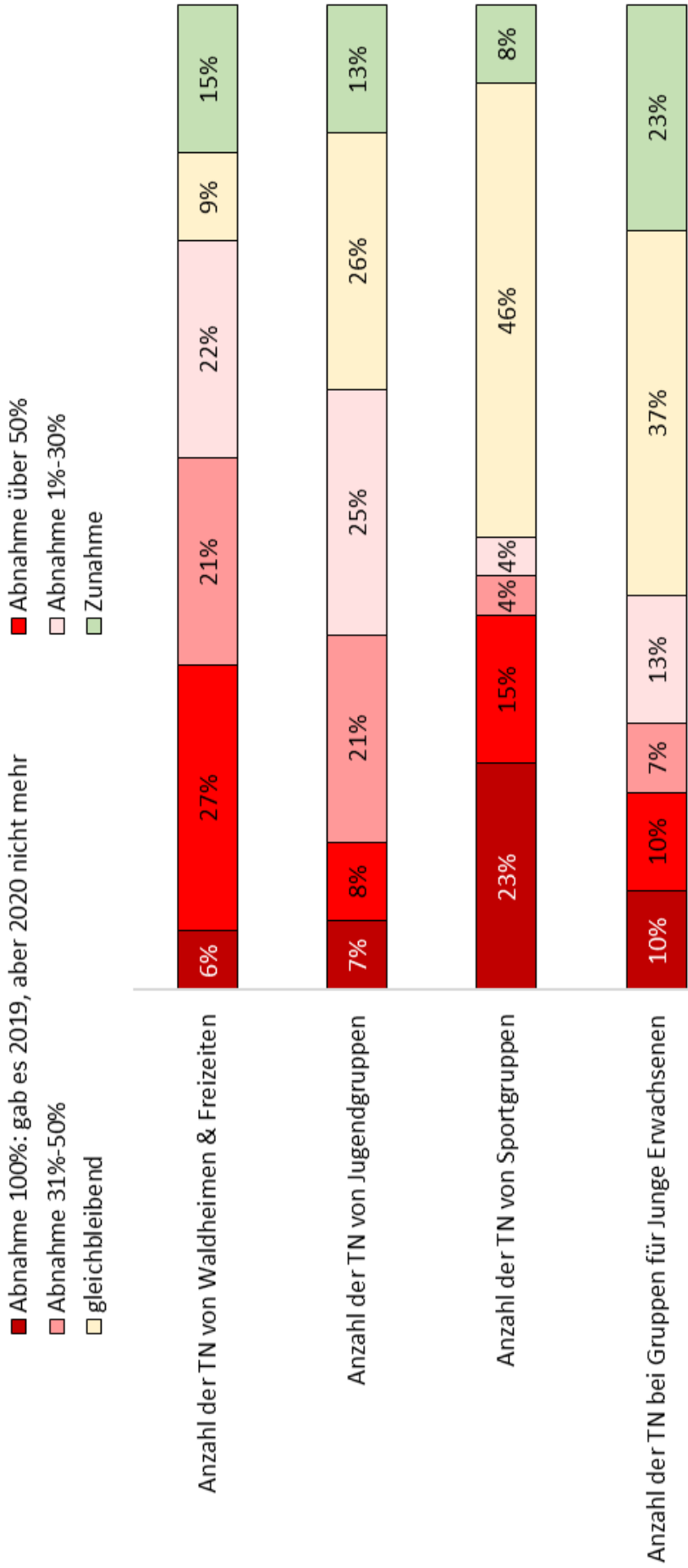


Abbildung 2: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Teilnehmende von Gruppenangeboten

Anmerkung: Detaillierte Zahlenwerte befinden sich im Anhang 9.6 des Anhangs B.

Welche Angebote wurden während der Corona-Krise neu angeboten bzw. beibehalten?

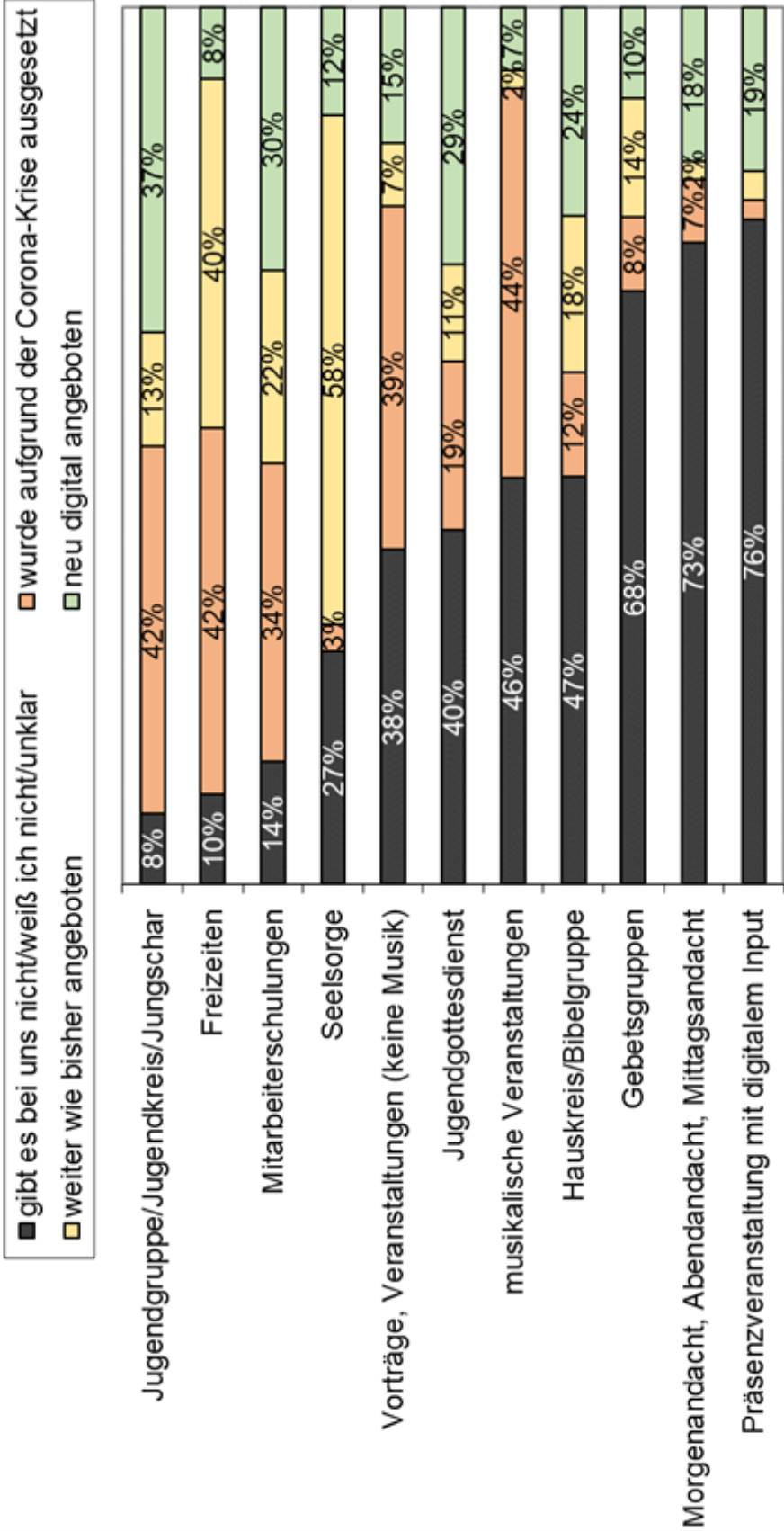


Abbildung 3: Angebote während der Corona-Krise

Anmerkung: N=91-101. Die Anordnung erfolgt nach aufsteigendem Anteil „gibt es bei uns nicht“.

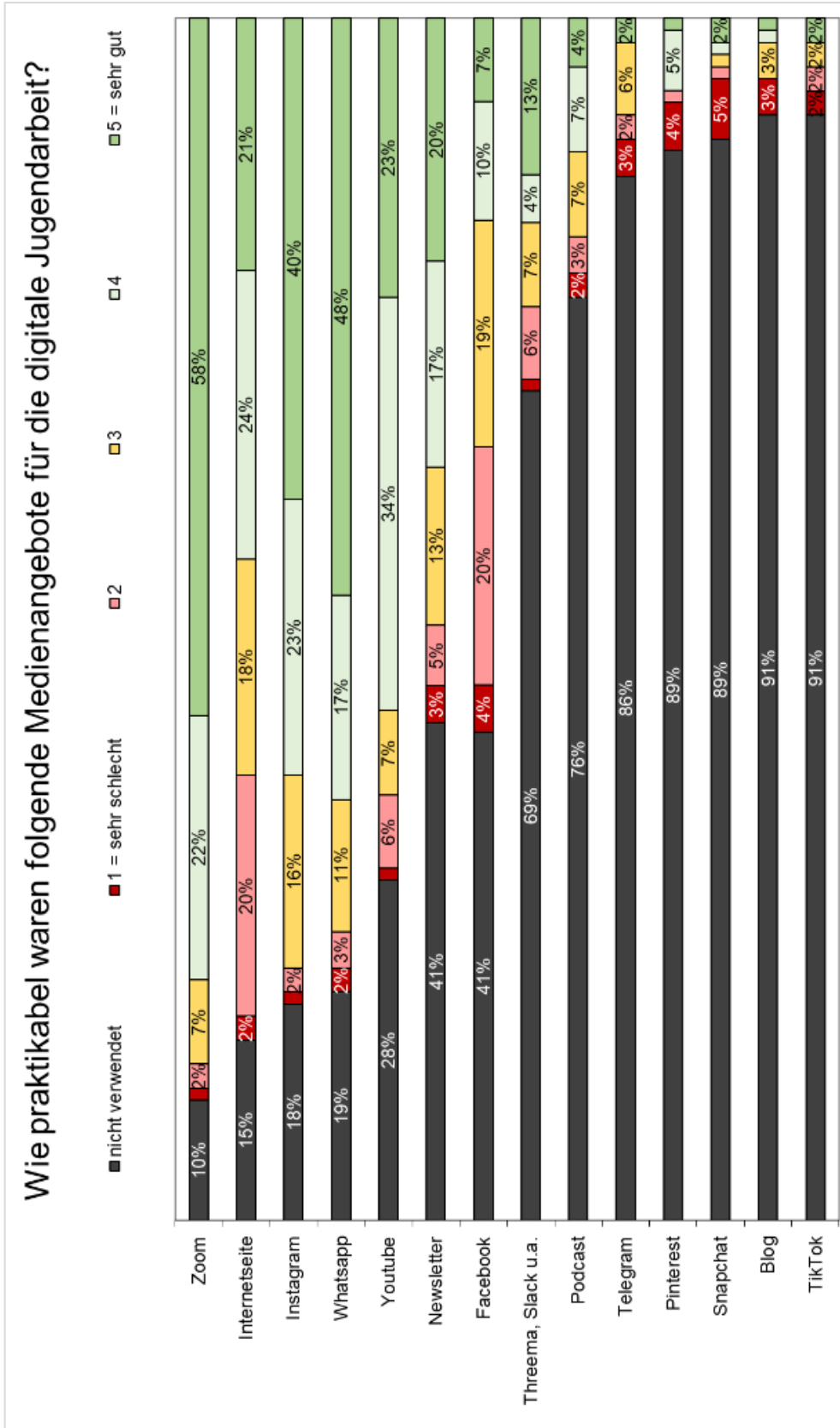


Abbildung 4: Medienangebote für die digitale Jugendarbeit

Anmerkung: N=82-99.

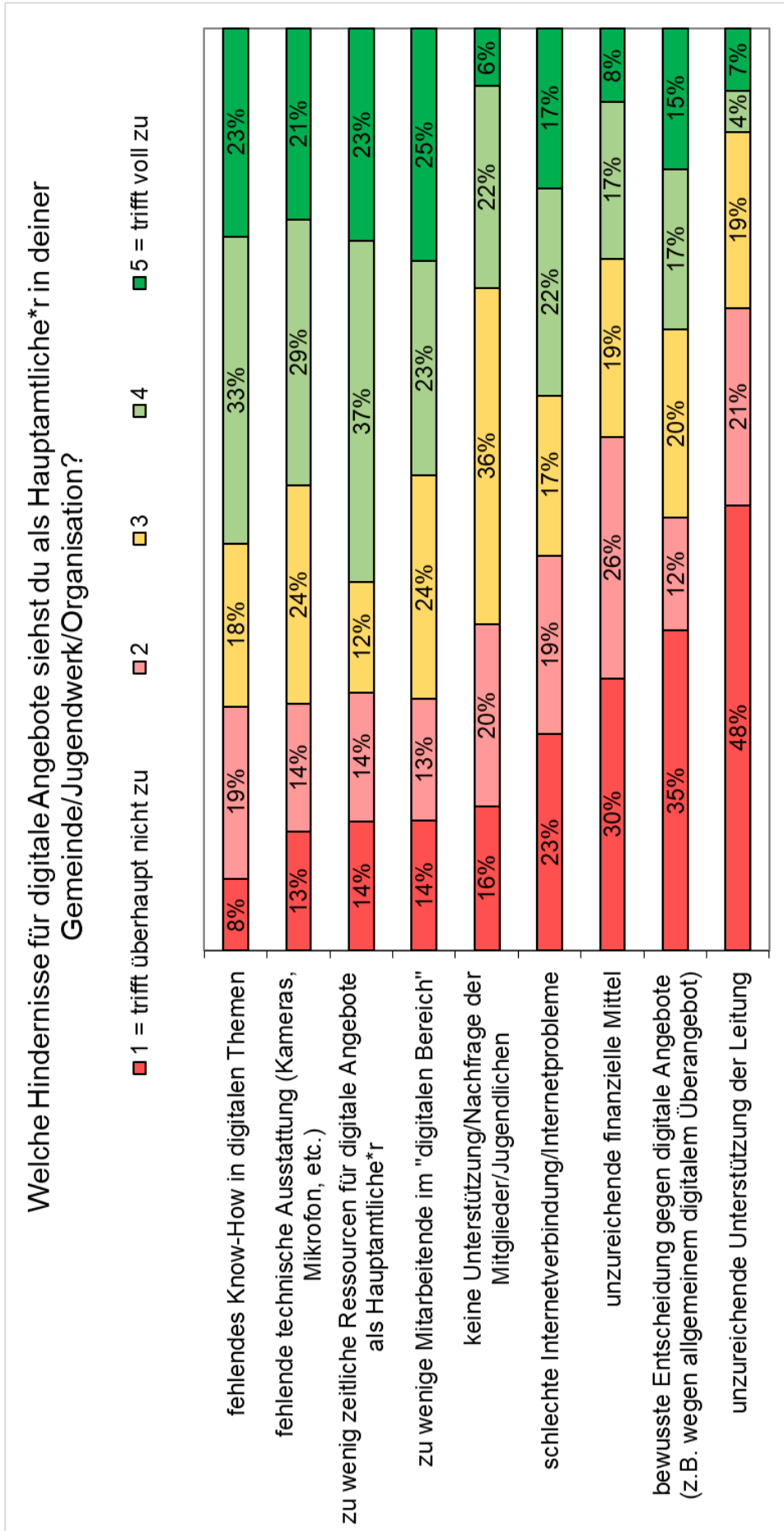


Abbildung 5: Hindernisse für digitale Angebote

Anmerkung: N=88-102.

Falls deine Gemeinde/Jugendwerk in den vergangenen „Corona“-Wochen neue digitale Angebote geschaffen hat, inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?

■ stimme ich gar nicht zu
 ■ 2
 ■ 3
 ■ 4
 ■ stimme ich vollkommen zu

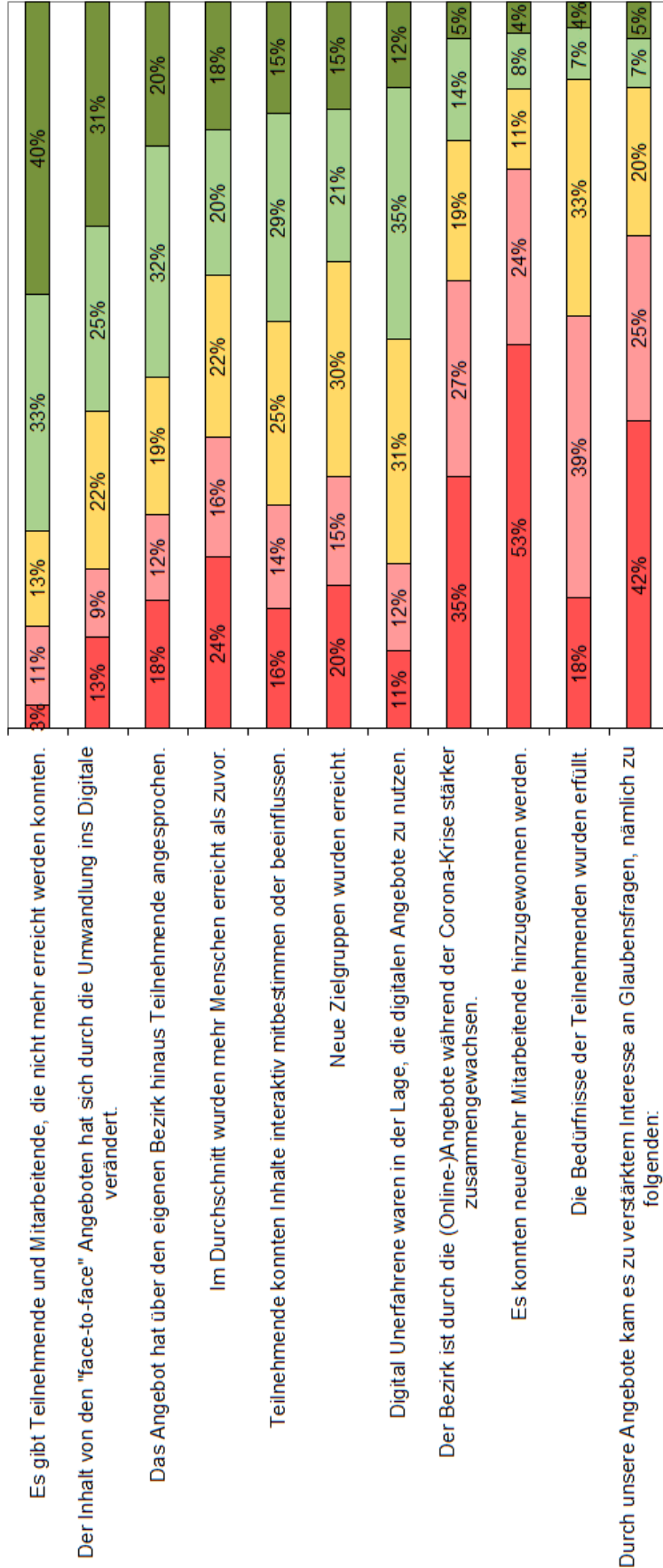


Abbildung 8: Wahrgenommene Veränderungen

Anmerkung: N=78-92; für die letzte Kategorie N=59.

Anhang A: I. Abbildungen

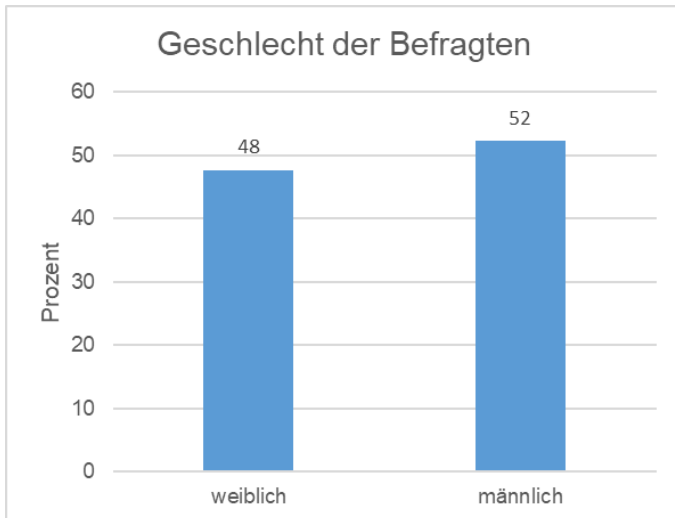


Abbildung 12: Geschlecht der Befragten

Anmerkung: N=107, die Antwortmöglichkeit „divers“ wurde nicht genutzt.

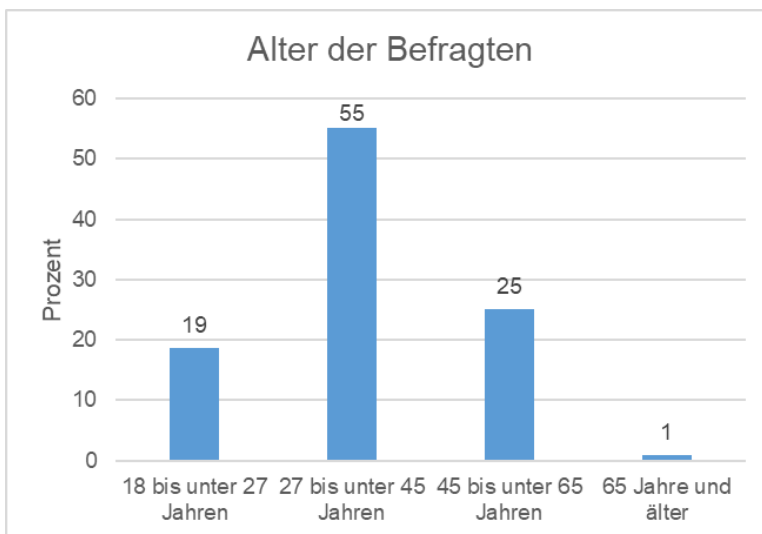


Abbildung 13: Alter der Befragten

Anmerkung: N=107

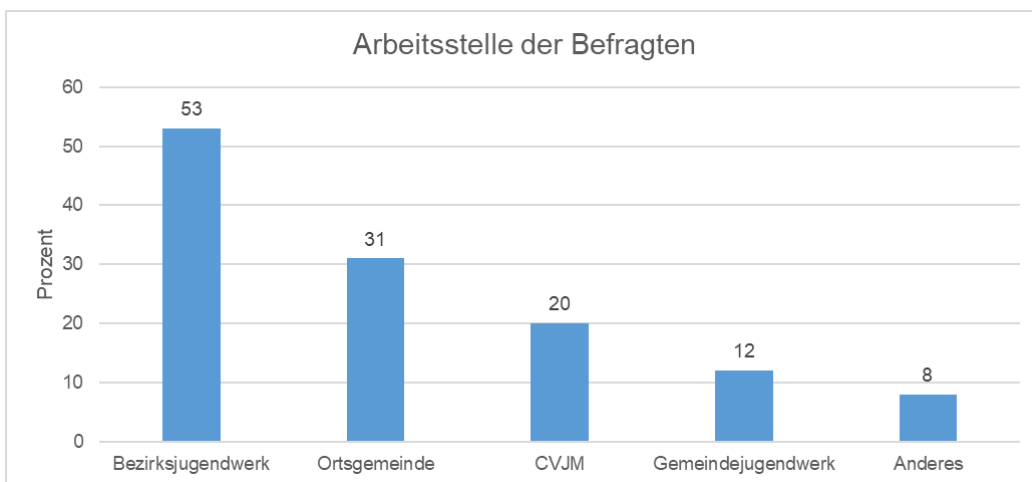


Abbildung 14: Arbeitsstelle der Befragten

Anmerkung: N=124, Mehrfachnennungen waren möglich; Gesamtprozentzahl=118%.

Anhang A: I. Abbildungen

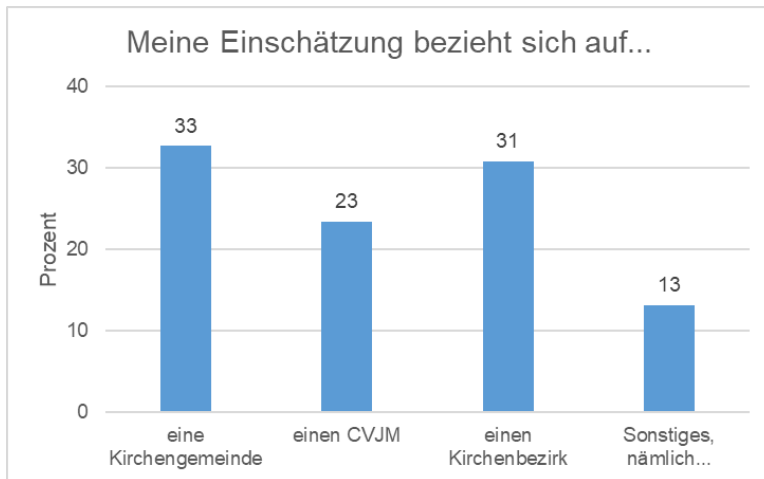


Abbildung 15: Bezugsrahmen der Einschätzung

Anmerkung: N=107.

Verhältnis von Region zu Arbeitsstelle						
Anzahl von v_245	keine Angabe	Gemeinde	CVJM	Bezirk	Sonstige	Gesamtergebnis
keine Angabe	2				1	3
Land		15	10	22	5	52
Stadt		15	12	8	9	44
Großstadt		5	3	2		10
Gesamtergebnis	2	35	25	33	14	109

Abbildung 16: Verhältnis Region zu Arbeitsstelle

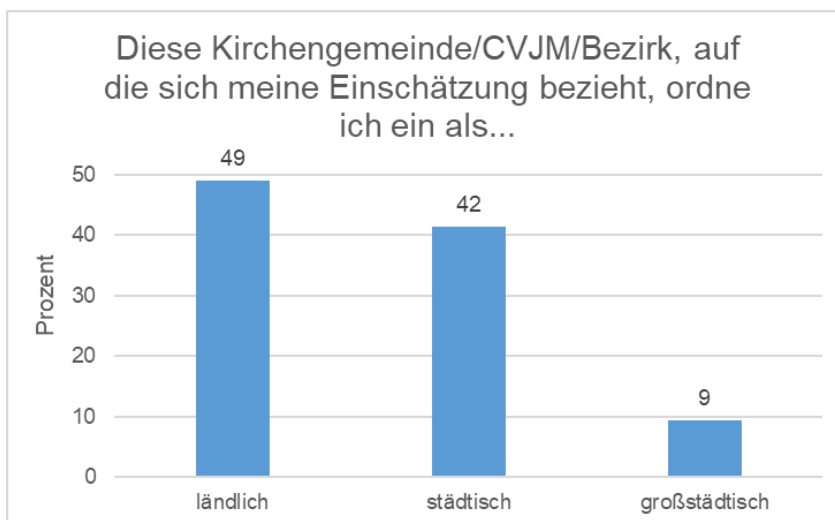


Abbildung 17: Städtische bzw. ländliche Lage der Bezugsinstitution

Anmerkung: N=106.

Anhang A: I. Abbildungen

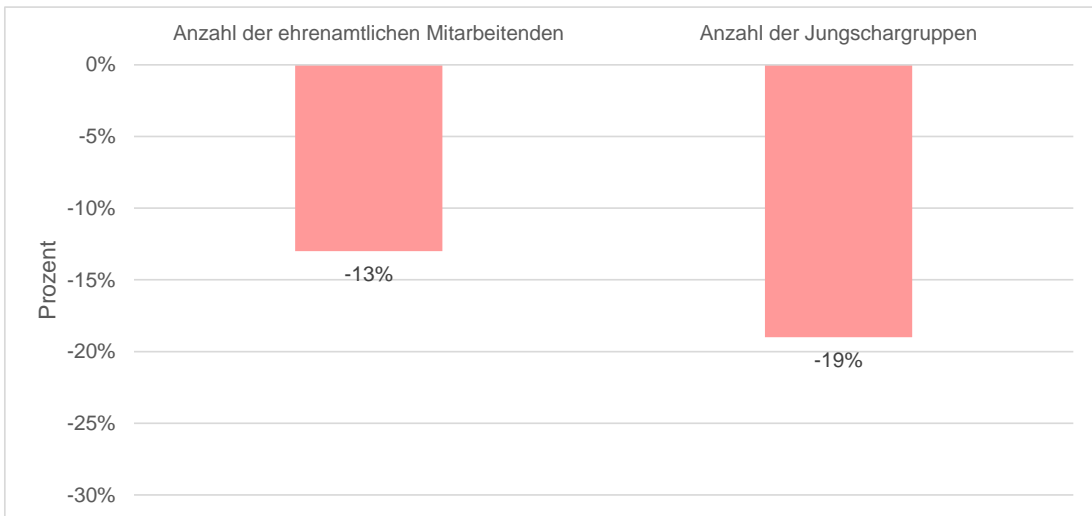


Abbildung 18: Durchschnittlicher Rückgang der Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitenden und der Zahl von Jungschargruppen

Anmerkung: Detaillierte Zahlenwerte finden sich in Anhang 9.6 des Anhangs B.

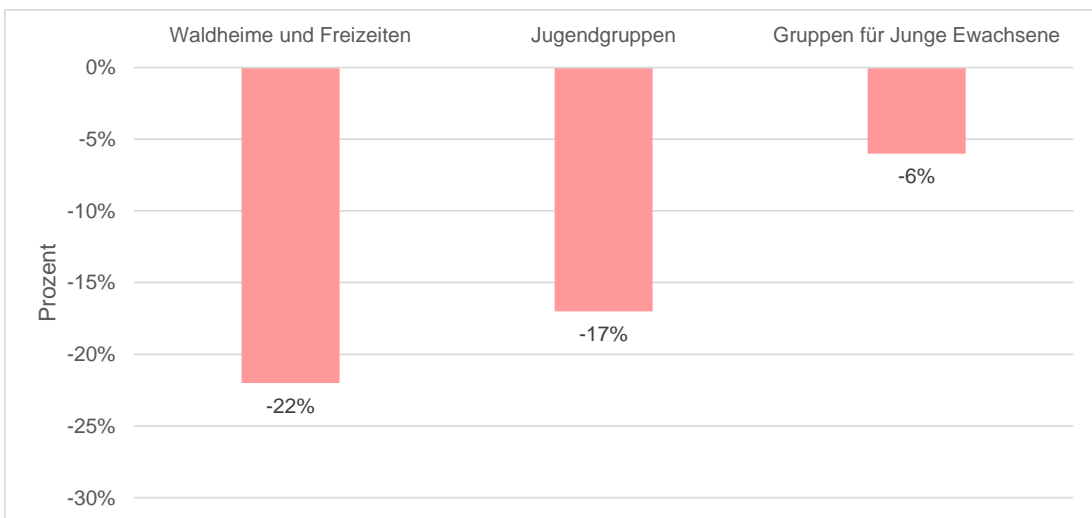


Abbildung 19: Durchschnittlicher Rückgang der Teilnehmerzahlen in ausgewählten Gruppenangeboten

Anmerkung: Detaillierte Zahlenwerte finden sich in Anhang 9.6 des Anhangs B. Hier und im Folgenden nicht mit dargestellt sind die Sportgruppen, weil lediglich 26 Befragte auch Sportgruppen haben. Die hier dargestellten drei Kategorien wurden von 60 bis 78 Befragten beantwortet und haben daher eine höhere Verlässlichkeit. Von den 26 Befragten, die sich über Zahlen zu Sportgruppen äußern, geben 6 an, dass die Sportarbeit, die es im September 2019 noch gab, im September 2020 nicht mehr existierte. 2 berichten über Zunahmen, 12 über gleichbleibende Zahlen, die anderen 6 über Abnahmen.

Anhang A: I. Abbildungen

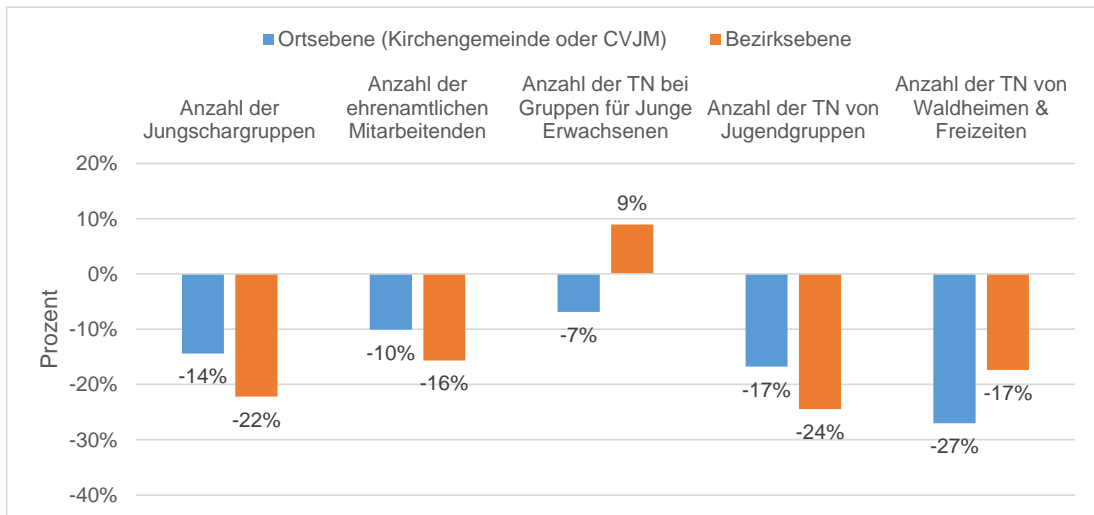


Abbildung 20: Durchschnittlicher Rückgang zentraler Kennzahlen im Vergleich zwischen Orten und Bezirken

Anmerkung: N=42-56 (Ortsebene), N=12-28 (Bezirksebene). Aufgrund zu geringer Fallzahlen wird die Sportarbeit hier nicht mit ausgewertet.

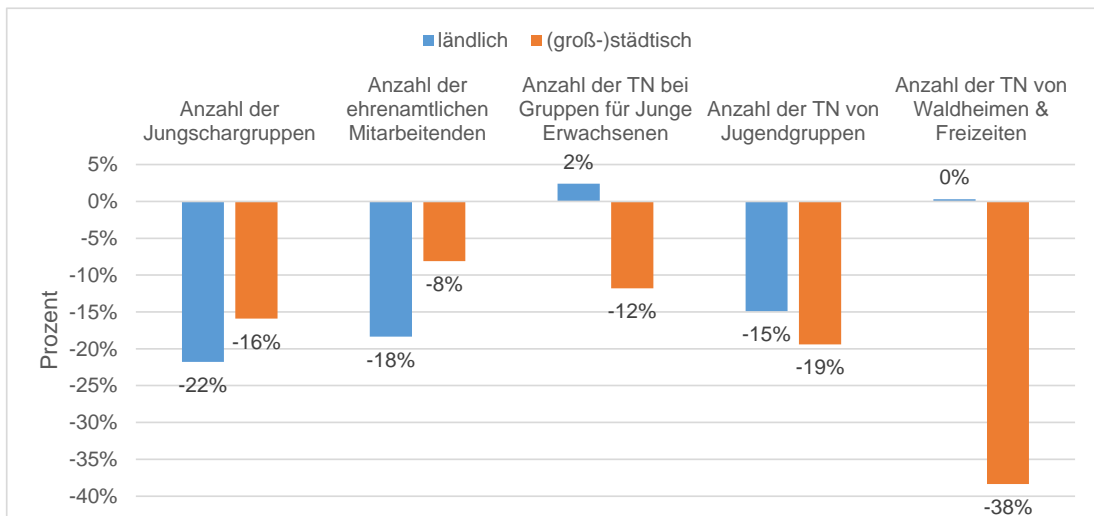


Abbildung 21: Durchschnittlicher Rückgang zentraler Kennzahlen im Vergleich zwischen ländlichen und (groß-)städtischen Regionen

Anmerkung: N=25-40 (ländlich), N=35-43 ((groß-)städtisch). Aufgrund zu geringer Fallzahlen wird die Sportarbeit hier nicht mit ausgewertet.

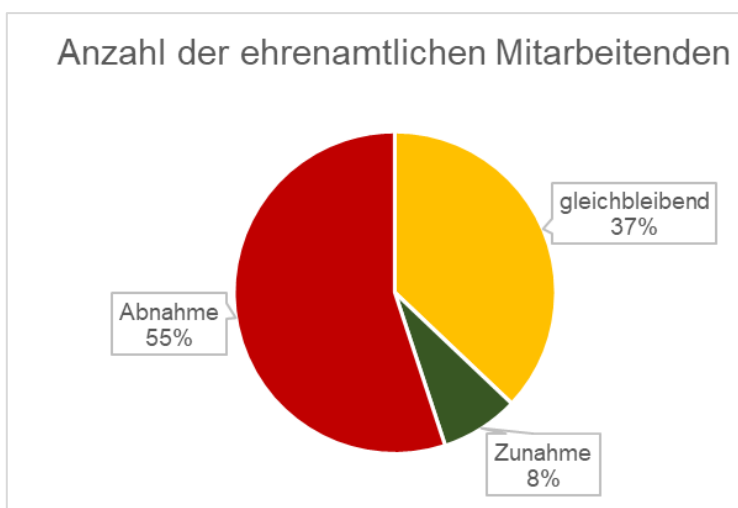


Abbildung 22: Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden

Anmerkung: ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

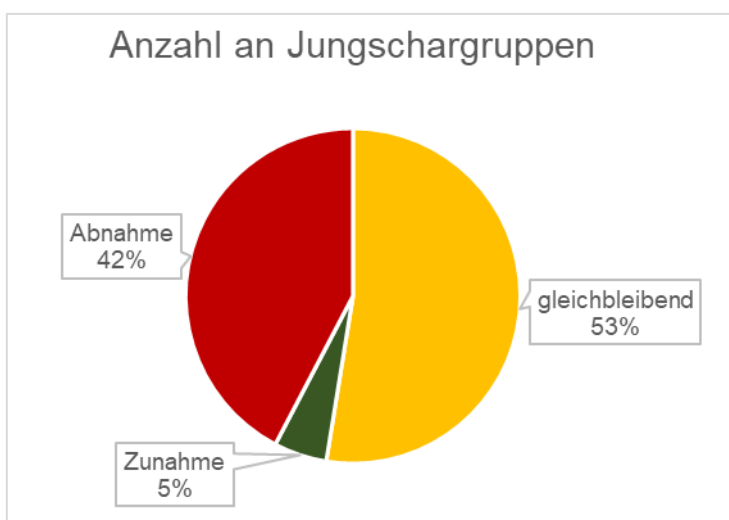


Abbildung 23: Anzahl der Jungschargruppen

Anmerkung: ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

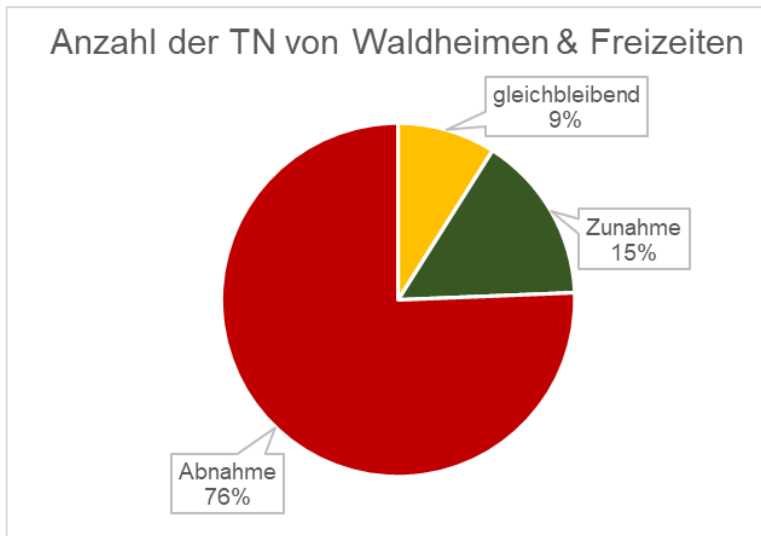


Abbildung 24: Anzahl der Teilnehmenden von Waldheimen & Freizeiten

Anmerkung: ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

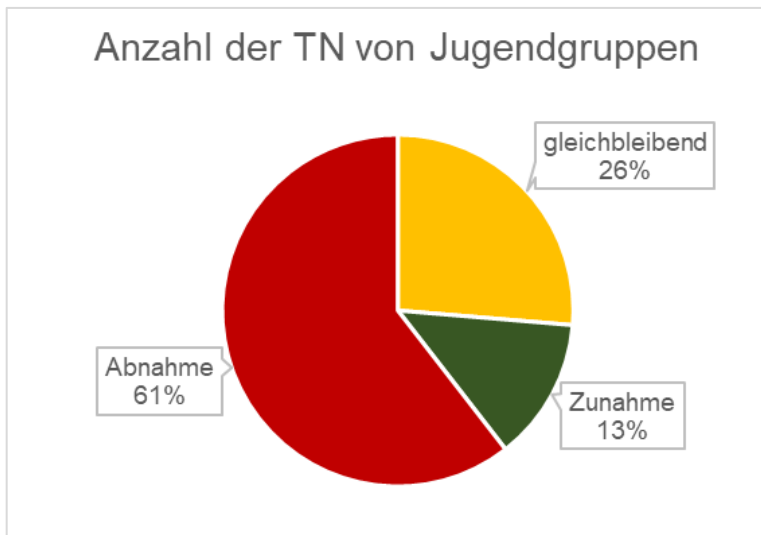


Abbildung 25: Anzahl der Teilnehmenden von Jugendgruppen

Anmerkung: ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

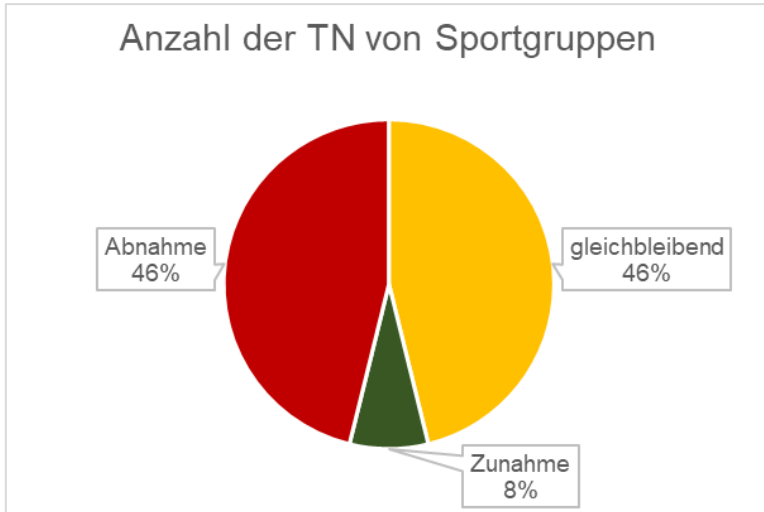


Abbildung 26: Anzahl der Teilnehmenden von Sportgruppen

Anmerkung: ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

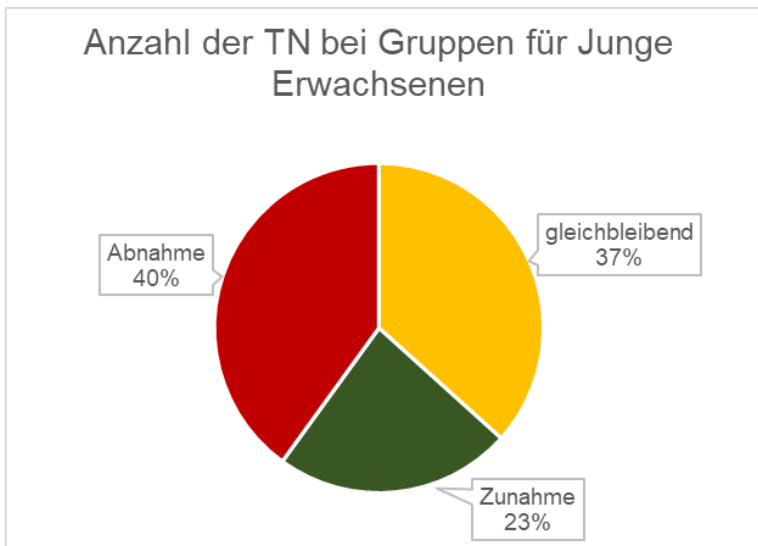


Abbildung 27: Anzahl der Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene

Anmerkung: ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

Hindernis (keine Unterstützung/Nachfrage) in Bezug auf die Region								
Anzahl von v_88	keine Angabe	trifft überhaupt nicht zu				trifft voll zu	weiß ich nicht	Gesamtergebnis
keine Angabe	2		1					3
Land	5	2	7	23	10	4	1	52
Stadt	1	8	10	10	10	2	3	44
Großstadt		5	1	2	1		1	10
Gesamtergebnis	8	15	19	35	21	6	5	109

Abbildung 28: Hindernis (keine Unterstützung/Nachfrage) in Bezug auf die Region

Anhang A: I. Abbildungen

Hindernis (unzureichend finanzielle Mittel) in Bezug auf die Region								
Anzahl von v_82								
	keine Angabe	trifft überhaupt nicht zu				trifft voll zu	weiß ich nicht	Gesamtergebnis
keine Angabe	2					1		3
Land	7	11	9	9		5	4	52
Stadt	2	12	10	6		6	6	44
Großstadt		3	4	2		1		10
Gesamtergebnis	11	26	23	17		15	10	109

Abbildung 29: Hindernis (unzureichend finanzielle Mittel) in Bezug auf die Region

Verbreitung/Ankündigung durch "persönlichen Brief" in Bezug auf die Region						
Anzahl von v_308						
	keine Angabe	wie bisher	während Corona nicht verwendet	neu während Corona verwendet	nicht verwendet	Gesamtergebnis
keine Angabe	2	1				3
Land	9	9	3	10	21	52
Stadt	4	4		11	25	44
Großstadt	3			1	6	10
Gesamtergebnis	18	14	3	22	52	109

Abbildung 30: Verbreitung/Ankündigung durch persönlichen Brief in Bezug auf die Region

Verbreitung/Ankündigung durch "soziale Medien" in Bezug auf die Region						
Anzahl von v_303						
	keine Angabe	wie bisher	während Corona nicht verwendet	neu während Corona verwendet	nicht verwendet	Gesamtergebnis
keine Angabe	2			1		3
Land	7	32	2	7	4	52
Stadt	3	17		16	8	44
Großstadt	2	2		3	3	10
Gesamtergebnis	14	51	2	27	15	109

Abbildung 31: Verbreitung/Ankündigung durch soziale Medien in Bezug auf die Region

Verbreitung/Ankündigung durch "Messengerdienst" in Bezug auf die Region						
Anzahl von v_304						
	keine Angabe	wie bisher	während Corona nicht verwendet	neu während Corona verwendet	nicht verwendet	Gesamtergebnis
keine Angabe	2				1	3
Land	4	37	2	2	7	52
Stadt	3	26	1	8	6	44
Großstadt	2	6			2	10
Gesamtergebnis	11	69	3	10	16	109

Abbildung 32: Verbreitung/Ankündigung durch Messengerdienst in Bezug auf die Region

Anhang A: I. Abbildungen

Verbreitung/Ankündigung durch "Aushang" in Bezug auf die Region						
Anzahl von v_310	keine Angabe	wie bisher	während Corona nicht verwendet	neu während Corona verwendet	nicht verwendet	Gesamtergebnis
keine Angabe	2		1			3
Land	6	28	4	3	11	52
Stadt	3	24	2	3	12	44
Großstadt	2	4			4	10
Gesamtergebnis	13	56	7	6	27	109

Abbildung 33: Verbreitung/Ankündigung durch Aushang in Bezug auf die Region

Verbreitung/Ankündigung durch "Aushang" in Bezug auf deren Einschätzung						
Anzahl von v_245	keine Angabe	wie bisher	während Corona nicht verwendet	neu während Corona verwendet	nicht verwendet	Gesamtergebnis
keine Angabe	100,0%					100,0%
Kirchengemeinde	5,7%	57,1%	2,9%	11,4%	22,9%	100,0%
CVJM	12,0%	52,0%	4,0%	8,0%	24,0%	100,0%
Kirchenbezirk	15,2%	42,4%	15,2%	0,0%	27,3%	100,0%
Sonstige	7,1%	64,3%	0,0%	0,0%	28,6%	100,0%
Gesamtergebnis	11,9%	51,4%	6,4%	5,5%	24,8%	100,0%

Abbildung 34: Verbreitung/Ankündigung durch Aushang in Bezug auf deren Einschätzung

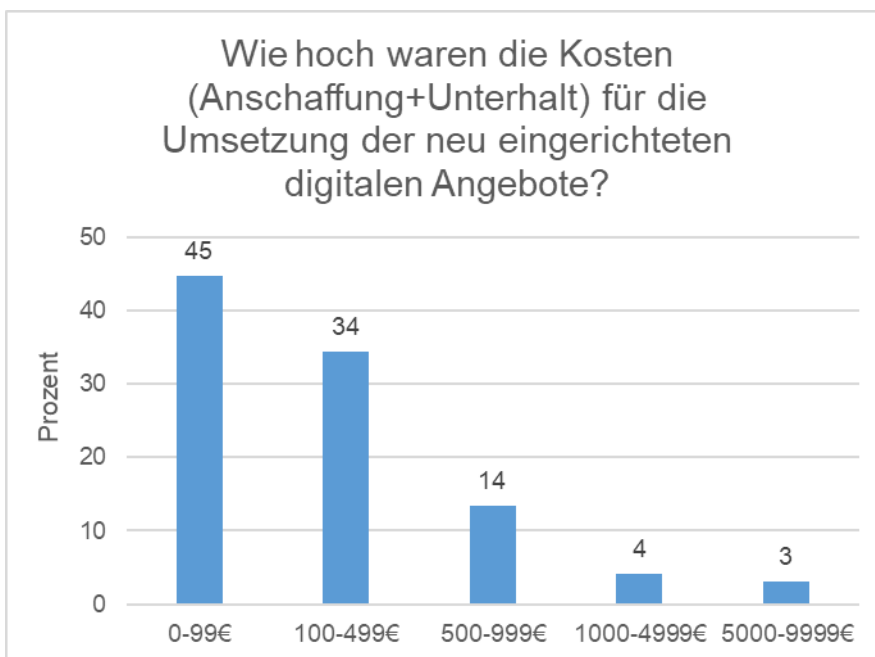


Abbildung 35: Kosten für digitale Angebote

Anmerkung: N=96.

Anhang A: I. Abbildungen

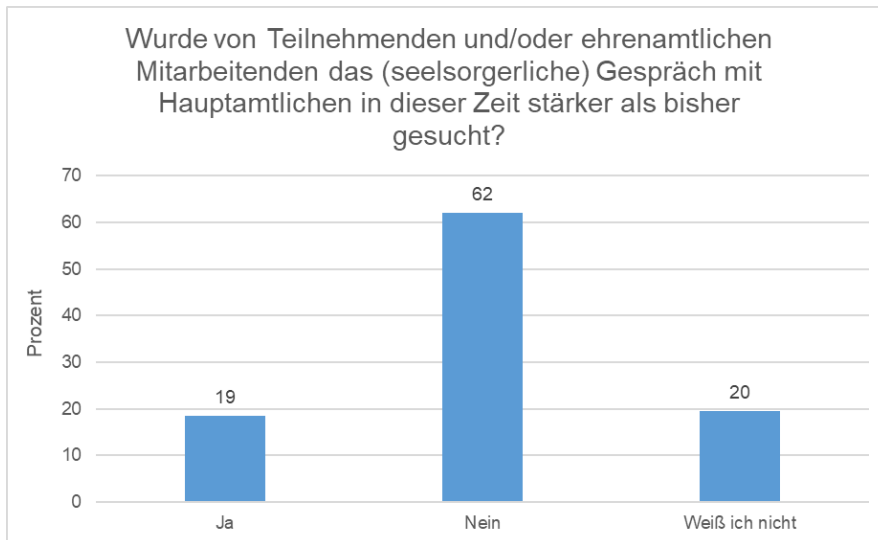


Abbildung 36: Seelsorgerliches Gespräch mit Hauptamtlichen

Anmerkung: N=92.

Anhang A: I. Abbildungen

Organisator*in			
Anzahl von v_143			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	29,41%	70,59%	100,00%
männlich	21,43%	78,57%	100,00%
Gesamtergebnis	25,69%	74,31%	100,00%
Seelsorger*in			
Anzahl von v_144			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	62,75%	37,25%	100,00%
männlich	69,64%	30,36%	100,00%
Gesamtergebnis	66,97%	33,03%	100,00%
Krisenmanager*in			
Anzahl von v_146			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	49,02%	50,98%	100,00%
männlich	33,93%	66,07%	100,00%
Gesamtergebnis	41,28%	58,72%	100,00%
Ideengeber *in			
Anzahl von v_145			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	37,25%	62,75%	100,00%
männlich	46,43%	53,57%	100,00%
Gesamtergebnis	43,12%	56,88%	100,00%

Abbildung 37: Rolle in Bezug auf das Geschlecht

Anhang A: I. Abbildungen

Organisator*in			
Anzahl von v_143			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	10,0%	90,0%	100,0%
27 bis u. 45	28,8%	71,2%	100,0%
45 bis u. 65	29,6%	70,4%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	25,7%	74,3%	100,0%
Seelsorger*in			
Anzahl von v_144			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	80,0%	20,0%	100,0%
27 bis u. 45	69,5%	30,5%	100,0%
45 bis u. 65	48,1%	51,9%	100,0%
ü. 65	100,0%	0,0%	100,0%
Gesamtergebnis	67,0%	33,0%	100,0%
Krisenmanager*in			
Anzahl von v_146			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	40,0%	60,0%	100,0%
27 bis u. 45	42,4%	57,6%	100,0%
45 bis u. 65	40,7%	59,3%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	41,3%	58,7%	100,0%
Ideengeber*in			
Anzahl von v_145			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	40,0%	60,0%	100,0%
27 bis u. 45	35,6%	64,4%	100,0%
45 bis u. 65	59,3%	40,7%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	43,1%	56,9%	100,0%

Abbildung 38: Rolle in Bezug auf das Alter

Anhang A: I. Abbildungen

Umsetzung der Corona-Verordnung			
Anzahl von v_148			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	27,5%	72,5%	100,0%
männlich	28,6%	71,4%	100,0%
Gesamtergebnis	28,4%	71,6%	100,0%
Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung			
Anzahl von v_149			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	60,78%	39,22%	100,00%
männlich	66,07%	33,93%	100,00%
Gesamtergebnis	64,22%	35,78%	100,00%
Technische Anforderungen und Umsetzungen			
Anzahl von v_150			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	58,82%	41,18%	100,00%
männlich	66,07%	33,93%	100,00%
Gesamtergebnis	62,39%	37,61%	100,00%
Fehlender persönlicher Kontakt zu MA und TN			
Anzahl von v_151			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	29,41%	70,59%	100,00%
männlich	46,43%	53,57%	100,00%
Gesamtergebnis	38,53%	61,47%	100,00%
Geringe Planungssicherheit			
Anzahl von v_269			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	37,25%	62,75%	100,00%
männlich	25,00%	75,00%	100,00%
Gesamtergebnis	31,19%	68,81%	100,00%

Abbildung 39: Verunsicherung/Überforderung in Bezug auf das Geschlecht

Anhang A: I. Abbildungen

Umsetzung der Corona-Verordnung			
Anzahl von v_148			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	15,0%	85,0%	100,0%
27 bis u. 45	28,8%	71,2%	100,0%
45 bis u. 65	37,0%	63,0%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	28,4%	71,6%	100,0%
Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung			
Anzahl von v_149			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	45,0%	55,0%	100,0%
27 bis u. 45	69,5%	30,5%	100,0%
45 bis u. 65	66,7%	33,3%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	64,2%	35,8%	100,0%
Technische Anforderungen und Umsetzungen			
Anzahl von v_150			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	60,0%	40,0%	100,0%
27 bis u. 45	64,4%	35,6%	100,0%
45 bis u. 65	63,0%	37,0%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	62,4%	37,6%	100,0%
Fehlender persönlicher Kontakt zu MA und TN			
Anzahl von v_151			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	20,0%	80,0%	100,0%
27 bis u. 45	44,1%	55,9%	100,0%
45 bis u. 65	40,7%	59,3%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	38,5%	61,5%	100,0%
Geringe Planungssicherheit			
Anzahl von v_269			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	15,0%	85,0%	100,0%
27 bis u. 45	40,7%	59,3%	100,0%
45 bis u. 65	22,2%	77,8%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	31,2%	68,8%	100,0%

Abbildung 40: Verunsicherung/Überforderung in Bezug auf das Alter

Anhang A: I. Abbildungen

Zuspruch			
Anzahl von v_153			
	trifft nicht zu	trifft voll zu	Gesamtergebnis
weiblich	51,0%	49,0%	100,0%
männlich	53,6%	46,4%	100,0%
Gesamtergebnis	53,2%	46,8%	100,0%
Klickzahlen			
Anzahl von v_154			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	82,4%	17,6%	100,0%
männlich	76,8%	23,2%	100,0%
Gesamtergebnis	79,8%	20,2%	100,0%
Bewertung über soziale Medien			
Anzahl von v_155			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	94,1%	5,9%	100,0%
männlich	87,5%	12,5%	100,0%
Gesamtergebnis	90,8%	9,2%	100,0%
Hoffnung im Glauben			
Anzahl von v_156			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	31,4%	68,6%	100,0%
männlich	28,6%	71,4%	100,0%
Gesamtergebnis	30,3%	69,7%	100,0%
Zusammenhalt mit Kolleg*innen			
Anzahl von v_157			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
weiblich	35,3%	64,7%	100,0%
männlich	37,5%	62,5%	100,0%
Gesamtergebnis	36,7%	63,3%	100,0%

Abbildung 41: Motivation in Bezug auf das Geschlecht

Anhang A: I. Abbildungen

Zuspruch			
Anzahl von v_153			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	40,0%	60,0%	100,0%
27 bis u. 45	57,6%	42,4%	100,0%
45 bis u. 65	51,9%	48,1%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	53,2%	46,8%	100,0%
Klickzahlen			
Anzahl von v_154			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	65,0%	35,0%	100,0%
27 bis u. 45	76,3%	23,7%	100,0%
45 bis u. 65	96,3%	3,7%	100,0%
ü. 65	100,0%	0,0%	100,0%
Gesamtergebnis	79,8%	20,2%	100,0%
Bewertung über soziale Medien			
Anzahl von v_155			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	85,0%	15,0%	100,0%
27 bis u. 45	93,2%	6,8%	100,0%
45 bis u. 65	88,9%	11,1%	100,0%
ü. 65	100,0%	0,0%	100,0%
Gesamtergebnis	90,8%	9,2%	100,0%
Hoffnung im Glauben			
Anzahl von v_156			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	25,0%	75,0%	100,0%
27 bis u. 45	28,8%	71,2%	100,0%
45 bis u. 65	37,0%	63,0%	100,0%
ü. 65	0,0%	100,0%	100,0%
Gesamtergebnis	30,3%	69,7%	100,0%
Zusammenhalt mit Kolleg*innen			
Anzahl von v_157			
	trifft nicht zu	trifft zu	Gesamtergebnis
18 bis u. 27	35,0%	65,0%	100,0%
27 bis u. 45	33,9%	66,1%	100,0%
45 bis u. 65	40,7%	59,3%	100,0%
ü. 65	100,0%	0,0%	100,0%
Gesamtergebnis	36,7%	63,3%	100,0%

Abbildung 42: Motivation in Bezug auf das Alter

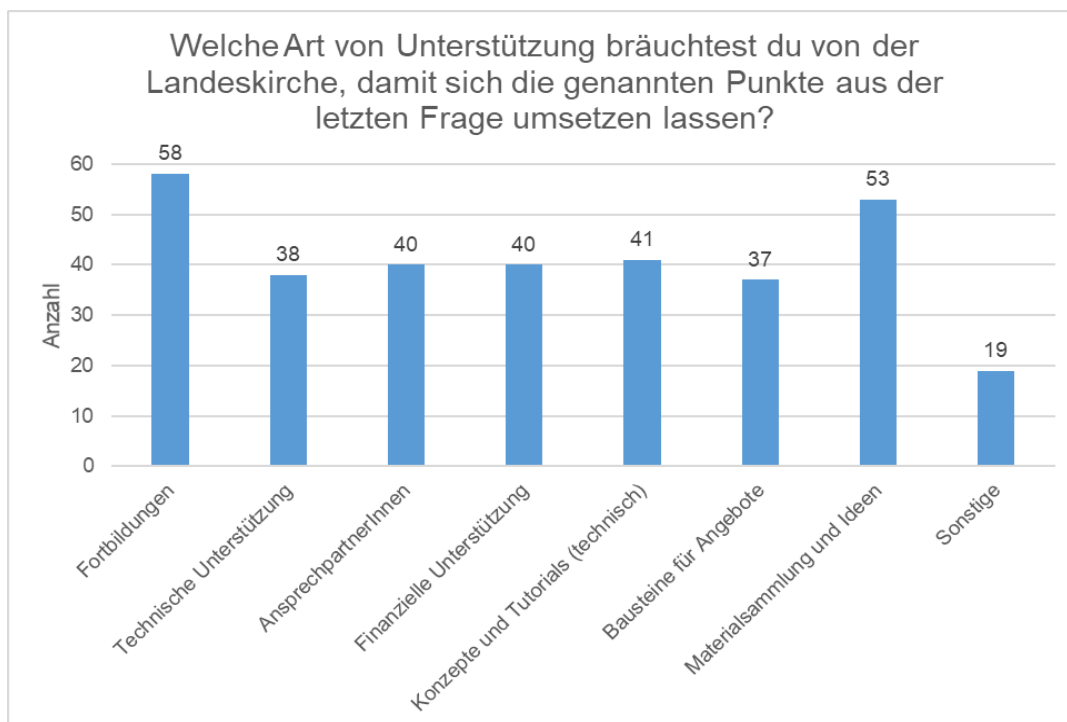


Abbildung 43: Gewünschte Unterstützung der Landeskirche

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Anhang A: II. Fragebogen

II. Fragebogen

1 Anfang

Fragen zur Auswirkung der Corona-Krise für das EJW und den Studientag!

Beim Studientag des Evangelischen Landesjugendwerks am 7. Oktober werdet ihr euch mit den Folgen der Corona-Krise für die Kinder- und Jugendarbeit beschäftigen. Da es hierfür kaum gesichertes Wissen gibt, welche Auswirkungen die Situation wirklich auf die Angebote vor Ort hat, bitte ich dich, folgenden Fragebogen auszufüllen, damit die Landesstelle dies herausfinden kann.

In meiner Bachelorarbeit im Studium Religions- und Gemeindepädagogik an der Evangelischen Hochschule untersuche ich hierfür die Veränderung der Jugendarbeit durch die Corona-Krise. Dazu ist mir deine Meinung wichtig! Bitte nimm dir 12 Minuten Zeit, um die Befragung durchzuführen. Selbstverständlich erfolgt die Auswertung der Daten anonym und unter strikter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften des Datenschutzes.

Ich freue mich auf deine Unterstützung, vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen
Hannah Brinkmann (Studentin Evangelische Hochschule Ludwigsburg)

Für Rückfragen melde dich gerne per Mail: brinkmann4@studnet.eh-ludwigsburg.de

2 Daten

Frage 1:

Geschlecht

weiblich

männlich

divers

Frage 2:

Alter

18 bis unter 27 Jahren

27 bis unter 45 Jahren

45 bis unter 65 Jahren

65 Jahre und älter

Frage 3:

Ich arbeite für ein...

Bezirksjugendwerk

Gemeindejugendwerk

CVJM

Ortsgemeine

Anderes, nämlich

3 Statistische Angaben

WICHTIG FÜR DIE KOMMENDEN FRAGEN:

Um einschätzen zu können, wie sich die Jugendarbeitsaktivitäten verändert haben, bitten wir dich um einen Vergleich der Situation vor einem Jahr mit der Situation jetzt im September 2020. Bitte wähle dafür einen Ort oder eine Region aus, bei der du einen guten Überblick hast und notiere jeweils die ungefähre Anzahl zu den beiden Zeitpunkten. Da das Schuljahr noch nicht begonnen hat, wirst du an manchen Stellen Abschätzungen vornehmen müssen - ungefähre Zahlen reichen aus!

Falls es an deiner Arbeitsstelle das folgende Angebot nicht gibt bzw. gegeben hat, dann trage bitte bei den Fragen 3-8 eine Null (0) in das Feld ein.

Anhang A: II. Fragebogen

Frage 4:

Meine Einschätzung bezieht sich auf...

eine Kirchengemeinde

einen CVJM

einen Kirchenbezirk

Sonstiges, nämlich...

Frage 5:

Diese Kirchengemeinde/CVJM/Bezirk, auf die sich meine Einschätzung bezieht, ordne ich ein als...

ländlich

städtisch

großstädtisch

Frage 6:

Falls vorhanden: Wie hoch war dort die Anzahl an Jungscharen vor einem Jahr und wie hoch ist sie aktuell?

vor einem Jahr

aktuell

Frage 7:

Wie hoch war die Anzahl an ehrenamtlichen Mitarbeitenden vor einem Jahr und wie hoch ist sie aktuell?

vor einem Jahr

aktuell

4 Statistische Angaben - Teilnehmende

Frage 8:

Wie hoch war die Anzahl an Teilnehmenden bei Jugendgruppen vor einem Jahr und wie hoch ist sie aktuell (inkl. der digitalen Angebote)?

vor einem Jahr

aktuell

Frage 9:

Wie hoch war die Anzahl an Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene vor einem Jahr und wie hoch ist sie aktuell?

vor einem Jahr

aktuell

Anhang A: II. Fragebogen

Frage 10:

Wie hoch war die Anzahl an Teilnehmenden bei Sportgruppen vor einem Jahr und wie hoch ist sie aktuell?

vor einem Jahr	aktuell
<input type="text"/>	<input type="text"/>

Frage 11:

Wie hoch war die Anzahl an Teilnehmenden bei Waldheimen und Freizeiten (inkl. Corona-Ersatzangebote) im Sommer vor einem Jahr und wie hoch im Sommer 2020?

vor einem Jahr	aktuell
<input type="text"/>	<input type="text"/>

5 Ist-Analyse der Änderung

Frage 12:

Welche Angebote wurden während der Corona-Krise neu angeboten bzw. beibehalten?

	neu digital angeboten	weiter wie bisher angeboten	wurde aufgrund der Corona-Krise ausgesetzt	gibt es bei uns nicht/weiß ich nicht/unklar
Jugendgottesdienst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Morgenandacht, Abendandacht, Mittagsandacht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hauskreis/Bibelgruppe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendgruppe/Jugendkreis/Jungschar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Freizeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gebetsgruppen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitarbeiterschulungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorträge, Veranstaltungen (keine Musik)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
musikalische Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Präsenzveranstaltung mit digitalem Input	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Seelsorge	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige <input type="text"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Anhang A: II. Fragebogen

Frage 13:

Wie praktikabel waren folgende Medienangebote für die digitale Jugendarbeit?

	sehr schlecht				sehr gut		nicht verwendet	weiß ich nicht
Instagram	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
YouTube	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Facebook	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
WhatsApp (-Broadcast)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Telegram	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Threema, Slack u.a.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
TikTok	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Snapchat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Podcast	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Blog	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Pinterest	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internetseite	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zoom	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Newsletter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Andere, nämlich <input type="text"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage 14:

Welche Hindernisse für digitale Angebote siehst du als Hauptamtliche*r in deiner Gemeinde/Jugendwerk/Organisation?

	trifft überhaupt nicht zu				trifft voll zu		weiß ich nicht
unzureichende Unterstützung der Leitung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
unzureichende finanzielle Mittel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
schlechte Internetverbindung/Internetprobleme	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
fehlende technische Ausstattung (Kameras, Mikrofon, etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zu wenige Mitarbeitende im "digitalen Bereich"	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
fehlendes Know-How in digitalen Themen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
zu wenig zeitliche Ressourcen für digitale Angebote als Hauptamtliche*r	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
keine Unterstützung/Nachfrage der Mitglieder/Jugendlichen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
bewusste Entscheidung gegen digitale Angebote (z.B. wegen allgemeinem digitalem Überangebot)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weitere <input type="text"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Anhang A: II. Fragebogen

Frage 15:

Wie hast du die Teilnehmer*innenbindung an die digitalen Angebote über den Zeitraum seines Bestehens empfunden?

- dauerhaft gleich
- dauerhaft zunehmend
- anfangs stark zunehmend, danach deutlich abfallend
- nichts zutreffend, sondern

Frage 16:

Bitte wähle zunächst ein Angebot aus, für das du die folgende Frage beantwortest:

- Jungschar/Jugendgruppe
- Jugendgottesdienst
- Gebetsgruppe
- Andacht

Frage 17:

Wie erfolgt(e) die "Verbreitung/Ankündigung" für ein Angebot?

	wie bisher	während Corona nicht verwendet	neu während Corona verwendet	nicht verwendet
Soziale Medien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Messengerdienste	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mails	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Telefon	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mund-zu-Mund-Propaganda	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Personlicher Brief	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gemeindebrief	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aushang/Bekanntgabe im örtlichen Mitteilungsblatt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input type="text"/>				

6 Veränderung zu früher

Frage 18:

Falls deine Gemeinde/Jugendwerk in den vergangenen "Corona"-Wochen neue digitale Angebote geschaffen hat, inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?

	stimme ich gar nicht zu			stimme ich vollkommen zu			weiß ich nicht
Im Durchschnitt wurden mehr Menschen erreicht als zuvor.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Neue Zielgruppen wurden erreicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Das Angebot hat über den eigenen Bezirk hinaus Teilnehmende angesprochen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Digital Unerfahrene waren in der Lage, die digitalen Angebote zu nutzen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt Teilnehmende und Mitarbeitende, die nicht mehr erreicht werden konnten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Inhalt von den "face-to-face" Angeboten hat sich durch die Umwandlung ins Digitale verändert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Bedürfnisse der Teilnehmenden wurden erfüllt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnehmende konnten Inhalte interaktiv mitbestimmen oder beeinflussen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Bezirk ist durch die (Online-)Angebote während der Corona-Krise stärker zusammengewachsen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es konnten neue/mehr Mitarbeitende hinzugewonnen werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Durch unsere Angebote kam es zu verstärktem Interesse an Glaubensfragen, nämlich zu folgenden:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<input style="width: 100%; height: 15px;" type="text"/>							

7 Beziehungsarbeit/Verhältnis JuRef zu MA/TN

Frage 19:

Wurde von Teilnehmenden und/oder ehrenamtlichen Mitarbeitenden das (seelsorgerliche) Gespräch mit Hauptamtlichen in dieser Zeit stärker als bisher gesucht?

Ja

Nein

Weiß ich nicht

Frage 20:

Welche Rolle hast du als Hauptamtliche*r seit Beginn der Corona-Pandemie stärker eingenommen als bisher?

(Mehrfachnennung möglich)

Organisator*in

Seelsorger*in / Gesprächspartner*in

Ideengeber*in

Krisenmanager*in

Motivator*in

Andere

Frage 21:

Was hat dich verunsichert bzw. sogar überfordert?

(Mehrfachnennung möglich)

Umsetzung der Corona-Verordnungen

Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung

Technische Anforderungen und Umsetzungen

Fehlender persönlicher Kontakt zu Mitarbeitenden und Teilnehmenden

Geringe Planungssicherheit

Andere

Frage 22:

Was hat dich als Hauptamtliche*r in dieser Zeit besonders motiviert?

(Mehrfachnennung möglich)

Zuspruch

Klickzahlen

Bewertung über soziale Medien

Hoffnung im Glauben

Zusammenarbeit mit Kollegen und Kolleginnen

Andere

Anhang A: II. Fragebogen

Frage 23:

Welche Themen wurden durch die Corona-Krise von Teilnehmenden/Mitarbeitenden (verstärkt) angesprochen?

(kann in Stichworten beantwortet werden)

8 Format

Frage 24:

Wie hoch waren die Kosten (Anschaffung+Unterhalt) für die Umsetzung der neu eingerichteten digitalen Angebote?

- 0-99€
- 100-499€
- 500-999€
- 1000-4999€
- 5000-9999€
- mehr als 10.000€

9 Zukunftsperspektive

Frage 25:

Wo besteht deiner Einschätzung nach der größte Bedarf, Jugendarbeit nach der Corona-Krise auszubauen?

in Stichworten benennen

Frage 26:

Welche Art von Unterstützung bräuchtest du von der Landeskirche, damit sich die genannten Punkte aus der letzten Frage umsetzen lassen?

(Mehrfachnennung möglich)

- Fortbildungen
- Technische Unterstützung
- AnsprechpartnerInnen
- Finanzielle Unterstützung
- Konzepte und Tutorials (technisch)
- Bausteine für Angebote
- Materialsammlung und Ideen
- Sonstige

10 Abschluss

Frage 27:

Gibt es eine für dich besonders eindrückliche Erfahrung während der Corona-Krise?

Frage 28:

Was ich sonst noch gerne sagen möchte:

11 Endseite

Vielen herzlichen Dank für deine Teilnahme an dieser Umfrage!

Deine Antwort wurde gespeichert!

Wenn du weitere Fragen oder Kommentare hast, dann darfst du dich gerne bei mir melden:
brinkmann4@studnet.eh-ludwigsburg.de

Auswirkungen des Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 auf die Jugendarbeit

Auswertung einer Befragung von Hauptamtlichen in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg

Eine Befragung im Kontext des Forschungsprojekts „Jugend zählt“
an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg.

erstellt von: Hannah Brinkmann und Prof. Dr. Wolfgang Ilg.
Mitarbeit bei der Datenauswertung: Mirjam Rutkowski, M.Sc.

Weitere Informationen online unter: www.jugend-zaehlt.de/corona
Kontakt zum Autor*innenteam: w.ilg@eh-ludwigsburg.de

veröffentlicht am 09.11.2020



Zitiervorschlag:

Brinkmann, Hannah / Ilg, Wolfgang (2020): Auswirkungen des Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 auf die Jugendarbeit. Auswertung einer Befragung von Hauptamtlichen in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Württemberg. Online: www.jugend-zaehlt.de/corona

Inhaltsverzeichnis

ZUSAMMENFASSUNG	5
RÜCKGANG DER JUGENDARBEIT WÄHREND DES LOCKDOWNS.....	5
DIGITALE MEDIEN IN DER CORONA-KRISE.....	7
WAHRGENOMMENE VERÄNDERUNGEN	8
AUSBlick	9
1 EINFÜHRUNG	10
1.1 HINTERGRUND DER BEFRAGUNG.....	10
1.2 DATENGRUNDLAGE UND AUSSAGEKRAFT.....	11
1.3 FORSCHUNGSKONTEXT.....	11
2 ANGABEN ZU DEN BEFRAGTEN	13
2.1 GESCHLECHT.....	13
2.2 ALTER	13
2.3 ARBEITSSTELLE.....	14
3 VERÄNDERUNG DER JUGENDARBEITSAKTIVITÄTEN.....	15
3.1 BEZUGSRAHMEN	15
3.1.1 <i>Meine Einschätzung bezieht sich auf ...</i>	15
3.1.2 <i>Städtische bzw. ländliche Regionen</i>	16
3.2 VERÄNDERUNGEN BEI AUSGEWÄHLTEN ANGEBOTEN	17
3.2.1 <i>Überblick über die Veränderungen</i>	17
3.2.2 <i>Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden</i>	21
3.2.3 <i>Anzahl der Jungschargruppen</i>	22
3.2.4 <i>Anzahl der Teilnehmenden von Waldheimen & Freizeiten</i>	22
3.2.5 <i>Anzahl der Teilnehmenden von Jugendgruppen</i>	23
3.2.6 <i>Anzahl der Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene</i>	24
3.2.7 <i>Anzahl der Teilnehmenden von Sportgruppen</i>	24
3.3 UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN RÜCKMELDUNGEN AUS ORTEN UND BEZIRKEN.....	25
3.4 UNTERSCHIEDE ZWISCHEN LÄNDLICHEN UND (GROß-)STÄDTISCHEN REGIONEN	26
4 FRAGEN ZU ANGEBOTEN UND ARBEITSFORMEN.....	27
4.1 ANGEBOTE WÄHREND DER CORONA-KRISE.....	27
4.2 PRAKTIKABILITÄT VON MEDIENANGEBOTEN	28
4.3 HINDERNISSE FÜR DIGITALE ANGEBOTE	29
4.4 TEILNEHMENDENBINDUNG.....	30
4.5 WERBEMETHODEN FÜR ANGEBOTE DER JUGENDARBEIT.....	31
4.6 KOSTEN FÜR DIGITALE ANGEBOTE.....	33
5 WAHRGENOMMENE VERÄNDERUNGEN.....	34

6	BEZIEHUNGSARBEIT	36
6.1	SEELSORGERLICHE KONTAKTE	36
6.2	ROLLE DER HAUPTAMTLICHEN	36
6.3	VERUNSICHERUNGEN UND ÜBERFORDERUNGEN	37
6.4	MOTIVATION DER HAUPTAMTLICHEN	38
6.5	VERSTÄRKT ANGESPROCHENE THEMEN DER TEILNEHMENDEN UND MITARBEITENDEN.....	39
7	ZUKUNFTSPERSPEKTIVE.....	40
7.1	AUSBAU DER JUGENDARBEIT NACH DER CORONA-KRISE	40
7.2	UNTERSTÜTZUNG DER LANDESKIRCHE	41
8	OFFENE FRAGEN ZUM SCHLUSS	42
8.1	EINDRÜCKLICHE ERFAHRUNGEN WÄHREND DER CORONA-KRISE	42
8.2	SCHLUSSBEMERKUNGEN	44
9	DOKUMENTATION UND TABELLARISCHE DATEN	45
9.1	GESCHLECHT	45
9.2	ALTER	45
9.3	ARBEITSSTELLE.....	45
9.4	MEINE EINSCHÄTZUNG BEZIEHT SICH AUF...	46
9.5	STÄDTISCHE BZW. LÄNDLICHE REGIONEN	46
9.6	VERÄNDERUNG BEI AUSGEWÄHLTEN ANGEBOTEN	47
9.7	ANGEBOTE WÄHREND DER CORONA-KRISE.....	48
9.8	PRAKTIKABILITÄT VON MEDIENANGEBOTEN	49
9.9	HINDERNISSE FÜR DIGITALE ANGEBOTE	49
9.10	TEILNEHMENDENBINDUNG.....	50
9.11	FORMAT, FÜR DAS DIE FRAGE NACH DEN WERBEMETHODEN BEANTWORTET WIRD	51
9.12	SONSTIGE WERBEMETHODEN	51
9.13	KOSTEN FÜR DIGITALE ANGEBOTE.....	51
9.14	WAHRGENOMMENE VERÄNDERUNGEN.....	52
9.15	SEELSORGERLICHE KONTAKTE	52
9.16	ROLLE DER HAUPTAMTLICHEN	52
9.17	VERUNSICHERUNG/ÜBERFORDERUNGEN	53
9.18	MOTIVATION DER HAUPTAMTLICHEN.....	53
10	DOKUMENTATION DER FREIEN TEXTANTWORTEN	55
10.1	VERSTÄRKT ANGESPROCHENE THEMEN DER TEILNEHMENDEN UND MITARBEITENDEN.....	55
10.2	AUSBAU DER JUGENDARBEIT NACH DER CORONA-KRISE	58
10.3	EINDRÜCKLICHSTE ERFAHRUNG WÄHREND DER CORONA-KRISE.....	58
10.4	SCHLUSSBEMERKUNG	62

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlecht der Befragten.....	13
Abbildung 2: Alter der Befragten	13
Abbildung 3: Arbeitsstelle der Befragten	14
Abbildung 4: Bezugsrahmen der Einschätzung	15
Abbildung 5: Städtische bzw. ländliche Lage der Bezugsinstitution	16
Abbildung 6: Durchschnittlicher Rückgang der Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitenden und der Zahl von Jungschargruppen	18
Abbildung 7: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeitender; Anzahl von Jungschargruppen	19
Abbildung 8: Durchschnittlicher Rückgang der Teilnehmendenzahlen in ausgewählten Gruppenangeboten	19
Abbildung 9: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Teilnehmende von Gruppenangeboten	20
Abbildung 10: Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden.....	21
Abbildung 11: Anzahl der Jungschargruppen	22
Abbildung 12: Anzahl der Teilnehmenden von Waldheimen & Freizeiten	23
Abbildung 13: Anzahl der Teilnehmenden von Jugendgruppen	23
Abbildung 14: Anzahl der Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene	24
Abbildung 15: Anzahl der Teilnehmenden von Sportgruppen.....	24
Abbildung 16: Durchschnittlicher Rückgang zentraler Kennzahlen im Vergleich zwischen Orten und Bezirken	25
Abbildung 17: Durchschnittlicher Rückgang zentraler Kennzahlen im Vergleich zwischen ländlichen und städtischen Regionen	26
Abbildung 18: Angebote während der Corona-Krise.....	28
Abbildung 19: Medienangebote für die digitale Jugendarbeit	29
Abbildung 20: Hindernisse für die digitalen Angebote	30
Abbildung 21: Bindung der Teilnehmenden	31
Abbildung 22: Format, für das die Frage nach den Werbemethoden beantwortet wird	31
Abbildung 23: Verbreitung/Ankündigung für ein Angebot	32
Abbildung 24: Kosten für digitale Angebote	33
Abbildung 25: Wahrgenommene Veränderungen.....	35
Abbildung 26: Seelsorgerliches Gespräch mit Hauptamtlichen	36
Abbildung 27: Wahrgenommene Rolle der Hauptamtlichen	37
Abbildung 28: Verunsicherungen und Überforderungen der Hauptamtlichen	38
Abbildung 29: Motivation der Hauptamtlichen.....	39
Abbildung 30: Gewünschte Unterstützung von der Landeskirche	41

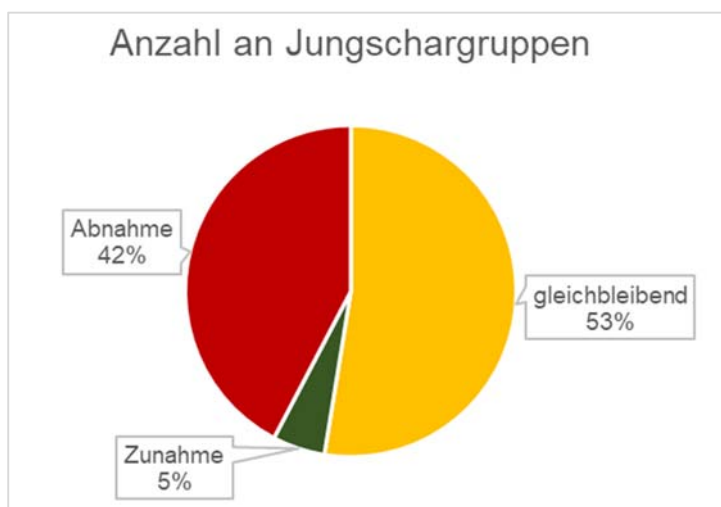
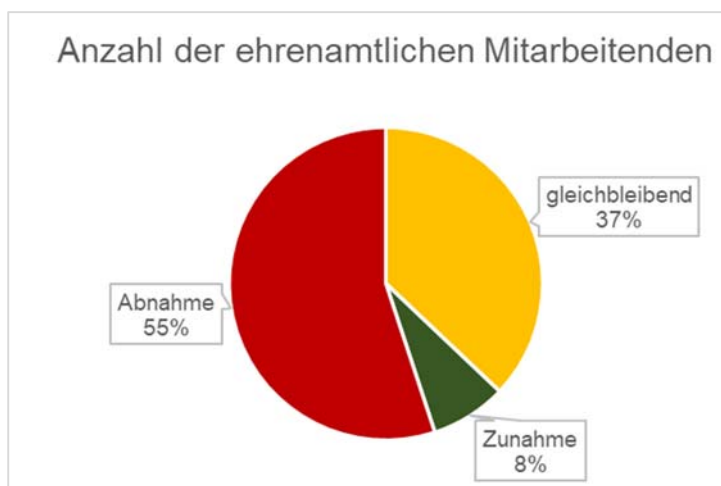
Zusammenfassung

Im September 2020 wurde unter den Jugendreferent*innen des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg eine Befragung zu den Folgen der Corona-Krise für die Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt. 109 Hauptamtliche, und damit ca. ein Drittel der Jugendreferent*innen dieses Jugendverbands, füllten die Online-Befragung zu den Folgen des Lockdowns im Frühjahr 2020 aus.

Rückgang der Jugendarbeit während des Lockdowns

Mehr als die Hälfte der Hauptamtlichen berichten über eine Abnahme der Mitarbeitenden-Zahl während der Corona-Krise. Durchschnittlich ging die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden zwischen September 2019 und September 2020 um 13% zurück. Bei der Anzahl der Jungschargruppen wird durchschnittlich über einen Rückgang von 19% der Gruppen berichtet. Jede fünfte Jungschargruppe existiert demnach am Ende des Lockdowns nicht mehr. Ausgehend von den knapp 2700 Jungschargruppen in Württemberg aus „Jugend zählt“, wäre das ein Verlust von etwa 500 Jungschargruppen.

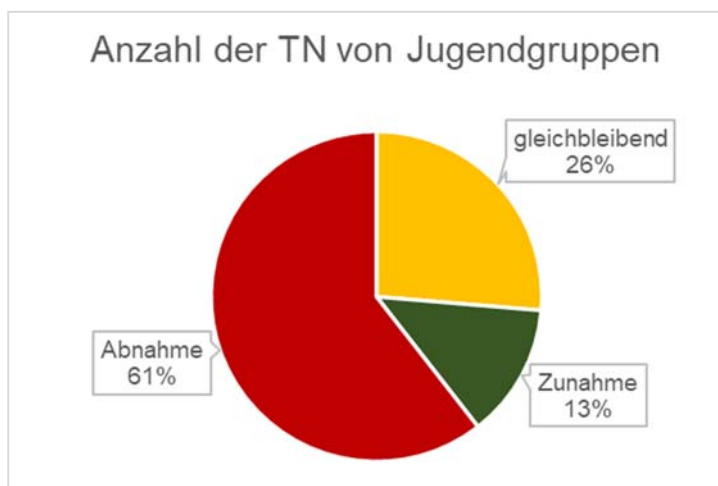
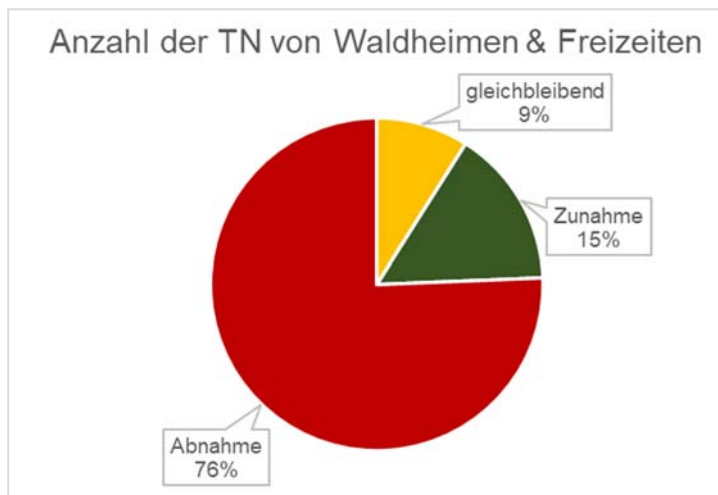
Die Verteilung der Wahrnehmungen aller Befragten stellt sich wie folgt dar:

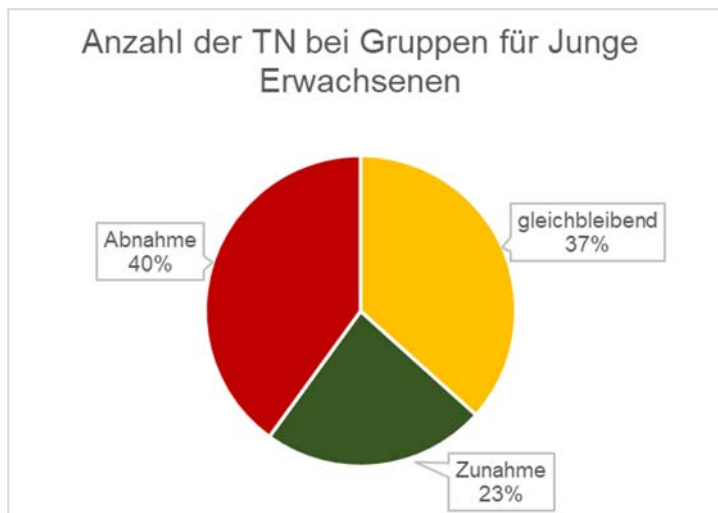


Lesebeispiel: 42% der Befragten berichten, dass die Zahl der Jungschargruppen zwischen September 2019 und 2020 abgenommen hat. Bei 53% blieb die Anzahl der Jungschargruppen stabil, bei 5% nahm sie im Jahresvergleich zu. Der durchschnittliche Rückgang von 19% stellt den Mittelwert der Rückmeldungen dar und lässt sich nicht direkt aus dieser Verteilung ablesen.

Die folgenden Abbildungen stellen die Entwicklung der Teilnehmendenzahlen für drei zentrale Arbeitsformen dar. Insgesamt berichten drei Viertel der Jugendreferent*innen über einen Rückgang bei Waldheimen und Freizeiten, während 9% gleichbleibende Zahlen und 15% einen Zuwachs zwischen 2019 und 2020 verzeichnen. Detail-Auswertungen zeigen, dass der Rückgang bei Waldheimen und Freizeiten insbesondere im städtischen und (groß-)städtischen Bereich stark ausgeprägt ist. Der durchschnittliche Rückgang bei den Teilnehmenden von Waldheimen und Freizeiten liegt bei 22% – wobei insbesondere die großen Veranstaltungen oftmals massiv reduziert wurden. Die Gesamtzahl von Freizeitteilnehmenden im Jahr 2020 dürfte dadurch gegenüber 2019 um bis zu 50% zurückgegangen sein.

Bei den Jugendgruppen ist der Rückgang nicht ganz so stark (durchschnittlich 17%), bei den „Jungen Erwachsenen“ wird der Rückgang durch zunehmende Zahlen an anderen Orten sogar beinahe ausgeglichen. Im Durchschnitt wird hier über einen Rückgang von lediglich 6% berichtet.





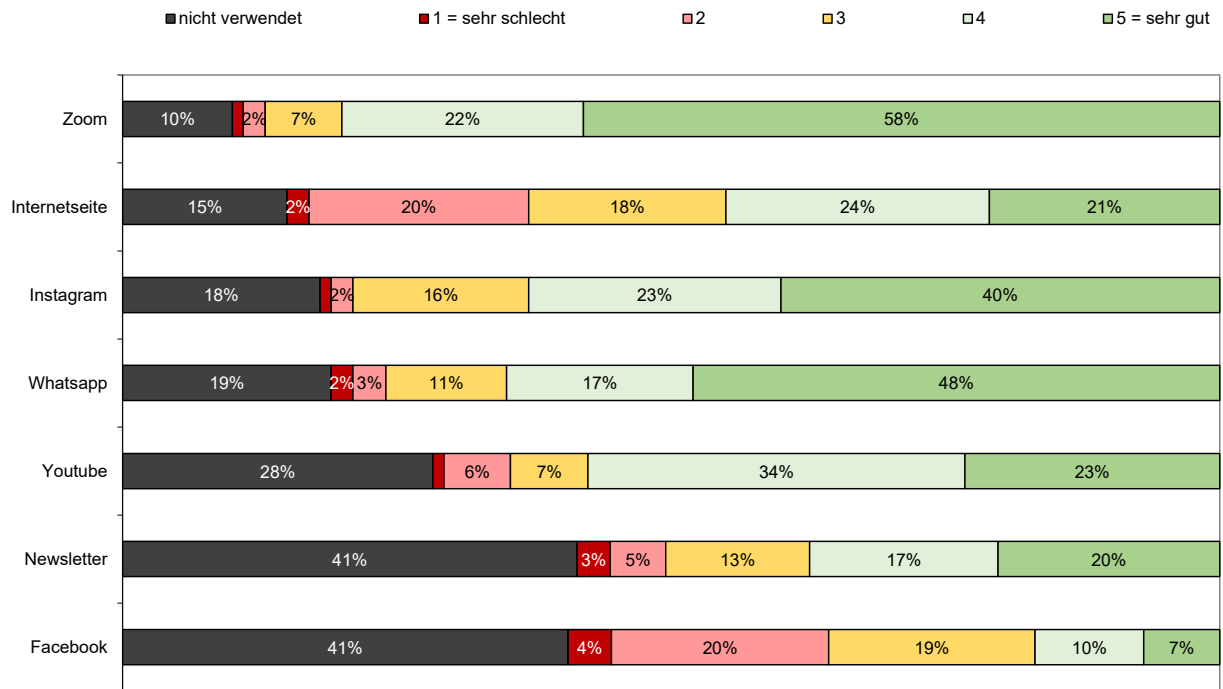
Deutlich wird, dass die meisten Befragten über Rückgänge zwischen 2019 und 2020 berichten, dies gilt insbesondere für das Feld von Waldheimen und Freizeiten. Daneben zeigt sich aber auch ein umgekehrter Trend: Mancherorts ist es gelungen, mehr Personen als zuvor zu erreichen. Vor allem im Altersbereich der jungen Erwachsenen berichtet mit 23% ein nennenswerter Anteil der Jugendreferent*innen über gestiegene Teilnehmendenzahlen. Wie sich in vielen Aspekten der Befragung zeigt, tragen dazu insbesondere digitale Formate bei.

Digitale Medien in der Corona-Krise

In der Corona-Krise spielte die Digitalisierung eine wichtige Rolle, um weiter in Kontakt zu bleiben. Die Hauptamtlichen wurden um eine Einschätzung gebeten, für wie praktikabel sie die verschiedenen Medien einschätzen. Die folgende Abbildung zeigt nur die Medien auf, die von mehr als der Hälfte verwendet wurden. Antwortmöglichkeiten wie Telegram, Snapchat, TikTok usw. spielen in der Praxis der Jugendarbeit aktuell kaum eine Rolle.

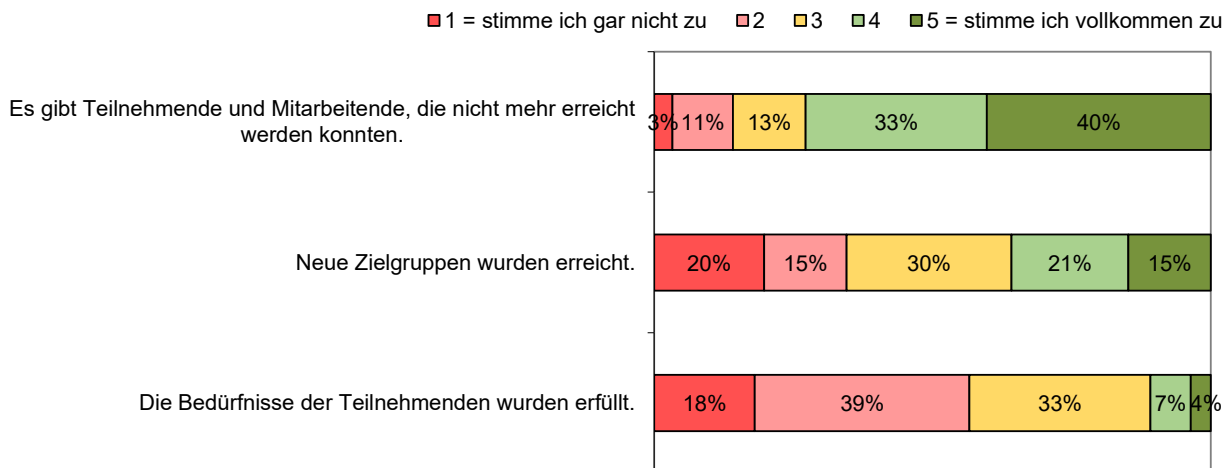
Von den erfragten Medien wurde Zoom von den Befragten als das praktikabelste empfunden. Vier Fünftel der Befragten nutzen zudem eine eigene Internetseite sowie den audiovisuellen Onlinedienst Instagram. Auch der Messengerdienst WhatsApp wurde als sehr praktikabel bewertet. Obwohl dieser Messengerdienst für kirchliche Einrichtungen aus Datenschutzgründen als „nicht vertretbar“ bezeichnet wird, wird er von der Mehrheit der Hauptamtlichen verwendet. In der Abwägung zwischen der Befolgung des Datenschutzes und dem praktischen Erreichen der Jugendlichen, die – wie Jugendstudien zeigen – insbesondere über WhatsApp kommunizieren, fällt die Entscheidung bei den meisten Hauptamtlichen zumeist für die pragmatische, wenngleich eigentlich nicht zulässige Variante aus.

Wie praktikabel waren folgende Medienangebote für die digitale Jugendarbeit?



Wahrgenommene Veränderungen

Die Rückmeldungen der Hauptamtlichen zu den Veränderungen, die sich durch die Digitalisierung von Jugendarbeitsangeboten ergeben, fällt insgesamt skeptisch aus: Knapp drei Viertel der Befragten berichten, dass einzelne Teilnehmende und Mitarbeitende nicht mehr erreicht wurden. Etwa 36% sagen zugleich, dass die Ansprache neuer Zielgruppen möglich war. Allerdings: Wie aus vielen Detailfragen der Befragung hervorgeht, erscheinen die digitalen Medien oftmals eher als Notlösung. Nur etwa jede*r Zehnte geht davon aus, dass die Bedürfnisse der Teilnehmenden erfüllt werden konnten. An vielen Stellen wird von Abbrüchen in der Beziehungsarbeit berichtet. Das Bedürfnis, aus der Krise entstehende inhaltliche Fragen zu thematisieren oder das persönliche Gespräch mit den Jugendreferent*innen zu suchen, wird nur von vereinzelt Jugendlichen berichtet.



Ausblick

Die befragten Hauptamtlichen sehen sich in der Corona-Krise vor allem in ihrer Rolle als Organisator*innen gefragt – was konkret zumeist bedeutet, immer wieder neue Hygieneverordnungen aufzustellen und gefasste Pläne zu ändern oder gar aufzugeben. Als motivierend wird seitens der Hauptamtlichen ihre im christlichen Glauben begründete Hoffnung sowie eine kollegiale Zusammenarbeit im Team bewertet. Klickzahlen und positive Bewertungen über soziale Medien spielen kaum eine motivierende Rolle.

Als größte Hindernisse für die Bewältigung der neuen digitalen Herausforderungen wird vor allem fehlendes technisches Know-how sowie die mangelnde technische Ausstattung benannt. Dementsprechend beziehen sich Wünsche für die Bewältigung der Situation vor allem auf Fortbildungen inhaltliche Materialsammlungen sowie technische Unterstützung.

Exemplarisch für das Wechselbad der Gefühle, in dem sich viele Jugendreferent*innen während der Corona-Krise wiederfanden, kann die Äußerung einer Jugendreferentin stehen: *„Die vielen tollen kreativen digitalen Angebote kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mir gezeigt, was wir für ein Potenzial haben! Zugleich hat es mich manchmal auch unter Druck gesetzt, das alles wahrzunehmen. Muss ich jetzt auch einen Podcast aus dem Hut zaubern? Mach ich zu wenig? Für mich war und ist es eine Zeit der Extreme und der persönlichen Herausforderung.“* Eine weitere Hauptamtliche berichtet darüber, dass auch ohne ausgefeilte Angebote die Beziehungen aufrechterhalten werden konnten. Ausgehend von der geöffneten Kirche vor Ort sei ein regelmäßiger Kontakt mit einer kleinen Gruppe von Konfirmandinnen entstanden: *„Das ist einer meiner intensivsten Jugendkreise, die ich in meinen 7 Arbeitsjahren habe. So wunderbar und einfach ist es, Beziehungen aufzubauen und zu leben. Einfach nur, weil ich in Corona da war. Und mich trotz Maske nah (und nicht übervorsichtig oder ängstlich oder ...) verhalten habe.“*

Die ausführlichen Ergebnisse der Befragung stehen unter www.jugend-zaehlt.de/corona zum Download zur Verfügung. Dort wird ggf. auch eine Kommentierung der vorliegenden Daten durch die Verantwortlichen der evangelischen Jugendarbeit bereitgestellt, während der vorliegende Auswertungsbericht die Daten zunächst ohne Interpretationen und Handlungsempfehlungen darstellt.

1 Einführung

1.1 Hintergrund der Befragung

Die Corona-Krise ist der weltweite Ausbruch einer Pandemie der neuen Atemwegserkrankung COVID-19. Der Lockdown zwischen dem 23. März und dem 20. April 2020, Kontaktbeschränkungen, Gottesdienst- und Versammlungsverbote zwischen März und Juli 2020 haben den Alltag verändert. Im Sommer 2020 folgte langsam eine schrittweise Lockerung verschiedener Maßnahmen: Öffnung mit Abstand, Beschränkung bei der erlaubten Größe von Menschenansammlungen, Hygienekonzepte, Möglichkeit von Präsenzangeboten, etc. Dennoch hat die Corona-Krise Folgen für die Jugendarbeit: Gruppentreffen waren nicht oder nur eingeschränkt möglich, Veranstaltungen mussten abgesagt werden, Angebote wurden in die digitale Welt verlegt. Die vorliegende Befragung wirft ein empirisches Licht auf die Veränderungen, die sich daraus für die evangelische Jugendarbeit in Württemberg bis zum Sommer 2020 ergeben haben.

Die Daten des Fragebogens wurden für die Bachelorarbeit „Jugendarbeit in außergewöhnlichen Zeiten- Impulse für eine veränderte Jugendarbeit nach der Corona-Krise“ erhoben. Autorin der Bachelorarbeit ist Hannah Brinkmann, Erstbetreuer Prof. Dr. Wolfgang Ilg. Die Datenerhebung erfolgte in Kooperation mit dem Forschungsprojekt „Jugend zählt 2“ im Auftrag der Landesstelle des Evangelischen Jugendwerks in Württemberg (Stuttgart), nachfolgend „EJW“. Befragt wurden alle Jugendreferent*innen in ganz Württemberg, um Erkenntnisse über die kirchliche Jugendarbeit in der vorherrschenden Corona-Situation zu erhalten. Teile der Ergebnisse wurden bei einem Studientag des EJW am 7. Oktober 2020 vorgestellt. Unter der Adresse www.jugend-zaehlt.de/corona werden die Ergebnisse bereitgestellt.

Am 17. September 2020 wurde der Fragebogen, der in Kooperation mit einem Team des EJW erstellt wurde, von der Landesstelle des EJW an alle Jugendreferent*innen innerhalb der Evangelischen Landeskirche in Württemberg verschickt. Eine Woche später haben alle Angeschriebenen eine Erinnerungse-Mail bekommen, um einen höheren Rücklauf an Fragebögen zu erhalten. Am 28. September 2020 wurde die Befragung nach 11 Tagen beendet. Anschließend wurde die statistische Auswertung von Hannah Brinkmann und Wolfgang Ilg durchgeführt.

Ein herzlicher Dank für die Unterstützung geht an Mirjam Rutkowski und Judith Gross vom wissenschaftlichen Team des Forschungsprojekts „Jugend zählt 2“ (EH Ludwigsburg), an die Kooperationspartner in der Landesstelle des EJW, insbesondere Cornelius Kuttler, Dieter Braun und Alexander Strobel, sowie an alle Jugendreferent*innen, die mit ihren Antworten zu aussagekräftigen Ergebnissen beigetragen haben.

1.2 Datengrundlage und Aussagekraft

Insgesamt haben 109 Personen die Befragung bis zum Ende durchgeführt und 222 Personen den Link zur Online-Umfrage angeklickt. Um einen konsistenten Datensatz zu generieren, wurden nur die 109 vollständigen Fragebögen in die Auswertung mit einbezogen. Wenn einzelne Fragen ausgelassen wurden, sinkt die entsprechende Fallzahl der Frage. Bei den jeweiligen Ergebnissen wird die Anzahl mit N=... angegeben. Alle genannten Prozentzahlen wurden auf ganze Zahlen auf- bzw. abgerundet. Bei der Auswertung der Freitextantworten wurden die Zitate sprachlich behutsam geglättet, sowie mit „Ort-1“ usw. anonymisiert.

Den Zugang zur Befragung erhielten 440 Personen, wobei 90 davon Landesreferent*innen, Personen mit Schlüsselfunktionen, etc. sind. Aktive Jugendreferent*innen gab es zum Zeitpunkt der Befragung 350. Näherungsweise hat also ein Drittel aller Jugendreferent*innen geantwortet. Das ist – insbesondere angesichts der kurzen Bearbeitungszeit – ein sehr guter Wert. Die Daten können damit zwar keine Repräsentativität im strengen Sinne beanspruchen, die soziodemografischen Daten der Befragten lassen aber darauf schließen, dass die Eindrücke aus den verschiedenen Regionen und Ebenen der Jugendarbeit eingeflossen sind. Insbesondere bei der Frage nach der Veränderung von Teilnehmendenzahlen kann nicht festgestellt werden, ob die Veränderungen auf Corona zurückzuführen sind – dennoch ist davon auszugehen, dass Corona einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung zwischen September 2019 und September 2020 gehabt haben dürfte. Die Ergebnisse helfen dabei, die Gesamtlage zu beschreiben, in der sich die Jugendarbeit nach einer so noch nie da gewesenen Situation befindet.

1.3 Forschungskontext

Die Auswirkungen der Corona-Krise auf Jugendliche wurden seit Beginn des Lockdowns im Frühjahr 2020 in verschiedenen Forschungsprojekten empirisch untersucht. Im Fokus standen beispielsweise die Mediennutzung (Corona-Zusatzuntersuchung zur Mediennutzung JIMplus 2020)¹, die Wahrnehmung der Corona-Krise aus Jugendperspektive (JuCo-Studie² sowie Sinus-Studie 2020³) oder die Digitalisierung kirchlicher Angebote (internationale CONTOC-Studie).⁴

Spezielle Studien zu Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kinder- und Jugendarbeit finden sich dagegen deutlich seltener. Im Rahmen des „KJA-Barometers NRW“ wurden zwischen 16.03.2020 und 30.04.2020 insgesamt 101 Verantwortliche aus der Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen befragt.⁵ Im

¹ <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/jimplus-2020/>

² <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-sozial-und-organisationspaedagogik/forschung/laufende-projekte/juco-und-kico-befragungen-von-jungen-menschen-und-eltern-waehrend-der-corona-pandemie/>

³ <https://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/311857/sinus-jugendstudie-2020-wie-ticken-jugendliche>

⁴ <https://www.contoc.org>

⁵ <http://www.forschungsverbund.tu-dortmund.de/forschungsfelder/kinder-und-jugendarbeit/aktuelle-projekte/potenziale-der-kja-in-nrw/kja-barometer/>

Kontext der internationalen Jugendarbeit bietet das Forschungsprojekt RAY COR Daten zu den Auswirkungen auf Jugend und Jugendarbeit in Europa (560 befragte Verantwortliche für Jugendarbeit für den gesamten europäischen Bereich).⁶ Als Beispiel für ein qualitatives Forschungsprojekt ist die Befragung der HAW Hamburg von 39 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu nennen.⁷

Auch wenn diese Zusammenstellung exemplarisch ist,⁸ fehlen bislang Befunde, die konkrete Auswirkungen der Corona-Krise für einen Jugendverband aufzeigen. Mit dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg konnte im vorliegenden Forschungsprojekt ein auch im Bundesvergleich großer und bedeutender Jugendverband empirisch untersucht werden, der zudem vor dem Hintergrund der Erhebungen im Forschungsprojekt „Jugend zählt“ eine verlässliche Datenlage aufweist. Im Vergleich zu den oben genannten Jugendarbeitsstudien stellt der Rücklauf von etwa einem Drittel der Hauptamtlichen des Jugendverbands eine hervorragende Datengrundlage dar.

⁶ https://www.researchyouth.net/wp-content/uploads/2020/09/RAY-COR_Initial-Survey_Key-Findings_20200814.pdf

⁷ <https://bit.ly/2VyIVSH>

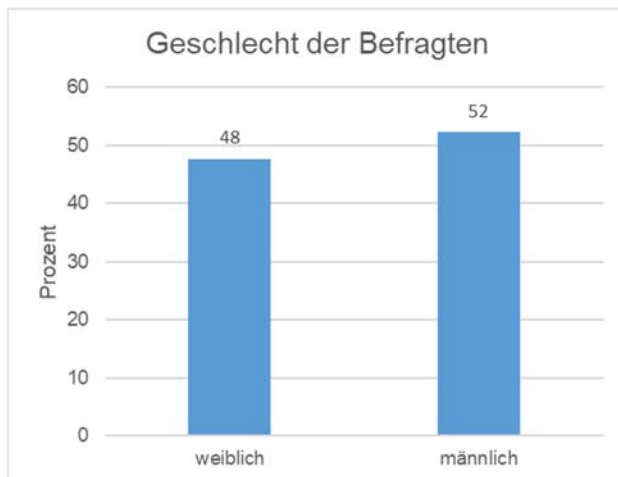
⁸ Vgl. zum Überblick über weitere Studien: <https://www.jugendhilfeportal.de/coronavirus/jugend/>

2 Angaben zu den Befragten

2.1 Geschlecht

In Abbildung 1 wird dargestellt, was die Jugendreferent*innen auf die Frage nach ihrem Geschlecht geantwortet haben. Es wurde angegeben, dass 51 weiblich und 56 männlich sind. Da zwei Personen diese Frage nicht beantwortet haben, ist N=107. Somit sind 48% weiblich und 52% männlich. Die Antwortvorgabe „divers“ wurde von keiner Person ausgewählt.

Abbildung 1: Geschlecht der Befragten

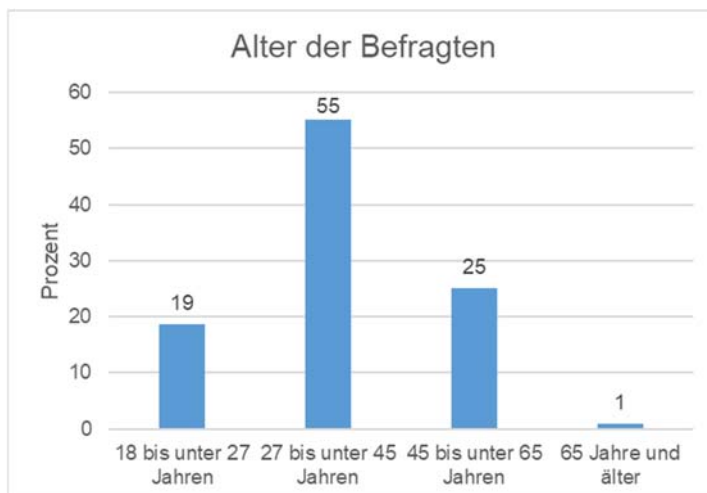


Anmerkung: N=107, die Antwortmöglichkeit „divers“ wurde nicht genutzt.

2.2 Alter

Bei der Frage bezüglich des Alters waren vier Altersklassen vorgegeben. Es wurde angegeben, dass 20 Personen zwischen 18 und unter 27 Jahren sind (19%), 59 Personen zwischen 27 und unter 45 Jahren (55%), 27 zwischen 45 und unter 65 Jahren (25%) und eine Person 65 oder älter ist (1%). Da wiederum zwei Personen diese Frage nicht beantwortet haben, ist N=107.

Abbildung 2: Alter der Befragten



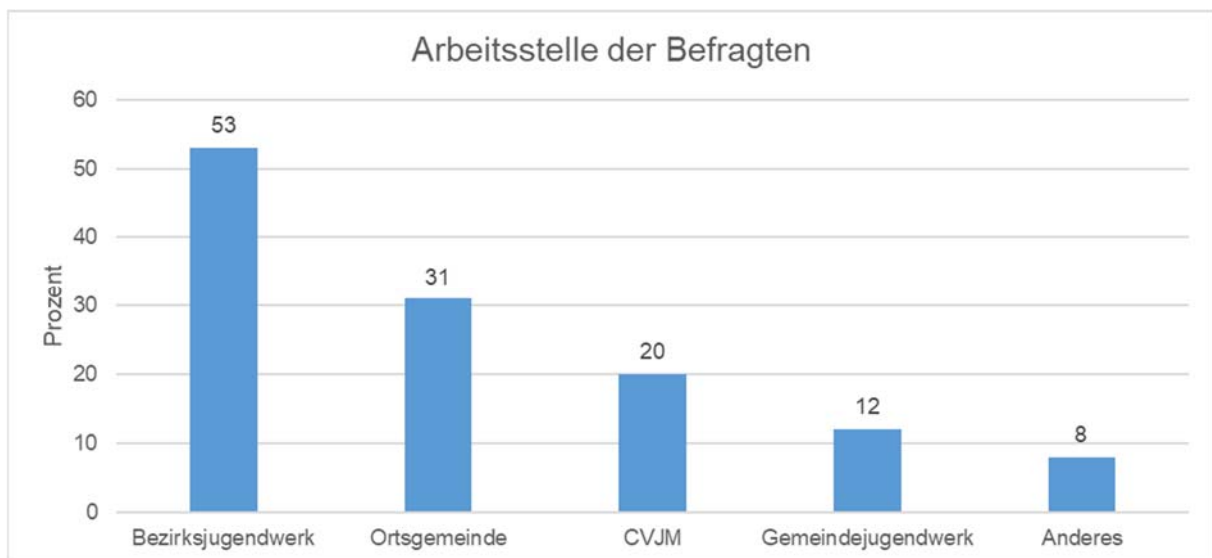
Anmerkung: N=107.

2.3 Arbeitsstelle

Die Befragten wurden aufgefordert, ihre Arbeitsstelle anzugeben. Es konnte ausgewählt werden zwischen „Bezirksjugendwerk“ (51%), „Ortsgemeinde“ (30%), „CVJM“ (19%), „Gemeindejugendwerk“ (11%) und „Andere“ (8%). Da es Befragte gab, für die mehrere Antworten zutreffend waren, ergibt die Summe 124 und somit mehr als 100%. Unter „Andere“ wurden folgende 7 Einrichtungen benannt:

- „Jugendwerk im Distrikt Ort-x“
- „Landesjugendwerk, Referat NN“
- „Landesstelle des EJW“ (2x)
- „Ort-x [Einkehrhaus im Kontext des EJW]“
- „Stadtjugendwerk“
- „Verein für Jugendarbeit“

Abbildung 3: Arbeitsstelle der Befragten



Anmerkung: N=124; Mehrfachnennungen waren möglich; Gesamtprozentzahl=118%.

3 Veränderung der Jugendarbeitsaktivitäten

Während des Lockdowns konnten viele Jugendarbeitsangebote nicht oder nur eingeschränkt durchgeführt werden. Ein wesentliches Anliegen der Befragung bestand darin herauszufinden, wie sich die Situation im September 2020 (also zu Beginn des neuen Schuljahres) im Vergleich zum September 2019 zahlenmäßig darstellte.

Folgender Text war im Fragebogen einleitend abgedruckt:

Um einschätzen zu können, wie sich die Jugendarbeitsaktivitäten verändert haben, bitten wir dich um einen Vergleich der Situation vor einem Jahr mit der Situation jetzt im September 2020. Bitte wähle dafür einen Ort oder eine Region aus, bei der du einen guten Überblick hast und notiere jeweils die ungefähre Anzahl zu den beiden Zeitpunkten. Da das Schuljahr noch nicht begonnen hat, wirst du an manchen Stellen Abschätzungen vornehmen müssen – ungefähre Zahlen reichen aus!

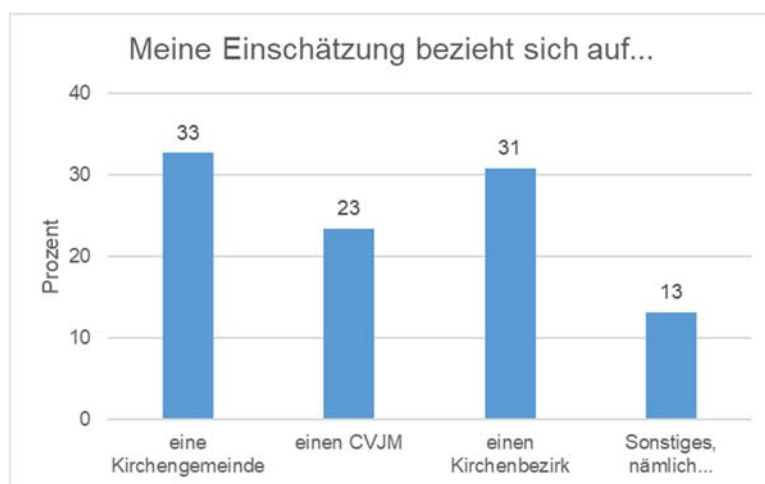
Falls es an deiner Arbeitsstelle das folgende Angebot nicht gibt bzw. gegeben hat, dann trage bitte bei den Fragen 3-8 eine Null (0) in das Feld ein.

3.1 Bezugsrahmen

3.1.1 Meine Einschätzung bezieht sich auf ...

Die Befragten sollten nun angeben, auf was sich ihre folgenden Einschätzungen beziehen: Ausgewählt werden konnte zwischen „Kirchengemeinde“ (33%), „CVJM“ (23%), „Kirchenbezirk“ (31%), „Sonstige“ (13%). Unter Sonstiges wurde zwei Mal ein „Kirchendistrikt“ genannt, zwei Mal eine „Kirchengemeinde und ein CVJM“, sowie einmal „Kirchengemeinden und ein Waldheim“, „die Landesstelle des EJW“, „die Posaunenarbeit in Württemberg“, „die offene Arbeit bzw. offener Jugendtreff“.

Abbildung 4: Bezugsrahmen der Einschätzung



Anmerkung: N=107.

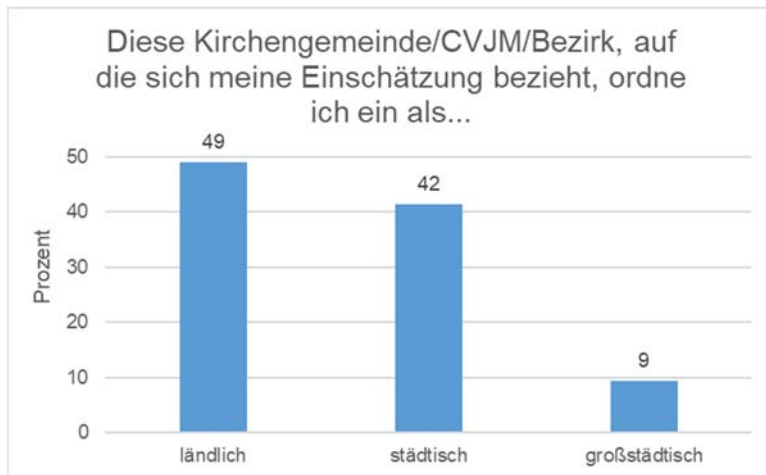
Für Vergleiche zwischen Effekten auf Orts- und Bezirksebene wird folgende Einteilung vorgenommen, wobei die „sonstigen“ Angaben unberücksichtigt bleiben:

- Ort: Kirchengemeinde bzw. CVJM (N=60)
- Kirchenbezirk (N=33)

3.1.2 Städtische bzw. ländliche Regionen

Nachdem die Befragten angegeben haben, auf welchen Bereich sich ihre Einschätzung bezieht, sollten sie nun noch zuordnen, ob sich die Kirchengemeinde, der CVJM oder der Bezirk nach eigener Einschätzung in einer ländlichen, städtischen oder großstädtischen Region befindet. 52 Personen (49%) haben angegeben, dass sie sich ländlich einordnen, 44 Personen (42%) städtisch und 10 Personen (9%) großstädtisch.

Abbildung 5: Städtische bzw. ländliche Lage der Bezugsinstitution



Anmerkung: N=106.

Für Vergleiche zwischen Effekten im ländlichen und städtischen Umfeld wird folgende Einteilung vorgenommen:

- ländlich (N=52)
- (groß-)städtisch (N=54)

3.2 Veränderungen bei ausgewählten Angeboten

Die wohl wichtigste Frage ist: Sind die Angebote der Jugendarbeit aufgrund von Corona eingebrochen, und wenn ja, wie stark oder gab es eventuell sogar in manchen Bereichen Zuwächse zu verzeichnen? Die Befragten sollten für einen regionalen Bereich, den sie gut überschauen können, wie zum Beispiel eine Kirchengemeinde oder einen Kirchenbezirk notieren, wie die Angebote und Teilnehmendenzahlen im September 2019 und im September 2020 ausgesehen haben. Wie oben schon erwähnt, kann man die Veränderung von 2019 auf 2020 zwar nicht immer auf Corona zurückführen, aber Corona dürfte dennoch einen entscheidenden Anteil an der Entwicklung haben. Bei dieser Frage ist nur interpretierbar, wie sich die Entwicklung der Angebote darstellt. Aus den Angaben kann nicht geschlossen werden, welche Angebote wie häufig vorkommen, weil es sich jeweils nur um Ausschnitte handelt, die in den Blick genommen wurden.⁹ Es kann keine absolute Zahl der Veränderungen genannt werden, da die Grundgesamtheit nicht bekannt ist. Da der Fokus der Eintragungen zum Teil auf eine Gemeinde mit wenigen Gruppen, zum Teil auf einen Kirchenbezirk mit der dreißigfachen Anzahl von Gruppen gerichtet ist, wurden nicht die absoluten Zahlen verglichen. Die Auswertung erfolgt vielmehr auf Basis der relativen Entwicklungen: Für jeden Fall wurde berechnet, um wie viel Prozent die Zahl von 2020 geringer (oder höher) ist als die Zahl von 2019. Ein Bezirk, bei dem die Zahl der Jungscharen von 20 auf 10 zurückgeht, kommt hier also genauso auf -50% wie ein Ort, bei dem es statt früher zwei Jungscharen nur noch eine Jungschar gibt.

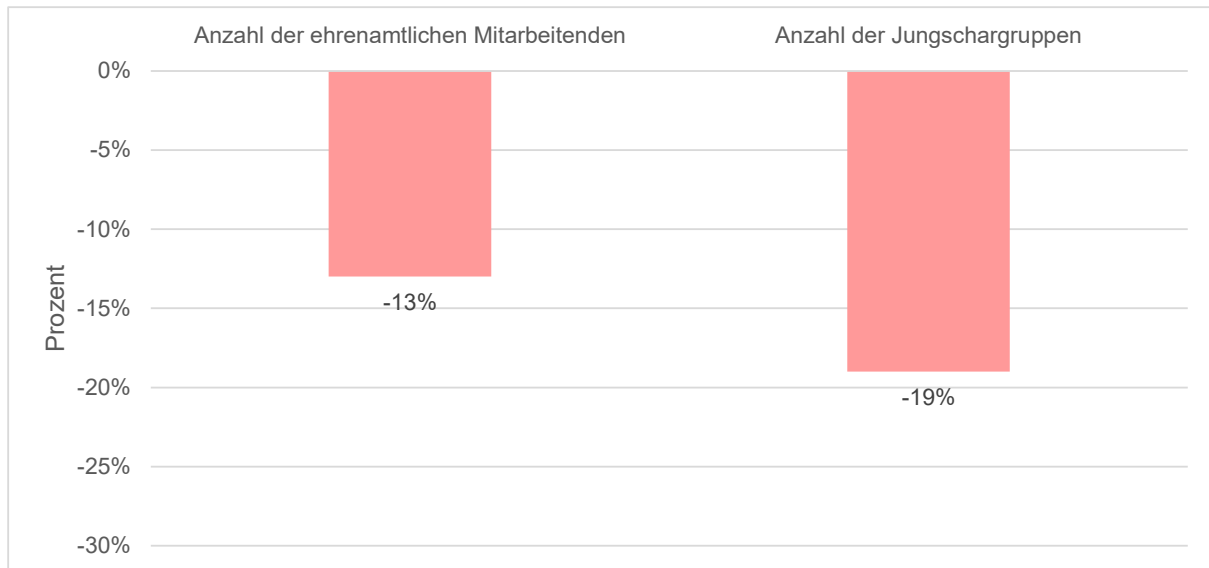
Aufgrund der prozentualen Veränderungen wurden im Nachhinein Kategorien für die statistische Darstellung festgelegt. Mit roter Färbung sind die Fälle dargestellt, in denen ein Rückgang zu verzeichnen war. Gelbe Balken stehen für gleichbleibende Zahlen und grüne Abschnitte für einen Zuwachs. Bei den folgenden Abbildungen werden diejenigen Antworten nicht mit dargestellt, die ein entsprechendes Angebot weder in 2019 noch in 2020 hatten. Die detaillierte Auswertung hierzu, auch mit Angabe der Zahl gültiger Antworten zu den jeweiligen Bereichen, ist im Anhang 9.6 dargestellt.

3.2.1 Überblick über die Veränderungen

Zunächst wurde nach zwei übergreifenden Bereichen gefragt: Erfragt wurde hier die Anzahl von ehrenamtlichen Mitarbeitenden, da diese Zahl als ein Generalindikator für die Vitalität der Jugendarbeit angesehen werden kann. Zudem wurde nach der Zahl der Jungschargruppen gefragt. Da die Jungschar (also: Kindergruppen für Kinder zwischen etwa 6 bis 13 Jahren) das flächendeckend häufigste Angebot der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit darstellt, lässt sich anhand der Veränderung in den Gruppennzahlen abschätzen, in wie vielen Bereichen strukturelle Verluste, also die Beendigung einer ganzen Gruppe, zu verzeichnen waren.

⁹ Einen Überblick über die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Bereich der evangelischen Landeskirchen in Baden-Württemberg bietet die statistische Erhebung „Jugend zählt“, vgl. Ilg / Heinzmann / Cares 2014. Für das Jahr 2021 ist eine erneute Erhebung geplant, Informationen unter www.jugend-zaehlt.de

Abbildung 6: Durchschnittlicher Rückgang der Zahl von ehrenamtlichen Mitarbeitenden und der Zahl von Jungschargruppen



Anmerkung: Detaillierte Werte finden sich in Anhang 9.6.

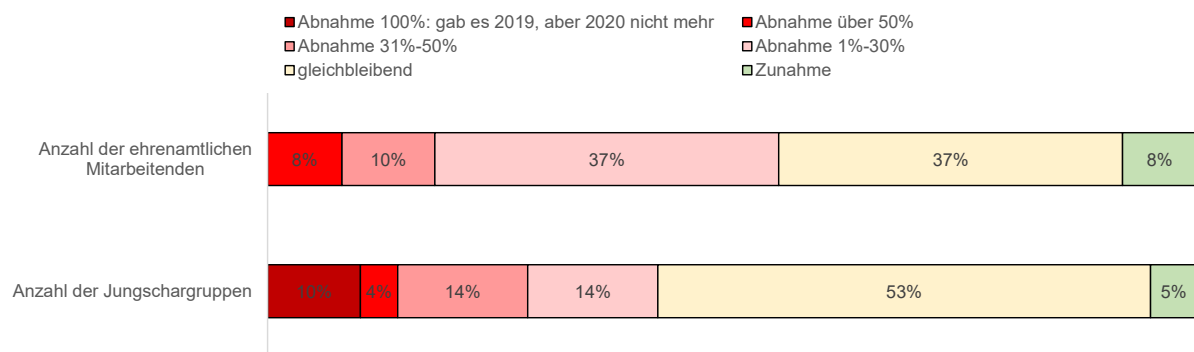
Durchschnittlich ging die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden demnach zwischen September 2019 und September 2020 um 13% zurück. Geht man von der Gesamtzahl von 53.000 Mitarbeitenden aus, die bei der letzten Erhebung „Jugend zählt“ für alle Arbeitsbereiche mit Kindern und Jugendlichen erhoben wurde, entspräche dies dem Verlust von knapp 6900 ehrenamtlichen Mitarbeitenden.¹⁰

Bei der Anzahl der Jungschargruppen wird durchschnittlich über einen Rückgang von 19% der Gruppen berichtet. Jede fünfte Jungschar existiert demnach am Ende des Lockdowns nicht mehr. Ausgehend von den knapp 2700 Jungschargruppen in Württemberg aus „Jugend zählt“ wäre das ein Verlust von etwa 500 Jungschargruppen.

Dabei zeigen sich die Entwicklungen nicht überall gleich: In Abbildung 7 sind die Antwortverteilungen für beide Fragen abgebildet. Mehr als die Hälfte der befragten Jugendreferent*innen berichtet nach dem „Corona-Sommer“ 2020 von einer gesunkenen Zahl an Ehrenamtlichen. Lediglich in 8% der Fälle steht dem ein steigender Trend gegenüber. Auch bei den Jungschargruppen sind klare Einbußen zu verzeichnen: 42% der Hauptamtlichen berichten im September 2020 für ihren Bereich über weniger Jungschargruppen als noch im September 2019. Bei jedem zehnten Befragten ist nach dem Lockdown 2020 die Jungschararbeit ganz zum Erliegen gekommen! Lediglich 5% konnten einen Zuwachs verzeichnen.

¹⁰ Diese Zahl ist ein sehr grober Schätzwert, auch weil die zugrundeliegende Zahl sich nicht nur auf ehrenamtliche Mitarbeitende aus der Kinder- und Jugendarbeit bezieht, vgl. Ilg, Wolfgang / Heinzmann, Gottfried / Cares, Mike (Hg.) (2014): Jugend zählt! Ergebnisse, Herausforderungen und Perspektiven aus der Statistik 2013 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg. Stuttgart: buch+musik, S. 78. Online unter www.jugend-zaehlt.de

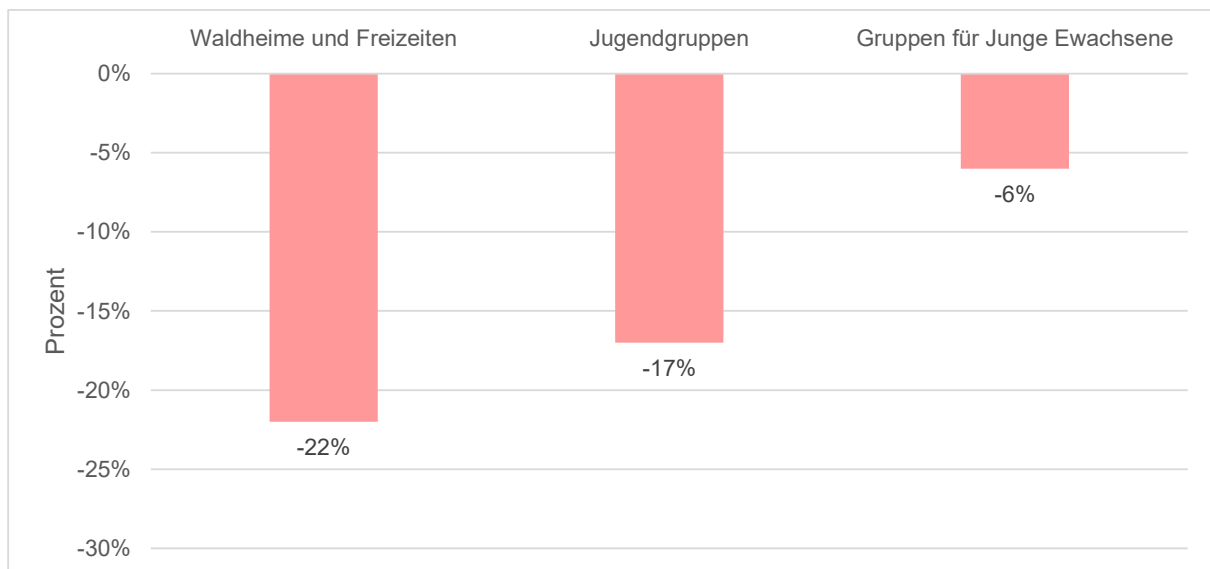
Abbildung 7: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeitender; Anzahl von Jungschargruppen



Anmerkung: Detaillierte Werte finden sich in Anhang 9.6.

Nach diesen beiden grundlegenden Fragen wurde von den Befragten noch eine differenzierte Erhebung zu ausgewählten Alters- und Angebotsbereichen erbeten. Angegeben werden sollte dabei jeweils die Anzahl von Teilnehmenden im September 2019 und im September 2020. Die durchschnittlichen Rückgänge ergeben sich wie in Abbildung 8 dargestellt.

Abbildung 8: Durchschnittlicher Rückgang der Teilnehmendenzahlen in ausgewählten Gruppenangeboten



Anmerkung: Detaillierte Werte finden sich in Anhang 9.6. Hier und im Folgenden nicht mit dargestellt sind die Sportgruppen, weil lediglich 26 Befragte auch Sportgruppen haben. Die hier dargestellten drei Kategorien wurden von 60 bis 78 Befragten beantwortet und haben daher eine höhere Verlässlichkeit. Von den 26 Befragten, die sich über Zahlen zu Sportgruppen äußern, geben 6 an, dass die Sportarbeit, die es im September 2019 noch gab, im September 2020 nicht mehr existierte. 2 berichten über Zunahmen, 12 über gleichbleibende Zahlen, die anderen 6 über Abnahmen.

Zum Verständnis dieser Daten ist ein statistischer Hinweis notwendig, den man am Beispiel der Waldheime und Freizeiten verdeutlichen kann: Der durchschnittliche Rückgang bei den Teilnehmenden von Waldheimen und Freizeiten liegt bei 22%. Dieser Wert stellt den Mittelwert aller gültigen Antworten zu diesem Bereich dar. Allerdings gibt es, wie Abbildung 9 zeigt, einige Waldheime und Freizeiten, die einen Verlust von mehr als der Hälfte ihrer Teilnehmenden verzeichnen. Da dieser Effekt vor allem bei sehr großen Veranstaltungen der Fall ist, kann aus dieser Angabe nicht geschlossen werden, dass die Gesamtzahl der Teilnehmenden im Jahr 2020 „nur“ 22% unter der Zahl von 2019 lag. Vergleicht man die in der Befragung gemeldete Summe der Teilnehmenden in 2020 mit der aus 2019, so hat sich die Teilnehmendenzahl halbiert, was an einigen sehr großen Maßnahmen mit starken Einbrüchen liegt. An einem Beispiel erläutert: Wenn eine Freizeit mit 20 Jugendlichen einen Rückgang um 0% meldet und ein Waldheim mit 500 Kindern einen Rückgang um 44%, dann liegt der durchschnittliche Rückgang bei 22%, die Gesamtzahl ging aber um 40% zurück. Bei anderen Daten wie beispielsweise der Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeitender oder der Jungschargruppen ergeben sich solche Effekte nicht in dieser Weise, weil die jeweils gemeldeten Anzahlen nicht so massiv divergieren.

Abbildung 9 stellt für die abgefragten Bereiche dar, welche Entwicklungen wie häufig gemeldet wurden, angeordnet nach der Gesamtlänge aller roten Balken, also abnehmender Zahlen.

Abbildung 9: Entwicklung zwischen 9/2019 und 9/2020: Teilnehmende von Gruppenangeboten



Anmerkung: Detaillierte Werte finden sich in Anhang 9.6.

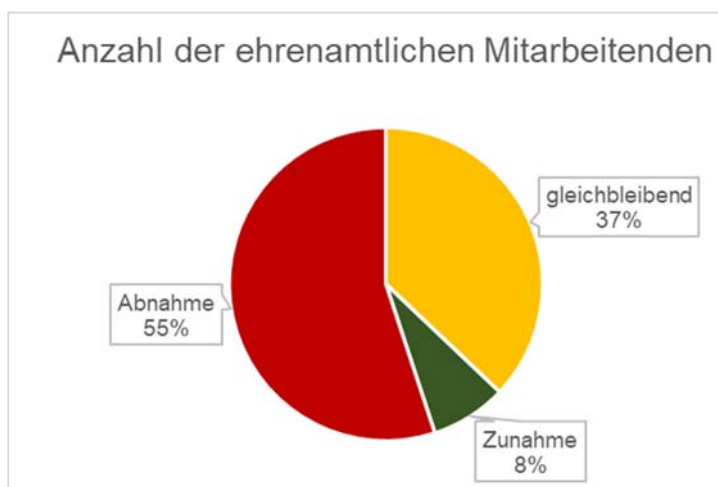
Wie die Darstellung zeigt, ist der Anteil der Rückgänge in allen Bereichen höher als der Anteil der Zuwächse. Dieses insgesamt erwartbare Bild stellt sich aber sehr differenziert dar, je nachdem um welchen Bereich der Jugendarbeit es geht. So sind die Waldheime (Stadttranderholungen) und Freizeiten am massivsten von den Rückgängen betroffen, obwohl ihre Durchführung zumeist in den Sommerferien und damit nach dem Ende des strikten Lockdowns lag. Ebenfalls deutliche Rückgänge sind bei den Jugendgruppen zu verzeichnen. Deutlich weniger sind die Teilnehmenden von Gruppen für Junge Erwachsene betroffen – hier zeigt sich sogar ein relevanter Anteil von Zuwächsen. Für den Bereich der Jungscharen liegen zur Entwicklung der Teilnehmendenzahlen keine Daten vor, sondern lediglich zur Veränderung der Gruppenanzahl (vgl. Abbildung 7). Es muss in diesem Bereich allerdings auch mit einem massiven Rückgang gerechnet werden: In 42% der Fälle fiel eine oder mehrere Jungscharen weg. Dort, wo die Zahl der Jungschargruppen gleichgeblieben ist (53% der Fälle), dürfte häufig eine Verringerung der Teilnehmerzahl eingetreten sein – dies wurde aber nicht explizit erfragt.

Im Folgenden werden die einzelnen Bereiche nochmals für sich dargestellt. Hierbei ist die feine Differenzierung aus den obigen Balkendiagrammen zugunsten einer einfachen Übersicht in Kreisdiagrammen zusammengefasst.

3.2.2 Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden

8% der Befragten haben über eine Zunahme der Mitarbeitenden-Zahl berichtet. 37% geben an, dass die Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden gleichgeblieben ist. 55% der Befragten berichten über eine Abnahme der Mitarbeitenden-Zahl, wenn alle vier Abnahmebereiche zusammengezählt werden, was hier in Rot dargestellt ist. Deutlich wird, dass mehr als die Hälfte der Hauptamtlichen nach dem „Corona-Sommer“ über eine geringere Mitarbeitenden-Zahl berichten als noch ein Jahr zuvor. Wie in Abbildung 6 gezeigt wurde, liegt der durchschnittliche Rückgang der Mitarbeitenden über alle Befragten hinweg bei 13% der Gesamtzahl vom September 2019.

Abbildung 10: Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden

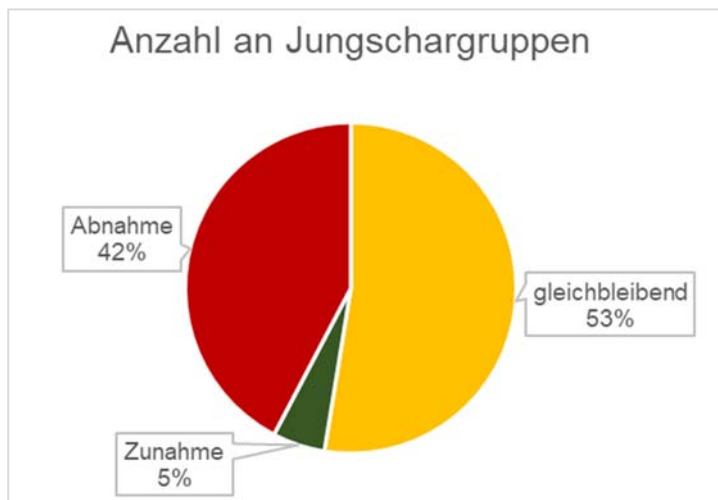


Anmerkung: N=89, ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020“.

3.2.3 Anzahl der Jungschargruppen

In Abbildung 11 wird dieselbe Darstellung für die Jungschargruppen vorgenommen 11% der Befragten geben an, dass es bei ihnen weder 2019 noch 2020 Teilnehmende in Jungschargruppen gegeben hat. Diese werden in der untenstehenden Grafik nicht abgebildet. Unter denen, bei denen es Jungschargarbeit grundsätzlich gibt, fallen 5% in die Kategorie „Zunahme“, 53% in die Kategorie „Gleichgebliebene“ und 42% in die Kategorie aller „Abnahmen“ zusammen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, dass es sich hier um die Anzahl von Gruppen handelt – über die Veränderung bei den Teilnehmenden kann daraus nicht direkt geschlossen werden.

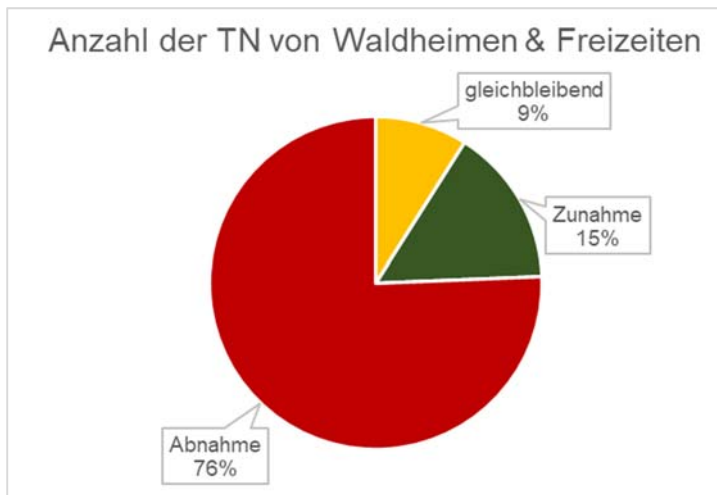
Abbildung 11: Anzahl der Jungschargruppen



Anmerkung: N=78, ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

3.2.4 Anzahl der Teilnehmenden von Waldheimen & Freizeiten

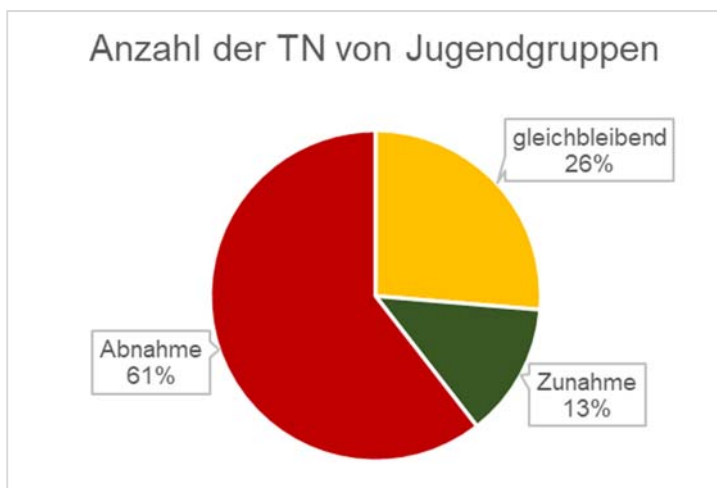
15% der Befragten haben angegeben, dass es weder 2019 noch 2020 Teilnehmende bei Waldheimen und Freizeiten gegeben hat. Diese werden in der untenstehenden Grafik nicht dargestellt. Insgesamt haben 15% über eine Zunahme, 9% über ein Gleichbleiben und 76% über eine Abnahme berichtet. In keinem anderen erfragten Feld liegt der Anteil der verzeichneten Rückgänge so hoch wie hier. Zwar brach nur bei 6% der Befragten das Arbeitsfeld Freizeiten ganz weg, drei von vier Befragten sind jedoch in 2020 mit weniger Kindern bzw. Jugendlichen unterwegs als in 2019. Die häufig veränderte Form der Freizeiten (Inland statt Ausland, Kleingruppen statt Großgruppen, digitale Anteile, Umstellungen bei der Verpflegung usw.) wurde nicht eigens erfragt.

Abbildung 12: Anzahl der Teilnehmenden von Waldheimen & Freizeiten

Anmerkung: N=78, ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

3.2.5 Anzahl der Teilnehmenden von Jugendgruppen

14% der Befragten haben angegeben, dass es bei ihnen weder 2019 noch 2020 Teilnehmende in Jugendgruppen (typischerweise ist hier der Altersbereich von 14 bis 17 Jahren gemeint) gegeben hat. Diese werden in der untenstehenden Grafik wieder nicht aufgeführt. Angezeigt werden die Zunahmen von 13%, die gesamte Abnahme von 61% und die Kategorie „gleichgeblieben“ von 26%.

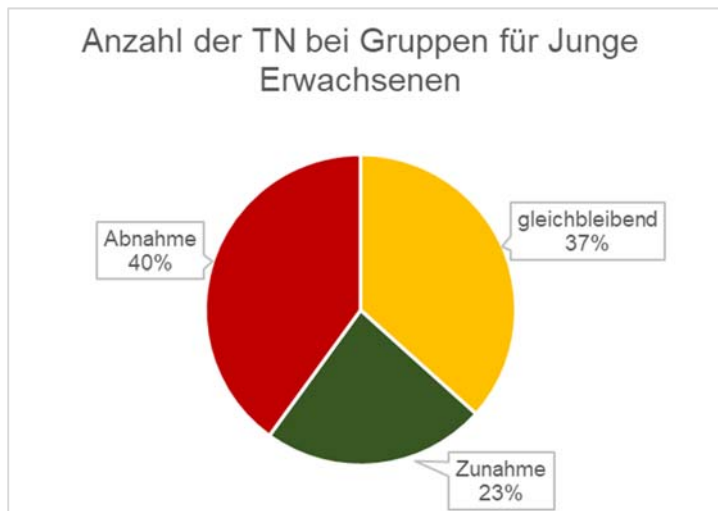
Abbildung 13: Anzahl der Teilnehmenden von Jugendgruppen

Anmerkung: N=76, ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

3.2.6 Anzahl der Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene

Zu sehen ist, dass 23% über eine Zunahme der Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene (in der Regel der Altersbereich zwischen 18 und 26 Jahren) berichten. 37% geben an, dass die Anzahl gleichgeblieben ist. 40% berichten über eine Abnahme, wobei nur 10% eine Abnahme um 100% und weitere 10% eine Abnahme von mehr als 50% konstatieren (vgl. die differenzierte Darstellung oben in Abbildung 9). 37% geben an, dass es bei ihnen weder 2019 noch 2020 Teilnehmende bei Gruppen für Junge Erwachsene gegeben hat. Diese werden wieder nicht in der untenstehenden Grafik dargestellt.

Abbildung 14: Anzahl der Teilnehmenden bei Gruppen für Junge Erwachsene

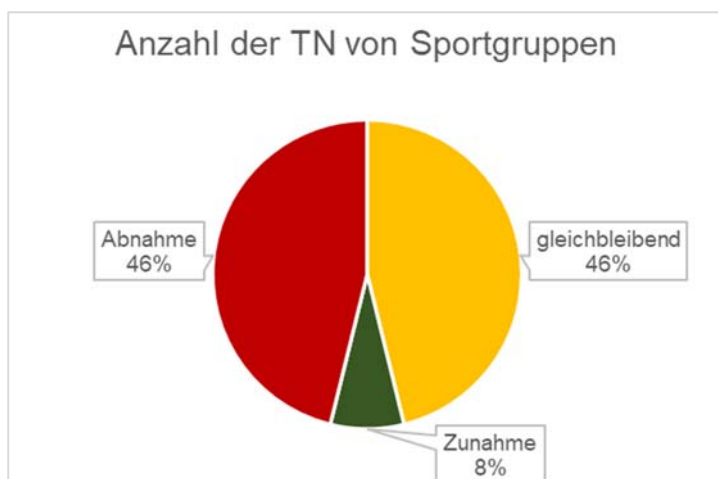


Anmerkung: N=60, ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

3.2.7 Anzahl der Teilnehmenden von Sportgruppen

Wie oben erwähnt ist die Fallzahl derjenigen, die über Sportgruppen berichteten, mit nur 26 gültigen Antworten sehr gering. Das Kreisdiagramm muss aufgrund dieser geringen Datengrundlage zurückhaltend interpretiert werden. Nur 8% berichten über eine Zunahme der Teilnehmendenzahlen bei Sportangeboten. Die Gleichbleibenden und Abnahmen halten sich mit jeweils 46% die Waage.

Abbildung 15: Anzahl der Teilnehmenden von Sportgruppen



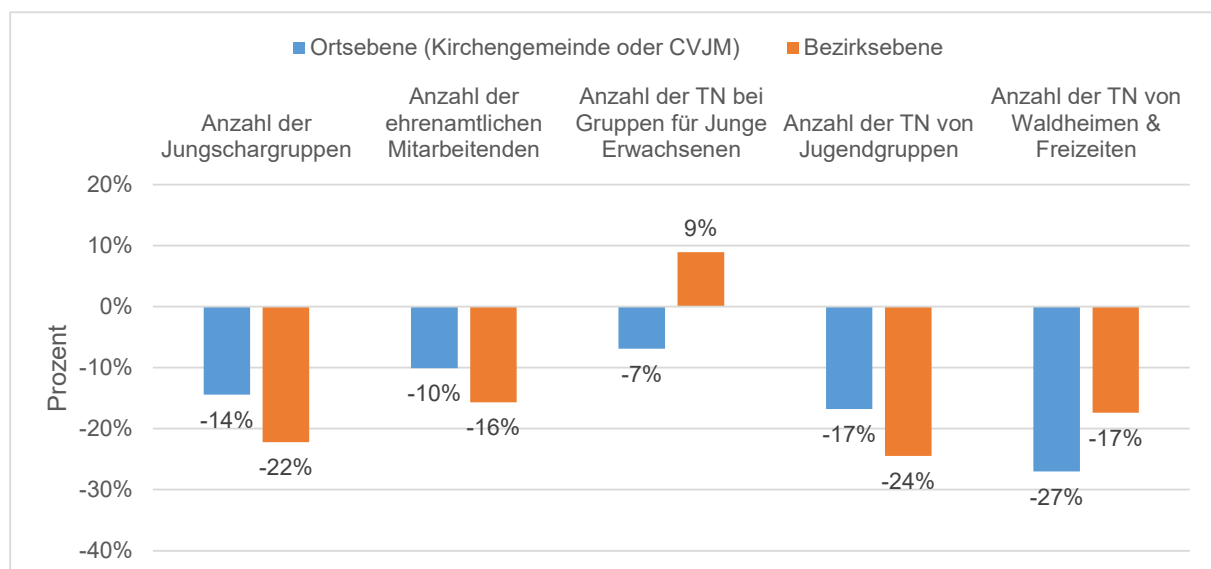
Anmerkung: N=26, ohne „gab es weder in 2019 noch in 2020.“

3.3 Unterschiede zwischen den Rückmeldungen aus Orten und Bezirken

Wie in Abschnitt 3.1.1 dargestellt, gaben die Befragten an, auf welche Bezugsgröße sich die Einschätzung bezieht. Bei 60 Personen war dies die örtliche Ebene (Kirchengemeinde bzw. CVJM), bei 33 war es ein Kirchenbezirk – hier handelte es sich also typischerweise um Bezirksjugendreferent*innen.

Wie Abbildung 16 zeigt, ergeben sich sehr unterschiedliche Effekte, je nachdem, ob die Wahrnehmung sich auf die Orts- oder Bezirksebene bezieht. Die Rückgänge bei den Teilnehmenden von Freizeiten und Waldheimen sind auf der Ortsebene deutlicher als bei den Bezirksjugendwerken. Der Verlust von Mitarbeitenden und der Rückgang von Jungschar- und Jugendgruppen wird stärker von der Bezirksebene berichtet. Gegenläufige Trends zeigen sich bei Jungen Erwachsenen: Während auf Ortsebene hier Rückgänge zu verzeichnen sind, kamen auf Bezirksebene durchschnittlich Teilnehmende in dieser Altersgruppe hinzu (allerdings berichteten nur 13 Personen von der Bezirksebene über diese Arbeitsform, während es auf Ortsebene 42 waren).

Abbildung 16: Durchschnittlicher Rückgang zentraler Kennzahlen im Vergleich zwischen Orten und Bezirken

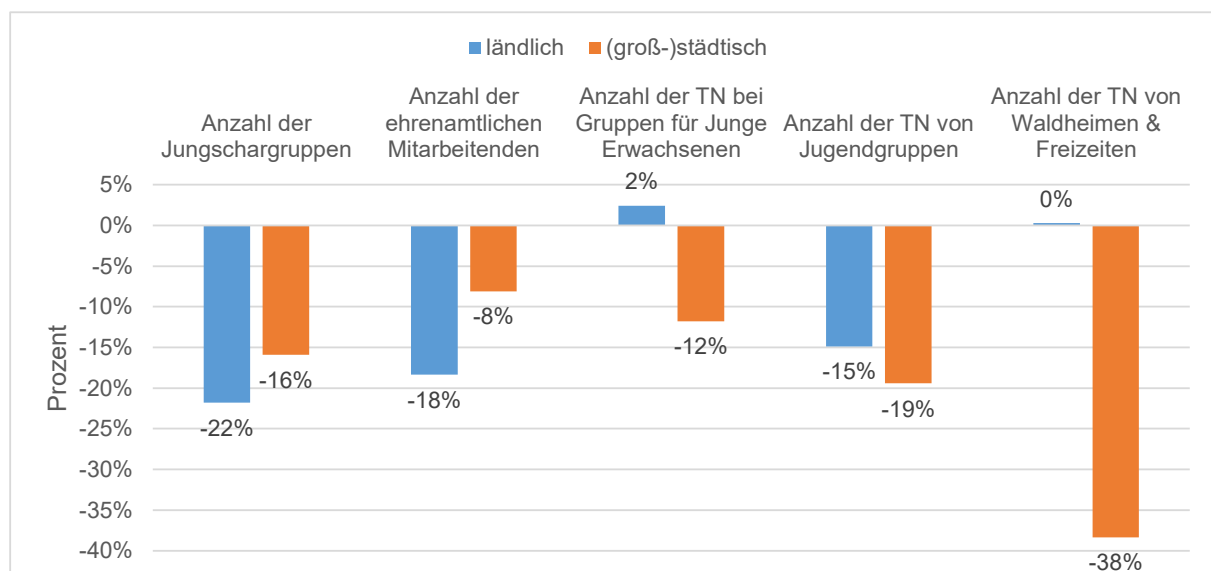


Anmerkung: N=42-56 (Ortsebene), N=12-28 (Bezirksebene). Aufgrund zu geringer Fallzahlen wird die Sportarbeit hier nicht mit ausgewertet.

3.4 Unterschiede zwischen ländlichen und (groß-)städtischen Regionen

Vergleicht man die 52 Personen, die über eine ländliche Gegend berichten, mit den 54 Personen, deren Fokus auf städtischem oder großstädtischem Gebiet liegt, ergeben sich die in Abbildung 17 dargestellten Unterschiede. Neben den Unterschieden im Bereich der Jungen Erwachsenen (Rückgänge vor allem im städtischen Bereich) und der Anzahl von Ehrenamtlichen (Rückgänge vor allem im ländlichen Bereich) fällt vor allem der massive Unterschied bei der Teilnehmendenzahl von Waldheimen und Freizeiten auf. Im ländlichen Raum gibt es zwar auch überwiegend Rückgänge bei den Zahlen, diese werden aber durch einige deutliche Anstiege (in einem Fall sogar eine Verdreifachung) der Teilnehmendenzahlen kompensiert. Im (groß-)städtischen Bereich berichten dagegen fast alle Befragten von Rückgängen, im Durchschnitt um 36%. Möglicherweise trägt dazu bei, dass die Waldheime – ein städtisches Phänomen insbesondere rund um Stuttgart – durch die Corona-Auflagen nur mit erheblich verkleinerten Zahlen stattfinden konnten.

Abbildung 17: Durchschnittlicher Rückgang zentraler Kennzahlen im Vergleich zwischen ländlichen und städtischen Regionen



Anmerkung: N=25-40 (ländlich), N=35-43 ((groß-)städtisch). Aufgrund zu geringer Fallzahlen wird die Sportarbeit hier nicht mit ausgewertet.

4 Fragen zu Angeboten und Arbeitsformen

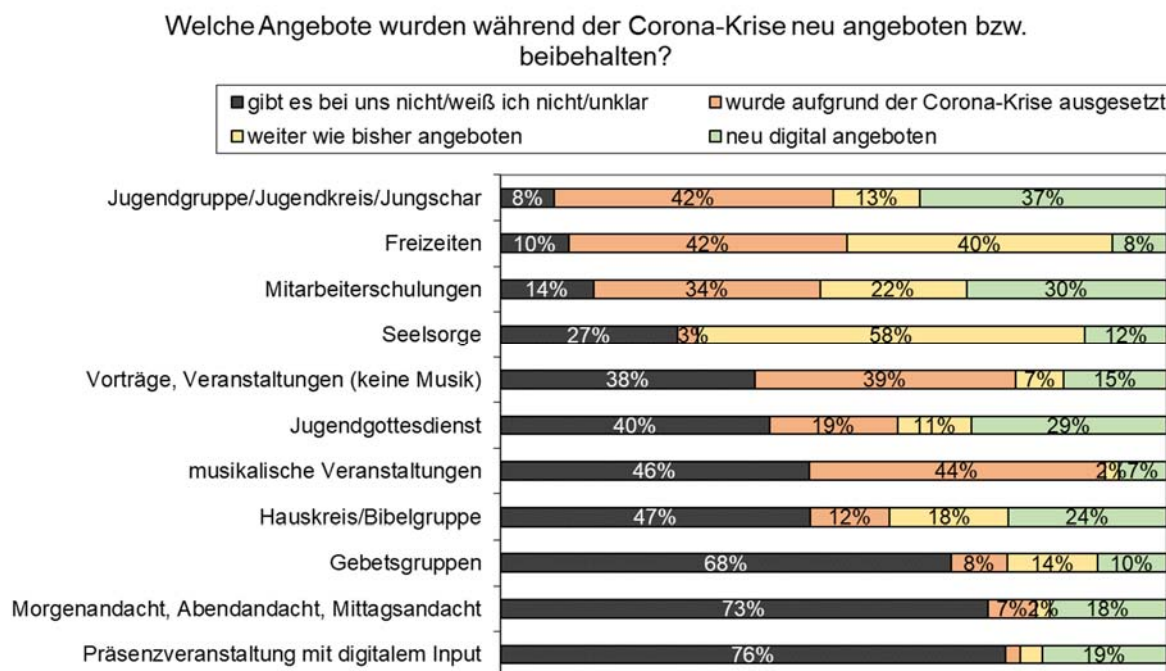
4.1 Angebote während der Corona-Krise

Die Hauptamtlichen der Jugendarbeit in Württemberg wurden befragt, welche Angebote sie während der Corona-Krise neu angeboten bzw. beibehalten haben. Sie konnten zwischen vier Kategorien auswählen: „gibt es bei uns nicht/weiß ich nicht/unklar“, „wurde aufgrund der Corona-Krise ausgesetzt“, „weiter wie bisher angeboten“ und „neu digital angeboten“. Die Ergebnisse sind in Abbildung 18 dargestellt.

In methodischer Hinsicht ist zu berücksichtigen, dass es sich hier nur um eine Tendenzangabe handeln kann. Von einer befragten Person wurde der Hinweis abgegeben, dass sie jeweils mehrere Kreise in einer Kategorie haben, die unterschiedlich damit umgegangen sind, weshalb eine Mehrfachnennung innerhalb einer Kategorie angebracht gewesen wäre. Da nur eine Antwort möglich war, kann die Antwortverteilung als die Richtung betrachtet werden, der in der Summe der jeweiligen Angebote am ehesten zugestimmt wurde.

37% der Befragten geben an, dass sie „Jugendgruppe/Jugendkreis/Jungschar“ neu digital angeboten haben. 42% dagegen geben an, dass sie diesen Bereich aufgrund der Corona-Krise nicht mehr angeboten und ihn ausgesetzt haben. Zu sehen ist, dass 8% angeben, dass sie ihre Freizeiten neu digital angeboten haben. 40% geben an, dass ihre Freizeit wie bisher angeboten wurde und 42% geben an, dass ihre Freizeiten ausgesetzt wurden. Der größte Teil der Befragten gibt an, dass sie Mitarbeitendenschulungen (34%), Vorträge, Veranstaltungen (ohne Musik) (39%) und musikalische Veranstaltungen (44%) aufgrund der Corona-Krise ausgesetzt haben. Dennoch wurden Mitarbeitendenschulungen (30%), Jugendgottesdienste (29%), Hauskreise/Bibelgruppen (24%), Präsenzveranstaltungen mit digitalem Input (19%; zu denken wäre hier beispielsweise an Kleingruppen in Präsenz, die den gleichen, im Vorfeld aufgenommenen, digitalen Input, anschauen können) und Morgenandachten, Abendandachten, Mittagsandachten (18%) vergleichsweise häufig neu digital angeboten.

Zudem konnten Angebote benannt werden, die nicht zur Antwortvorauswahl gehörten. Hier gab es sehr vielfältige, kreative und unterschiedliche Nennungen von Angeboten, die situationsbedingt entstanden sind. Die freien Antworten können folgenden Kategorien zugeordnet werden: **Familie** („Familiengottesdienst“, „neues Familienangebot“, „Familienarbeit“), **Digitale Formate** („Gottesdienstangebot über Instagram“, „digitales theologisches Frage-Antwort-Format“, „tägliche/wöchentliche Andacht auf der Homepage“, „Videos“), **Offline Angebote** („Segen to go“, „Solospaziergänge“, „Osterkreuzwege“, „Verteilung von Jungschartüten“, „Jungschar“, „Sommerfreizeit“) und **Sonstige** („Osterwerkstatt“, „Vater-Kind-Tag“, „Ferienbetreuung“, „Kinderbrunch“, „Aktion mit Tafelladen“, „Gemeindeversammlung“, „Kinderkirche“, „Mitarbeitenden-Treff“, „Junge-Erwachsene-Gottesdienste“, „Musizieren in neuem Format“, „Nachbarschaftshilfe“, „Offener Jugendtreff“, „Schüler*innen-Mittagstisch“, „Teenkreis“).

Abbildung 18: Angebote während der Corona-Krise

Anmerkung: N=91-101. Die Anordnung erfolgt nach aufsteigendem Anteil „gibt es bei uns nicht“.

4.2 Praktikabilität von Medienangeboten

In der Corona-Krise spielte die Digitalisierung eine wichtige Rolle, um weiter in Kontakt zu bleiben. Im Zuge der Befragung war auch von Interesse, welche der vielfältigen medialen Angebote eingesetzt werden und als wie praktikabel diese für die Jugendarbeit erscheinen. Abbildung 19 zeigt die Einschätzung der Hauptamtlichen hinsichtlich der Praktikabilität verschiedener Medienangebote für die digitale Jugendarbeit. Hier konnte entweder „nicht verwendet“ angegeben werden oder, falls verwendet, eine Einschätzung zwischen „sehr schlecht“ und „sehr gut“ auf einer fünfstufigen Skala.

Von den erfragten Medien wurde Zoom von den Befragten als das praktikabelste empfunden. Dieses wurde mit 80% als gut/sehr gut bewertet. Als zweites wurde der Messengerdienst WhatsApp als sehr praktikabel bewertet (65%). Obwohl dieser Messengerdienst für kirchliche Einrichtungen aus Datenschutzgründen als „nicht vertretbar“ bezeichnet wird¹¹, wurde er von der Mehrheit der Hauptamtlichen verwendet. Knapp dahinter wurde Instagram mit 63% guter Praktikabilität gewertet. Antwortmöglichkeiten wie Telegram, Snapchat, TikTok usw. spielen in der Praxis der Jugendarbeit aktuell kaum eine Rolle.

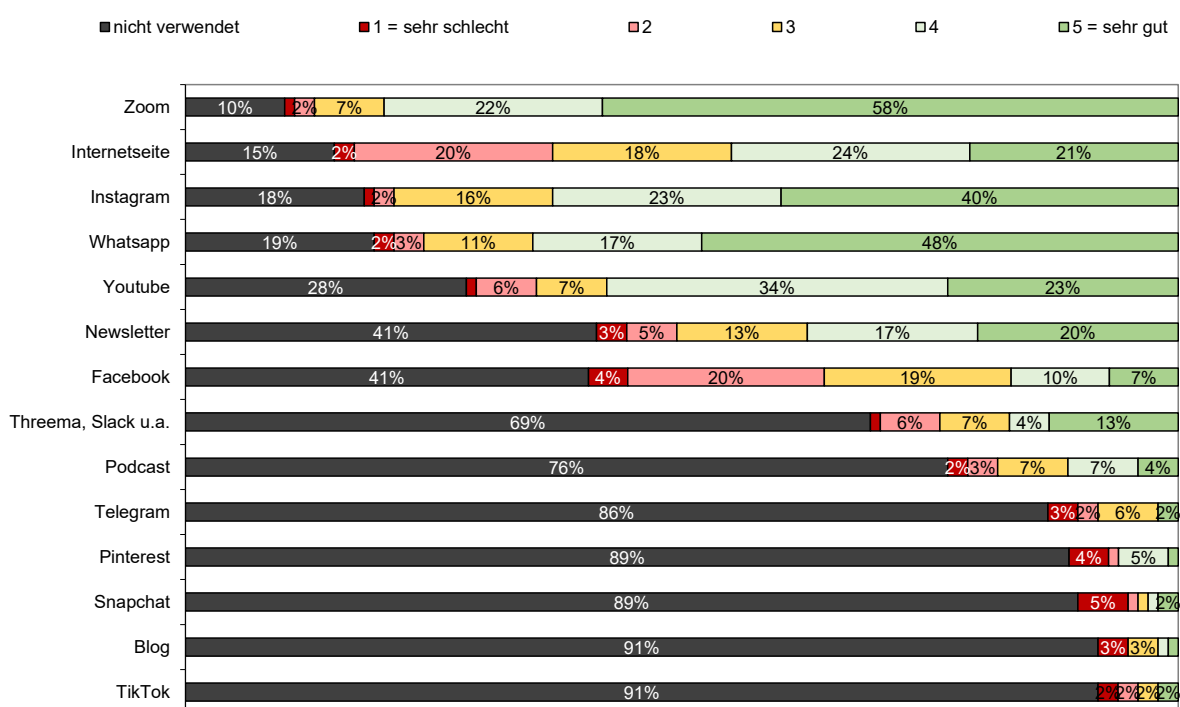
Als zusätzliche Medienangebote wurde 6x „Skype“, 4x „Microsoft Teams“, je 2x „Discord“, „E-Mail“ und „Jitsy“, sowie jeweils 1x „Alpha View“, „BigBlueButton“, „Blizz“, „Communi-App“, „network digital“, „Spotify“, „Tellonym“, „Webex“ und das „klassische Telefon“ genannt.

¹¹ <https://www.ejwue.de/service/rechtsfragen/d/news/datenschutz-in-der-jugendarbeit-udn-messengerdienste/>

Zu sehen ist, dass die Medien, die am meisten verwendet wurden, die Medien sind, mit denen die Jugendlichen am besten erreicht werden können, da diese die Hauptmedien der Jugendlichen sind¹². In der Abwägung zwischen der Befolgung des Datenschutzes und dem praktischen Erreichen der Jugendlichen, die – wie viele Studien zeigen – insbesondere über WhatsApp kommunizieren, fällt die Entscheidung bei den meisten Hauptamtlichen zumeist für die pragmatische, wenngleich eigentlich nicht zulässige Variante aus.

Abbildung 19: Medienangebote für die digitale Jugendarbeit

Wie praktikabel waren folgende Medienangebote für die digitale Jugendarbeit?



Anmerkung: N=82-99.

4.3 Hindernisse für digitale Angebote

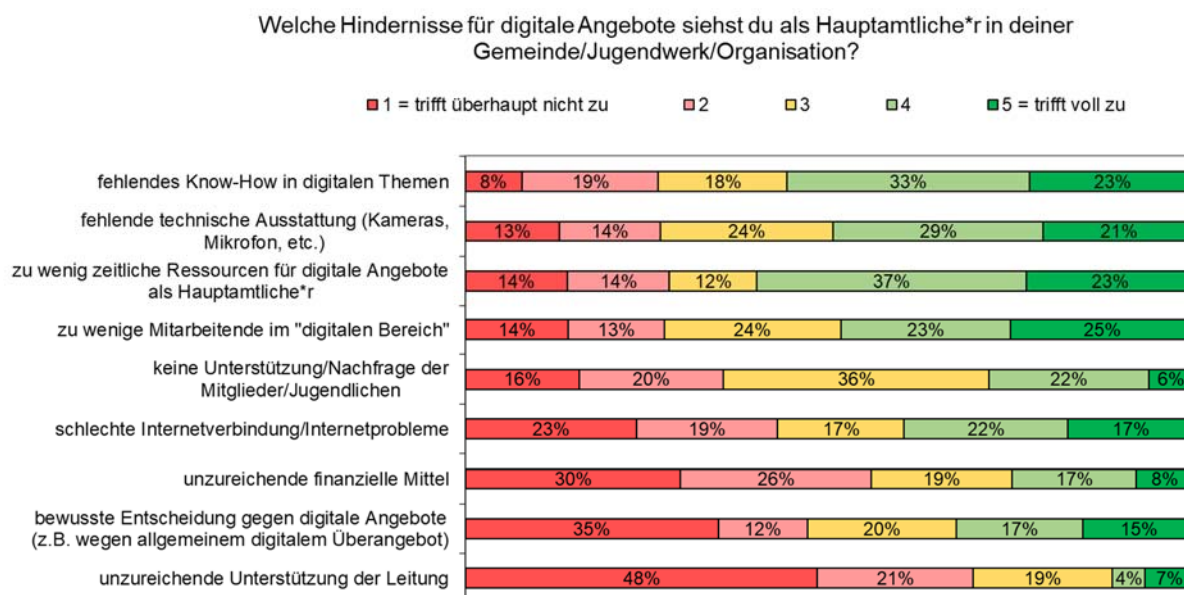
Abbildung 20 zeigt die Hindernisse für digitale Angebote aus Sicht der Hauptamtlichen in der jeweiligen Gemeinde/Jugendwerk/Organisation. Es konnte auf einer 5-stufigen Skala zwischen „trifft überhaupt nicht zu“ und „trifft voll zu“ ausgewählt werden. Die Anordnung in Abbildung 20 erfolgt nach aufsteigender Angabe „trifft überhaupt nicht zu“. Oben stehen also die Aspekte, die am meisten Probleme verursachten.

¹² Vgl. Feierabend / Rathgeb / Reutter (2020): JIM-Studie 2019, Jugend, Information, Medien; Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs), S. 28. Online unter <https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2019/>

Bei dieser Grafik kann man sehen, dass es Probleme in der Ausstattung (50% Zustimmung) und im Know-how (56%) gibt und dass den Hauptamtlichen zu wenig zeitliche Ressourcen für digitale Angebote zur Verfügung stehen (60%). Dennoch war eine bewusste Entscheidung für digitale Angebote vorhanden (47%). Sowohl eine finanzielle (56%) als auch eine allgemeine Unterstützung durch die Leitungsgremien (69%) war gegeben. Die vorhandenen Probleme könnten durch Fortbildungen oder finanzielle Mittel relativ „einfach“ behoben werden.

Es wurden unter „Andere“ zudem beispielsweise noch folgende Anmerkungen gemacht: „*fehlende datenschutzkonforme (kirchliche) Software*“; „*fehlende technische Ausstattung bei einem Teil der Zielgruppe (vor allem untere Milieus)*“; „*fehlende bestehende Beziehungen und Sehnsucht der Jugendlichen nach echten realen Begegnungen, die die digitalen Angebote immer weniger reizvoll gemacht hat, da der Wunsch nach richtigen Treffen sehr groß war*“.

Abbildung 20: Hindernisse für die digitalen Angebote



Anmerkung: N=88-102.

4.4 Teilnehmendenbindung

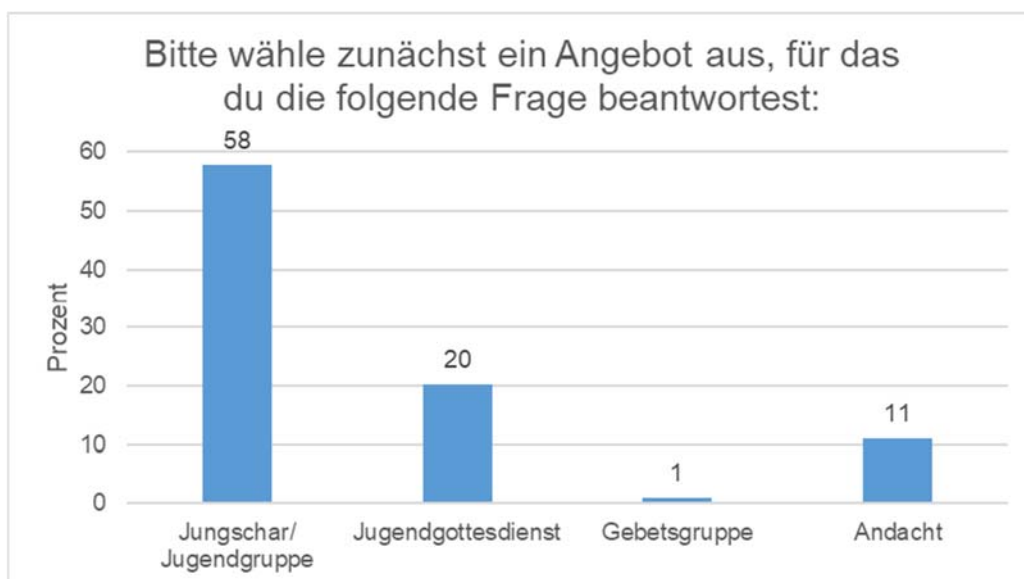
Über die Teilnehmendenbindung an das digitale Angebot über den Zeitraum seines Bestehens kann gesagt werden, dass 21% angeben, dass die Bindung dauerhaft gleich war, 55% berichten, dass bei ihnen die Bindung anfangs stark zunehmend, danach deutlich abfallend war und 4% angeben, dass bei ihnen die Bindung dauerhaft zunehmend war. 20% geben an, dass bei ihnen keine Aussage zutreffend war. Sie merken beispielsweise an, dass es anfangs schwach war, aber danach zunehmend, dass es dauerhaft wenig war, dass es gleich war, wobei gewisse Ermüdungserscheinungen gekommen sind, als die Schulen stark auf Video umstellten, dass es je nach Angebot variiert oder dass es sehr schwankend war.

Abbildung 21: Bindung der Teilnehmenden

Anmerkung: N=101.

4.5 Werbemethoden für Angebote der Jugendarbeit

Wie erfolgt die Öffentlichkeitsarbeit für Jugendarbeitsangebote unter Corona-Bedingungen? Für die Beantwortung dieser Frage sollten die Jugendreferent*innen sich zunächst für ein Angebot entscheiden. Die meisten wählten hierfür die Jungschar bzw. Jugendgruppe, 20% Jugendgottesdienste, 11% Andachten.

Abbildung 22: Format, für das die Frage nach den Werbemethoden beantwortet wird

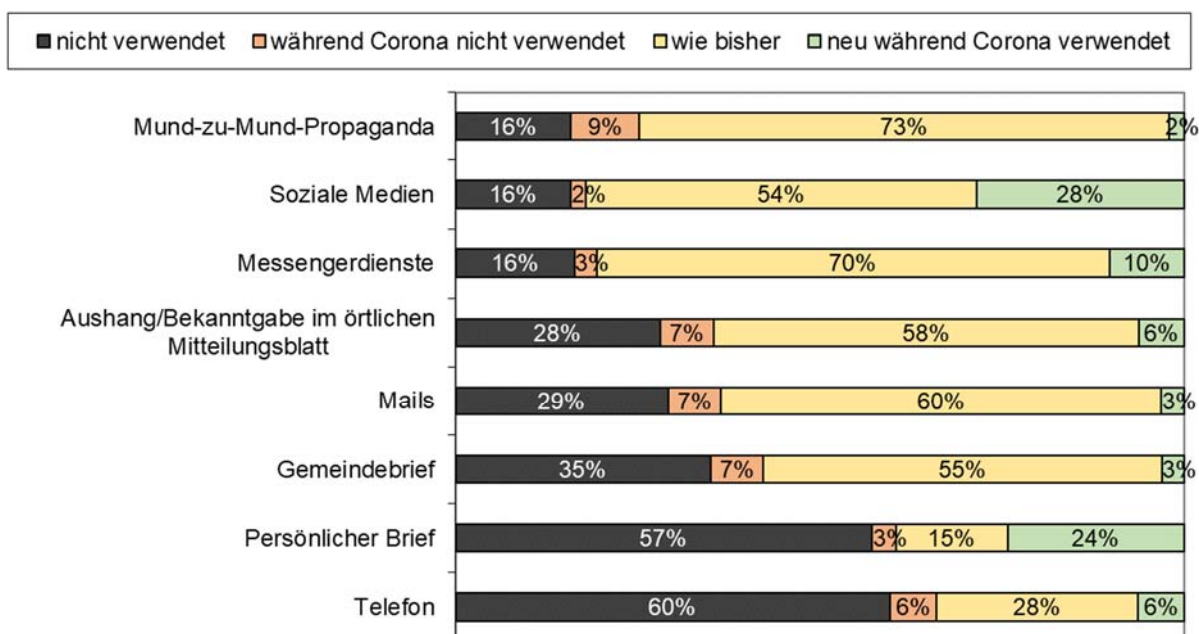
Anmerkung: N=98.

In Abbildung 23 ist zu erkennen, wie ausschlaggebend die Bereiche „Soziale Medien“ und „persönlicher Brief“ sind. Diese wurden von 28% bzw. 24% der Befragten als „neu während Corona verwendet“ angegeben. Die größten Zahlen gibt es in der Kategorie „wie bisher“ – demnach hat sich bei den Werbemethoden nicht allzu viel verändert. Die Prozentanteile für die Kategorie „während Corona nicht verwendet“ sind in allen Bereichen sehr gering – zwischen 2% und 9%.

Die Befragten hatten die Möglichkeit, unter dem Feld „Sonstige“ weitere Verbreitungs- oder Ankündigungsalternativen zu nennen. Diese waren zum Beispiel: „Flyer in Gremien der Jugendarbeit“, „Internetseite“ oder „Newsletter“.

Abbildung 23: Verbreitung/Ankündigung für ein Angebot

Wie erfolgte die "Verbreitung / Ankündigung" für ein Angebot?



Anmerkung: N=91-98.

Vergleicht man die Ankündigungsformen für Jungschar/Jugendgruppe und Jugendgottesdienste, werden bei zwei Medien charakteristische Unterschiede deutlich:

- Bei Jungscharen/Jugendgruppen verzichten 17% auf soziale Medien, bei Jugendgottesdiensten lediglich 5%, ein ähnliches Bild ergibt sich bei Messengerdiensten.
- Bei 35% der Antworten, die sich auf Jungscharen/Jugendgruppen bezogen, wurde ein klassischer Brief als Einladungsmedium neu verwendet, bei Jugendgottesdiensten setzte dagegen niemand diese Möglichkeit neu ein.

4.6 Kosten für digitale Angebote

Die Kosten für die Umsetzung von digitalen Angeboten wurden sehr unterschiedlich bewertet. Gewählt werden konnte zwischen „0-99€“ (45%), „100-499€“ (34%), „500-999€“ (14%), „1000-4999€“ (4%) und „5000-9999€“ (3%). In Verbindung mit der Angabe aus Abschnitt 4.3, dass fehlende technische Ausstattung als eines der größten Hindernisse wahrgenommen wird, wird deutlich, dass in vielen Fällen eher überschaubare Beträge eingesetzt wurden. Bei fast der Hälfte der Befragten handelt es sich dabei um weniger als 100 €, was beispielsweise den Anschaffungskosten für eine externe Webcam sowie Aktivboxen für den Computer entspricht.

Abbildung 24: Kosten für digitale Angebote



Anmerkung: N=96.

5 Wahrgenommene Veränderungen

Wie in Abschnitt 4.1 gezeigt wurde, führte die Corona-Situation dazu, dass an vielen Stellen neue digitale Angebote geschaffen wurden. Der nächste Frageblock enthielt einige Aussagen zu Veränderungen durch die Schaffung solcher digitalen Angeboten. Hier konnte auf einer 5-stufigen Skala zwischen „stimme ich gar nicht zu“ und „stimme ich vollkommen zu“ gewählt werden.

Aus Abbildung 25 kann entnommen werden, dass knapp drei Viertel der Jugendreferent*innen Teilnehmende und Mitarbeitende nicht mehr erreichen konnten. Eine Aussage darüber, um wie viele Teilnehmende und Mitarbeitende es sich handelt, ist nicht möglich. Andererseits wurden in 38% der Fälle mehr Menschen erreicht als zuvor, in 36% wurden neue Zielgruppen erreicht und die Angebote wurden sogar zu einem großen Anteil über die eigenen Bezirke hinaus genutzt.

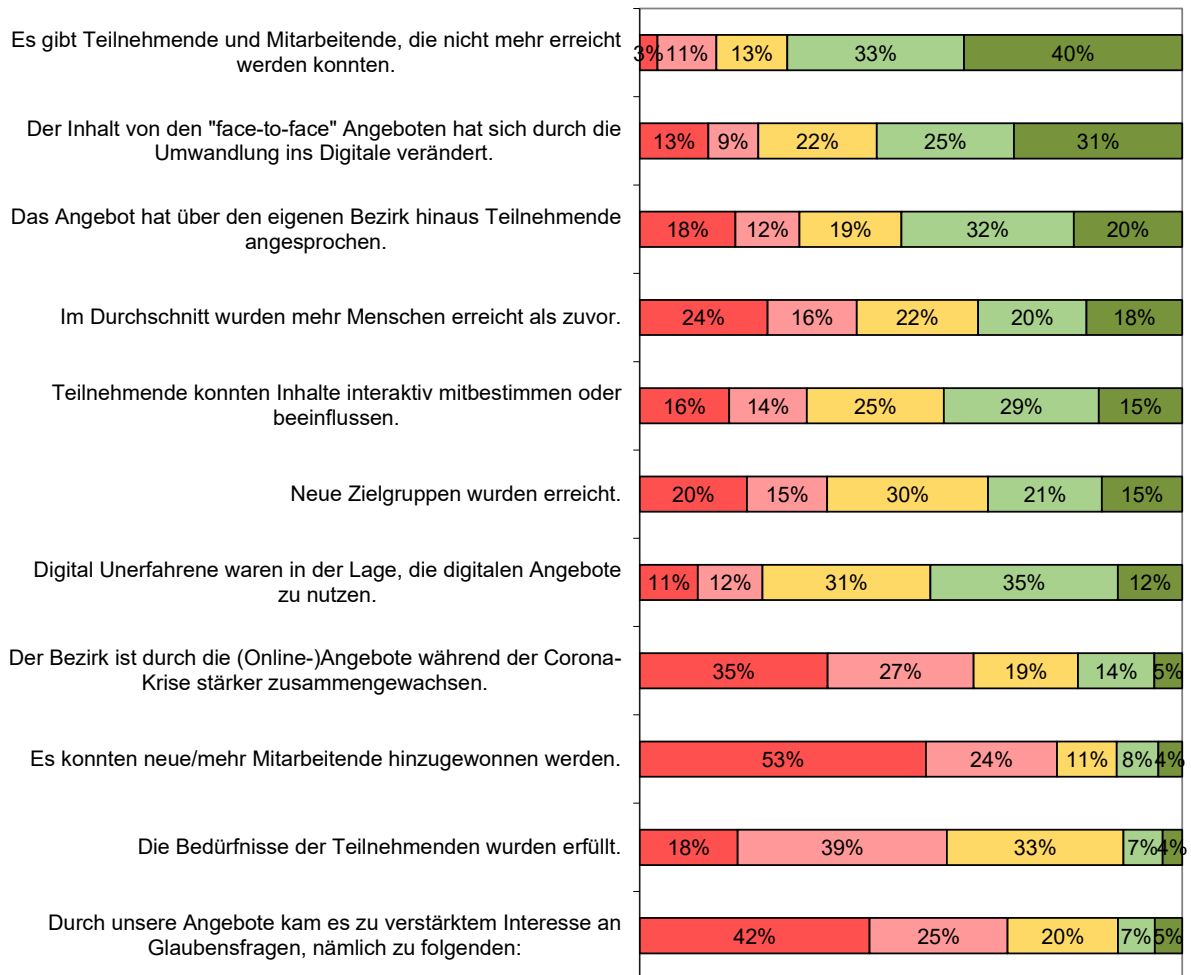
Offensichtlich führten diese guten Ansätze bisher nicht dauerhaft dazu, dass neue Mitarbeitende gewonnen werden konnten oder die Bezirke stärker zusammengewachsen sind. Mehr als 60% der Jugendreferent*innen wollen das aber auch nicht ausschließen.

Betrachtet man die inhaltlichen Aussagen in den letzten beiden Zeilen, so haben viele Jugendreferent*innen den Eindruck, die Bedürfnisse der Teilnehmenden nicht erfüllt zu haben. Das passt auch zu Ergebnissen anderer Befragungsteile, dass sich aus der Corona-Situation nur vereinzelt seelsorgerliche Gesprächsanliegen ergeben haben (vgl. dazu Abschnitt 6.1). Trotz Corona war auch nur selten ein verstärktes Interesse an Glaubensfragen zu beobachten. Dort, wo solche Fragen aufkamen, wurden in einem offenen Antwortfeld folgende Inhalte/Themen notiert: „Corona-Fragen“, „Ängste überwinden“, „Nachfolge in Corona-Zeiten“, „Hoffnung“, „Gemeinschaft“, „Theodizee“, „Warum lässt Gott dieses Leid/Corona zu?“, „Wie wird die Corona-Krise aus geistlicher Perspektive bewertet?“.

Abbildung 25: Wahrgenommene Veränderungen

Falls deine Gemeinde/Jugendwerk in den vergangenen "Corona"-Wochen neue digitale Angebote geschaffen hat, inwiefern stimmst du den folgenden Aussagen zu?

■ 1 = stimme ich gar nicht zu ■ 2 ■ 3 ■ 4 ■ 5 = stimme ich vollkommen zu



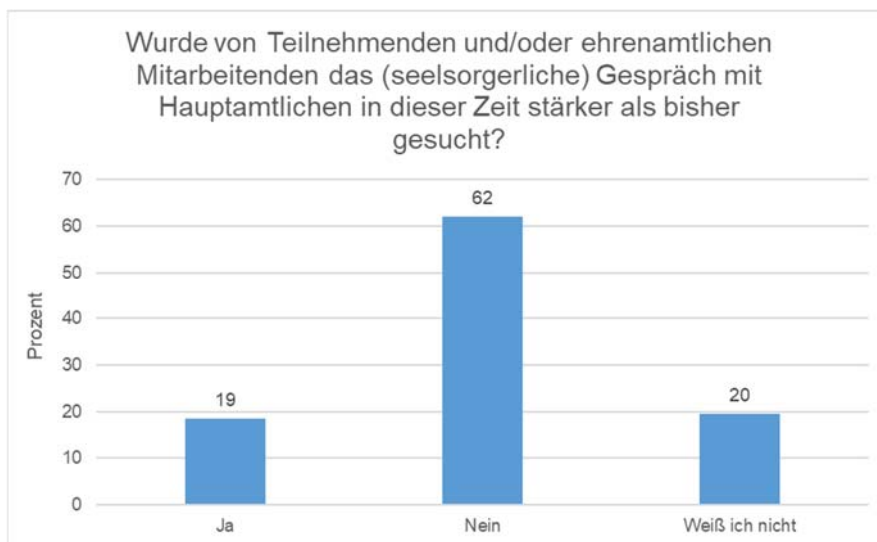
Anmerkung: N=78-92; für die letzte Kategorie N=59. Die Anordnung erfolgt nach absteigender Zustimmung zum Skalenpunkt 5.

6 Beziehungsbarbeit

6.1 Seelsorgerliche Kontakte

Bei der in Abbildung 26 ausgewerteten Frage wurde danach gefragt, ob von Teilnehmenden und oder ehrenamtlichen Mitarbeitenden das (seelsorgerliche) Gespräch mit ihnen, den Hauptamtlichen, in dieser Zeit stärker als bisher gesucht wurde. Klar zu sehen ist, dass 62% der Befragten angeben, dass bei ihnen keine stärkere Suche nach Gesprächen zu spüren war. 20% wissen es nicht. Wenn diese zu den „Nein“-Antworten hinzugefügt werden, dann geben mehr als drei Viertel der Jugendreferent*innen an, dass sie keine verstärkte Beziehungsbarbeit in dieser Zeit durchgeführt haben, obwohl die Betonung des Beziehungsaspekts zu den Kernpunkten der Jugendarbeit gehört. Lediglich 19% geben an, dass sie verstärkt Gespräche und dementsprechend Beziehungsbarbeit geleistet haben.

Abbildung 26: Seelsorgerliches Gespräch mit Hauptamtlichen

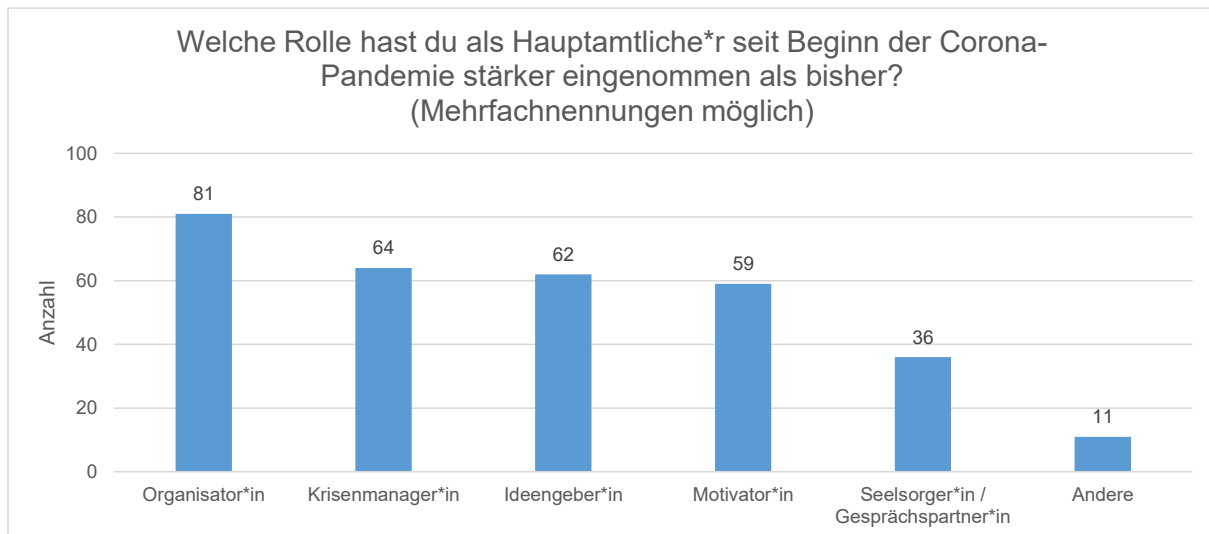


Anmerkung: N=92.

6.2 Rolle der Hauptamtlichen

Die Hauptamtlichen wurden aufgefordert, die Rolle(n) anzugeben, die sie seit Beginn der Corona-Pandemie stärker eingenommen haben als bisher. Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Bei den folgenden (Mehrfach-)Antwort-Übersichten ist jeweils die Zahl der angekreuzten Antworten angegeben.

Am häufigsten wurde die Rolle des Organisators mit 81 Nennungen gewählt. Danach kommt die Rolle des Krisenmanagers mit 64 Nennungen. Knapp dahinter folgen mit 62 Nennungen Ideengeber und mit 59 Motivator. Passend zu den Ergebnissen in Abschnitt 6.1 wurde die Rolle des Seelsorgers bzw. Gesprächspartners am wenigsten, mit 36x, ausgewählt. 11 Personen haben sich zudem noch frei geäußert, dass sie beispielsweise die Rolle des Showmasters, des Know-how-Besitzers, des Mediendesigners oder des Veranstaltungstechnikers eingenommen haben. Zudem gab eine Person an, dass ihre „Rolle gleichgeblieben“ ist, was nicht als Antwortoption zur Verfügung stand.

Abbildung 27: Wahrgenommene Rolle der Hauptamtlichen

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Betrachtet man die Rückmeldungen zur Beziehungsarbeit, Seelsorge und zu den Rollen, ergibt sich die Erkenntnis: Die Corona-Situation hat nicht nur in quantitativer Hinsicht für Beziehungsabbrüche zu Jugendlichen geführt, sie führte vielerorts auch dazu, dass die Kontakte wenig tiefgehend verliefen. Dies wird auch in dem Text deutlich, den eine Jugendreferentin im Kontext der Frage nach verstärkt angesprochenen Themen notierte: *„Es gab kaum Gespräche in dieser Zeit! Auf Anfragen meinerseits kam Danke, mir geht's gut, mehr meist nicht. Wenn es Themen waren, dann persönliche unabhängig von Corona. Bei manchen vermute ich, dass sie sich mit dem Gedanken beschäftigen, aufzuhören sich ehrenamtlich zu engagieren. Offen thematisiert wurde das nicht und per WhatsApp oder Telefon erscheint es mir auch nicht sinnvoll das von meiner Seite anzuschneiden.“*

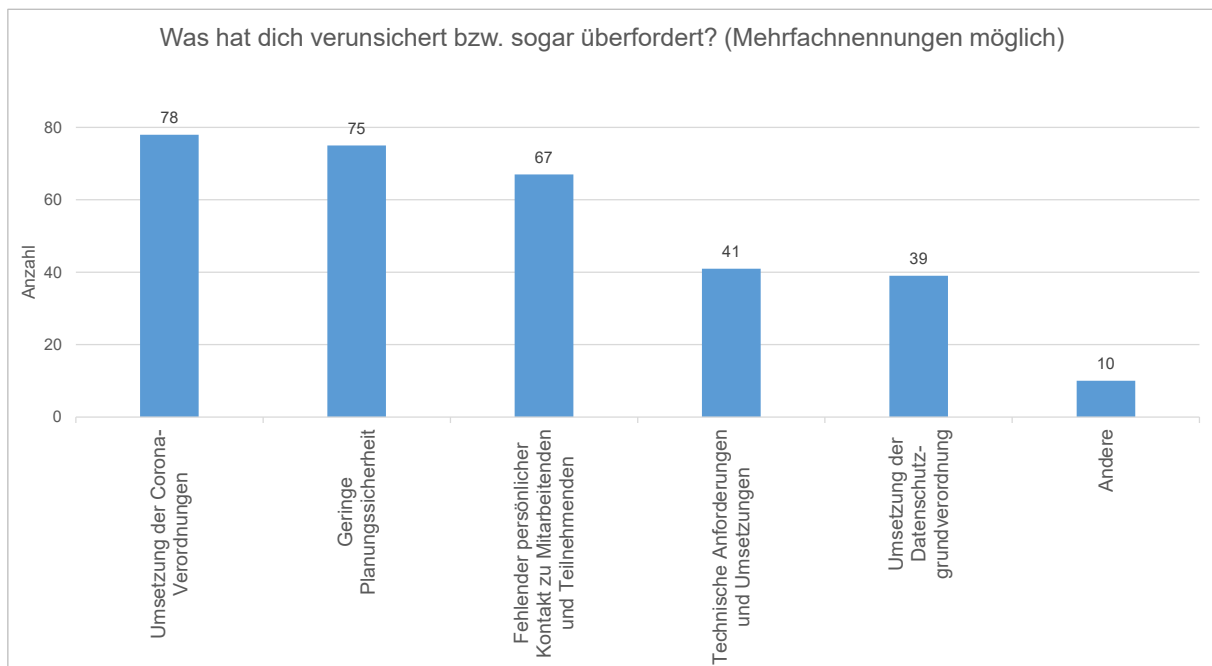
Auf der anderen Seite wird von ermutigenden Erfahrungen berichtet, die zeigen, dass auch ohne ausgefeilte Angebote die Beziehungen aufrechterhalten werden konnten. Ausgehend von der geöffneten Kirche vor Ort sei ein regelmäßiger Kontakt mit einer kleinen Gruppe von Konfirmandinnen entstanden, berichtet eine Jugendreferentin: *„Das ist einer meiner intensivsten Jugendkreise, die ich in meinen 7 Arbeitsjahren habe. So wunderbar und einfach ist es, Beziehungen aufzubauen und zu leben. Einfach nur, weil ich in Corona da war. Und mich trotz Maske nah (und nicht übervorsichtig oder ängstlich oder ...) verhalten habe.“*

6.3 Verunsicherungen und Überforderungen

Die Hauptamtlichen wurden anschließend befragt, was sie verunsichert bzw. sogar überfordert hat. Hier waren Mehrfachnennungen möglich. Die größte Verunsicherung ergab sich bei der Umsetzung der Corona-Verordnungen (78x). Kurz dahinter kommt die geringe Planungssicherheit (75x), was vermutlich auch mit der Umsetzung der sich rasch verändernden Corona-Verordnungen zusammenhängt. Da immer wieder neue Hygienevorschriften eingehalten und umgesetzt werden mussten, konnte nicht wie sonst längere Zeit im Voraus geplant werden. An dritter Stelle kommt der fehlende persönliche Kontakt

zu anderen Mitarbeitenden und den Teilnehmenden (67). Anschließend wurde 41x die technische Anforderung und die dazugehörige Umsetzung und mit 39 Nennungen die Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung gewählt. Auch hier war es möglich noch selbstständig Verunsicherungspunkte bzw. Überforderungspunkte zu nennen. Folgende wurden genannt: „das Arbeiten ohne Routine“, „die Unsicherheit über Haftungsfragen in der Kirchengemeinde“, „die schnelllebige Veränderung der Corona-Verordnung“, „das Geld“ oder „das Chaos“ bzw. „total übertriebene Ängste“.

Abbildung 28: Verunsicherungen und Überforderungen der Hauptamtlichen

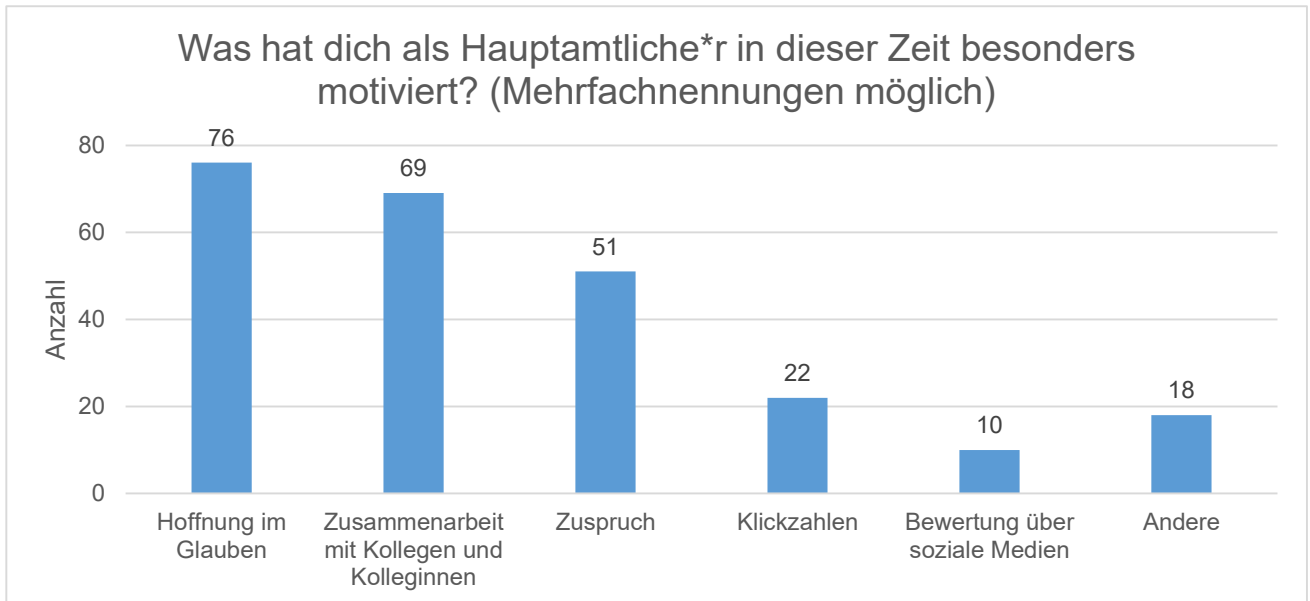


Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

6.4 Motivation der Hauptamtlichen

Bei dieser Frage sollten die Hauptamtlichen sagen, was sie in dieser Zeit besonders motiviert hat. Auch hier waren Mehrfachnennungen möglich.

Am häufigsten haben die Hauptamtlichen angegeben, dass sie die Hoffnung im Glauben motiviert hat (76 Nennungen), sowie die Zusammenarbeit mit Kolleg*innen(69x). An dritter Stelle hat sie der Zuspruch (51x) besonders motiviert. Die Motivation über digitale Medien – die Klickzahlen (22x) und die Bewertung über soziale Medien (10x) - war kein ausschlaggebender Motivationsgrund. Unter „Andere“ konnten wieder zusätzliche Punkte hinzugefügt werden, welche unter anderem waren: „die positive Rückmeldung von Eltern oder Jugendlichen“, „die Zeit der Stille“, „die Verbundenheit mit anderen Christen“, „Gespräche mit diversen Menschen“, „motivierte Konfirmand*innen und die Zusammenarbeit mit (ehrenamtlichen-) Mitarbeitenden“.

Abbildung 29: Motivation der Hauptamtlichen

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

6.5 Verstärkt angesprochene Themen der Teilnehmenden und Mitarbeitenden

„Welche Themen wurden durch die Corona-Krise von Teilnehmenden/Mitarbeitenden (verstärkt) angesprochen? (kann in Stichworten beantwortet werden)“. Zu dieser Frage wurden freie Textantworten erbeten.

Die Antworten der Hauptamtlichen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und verschiedenen Kategorien zugeordnet. In der Kategorie „**Corona**“ wurden vermehrt Themen angesprochen wie die Abstandsgebote, die Corona-Regeln, die Verordnungen, um musizieren zu können, die Angst vor Ansteckung, die Einhaltung der Hygieneverordnungen, die verloren gegangene Motivation der Mitarbeitenden und die Unsicherheit der Zukunft bzw. die Zukunftsperspektive der Angebote. Auch wurden Fragen genannt, z.B. wann kann die Gruppe wieder angeboten werden, da die Gemeinschaft fehlt?, Wie und ab wann kann der Wiedereinstieg gelingen? Oder, Wie können wir trotz Corona für Kinder, Jugendliche und Ehrenamtliche da sein? Ein Befragter sagt hierzu: *„Wie soll das nur weiter gehen mit unserer Jungschar/Jugendkreis/Freizeiten...Angeboten eben – Die Motivation der Mitarbeitenden etwas anzufangen war durch viele Absagen sehr gedämpft bzw. völlig ausgesetzt“*.

In der Kategorie „**Digitalisierung**“ wurden Fragen genannt, wie digitale Angebote gelingen können, wie Teilnehmende erreicht werden können oder wie der Fokus auf wertvolle Inhalte und Onlineangebote gelenkt werden kann. Der Wunsch nach weniger digitalem und mehr persönlichem Kontakt, sowie analoge Alternativen sind da. Zum Thema Livestream beschäftigt die Befragten unter anderem, was rechtlich erlaubt ist. Eine der Befragten sagt: *„Man muss analoge Alternativen schaffen, es soll nicht alles nur digital gehen. Einsamkeit, Gemeinschaft, Rücksicht, Angst, Verantwortung. Das ist doch wichtig, wenn man Kirche sein will“*.

Außerdem wurden „**Alltagsthemen**“ angesprochen: Schule, Beruf, Studium, Einsamkeit, Langeweile, Unsicherheit, Überforderung, Gemeinschaft mit anderen, soziale Kontakte, Familie, Verwandte, Zukunftsängste, Selbstverletzung, Suizid, Frustration, Hoffnungslosigkeit, Sinn des Lebens, die Enttäuschung über allgemeine Dinge, die nicht stattfinden konnten, etwa wie Konfirmationen oder Abi-Feiern, die Flüchtlingskrise und das Klima. Ein Befragter bemerkte hierzu: *„Bei Veranstaltungen bitte nicht nur Corona und Krise als Thema nehmen, sondern auch die normalen Alltagsthemen; Aussage eines Mitarbeiters“*.

Als einziges Thema in der Kategorie „**Glaubensfragen**“ war die Theodizee-Frage inklusive Leid und Hoffnung ein verstärkt angesprochenes Thema. Eine Aussage, die ein Befragter angegeben hat: *„Hoffnung Leid/Isolation Empathischer Gott, der mitleidet; besonderer Wert zwischenmenschlicher Beziehungen“*.

Eine vollständige Dokumentation der Antworten findet sich im Anhang in Abschnitt 10.1.

7 Zukunftsperspektive

Die Hauptamtlichen sollten am Ende des Fragebogens zunächst stichwortartig benennen, wo sie Ausbaubedarf in der Jugendarbeit sehen und daraus folgend mögliche Unterstützungsmaßnahmen bewerten.

7.1 Ausbau der Jugendarbeit nach der Corona-Krise

Wo besteht deiner Einschätzung nach der größte Bedarf, Jugendarbeit nach der Corona-Krise auszubauen? in Stichworten benennen

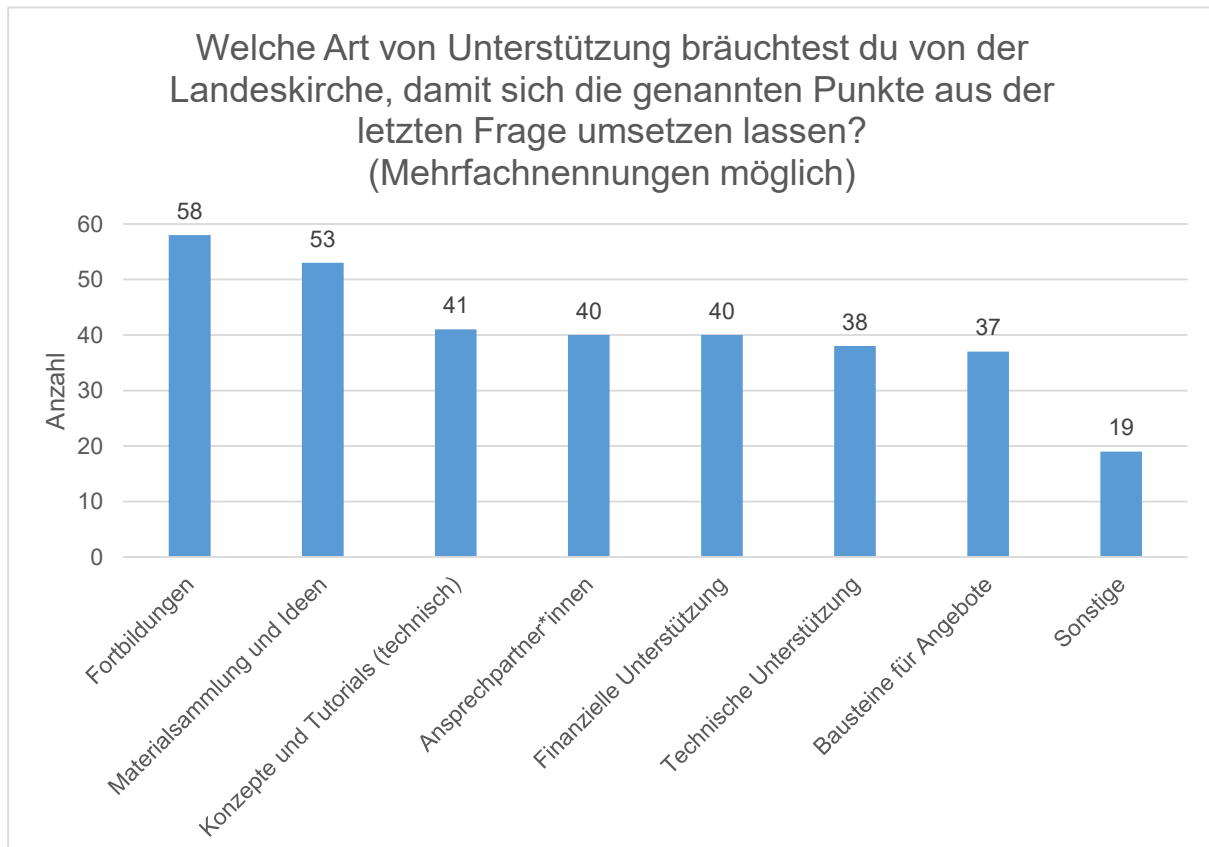
Die Antworten auf diese Frage wurden vier verschiedenen Kategorien zugeordnet: Digital, Kirche, Arbeitsplatz, Sonstige. Der größte Bedarf, der in der Kategorie „**Digital**“ genannt wurde, war der Wunsch nach einer digitalen Plattform, die gut und einfach genutzt werden kann, sowie mehr Material, wie zum Beispiel Spiel- oder Andachtsideen, um Online-Jugendgruppen zu gestalten (zum Beispiel: *„gute und einfache zu nutzende digitale Plattform“*). Im Bereich „**Kirche**“ wurde der Ausbau kirchlicher Räumlichkeiten gewünscht, sowie konkrete Vorgaben vom Oberkirchenrat für die Kinder- und Jugendarbeit, bemängelt werden *„Unsicherheit und fehlende Grundlagen für Angebot“*. Ein großer Bedarf ist die Aufstockung von Personalstellen in der Kategorie „**Arbeitsplatz**“. Ein Befragter fügt hinzu: *„Letztlich gibt es das alles irgendwo auf dem Markt und im Netz, aber es fehlt die Zeit, sich damit auseinander zu setzen“*. Unter „**Sonstige**“ wurden Angaben gemacht, wie etwa datenschutzmäßige Lösungen, Fortbildungen insbesondere zu rechtlichen Themen oder die stärkere Wertschätzung und Unterstützung von digitaler Pionierarbeit (z.B. *„Datenschutzgemäße Lösungen, nicht nur die Ansage, was nicht geht“* oder *„Fortbildungen insbesondere zu rechtlichen Themen, die man beim Arbeiten im Internet braucht“*).

Die vollständigen Freitexte sind im Anhang 10.2 abgedruckt.

7.2 Unterstützung der Landeskirche

Bei dieser Frage hatten die Befragten die Möglichkeit, mehrere Punkte auszuwählen. Welche Art von Unterstützung von der Landeskirche wird erwünscht, damit sich die genannten Punkte aus der oberen Frage umsetzen lassen? Viele Hauptamtliche wünschen sich passende und anwendbare Fortbildungen (58x), sowie Materialsammlungen und Ideen (53x). Die weiteren Antwortmöglichkeiten, Konzepte und technische Tutorials (41x), finanzielle Unterstützung (40x), Ansprechpartner*innen (40x), technische Unterstützung (38) und Bausteine für Angebote (37x) wurden fast gleichermaßen gewünscht.

Abbildung 30: Gewünschte Unterstützung von der Landeskirche



Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

8 Offene Fragen zum Schluss

8.1 Eindrückliche Erfahrungen während der Corona-Krise

Die Hauptamtlichen wurden schließlich gefragt, ob es für sie eine besonders eindruckliche Erfahrung während der Corona-Krise gegeben hat. Obwohl diese Frage durch eine freie Textfeldeingabe beantwortet werden konnte, war der Rücklauf der Antworten sehr hoch. Im Auswertungsprozess wurden aufgrund der gegebenen Antworten verschiedene Kategorien gebildet und die Antworten dann passend zugeordnet.

Der Kategorie „**Kontakte**“ wurden Aussagen zugeordnet wie, dass es *„Kontaktverluste zu Teilnehmenden“* gegeben hat, der *„Kontakt zu Mitarbeitenden deutlich schwieriger als sonst“* war, weshalb sich das Treffen von gemeinsamen Absprachen erschwert hat. Die *„Sehnsucht nach persönlichem Kontakt und Interaktion hat gefehlt“*, weshalb passend dazu gesagt werden kann, dass *„Face-to-face‘ nicht zu ersetzen und Beziehungsarbeit fast nicht möglich ist“*. Eine Person schreibt: *„Beziehungsarbeit war fast nicht möglich – Jugendarbeit findet manchmal eben auch nur mit unter 5 Personen statt. [Dadurch sind] intensivere Begegnungen und Gespräche möglich, es braucht nicht immer die großen Massen“*.

Zu den „**Mitarbeitenden**“, welche eine eigene Kategorie bilden, gab es sehr unterschiedliche Erfahrungen. Diese hatten viele *„tolle und kreative Angebote“*, haben während der Corona-Krise schon *„Aktionen für die Zukunft geplant“*, wurden durch die *„vielen unterschiedlichen Verordnungen abgeschreckt“*, hatten *„fehlende Ideen“*, konnten ihre *„Motivation und Verantwortung hochhalten“* und ihren *„Zusammenhalt in der Krise wachsen lassen“*.

Besonders schöne Erfahrungen in der Kategorie „**Musik**“ waren ein *„Mini-Landesposaumentag“* oder das *„gemeinsame Musizieren an ungewöhnlichen Orten und mit anderen oder sogar neuen Zuhörenden“*.

Außerdem wurden neue „**Aktionen**“ durchgeführt, wie zum Beispiel eine *„Segen-To-Go-Tütenaktion“*, der *„Fünf-Sterne-Sommer“*, ein *„Gottesdienst im Schulhof mit Jung und Alt“*, eine *„Familienrallye“* oder das *„Verschicken von Predigten und Jungscharbriefen per Post“*, die gut angekommen und eindrucklich in Erfahrungen geblieben sind. Eine Befragte fügt hinzu: *„Der Fünf-Sterne-Sommer, der in unserer Gemeinde endlich klare, evangelistische Statements gebracht hat, über die auch die Mitarbeitenden ins Nachdenken kamen, hat unsere Jugend hoffentlich nachhaltig geprägt :-“*.

In der Kategorie „**Sonstige**“ wurden folgende eindruckliche Erfahrungen genannt: eine *„anonyme Spende für die Jugendarbeit“*, die *„Dankbarkeit von Eltern, Kindern und Mitarbeitenden“*, die *„Flexibilität, dass Online-Gottesdienste dann angeschaut werden können, wann es persönlich am besten reinpasst“*, das *„Setzen neuer Fokusse insbesondere bei Angeboten und Zielgruppen“*, die *„Drohung der Geldgeber, die Förderung der Jugendarbeit einzustellen“*, das *„Überangebot an digitalem Ersatzprogramm (auch von Schule, Verein, etc.)“*, die *„umfassende neue Zusammenarbeit mit verschiedenen Gemein-*

den“, die „höhere Teilnahme an Online-Gottesdiensten als an normalen sonntäglichen Kirchengottesdiensten“, der „Spaß, Neues auszuprobieren und zu entdecken“, die Erkenntnis, „dass Gott der selbe bleibt, auch wenn die Erlebenswelt eine andere wird“ und die Form der Gottesdienste sich ändert sowie die „Kirche, die nicht systemrelevant und viel zu überorganisiert ist, um Menschen in Not zu helfen“.

Einige ausgewählte Antworten sollen hier wiedergegeben werden, weil sie etwas von der Fülle der ganz unterschiedlichen Erfahrungen widerspiegeln:

- *„Die vielen tollen kreativen digitalen Angebote kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mir gezeigt, was wir für ein Potenzial haben! Zugleich hat es mich manchmal auch unter Druck gesetzt, das alles wahrzunehmen. Muss ich jetzt auch einen Podcast aus dem Hut zaubern? Mach ich zu wenig? Für mich war und ist es eine Zeit der Extreme und der persönlichen Herausforderung.“*
- *„Eindrücklich wie kaum etwas anderes war die erste Physische Umarmung nach langer Zeit. Das war unglaublich, da fiel so viel von mir ab. Sowas habe ich noch selten erlebt. Wir waren beide zu Tränen berührt.“*
- *„Angebote, zum Beispiel Gottesdienste oder Andachten sind online gut und auch machbar. Ich persönlich habe es genossen, mir den Gottesdienst dann anzuschauen, wann ich es möchte. Online-Angebote, die Gruppenstunden ersetzen sollen, sind nicht gut und einfach nicht dasselbe, wie wenn man sich in echt trifft und austauscht.“*
- *„Eindrücklich war für mich die Erfahrung, dass sich sowohl jugendliche Teilnehmende als auch junge erwachsene Mitarbeitende sehr nach persönlichem Kontakt und Interaktion gesehnt haben und Streamingplattformen wie beispielsweise Netflix nach einer Weile satt hatten.“*
- *„Es ist herausfordernd, aber machbar ein Waldheim, statt in 6 Monaten auch in 6 Wochen auf die Beine zu stellen. Zusammenhalt wächst in der Krise. Alles ist möglich, wenn man sich darauf einlässt.“*
- *„Ich glaube, durch die Corona-Krise sind manche Dinge wieder neu priorisiert worden. Eindrücklich für mich, dass Gott derselbe bleibt, auch wenn unsere Erlebenswelt eine andere wird und die Form unserer Gottesdienste sich ändert. Die Sehnsucht der Jugendlichen nach echten Begegnungen fand ich ebenfalls eindrücklich – entgegen allem digitalen Hype und der Glückseligkeit der Kirche, jetzt auch endlich digital zu sein.“*

Die lesenswerten vollständigen Antworten finden sich in Anhang 10.3.

8.2 Schlussbemerkungen

Am Schluss hatten die Befragten die Möglichkeit, das, was sie noch gerne sagen möchten, in einem Freitext-Feld loszuwerden. Hier kam die Rückmeldung, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu großen Teilen sehr verantwortlich mit Hygieneregeln umgegangen sind und bereit waren, sich für andere Menschen einzusetzen. Außerdem mussten sie sich zu Hause langweilen, da der persönliche Kontakt nicht erlaubt war und ihnen digitale Angebote nicht das gegeben haben, was sie gesucht haben. Es wurde genannt, dass die Teilnehmenden durch und bei den digitalen Angeboten zurückhaltender und gehemmt gewirkt haben. Dadurch sind die interaktiven Elemente in den Hintergrund getreten. Eine hauptamtliche Person hat geschrieben, dass sie sich vom EJW allein gelassen gefühlt hat, da sie zudem auch keine „*eigenen Kollegen*“ in der Ortsgemeinde hat.

Positiv wurde genannt, dass sich die Distanzverhältnisse reduziert haben und es endlich mal keine Umarmungen oder Küsschen bei der Begrüßung gegeben hat. Ob der Rückgang der Zahlen ausschließlich mit dem Ausfallen oder Verschieben der Angebote zusammenhängt, wie eine Person angegeben hat, kann an dieser Stelle nicht wissenschaftlich belegt werden. Eine Rückmeldung war, dass den Hauptamtlichen nach eigenem Eindruck rechtlich die Hände gebunden waren. Auch wurde gesagt, dass Beziehungen face-to-face wichtig sind und nicht ersetzt werden können. Deshalb sollten trotz Digitalisierung Beziehungen weiterhin persönlich stattfinden und möglich gemacht werden. Als einzige Rückmeldung in Bezug auf die Verkündigung wurde die verkürzte Wiedergabe des Evangeliums genannt.

Obendrein wurde ein Dank für das Erstellen und Auswerten der Umfrage genannt, sowie Rückmeldungen und Veränderungs- bzw. Ergänzungsvorschläge zu einzelnen Fragen aus dem Fragebogen. Auch wurden Schwierigkeiten beim Beantworten der Fragen genannt, da ein Vergleich so kurz nach den Ferien kaum realistisch sei, weil bisher kaum persönlicher Kontakt zu Mitarbeitenden oder Teilnehmenden möglich war und die Gruppenstunden jetzt erst langsam wieder anfangen und noch nicht abzusehen ist, welche Gruppen mit wie vielen Teilnehmenden ihr Angebot (regelmäßig) durchführen (können).

Einige ausgewählte Antworten sollen hier wiedergegeben werden:

- *„Bei digitalen Angeboten (etwa bei Zoom oder MS Teams) wirkten die Teilnehmer*innen eher zurückhaltend, z. T. sogar gehemmt bzw. wenig ganzheitlich, das interaktive Element trat weitgehend in den Hintergrund und konnte einem Präsenzangebot nie das Wasser reichen. Durchaus technisch sehr versierte Mitarbeiter*innen und Teilnehmer*innen stöhnten über die Situation und trafen sich lieber im riesigen Gemeindesaal anstatt zu Hause vereinzelt am Computer zu sitzen.“*
- *„Beziehungen face-to-face sind wichtig! Trotz Digitalisierung sollte Beziehung weiterhin persönlich stattfinden und möglich gemacht werden.“*
- *„Jugendarbeit wird sich nie digital leben lassen. Es braucht die persönliche Begegnung – da face to face – Mimik, Gestik, spontane Reaktionen – gemeinsames Lachen ... Und es braucht die Menschen (Hauptamtliche und Ehrenamtliche), welche sich für die Kinder und Jugendlichen engagieren.“*

Auch zu dieser Frage sind die vollständigen Antworten im Anhang 10.4 dokumentiert.

9 Dokumentation und tabellarische Daten

9.1 Geschlecht

v_247: Geschlecht					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	weiblich	51	46,8	47,7	47,7
	männlich	56	51,4	52,3	100,0
	Gesamt	107	98,2	100,0	
Fehlend	0	2	1,8		
Gesamt		109	100,0		

Hinweis: Die Antwortvorgabe „divers“ wurde von keiner Person ausgewählt.

9.2 Alter

v_248: Alter					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	18 bis unter 27 Jahren	20	18,3	18,7	18,7
	27 bis unter 45 Jahren	59	54,1	55,1	73,8
	45 bis unter 65 Jahren	27	24,8	25,2	99,1
	65 Jahre und älter	1	,9	,9	100,0
	Gesamt	107	98,2	100,0	
Fehlend	0	2	1,8		
Gesamt		109	100,0		

9.3 Arbeitsstelle

Ich arbeite für ein ... (Mehrfachantworten)				
		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
Arbeitsbereich ^a	v 280: Bezirksjugendwerk	53	42,7%	50,5%
	v 281: Gemeindejugendwerk	12	9,7%	11,4%
	v 297: CVJM	20	16,1%	19,0%
	v 318: Ortsgemeinde	31	25,0%	29,5%
	v 285: Anderes, nämlich	8	6,5%	7,6%
Gesamt		124	100,0%	118,1%

9.4 Meine Einschätzung bezieht sich auf...

v_245: Meine Einschätzung bezieht sich auf ...					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	eine Kirchengemeinde	35	32,1	32,7	32,7
	einen CVJM	25	22,9	23,4	56,1
	einen Kirchenbezirk	33	30,3	30,8	86,9
	Sonstiges, nämlich ...	14	12,8	13,1	100,0
	Gesamt	107	98,2	100,0	
Fehlend	0	2	1,8		
Gesamt		109	100,0		

Die Angaben unter Sonstiges lauteten je einmal:

- Bezirksjugendwerk
- CVJM und Kirchengemeinde
- einen Verein aus Ludwigsburg
- Kirchendistrikt (6 Kirchengemeinden)
- Kirchendistrikt mit 4 Gemeinden
- Kirchengemeinde !und! CVJM Kooperation
- Kirchengemeinde und übergemeindliche, stadtweite Arbeit
- Landesstelle des EJW
- Offene Arbeit/Jugendtreff im Stadtteil
- Offener Jugendtreff
- Posaunenarbeit in Württemberg
- zwei Kirchengemeinden
- zwei Kirchengemeinden und ein Waldheim

9.5 Städtische bzw. ländliche Regionen

v_249: Das Gebiet, für das ich zuständig bin, ordne ich ein als ...					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	ländlich	52	47,7	49,1	49,1
	städtisch	44	40,4	41,5	90,6
	großstädtisch	10	9,2	9,4	100,0
	Gesamt	106	97,2	100,0	
Fehlend	0	3	2,8		
Gesamt		109	100,0		

9.6 Veränderung bei ausgewählten Angeboten

Prozentuale Auswertung mit der Kategorie „gab es weder in 2019 noch in 2020“

	gab es weder in 2019 noch in 2020	Abnahme 100%: gab es 2019, aber 2020 nicht mehr	Abnahme über 50%	Abnahme 31%-50%	Abnahme 1%-30%	gleichbleibend	Zunahme
Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden	1%		8%	10%	37%	37%	8%
Anzahl der Jungschargruppen	11%	9%	3%	13%	13%	47%	5%
Anzahl der TN von Waldheimen & Freizeiten	15%	5%	23%	17%	18%	8%	13%
Anzahl der TN von Jugendgruppen	14%	6%	7%	18%	22%	23%	11%
Anzahl der TN bei Gruppen für Junge Erwachsene	29%	7%	7%	5%	9%	26%	16%
Anzahl der TN von Sportgruppen	65%	8%	5%	1%	1%	16%	3%

Anmerkung: Die Zahl gültiger Antworten (N) für die jeweiligen Kategorien beläuft sich auf: Ehrenamtliche Mitarbeitende (90), Jungschargruppen (88), Waldheime und Freizeiten (92), Jugendgruppen (88), Junge Erwachsene (85), Sportgruppen (74).

Prozentuale Auswertung auf der Basis der Antworten, bei denen es dieses Angebot zumindest in einem der Jahre gab:

	Abnahme 100%: gab es 2019, aber 2020 nicht mehr	Abnahme über 50%	Abnahme 31%-50%	Abnahme 1%-30%	gleichbleibend	Zunahme
Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeitenden		8%	10%	37%	37%	8%
Anzahl der Jungschargruppen	10%	4%	14%	14%	53%	5%
Anzahl der TN von Waldheimen & Freizeiten	6%	27%	21%	22%	9%	15%
Anzahl der TN von Jugendgruppen	7%	8%	21%	25%	26%	13%
Anzahl der TN bei Gruppen für Junge Erwachsene	10%	10%	7%	13%	37%	23%
Anzahl der TN von Sportgruppen	23%	15%	4%	4%	46%	8%

Anmerkung: Die Zahl gültiger Antworten (N) für die jeweiligen Kategorien beläuft sich auf: Ehrenamtliche Mitarbeitende (89), Jungschargruppen (78), Waldheime und Freizeiten (78), Jugendgruppen (76), Junge Erwachsene (60), Sportgruppen (26).

9.7 Angebote während der Corona-Krise

Hier konnten sonstige Angebote benannt werden. Dabei gab es folgende Nennungen (die im Text genannten. Antwortmöglichkeiten werden der Übersichtlichkeit hierfür nicht mit angegeben):

- Aktion mit Tafelladen
- Alternativ zu Digital: Jungschartüten verteilt
- Digitales theologisches Frage-Antwort-Format
- es wurde Versch. neu (nicht digital) angeboten
- Familiengottesdienst, Ferienbetreuungen, Kinderbrunch
- Familienangebot (neu)
- Familienarbeit, Osterwerkstatt, Vater-Kind-Tag
- Gemeindeversammlung
- Gottesdienstangebot über Instagram
- Junge-Erwachsene-Gottesdienste
- Kinderkirche
- Mitarbeitenden-Treffs
- Musizieren in neuem Format
- Nachbarschaftshilfe
- Neu aber nicht in digitaler Form, Jungscharen, Sommerfreizeit,
- Offener Jugendtreff
- Offline-Angebote wie Segen to go, Solospaziergänge, Osterkreuzwege etc. sind durch Corona neu dazu gekommen
- Schüler*innen-Mittagstisch
- Tägliche/wöchentliche Andacht auf der Homepage
- Teenkreis
- Videos
- Wir haben fast alles auch digital angeboten

Zudem gab es folgende Anmerkung:

- Da wir jeweils mehrere Kreise in einer Kategorie haben, die unterschiedlich damit umgegangen sind, wäre hier eigentlich Mehrfachnennung innerhalb einer Kategorie angebracht

9.8 Praktikabilität von Medienangeboten

Folgende weitere Angaben wurden genannt:

- Skype (6 Nennungen)
- Microsoft Teams (4 x)
- Discord (2x)
- Alpha View
- BigBlueButton
- Blizz
- Communi-App
- E-Mail
- Jitsy
- meet.jit.si
- network digital+Präsenz
- Runmails
- Spotify
- Telefonieren
- Tellyn
- Webex

9.9 Hindernisse für digitale Angebote

Unter „Andere“ gab es folgende Anmerkungen

- ausprobierte Angebote wurden kaum angenommen
- bin kein Hauptamtlicher
- Datenschutzkonforme (kirchliche) Software fehlt
- Eltern sorgen sich um Sicherheit der Kinder/Daten
- fehlende bestehende Beziehungen
- große Diskussionen welche Formen denn genutzt werden dürfen. Verschiedene Meinungen zwischen aktiv und ängstlich
- Manche Zielgruppen v. a. Kinder und Teens werden über digitale Angebote nicht erreicht
- Präsenzangeboten wurden bewusst bevorzugt
- Problemfeld: Welche Dienste sind legal, zugelassen? und wer entscheidet das? Alle sagen was anderes.
- Rechtliche Unklarheiten, schlechte legale Alternativen zu funktionalen, aber nicht erlaubten Programmen (Datenschutz usw.); Fehlende technische Ausstattung bei einem Teil der Zielgruppe (v.a. untere Milieus)
- Sehnsucht der Jugendlichen nach echten realen Begegnungen hat die digitalen Angebote immer weniger reizvoll gemacht. Wunsch nach endlich wieder richtig treffen war sehr groß

9.10 Teilnehmendenbindung

v_315: 11. Wie hast du die Teilnehmendenbindung an das digitale Angebot über den Zeitraum seines Bestehens empfunden?					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	dauerhaft gleich	21	19,3	20,8	20,8
	anfangs stark zunehmend, danach deutlich abfallend	56	51,4	55,4	76,2
	dauerhaft zunehmend	4	3,7	4,0	80,2
	nichts zutreffend, sondern	20	18,3	19,8	100,0
	Gesamt	101	92,7	100,0	
Fehlend	0	8	7,3		
Gesamt		109	100,0		

Offene Angaben bei „sondern ...“:

- (Nicht Jugo) Gottesdienste wenigen aber regelmäßige Nutzer. Digi-Andacht wenige regelmäßige Nutzer. Jungscharangebote per Brief erfreuten, die Aufforderung zum Umschläge zurückbringen, um weitere zu bekommen nutzen wenige.
- anfangs schwach, danach zunehmend
- dauerhaft schwankend
- dauerhaft, wenig
- gleich, mit leicht abnehmender Tendenz
- hatte persönlich kein digitales Angebot
- je nach Angebot: Gruppen gleichbleibend, Online Andachten abnehmend
- Jungschar Vorlesegeschichte wöchentlich wenig bis keine Rückmeldung ob genutzt ...
- kann ich nicht einschätzen
- keine Angabe möglich
- Recht gleichbleibend, gewisse Ermüdungserscheinungen. Vor allem als die Schulen stark auf Video umstellte, war der Freizeit-Charakter verloren.
- schwankend, wenn live mehr möglich war, ging das Interesse teilweise zurück, aber nie schlecht
- schwankend, mal mehr mal weniger, keine klare Tendenz ob steigend oder sinkend
- sehr divers. Manche haben es gut angenommen, andere sind untergetaucht, manche waren nur sporadisch (bzw. abfallend) dabei
- sie waren selten dabei
- überwiegend männliche Teilnehmer, weibliche Teilnehmer überwiegend verloren
- wurde nicht überprüft/keine Rückmeldung erhalten
- zielgruppenabhängig
- zu Beginn stark zunehmend, dann gleichbleibend bis Wiedereinsetzen der Offline-Angebote

9.11 Format, für das die Frage nach den Werbemethoden beantwortet wird

v_317: Bitte wähle zunächst ein Angebot aus, für das du die folgende Frage beantwortest:					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Jungchar/Jugendgruppe	63	57,8	64,3	64,3
	Jugendgottesdienst	22	20,2	22,4	86,7
	Gebetsgruppe	1	,9	1,0	87,8
	Andacht	12	11,0	12,2	100,0
	Gesamt	98	89,9	100,0	
Fehlend	0	11	10,1		
Gesamt		109	100,0		

9.12 Sonstige Werbemethoden

Unter „Sonstige“ wurde benannt:

- Flyer in Gremien der Jugendarbeit
- Internetseite
- Jungcharthüten vor der Kirche deponiert, die von allen Kindern abgeholt werden konnten
- Multiplikatorenstruktur in Peergroups (Whatsapp, Threema)
- Newsletter
- Zeitungsartikel

9.13 Kosten für digitale Angebote

v_113: 41. Wie hoch waren die Investitionskosten in der Zeit für die Online-Angebote/digitale Umsetzung?					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0-99€	43	39,4	44,8	44,8
	100-499€	33	30,3	34,4	79,2
	500-999€	13	11,9	13,5	92,7
	1000-4999€	4	3,7	4,2	96,9
	5000-9999€	3	2,8	3,1	100,0
	Gesamt	96	88,1	100,0	
Fehlend	0	13	11,9		
Gesamt		109	100,0		

9.14 Wahrgenommene Veränderungen

N=59 für die letzte Kategorie. Hier gab es folgende Beschreibungen zu Glaubensfragen:

- Ängste überwinden, Nachfolge in Corona-Zeiten
- aus der Krise mit neuer Kraft
- Corona-Fragen
- Durch den 5-Sterne-Sommer begannen die Mitarbeitenden, sich mit Glaubensfragen auseinanderzusetzen, die für die Kindergruppen konzipiert waren
- Hoffnung, Gemeinschaft
- Theodizee
- Theodizee, grundsätzliche Anfragen an den Glauben (Z.B. Sinn, Vorherbestimmung)
- Warum lässt Gott Corona zu
- Warum lässt Gott dieses Leid zu?
- Wie die Corona-Krise aus geistlicher Perspektive bewertet wird?

9.15 Seelsorgerliche Kontakte

v_142: 33. Wurden von Teilnehmenden und/oder ehrenamtlichen Mitarbeitenden das (seelsorgerliche) Gespräch mit Hauptamtlichen in dieser Zeit (stärker) als bisher gesucht?					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	17	15,6	18,5	18,5
	Nein	57	52,3	62,0	80,4
	Weiß ich nicht	18	16,5	19,6	100,0
	Gesamt	92	84,4	100,0	
Fehlend	0	17	15,6		
Gesamt		109	100,0		

9.16 Rolle der Hauptamtlichen

Freie Ergänzungen bei „Andere“:

- Da ich als Berufseinsteigerin als Erstbesetzung der Stelle mit Beginn der Pandemie gestartet habe, konnte ich noch keine Rolle einnehmen.
- die Arbeit war praktischer, da ich Angebote nicht nur organisiert, sondern selbst (mit-)gestaltet habe.
- Entscheidungen vermehrt treffen
- Ergänzung zu Seelsorger*in: war stärker, weil ich Personen kontaktiert und mich erkundigt habe und sie dann ins Erzählen kamen. Von sich aus kamen die Menschen nicht häufiger auf mich zu.
- Ermutigung, sichtbare Zeichen,
- Know-how Besitzer
- Mediendesigner, Veranstaltungstechniker

- Schwurbeltheorienbekämpfer
- Showmaster

Zudem gab es folgenden Hinweis:

- Zu Frage 19: gleichbleibend ist meine Antwort, war aber nicht als Auswahl zur Verfügung

9.17 Verunsicherung/Überforderungen

Freie Ergänzungen bei „Andere“:

- alles CHAOS / total übertriebene Ängste
- arbeiten ohne Routine
- Etwas zu planen und in der nächsten Woche das gleiche wieder zu ändern.
- Fehlende Selbstverständlichkeit des Mitarbeiter-Austauschs. Eine Zeitlang klappte die Überbrückung durch Digitales, aber um neue Angebote (und unter Corona-Bedingungen Abänderungen der Formate) zu erarbeiten, ist der persönliche Austausch wichtig.
- Geld
- Menschen, die einen anderen Stand der Corona-Verordnung haben (strenger oder freier), fehlende Kollegen bin alleine im Bezirksjugendwerk
- schnelllebige Veränderungen der Verordnungen
- sehr kurzfristiges Inkrafttreten neuer Corona-Verordnungen kurz hintereinander kurz vor den Sommerferien
- Unsicherheit über Haftungsfragen in der Kirchengemeinde (bei einem etwaigen Corona-Fall)
- Zu Anfang sehr kurzlebige Entscheidungen

9.18 Motivation der Hauptamtlichen

Was hat dich als Hauptamtliche*r in dieser Zeit besonders motiviert? (Mehrfachnennungen möglich)

Freie Ergänzungen bei „Andere“:

- Austausch & Kommunikation; Zeit der Stille
- Blick auf die Chancen und nicht auf die Hindernisse, die Zeit nutzen
- ein Präsenzangebot (verkleinertes Waldheim) anbieten zu können, trotz Corona. Etwas Gutes für Kinder und Mitarbeitende tun.
- Einarbeitung junger Kolleg*innen mit Start exakt zu Beginn der Corona-Krise. Sie waren sehr engagiert.
- Eine Form zu finden, um weiterhin im Kontakt mit den Jugendlichen bleiben zu können, sodass die Beziehung nicht darunter leidet.
- Erste Kontakte knüpfen - wenn nicht persönlich, dann online
- für Kinder da zu sein

- Gelassenheit einüben
- Gespräch mit div. Menschen; Vision
- Langeweile der Jugendlichen
- motivierte ehrenamtliche Mitarbeitende, die die Hoffnung nie verlieren
- Motivierte Konfirmanden
- positive Rückmeldungen von Eltern
- Positive, dankbare Rückmeldung der Jugendlichen; haben sich gesehen gefühlt
- positives Feedback auf die alternativen Angebote
- Verbundenheit mit anderen Christen
- Zusammenarbeit mit dem Mitarbeiter*innenteam
- Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

10 Dokumentation der freien Textantworten

Im Folgenden sind alle freien Texte dokumentiert, die bei den vier offenen Fragen aufgeschrieben wurden. Die Texte wurden sprachlich behutsam geglättet sowie anonymisiert. Die Anordnung erfolgt in der Regel alphabetisch. Um eine einfachere Bezugnahme auf einzelne Zitate zu ermöglichen, erhalten alle folgenden Zitate eine laufende Nummer, auch über die Fragestellungen hinweg.

10.1 Verstärkt angesprochene Themen der Teilnehmenden und Mitarbeitenden

Welche Themen wurden durch die Corona-Krise von Teilnehmenden/Mitarbeitenden (verstärkt) angesprochen? (kann in Stichworten beantwortet werden)

1. Bei Veranstaltungen bitte nicht nur Corona und Krise als Thema nehmen, sondern auch die normalen Alltagsthemen; Aussage eines Mitarbeiters
2. Abstandsgebote auch in Kindergruppen - wie kann das umgesetzt werden? – Corona-Regeln allgemein - Freude über ermöglichte persönliche Treffen
3. Digitalisierung – Präsenzveranstaltungen
4. Umsetzung der Verordnungen, um wieder musizieren zu können
5. Unterstützung für Jungschargruppen (Wie gelingen dort digitale Angebote?) - Geltende/aktuelle Auflagen/Hygiene-Regeln
6. wann können wir wieder unsere Gruppen machen - die Gemeinschaft in echt fehlt
7. wie können wir Kinder/Jugendliche erreichen - wie können wir unsere Angebote durchführen
8. Wie soll das nur weiter gehen mit unserer Jungschar/Jugendkreis/Freizeiten ... Angeboten eben - Die Motivation der Mitarbeitenden etwas anzufangen war durch viele Absagen sehr gedämpft bzw. völlig ausgesetzt.
9. Angst -sich hängen lassen, nicht mehr aktivieren können - Jugendarbeit und soziale Kontakte leiden - Schule
10. Digitalisierung -Umgang mit der Ungewissheit / Unsicherheit wie es weitergeht: Schule, Studium, Beruf
11. Ängste vor Ansteckung bei der Arbeit mit Kindern, Meinungsverschiedenheiten bei Thema Corona, Wiedereinstieg der Jungscharen
12. Ängste, Gaben, Vision, Nachfolge, Fokus auf wertvolle Inhalte und Onlineangebote (Wo finde ich was?)
13. Ansteckungsgefahr
14. Bedarf an Angeboten, Seelsorge, Sinn
15. Corona, Unsicherheit der Zukunft, z.B. Abitur, Prüfungen in der Realschule, Auslandsjahr (kann ich gehen oder nicht) fehlende soziale Kontakte (Eltern wollen nicht, dass ich mich mit Freunden treffe, Uni macht nur Onlinevorlesung (ich bin den ganzen Tag allein zu Hause) geänderte Arbeitsbedingungen (Schule online, Homeoffice, Arbeit im Schichtbetrieb, Kinderbetreuung zu Hause, wie ist das, wenn man den ganzen Tag aufeinandersitzt,

16. Die Frage ‚was können wir tun‘ stand immer im Raum
17. Diskussion digitale Angebote - zu viel Digitales Infektionsschutzkonzepte und Listen erstellen - nähere Zukunft/ Unsicherheit bei Konfirmation, Jobsuche, Schule
18. Diskussion von der Einhaltung der Corona-Regelungen. Verantwortung oder nicht der Teens.
19. Einsamkeit, Langeweile, Unsicherheit, Genervtheit, Überforderung, Versumpfen, Bedürfnis nach Nähe und face-to-face Begegnungen, Wertschätzung für manche Menschen/Berufsgruppen/bestimmte Freunde und gleichzeitig Enttäuschung über andere
20. Es gab kaum Gespräche in dieser Zeit! Auf Anfragen meinerseits kam Danke, mir geht's gut, mehr meist nicht. Wenn es Themen waren, dann persönliche unabhängig von Corona. Bei manchen vermute ich, dass sie sich mit dem Gedanken beschäftigen, aufzuhören sich ehrenamtlich zu engagieren. Offen thematisiert wurde das nicht und per WhatsApp oder Telefon erscheint es mir auch nicht sinnvoll das von meiner Seite anzuschneiden.
21. Familie, Gesundheit, Entschleunigung, Wunsch nach weniger digitalem und mehr persönlichem Kontakt
22. Gemeinschaft mit anderen, soziale Kontakte
23. Hoffnung Leid/Isolation Empathischer Gott, der mitleidet besonderer Wert zwischenmenschlicher Beziehungen
24. Hygiene, Gemeinschaft, Programmmöglichkeiten
25. Krankheit, Krisen, Unsicherheit
26. Krisen, Lebensziele, Zukunft, Zukunftsängste,
27. Livestream, Digitalisierung, was braucht es wirklich noch?, Was ist erlaubt?, Wie kann ich meinen Kreis weiter/anders machen?
28. Man muss analoge Alternativen schaffen, es soll nicht alles nur digital gehen. Einsamkeit, Gemeinschaft, Rücksicht, Angst, Verantwortung. Das ist doch wichtig, wenn man Kirche sein will (war Argument auf vielen Seiten ... auf Seiten der Vorsichtsmenschen, die aus Angst und Rücksicht Angebote lieber ausgesetzt haben genauso wie auf Seiten derer, die der Meinung waren, dass Gottesdienste normal stattfinden sollten)
29. Psychische Probleme, Einsamkeit, Ängste (vor allem auch generelle Zukunftsangst bei Jugendlichen/jungen Erwachsenen nach dem Abi/FSJ).
30. Sehnsucht nach Gemeinschaft; Sehnsucht nach Lobpreis
31. Selbstverletzung Suizid Frustration Hoffnungslosigkeit
32. Sicherheit vs. sinnstiftende, gemeinschaftsfördernde Angebote
33. Sicherheit/Unsicherheit, Einsamkeit, Krankheit, Hoffnung, Trost, Gottes Berufung, Sozialer Kontakt
34. Sinn des Lebens, Wichtigkeit von Beziehungen und persönlichem Kontakt
35. Theoziee, Gemeinschaft
36. Tod, Verantwortung, Angst, Medien, Gleichschaltung durch Politik, fehlende ausgewogene Infos (von allen Seiten), alles zuuuu einseitig, in der Öffentlichkeit wurde/wird kaum kontrovers diskutiert - Wo bleibt da unser Demokratie-Verständnis?!!!

37. Umgang (Hygiene) und Dauer der Geschichte Wie machen wir es in unseren Gruppen / Freizeiten
38. Umgang mit Unsicherheiten Gesundheit
39. Unsicherheit, Enttäuschungen über allgemeine Dinge, die nicht stattfinden konnten (Auch Abfeiern, Konfirmationen etc.)
40. unterschiedliche Sichtweisen in Sachen Vorsicht, Hygiene mit Zuversicht durchs Leben gehen, Interesse an Gartenarbeit, persönlicherer Kontakt als zuvor
41. Veränderung des sozialen Miteinanders, fehlende Kontakte, Umgang mit Krisenthemen
42. Verschwörungstheorien, Unsicherheit, digitale Inkompetenz von Schulen, fehlender Kontakt zu Freunden und Verwandten
43. Verständnis der CoronaVOs
44. Vertrauen, Verschwörungstheorien,
45. Vorsichtigkeit bis Ängstlichkeit, große Motivation, trotz Corona kirchliche Jugendarbeit zu machen und die Bedingungen so umzusetzen, dass Gemeinschaft auf Distanz möglich ist. Neuentdeckung, was alles Outdoor möglich ist. Wertschätzung der Schöpfung und des Schöpfers.
46. Was ist Wahrheit?, Gehorsam ggü. Gott vs. ggü. Menschen, Umgang mit Leid
47. Welche Rolle hat Kirche/ Jugendarbeit in Gesellschaft? Wie können wir Jugendarbeit mit Abstand untereinander gestalten? Wie können wir trotz Corona für Kinder, Jugendliche und Ehrenamtliche da sein?
48. Wert des persönlichen Kontakts, der Vor-Ort-Angebote ohne Distanz Musizieren in Gruppen und Gottesdiensten
49. Wie gehe ich mit Unsicherheiten/Eventualitäten um? Was tun, wenn man nicht planen kann? Wie kann ich mich selbst motivieren? Wie können wir über die Corona-Krise noch alle anderen Krisen vergessen? Flüchtlinge, Klima ... Wieso sind manche Menschen so unsolidarisch? Ursprung von Egoismus?
50. Wie machen wir bestimmte Angebote? Wann können wir wieder mit Angeboten starten? Wunsch sich wieder zu sehen
51. Wie wichtig sind unsere Gruppen? Aussetzen oder die Corona-Verordnungen auf sich nehmen und weitermachen?
52. Wozu braucht es Gottesdienst?
53. Zu viel Fokus auf die Dinge, die man NICHT mehr machen darf und sollte
54. Zukunft - Hoffnung - Langeweile - Mitarbeit wie und wo - Bibellesen -
55. Zukunftsperspektive der Angebote (KiBiWo, Freizeiten, Großveranstaltungen), persönliche Schicksale (Zukunftssorgen, Schwierigkeiten bei der digitalen Berufsausbildung, Schulsituation), Sinn- und Theodizeefrage
56. Zukunftsperspektiven, praktische Umsetzung der Pandemie-Verordnungen (Organisatorisches)

10.2 Ausbau der Jugendarbeit nach der Corona-Krise

Wo besteht deiner Einschätzung nach der größte Bedarf, Jugendarbeit nach der Corona-Krise auszubauen? in Stichworten benennen

57. Ausbau kirchlicher Räumlichkeiten.
58. das Mindset, dass sich Investition in Jugendarbeit und neue Formen mehr lohnt als in tote und leerstehende Gebäude und sterbende Formate zu investieren
59. Datenschutzgemäße Lösungen, nicht nur die Ansage, was nicht geht
60. einheitliche Vorgaben für mehrere Arbeitsbereiche (Gottesdienst-VO vs. JA/JSA-VO)
61. Fortbildung insbesondere zu rechtlichen Themen, die man beim Arbeiten im Internet braucht.
62. gute und einfache zu nutzende digitale Plattform
63. Keine Kürzung, sondern Aufstockung von Personalstellen.
64. Kompetenz (Vorreiterrolle) die von vielen bisher leider vermisst wird.
65. Konkrete Vorgaben des OKR für Kinder- und JAarbeit - die meisten KGRs im örtlichen Bezirk beschließen keine Richtlinien des EJWue (weil externe Struktur), hat aber selbst keine Vorgaben der Kirchenleitung -> Unsicherheit und fehlende Grundlagen für Angebot
66. letztlich gibt es das alles irgendwo auf dem Markt und im Netz, aber es fehlt die Zeit, sich damit auseinander zu setzen
67. Mehr Material, um Online Jugendgruppen zu gestalten, Spieleideen Andachtsideen usw.
68. mehr Zeit dafür und Entlastung von Verwaltungskrams
69. Mitarbeitende / Zeitlicher Rahmen!
70. sichere und mehr Stellen von Hauptamtlichen in der Jugendarbeit!
71. Stärkere Wertschätzung und Unterstützung von digitaler Pionierarbeit
72. Stellenanteile
73. Unterstützung durch Teams z.B. durch EJW-Teams (Bezirk, Land)
74. Zeit in den Dienstaufträgen für Beziehungen

10.3 Eindrücklichste Erfahrung während der Corona-Krise

Gibt es eine für dich besonders eindrückliche Erfahrung während der Corona-Krise?

75. Face to face ist nicht zu ersetzen
76. Unsere jungen Erwachsenen Christen sind nicht verunsichert, sondern Felsen im Sturm.
77. Der Kontakt zu den Mitarbeitenden war deutlich schwieriger als sonst. Gespräche (face-to-face) waren kaum möglich und somit gestalteten sich Absprachen deutlich schwieriger. - Beziehungsarbeit war fast nicht möglich - Jugendarbeit findet manchmal eben auch nur mit unter 5 Personen statt -> intensivere Begegnungen und Gespräche möglich, es braucht nicht immer die großen Massen.
78. Mini-Landesposaunentag - Musizieren zu zweit vor Pflegeheimen - Musizieren an ungewöhnlichen Orten und damit erreichen anderer/neuer Zuhörer

79. Angebote, zum Beispiel Gottesdienste oder Andachten, sind online gut und auch machbar. Ich persönlich habe es genossen, mir den Gottesdienst dann anzuschauen, wann ich es möchte. Online-Angebote, die Gruppenstunden ersetzen sollen sind nicht gut und einfach nicht dasselbe, wie wenn man sich in echt trifft und austauscht.
80. Anonyme Spende für die Jugendarbeit, nach einer Segen-To-Go-Tütenaktion (vom Jugendwerk), die im Ort aufgehängt wurde.
81. Bewahrung bei zwei Wochen Ferienlager
82. Dankbarkeit von Eltern, Kindern und Mitarbeitenden, dass man überhaupt das Risiko eingegangen ist Maßnahmen durchzuführen.
83. Dass die Motivation von ehrenamtlichen Verantwortlichen hochgehalten werden konnte. Die Solidarität mit anderen, Umgang mit der gleichen Situation, angenehme Umgangsformen
84. dass unser Angebot für Schulkinder während der (teilweisen) Schulschließung nicht angenommen wurde
85. Den Mitarbeitern ging es oft so, dass sie durch Verordnungen abgeschreckt wurden etwas anzubieten. Zudem fehlten ihnen die Ideen, wie nun plötzlich die Arbeit für Kinder erfolgen kann.
86. Der erste Online-Gottesdienst von Person-x war einfach nur zum Fremdschämen, keine Interaktion, keine modernen Lieder, keine Action, keine ansprechende Erzählung. Wenn das Kirche ist, kann ich verstehen, warum wir Menschen verlieren und sie austreten
87. Der Fünf-Sterne-Sommer, der in unserer Gemeinde endlich klare, evangelistische Statements gebracht hat, über die auch die Mitarbeitenden ins Nachdenken kamen, hat unsere Jugend hoffentlich nachhaltig geprägt :-)
88. Der massive Kontaktverlust zu Teilnehmern im Offenen Jugendtreff war sehr frustrierend.
89. Die Bedeutung von Jugendarbeit und Freizeiten und die Dankbarkeit der Eltern ist so groß wie nie.
90. Die Corona-Krise hat bei uns in meinen Augen dafür gesorgt, sich neu zu fokussieren: Auf welche Angebote und Zielgruppen müssen wir uns fokussieren um gestärkt aus der Krise, aber auch insgesamt gestärkt in die Zukunft zu gehen. Was während der Krise alternativlos eingestampft werden musste, sind genau die Dinge, die sowieso nicht mehr wirklich gelaufen sind. Die Dinge, die in alternativen Formen aufgelebt sind, sind die Bereiche, die wirklich etwas austragen und wertvoll sind. Und die Bereiche die jetzt danach neu gestartet sind, sind die Bereiche, für die Leidenschaft da ist auch nach dieser Krise und, für die es einen enormen Bedarf gibt.
91. Die Dankbarkeit von Menschen (alte zuhause oder Quarantänepersonen), die sich bei uns über ein Angebot kostenlos versorgen lassen konnten
92. Die Kinder wie Erwachsenen haben es sehr geschätzt, dass wir an ihnen festgehalten haben und ihnen Predigten oder Jungscharbriefe per Post zukommen haben lassen. Unser Gottesdienst im Schulhof hat viele von Jung bis Alt angesprochen und wurde sehr genutzt. Es war bei vielen das Highlight der Woche, weil es sonst keine Veranstaltungen gab. Dass wir immer das mit dem Kleinsten vorgeplant haben, aber dann unsere Konzepte oft erweitern konnten. Z.B. unser Sommerferien Programm.

93. Die Kirche ist nicht systemrelevant und viel zu überorganisiert, um Menschen in Not sofort zu helfen. Warum waren selbst Kleintierzüchtervereine schneller bei den Menschen als die Kirche im Ort?
94. Die Mitarbeiter danach wieder in echt zu sehen und Aktionen für die Zukunft zu planen.
95. Die staunenden Anfragen anderer Träger und Kirchengemeinden, wie wir das machen würden, dass seit 18. Mai bereits wieder Präsenzangebote gewährleistet werden konnten (Start entsprechend der jeweilig gültigen Corona-Verordnung zuerst in Gruppengrößen mit max. 5 Teilnehmer*innen) und die Erleichterung der Eltern darüber, dass der digitale Zwang (Schule, Ausbildung) durch Präsenzangebote gebrochen werden konnte.
96. Die vielen tollen kreativen digitalen Angebote kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mir gezeigt, was wir für ein Potenzial haben! Zugleich hat es mich manchmal auch unter Druck gesetzt, das alles wahrzunehmen. Muss ich jetzt auch einen Podcast aus dem Hut zaubern? Mach ich zu wenig? Für mich war und ist es eine Zeit der Extreme und der persönlichen Herausforderung.
97. Die Welt dreht sich auch ohne mich
98. digitale Treffen eröffnen zwar Chancen, ersetzen aber keinesfalls den persönlichen Kontakt zu Menschen!
99. Drohung der Geldgeber, die Förderung der Jugendarbeit einzustellen
100. Eindrücklich war für mich die Erfahrung, dass sich sowohl jugendliche Teilnehmende als auch junge erwachsene Mitarbeitende sehr nach persönlichem Kontakt und Interaktion gesehnt haben und Streamingplattformen wie beispielsweise Netflix nach einer Weile satt hatten.
101. Eindrücklich wie kaum etwas anderes war die erste Physische Umarmung nach langer Zeit. Das war unglaublich, da fiel so viel von mir ab. Sowas habe ich noch selten erlebt. Wir waren beide zu Tränen berührt.
102. Eine große Verunsicherung auf breiter Front, bei Mitarbeitenden und Teilnehmenden.
103. Es geht weiter, langsamer ist gut
104. es gibt für viele Probleme - technischer Art - Lösungen und Menschen, die diese kennen ... es gibt eine Sehnsucht nach Begegnung, die dafür manche Einschränkung in Kauf nimmt
105. Es ist ein Vorrecht, sich wieder zu Gottesdiensten u.a. treffen zu können und singen zu dürfen.
106. es ist herausfordernd, aber machbar ein Waldheim, statt in 6 Monaten auch in 6 Wochen auf die Beine zu stellen. Zusammenhalt wächst in der Krise. Alles ist möglich, wenn man sich darauf einlässt
107. Es muss nicht immer alles gleich und jetzt sein.
108. Es war erstaunlich für mich festzustellen, wie gerne Jugendliche doch auch telefonieren. Anfangs war ich gehemmt, den Kontakt zu Jugendlichen im direkten 2er-Gespräch per Telefonanruf zu halten. Habe aber dann doch gemerkt, wie gerne sie über ihre Situation und was sie im Moment beschäftigt erzählen - auch am Telefon.
109. es war überhaupt nicht schlimm, Dinge abzusagen. Es hat vielmehr Raum und Zeit für einen persönlich gegeben.
110. Familienarbeit, Familienrallye, Zusammenhalt der Mitarbeiter und Mitglieder

111. Freizeitersetzprogramm wurde sehr gefeiert, Engagement der Ehrenamtlichen wird mehr wertgeschätzt
112. Ich glaube, durch die Corona-Krise sind manche Dinge wieder neu priorisiert worden. Eindrücklich für mich, dass Gott derselbe bleibt, auch wenn unsere Erlebenswelt eine andere wird und die Form unserer Gottesdienste sich ändert. Die Sehnsucht der Jugendlichen nach echten Begegnungen fand ich ebenfalls eindrücklich - entgegen allem digitalen Hype und der Glückseligkeit der Kirche, jetzt auch endlich digital zu sein.
113. Ich habe während der Corona +- Krise festgestellt, wie essenziell menschliche Beziehungen und vor allem reale Treffen mit Menschen für unser Leben sind. Der Mensch ist nicht gemacht, um sich allein durchzukämpfen. Er braucht die Gemeinschaft und auch die körperliche Nähe zu anderen.
114. im Bereich der interkulturellen Arbeit war der Frust groß, weil Geflüchtete nicht mehr den Deutschkurs besuchen konnten. Das hat ihr ankommen in Deutschland schwerer gemacht.
115. Ja
116. JA - die ersten VIDEO(ten)-Konferenzen, sehr befremdlich / ...
117. Ja. Schon ziemlich zu Beginn der Corona-Krise fand ich einen Brief in meinem Briefkasten, der von einer jugendlichen Mitarbeiterin geschrieben war. Dort bedankte sich für alles, was sich in ihrem Leben zum Guten gewendet hat, seitdem wir uns kennen. Sie wollte das Social Distancing einfach mal nutzen, um sich bewusst bei den Menschen, die ihr wichtig sind zu melden. Wir hatten dann die ganze Zeit durch einen recht engen Kontakt. Sie hat mich am Ende sogar in ihrer Abizeitung erwähnt, was mich total überrascht hat.
118. Jugendarbeit funktioniert auch im Krisenmodus und: nichts geht über Beziehungen / Beziehungsarbeit
119. Jugendliche ab ca. 5. Klasse ließen sich leicht auf online Angebote umstellen, da haben wir wenig Leute nicht erreicht. Bei Kindern in der Grundschule haben wir es nicht umsetzen können (u.a. wegen fehlender Kontaktdaten, Überangebot an digitalem Ersatzprogramm von Schulen und Vereinen, nicht aktiv genug ...)
120. Nach dem die Lockerungen kämen, haben wir gemerkt, wie die Kinder und Jugendlichen sich nach Gemeinschaft und gemeinschaftlichen Erlebnissen sehen. Kinder und Jugendliche genießen das miteinander, das hat man in allen Angeboten, die wir veranstaltet haben, gemerkt
121. Neue, kreative Wege lohnen sich. Bei unseren Jungschartüten konnten wir teilweise über 100 Kinder erreichen. Normal sind bei unseren Jungscharen höchstens 35 Kids etwa.
122. Neues ausprobieren und zu entdecken hat Spaß gemacht. Seit Jahren sagen wir, wir sollten die digitale Lebenswelt auch mit der Verkündigung erreichen. Dann hieß es immer schnell. Zur Kommunikation ja, aber Verkündigung braucht Beziehung und face to face Kontakt. Jetzt haben wir Dank Corona gezwungenermaßen gelernt, da uns zu öffnen und kreativ und mutig zu werden.
123. Plötzlich war eine umfassende Zusammenarbeit verschiedenster Gemeinden möglich, die es sonst sicher nicht so gegeben hat. Die Impulse dazu kamen von jungen, engagierten Menschen und die Zusammenarbeit trug sehr schnell gute Früchte und wird von allen Beteiligten weiterhin

- gewünscht. Problematisch ist, dass sich die älteren Generationen teilw. sehr schwer mit solchen Entwicklungen tun (sowohl was das Digitale als auch die Einheitsarbeit betrifft).
124. Unser Himmelfahrtsonlinegottesdienst. Der tolle Zuspruch und das Lob, dass wir unser Waldheim gemacht haben.
125. Unser Jugendkreis macht das online auch ganz super. Aber alle sind froh, dass sie sich wieder treffen können. Die Gruppe hat sich total zusammengeschweißt.
126. Verbundenheit trotz social distancing unter den Ehrenamtlichen zu fördern und wahrzunehmen (durch ein Fotoprojekt) hat mich sehr berührt.
127. Viel Unsicherheit und Ängste auch von Verantwortlichen, wenig Wagnis, zurückgezogen, runtergefahren, untergetaucht
128. Von Ostern bis zu den Sommerferien haben wir (plötzlich ohne viel Aufhebens) unsere Kirche geöffnet. Natürlich mit Aufsichtspersonal. Immer wenn ich Dienst hatte, kamen vier meiner Konfi Mädels zur Kirche, um mit mir Zeit zu verbringen. Einfach reden, lachen, Ideen spinnen, nörgeln - eben Beziehung leben. Sie waren echt IMMER da. Seit diesen Kirchgarten-Zeiten (wir wollten die Menschen in der Kirche nicht stören), treffe ich mich einmal die Woche mit ihnen. Nicht fest immer z.B. Dienstagabends, nein, immer wenn mir danach der Sinn steht: Eine kurze Frage mit Ort und Zeit in die WhatsApp Gruppe und schon machen wir was zusammen: Fahrradtour, Eisessen, Einkauf bei IKEA, Einladungen in Briefkästen mit dem Fahrrad verteilen, Kaffeetrinken beim Bäcker, Quatschen auf dem Rathausplatz ... Das ist einer meiner intensivsten Jugendkreise, die ich in meinen 7 Arbeitsjahren habe. So wunderbar und einfach ist es, Beziehungen aufzubauen und zu leben. Einfach nur, weil ich in Corona da war. Und mich trotz Maske nah (und nicht übervorsichtig oder ängstlich oder ...) verhalten habe.
129. WhatsApp Hangouts funktionieren großartig und schaffen Verbundenheit
130. Wie viele Menschen an Online-Gottesdiensten teilnehmen, die sonst nicht in die Kirche kommen
131. Zoom entwickelt sich zur LOVE/HATE Lebenslinie für die Gemeinde
132. Zusammenrücken, gegenseitige Hilfe durch Kollegen,

10.4 Schlussbemerkung

Was ich sonst noch gerne sagen möchte:

133. Als Jugendreferent in einer Ortsgemeinde ohne Kollegen vor Ort habe ich mich vom EJW manchmal allein gelassen gefühlt. Ich hätte mir regelmäßiger Updates gewünscht
134. Aus Sicht der Älteren hat Corona dafür gesorgt, dass man sich wieder etwas schwäbisch distanzierter verhält (wie früher): Nicht so viel Bussi, keine Umarmungen und ein bisschen Abstand.
135. Bedenklich fand ich, dass in den Medien und auch in der Politik häufig von Problemen im wirtschaftlichen Bereich, der Vereinsamung älterer Menschen und der fehlenden Betreuung für Kinder gesprochen wurde, die Altersgruppe von 14 bis ca. 25 aber kaum Gegenstand irgendwelcher Corona-Diskussionen war und gefühlt vergessen wurde. By the way habe ich die Erfahrung gemacht, dass genau diese Altersgruppe zu großen Teilen sehr verantwortlich mit Hygieneregeln (sofern sie klar und nachvollziehbar sind) umgeht und bereit gewesen wäre, sich für andere Menschen einzusetzen, sich aber zu Hause langweilen musste, da persönliche Kontakte

- nicht erlaubt waren und ihnen digitale Angebote nicht das gegeben haben, was sie gesucht haben. Vielleicht hätte man das Potenzial besser nutzen können, aber diesbezüglich waren teilweise auch rechtlich die Hände gebunden.
136. Bei digitalen Angeboten (etwa bei Zoom oder MS Teams) wirkten die Teilnehmer*innen eher zurückhaltend, z. T. sogar gehemmt bzw. wenig ganzheitlich, das interaktive Element trat weitgehend in den Hintergrund und konnte einem Präsenzangebot nie das Wasser reichen. Durchaus technisch sehr versierte Mitarbeiter*innen und Teilnehmer*innen stöhnten über die Situation und trafen sich lieber im riesigen Gemeindesaal anstatt zu Hause vereinzelt am Computer zu sitzen.
137. Bei einer der ersten Fragen fehlt ein d in Gemein(D)e; Mir fehlte bei der Umfrage zu den Angeboten, das nichtdigitale Angebot / und das Telefon (darüber lief hier auch manches) (z.B.: Telefonkonferenz ohne Internet/PC/Handy :))
138. Bei Frage 24 habe ich nur die Sachkosten geschätzt für eines meiner Digitalangebote. Was ich schwierig zu schätzen finde, sind die Personalkosten. Außerdem haben die neuen Verordnungen mit den Hygienekonzepten die ganze Arbeit noch anstrengender gemacht. Alles braucht einen erheblichen Mehraufwand, die Stundenverteilung wird schwierig einzuhalten. Bei Frage 12 fand ich die Antwortmöglichkeiten nicht ausreichend. Die meisten unserer Angebote haben zwischenzeitlich ausgesetzt, bei ihrer Wiederaufnahme wurde manches neugestaltet, aber nicht in digitaler Form. Anderes (Freizeiten) mussten nicht aussetzen, aber wurden auch in kleiner Form, vor Ort neu konzipiert.
139. Beziehungen face-to-face sind wichtig! Trotz Digitalisierung sollte Beziehung weiterhin persönlich stattfinden und möglich gemacht werden
140. Danke für Deine Arbeit mit dieser Umfrage ... ist bestimmt eine Menge zu tun!
141. danke für die Befragung, bin auf die Auswertung sehr gespannt
142. Danke für die Umfrage!
143. Danke für die Umfrage. Freut mich, wenn Menschen sich Gedanken zu dem Thema machen.
144. Danke und gute Auswertung
145. Der Mensch denkt, Gott lenkt!
146. Der Rückgang der Zahlen hängt fast ausschließlich mit dem Ausfallen/Verschieben der Angebote zusammen.
147. Die Umfrage benötigte keine 12 Minuten, sondern bis hierher war ich 40 Minuten dran. Die ersten Fragen waren unklar bezüglich der Antwortmöglichkeit (differenzierst du nach Altersgruppen oder nach TN/MA oder nach Formaten?) Welche Frage bezieht sich auf was? Viel Erfolg beim Auswerten, Weiterstudieren und danke für dein Engagement
148. Diese Umfrage war zu lang!!
149. Digitale Jugendarbeit ersetzt nicht die face to face Jugendarbeit. - Wirkliche Gemeinschaft leidet in der virtuellen Welt.
150. Es ist unglaublich, wie kreativ einige Gemeinden und Jugendwerke sind und waren. Find ich gut, dass du dir dieses Thema ausgesucht hast, weil es eine Relevanz für den Alltag hat.
151. Fürchtet euch nicht!
152. hoffentlich verbessert sich die Situation in der Zukunft.

153. Ich bin sehr traurig und wütend darüber, dass mir dieser dämliche Virus mein letztes Arbeitsjahr so versaut hat!!
154. Ich finde die Fragen nicht leicht zu beantworten - so kurz nach den Ferien ist ein Vergleich kaum realistisch, zum einen gibt es ja noch kaum Kontakte zu den Orten von uns aus, zum anderen laufen die Gruppenstunden jetzt erst wieder an, das bedeutet, dass die in manchen Orten noch gar nicht klar ist, welche Gruppen tatsächlich wieder stattfinden, da die MA-Frage erst noch zu klären ist, zum anderen braucht es immer ein paar Wochen, bis sich die Gruppen - zumal nach dem Lockdown - neu gefunden haben und belastbare Zahlen vorliegen
155. Ich wäre, wenn wir die Corona-Pandemie bald überstanden hätten und wieder ein bisschen zur Normalität zurückkehren könnten.
156. Jugendarbeit wird sich nie digital leben lassen. Es braucht die persönliche Begegnung - da face to face - Mimik, Gestik, spontane Reaktionen - gemeinsames Lachen ... Und es braucht die Menschen (Hauptamtliche und Ehrenamtliche), welche sich für die Kinder und Jugendlichen engagieren
157. Keine Notwendigkeit für Kinder- und Jugendarbeit, keine Wertschätzung, nicht mal Applaus
158. Man muss nicht alles nur auf die Digitale Ebene verlagern. Durch die digitale Überlagerung waren die Kinder und Erwachsenen dankbar, um analoge klassische Angebote, wie Briefe, Anrufe, Straßengespräche, gemeinsam Singen von Balkon zu Balkon jeder für sich,
159. schneller!!!!!!!!!!
160. So gut ich es finde, dass man auch auf Sozialen Medien unterwegs ist, so sehr erlebe ich doch negativ, dass hier aufgrund der Kürze der Posts ein verkürztes Evangelium wiedergegeben wird und dabei manch theologisches Missverständnis einfach geglaubt wird. Gott liebt dich, so wie du bist, bist du perfekt - das widerspricht eigentlich der biblischen Botschaft, dem Evangelium, auch dem eigenen Erleben, dass man eben nicht perfekt ist. Und dann kann man es weder ertragen, wenn man kritisiert wird, noch wenn man versagt, da man nicht mehr weiß, dass der Mensch eben nicht perfekt ist, aber trotzdem von Gott geliebt und von Schuld befreit wird. ...
161. Viel Spaß beim Auswerten ;)
162. Zusammen mit Hoffnung Schritte gehen und andere Formate entwickeln, ermöglichen, Menschen in Blick bekommen